830.5
T198
LOCKED STACKS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

W. G. BECKER'S

TASCHENBUCH

zum

geselligen Vergnügen.

Herausgegeben

von

Friedrich Kind.

Auf das Jahr 1817.

Mit Königl. Sächsischem allergnädigstem Privilegio.

Leipzig.

Digitized by Google

216599

Digitized by Google

Inhalt.

I. Erzählungen.

Der Liebestrank. Von Fouque'. . . . S. 31
Die Reise nach der Löwenburg. Von Langbein. 91
Glaube und Liebe. Von Kind. 175
Der Mann aus dem Monde. Von St. Schütze. 261
Die Heimkehr nach drei Irrwegen. Von F. Laun. 333

II. Gedichte.

Bienemann (Eduard) Das Mädchen in der Nacht 238
Brachmann (Louise) Landschaften . . . 63
Grabschrift eines Kriegers 158
Verschwiegenheit 167
Die Pilgerin 247
Der Spartaner 312
Der Troubadour 385
Gramberg (G. A. H.) Der Tanz . . . 76
Der Eichbaum 394
Haug. Wittwengloſſe 85
Gnome 8

Digitized by Google

Hell (Th.) Ihr Bild (mit Musik von Methfessel . . . . . S. 241
Bitor und Kleobis 306
An Rosa (mit Musik von Dotzauer) 319
Jördens (Gustav) Godwins Vermächtniß . 317
J. O. Die Blumen 23
Kind (F.) Frauenschöne 1
Der Stieglitz 86
Liedessehnsucht 149
Lied vom Falken 254
Der Regenbogen 301
Der Kolibri 400
Die brasilianische Spinne 400
Krug von Nidda (Friedrich) Jugendbilder 72
Das Heldenpaar 159
Weltdämon 313
Kuhn (Friedrich) Der Engel der Kunst . . 12
Das Kind im Walde (mit Musik von Dotzauer) 172
Lacrimä Christi 379
Lied vom Weine (mit Musik von Methfessel) 398
Laun (Friedrich) Das Todtenheer . . . 314
L. (Karoline) An eine Freundin 81
Messerschmidt. Die Kirche 167
Münchhausen (K. L. A. Freih. v.) Hühnen-Maal 82
Waldgebilde 235
Gedanken-Boten 393

Digitized by Google

Nordstern (Arthur v.) Das Zelt . . S. 83
Augustina 233
Der Araber 304
Wagniß der Liebe 396
Prätzel (K. G.) Der Ehrenritter . . . 321
Schmidt (v. Lübeck.) An meinen Wanderstab 236
Schütze (St.) Die Bräutigamsrosen . . 68
Vater Joseph 168
Aussicht des Gefangenen 245
Versäumtes Glück 392
Tiedge. Frühlingshymne 15

III. Räthsel und Charaden

von L. Brachmann, F. Kuhn, H. Fortmann, C. F. Meißner Wilhelmine Rall, St. Schütze und W. . 401

IV. Tanztouren von Roller. . . 407

Die Auflösung der vorjährigen Charaden und Räthsel ist: 1. das Kamehl. 2. Tausendgüldenkraut. 3. Natürliche, und Eis-Blumen an den Fensterscheiben. 4. Vaterland. 5. Himmelsbraut. 6. Orange. 7. der Wald. 8. Rautenkranz.

Die Lieder-Compositionen des diesjährigen Taschenbuchs sind von Dotzauer und Methfessel. Das Titelkupfer, nach Näke von H. Schmidt,

Digitized by Google

Kupferblätter, nach Näke und Ramberg, von Böhm, Fury, H. E. Müller (in Paris) und H. Schmidt, finden in den Erzählungen, wozu sie gehören, hinlängliche Erläuterung. Die landschaftlichen sind von Darnstedt (welcher sein längst, auch im Auslande anerkanntes Verdienst vor kurzem durch den trefflichen Kupferstich: Der Morgen, nach Klengel, den Freunden der Kunst aufs neue beurkundet hat) und stellen Gegenden aus Latium dar. Die Deutung des nach Ramberg von Frosch gestochenen, diesmal noch mehr veredelten Einbands ist im vorjährigen Taschenbuche bereits angegeben worden.

Erinnerung.

Auch diesmal haben verschiedene, sehr werthvolle Beiträge, wegen Mangels an Raum, nicht aufgenommen werden können. Ich werde von diesen in der Harfe oder im nächsten Taschenbuche Gebrauch machen. — Diejenigen Herren Einsender, mit welchen ich nicht in näherer Verbindung stehe, ersuche ich, falls sie ihre Beiträge nicht im nächsten Taschenbuche oder im fünften Bändchen der Harfe finden, anderwärts darüber zu verfügen. Uebrigens muß ich in dieser Hinsicht wiederholen, daß es meine beschränkte Zeit nicht gestattet, die eingehenden Briefe jederzeit zu beantworten und die Beiträge zurückzusenden. Wer daher etwas aufs Ungewisse an mich einschickt, wird die Güte haben, eine Abschrift zurück zu behalten. — Alle von Unbekann-

Digitized by Google

ten für dieses Taschenbuch oder die Harfe bestimmte Beiträge erbitte ich mir postfrei, widrigenfalls ich sie uneröffnet zurückgehen lassen müßte. — Unterzeichnete Aufschrift ist hinlänglich, Alles richtig in meine Hände zu bringen.

Friedrich Kind zu Dresden.

Von der poetischen Sammlung:

Die Harfe,

herausgegeben von F. Kind,

sind nunmehr vier Bändchen, jedes mit einem Titelkupfer, die drei letzten auch noch mit einer andern artistischen Verzierung ausgestattet, erschienen. Sie enthalten Aufsätze und Gedichte von Böttiger, Louise Brachmann, Comala, Friedrich und Caroline Fouque', Gramberg, Haug, Theodor Hell, Isidorus Orientalis, Justi, F. Kuhn, Langbein, Arthur vom Nordstern, Prätzel, Streckfuß, St. Schütze, dem Herausgeber u. a. ingleichen Reliquien von Gellert, Herder, Meißner, dem Capellmeister Naumann, Ramler u. s. w. Das fünfte Bändchen erscheint zur Michaelismesse 1816.

Digitized by Google

Von:

„Vandycks Landleben.

Dramatische Ausstellung für Kunstfreunde

in 6 Aufzügen,

von

F. Kind"

können bedeutende Bühnen, welchen daran gelegen seyn sollte, Abschriften erhalten und die näheren Bedingungen diesfalls bei dem Verfasser (unter der in Obigem angegebenen Addresse) erfahren.

Zur Ostermesse 1817 erscheint bei Hartknocht

Friedrich Kind's

Gedichte.

Zweite, rechtmäßige und vollständige Auflage.

Erster Theil mit 1 Kupfer nach Gerhard v. Kügelgen.

Digitized by Google

Der Liebestrank

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

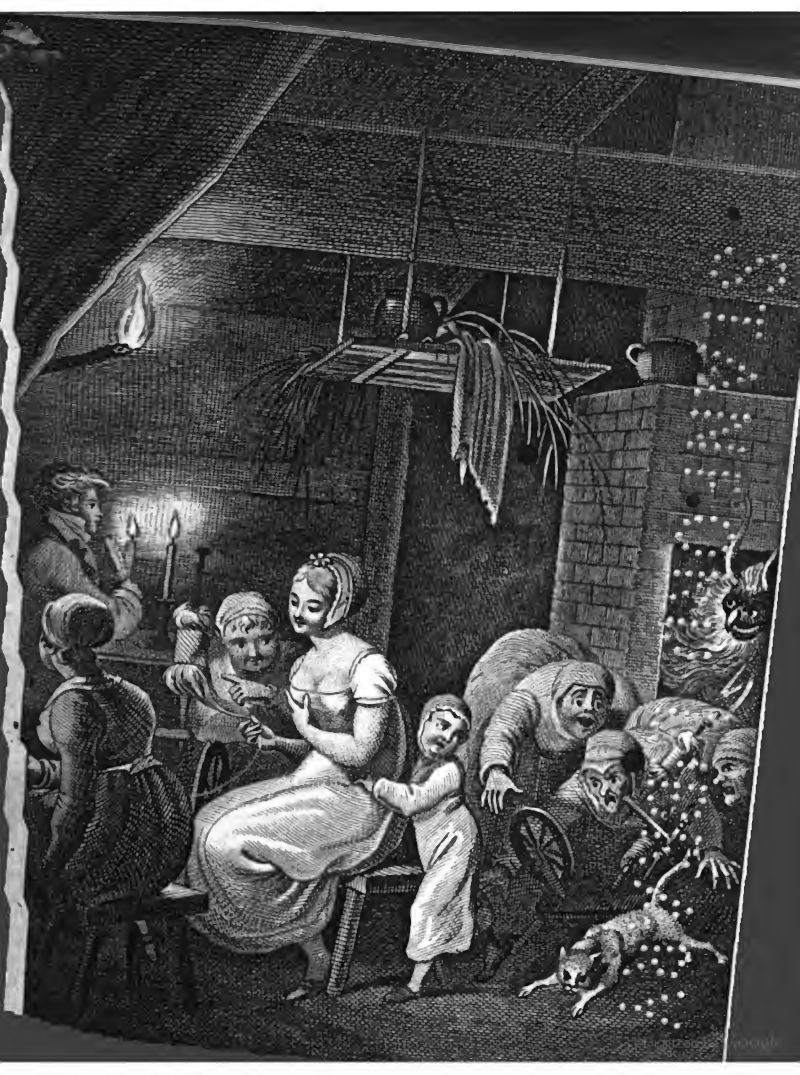
H. Nacke del.

H. C. Müller sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

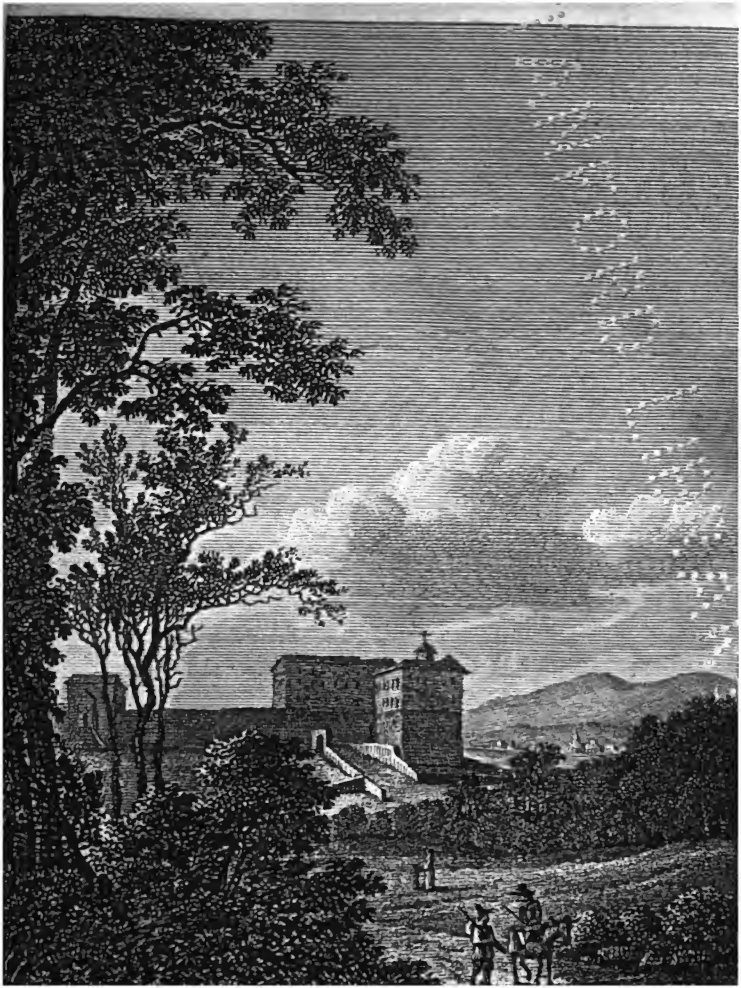
H. Ramberg. del. A. W. Böhme. sc.

Die Reise nach der Löwenburg, n. Langbein 2 Bl.

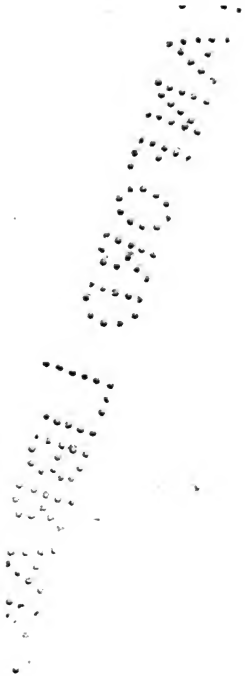
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

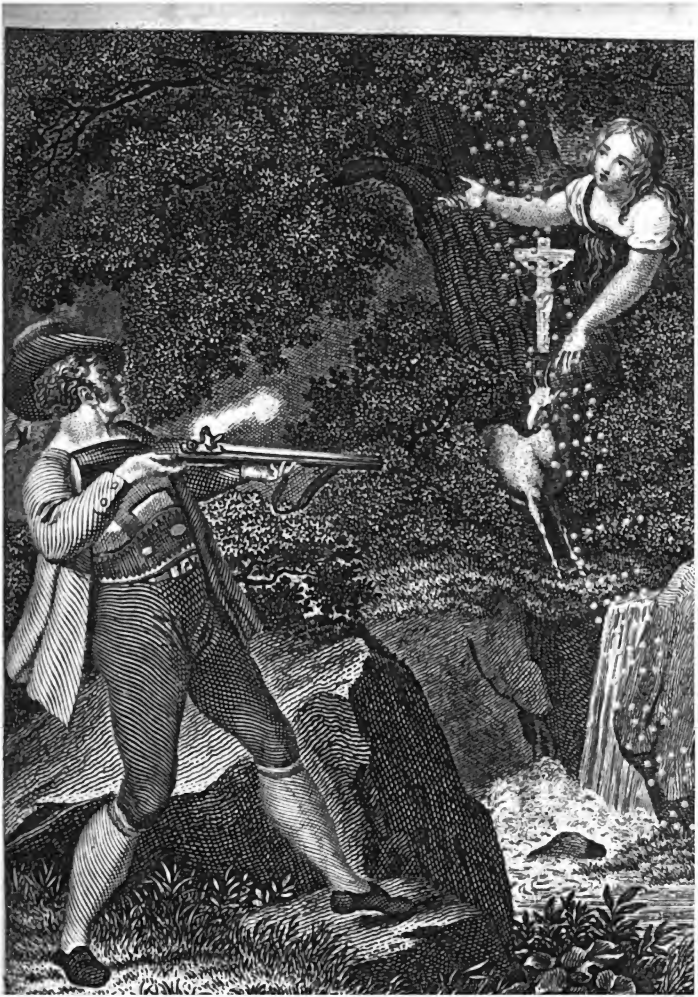
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

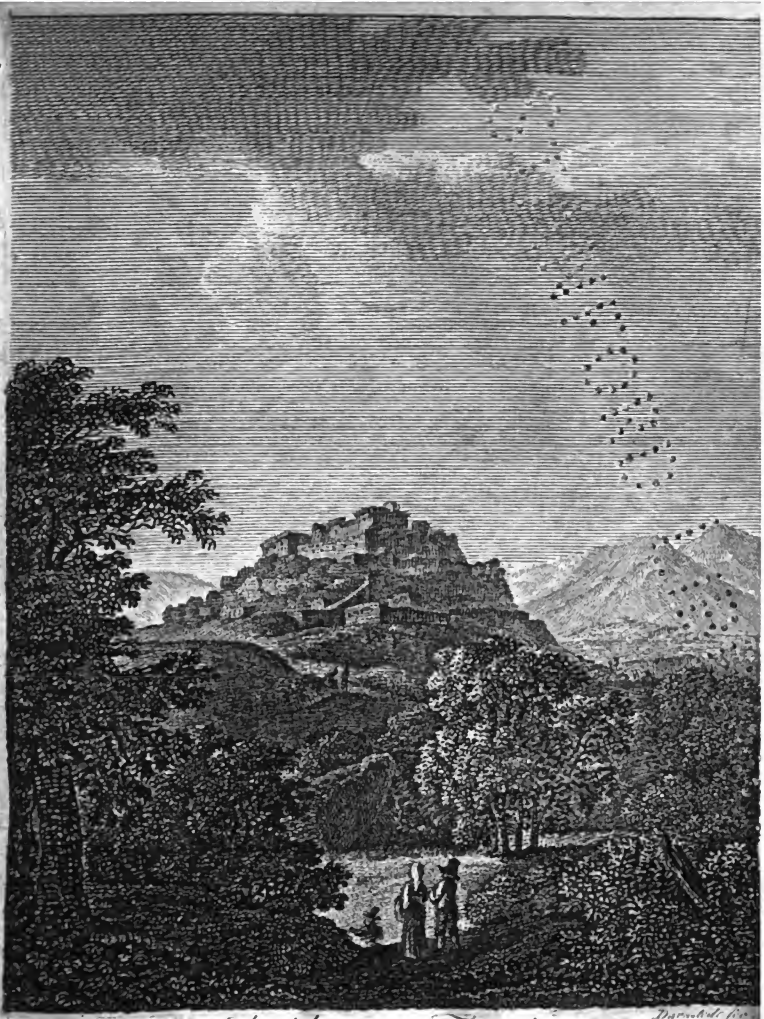
Digitized by Google

Digitized by Google

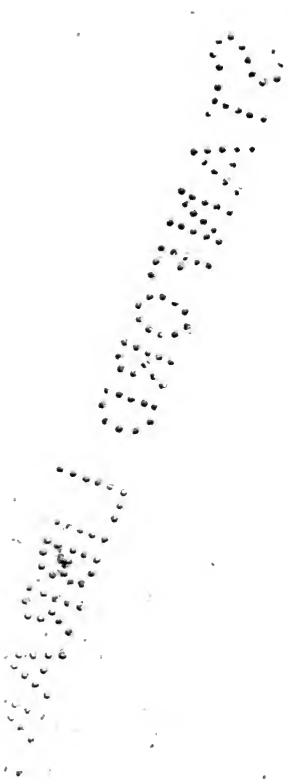
Digitized by Google

Digitized by Google

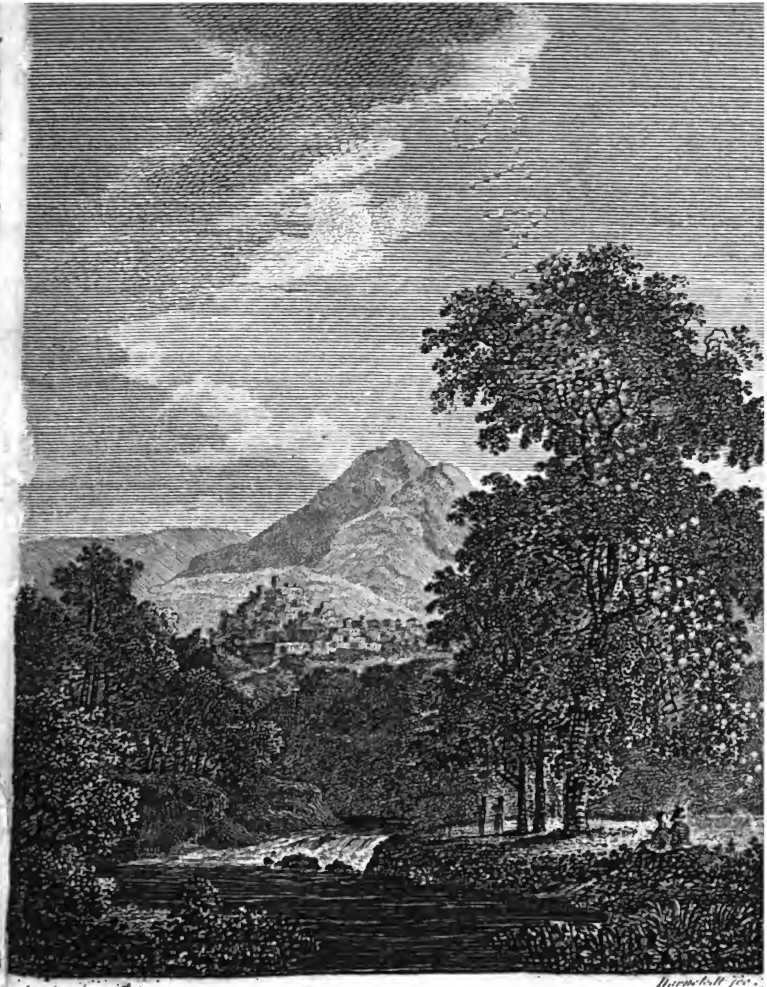
Digitized by Google



Ansicht von Ferentino

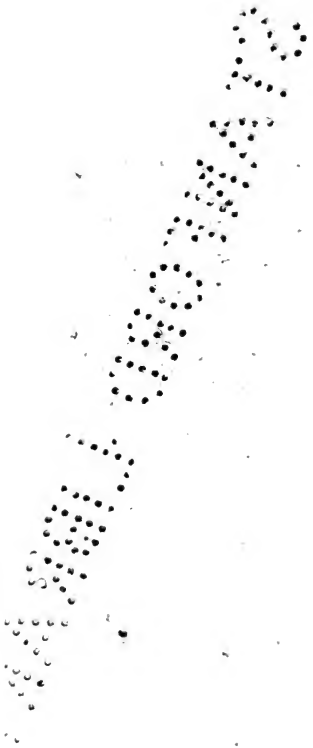


Digitized by Google



Ansicht von Matri.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H. Ramberg del. A. W. Bohm sc.

Der Mann aus dem Monde, v. St. Schütze. 1 Rl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Taschenbuch
zum
geselligen Vergnügen.
1817.

Sieben und zwanzigster Jahrgang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mag er der stolzen Täuschung horchen,
Doch ist's die süße einst'ge Braut,
Der seine Gluth nun bis zum Morgen
Ephesisch-prächt'ge Tempel baut!

Wie sich die Ufer rings erhellen!
Wie vor dem sehnsuchtstrunknen Blick
Die silbergrünen Meereswellen,
Erregt vom Schöpfungsathem schwellen —
Es naht ein wunderbar Geschick!
Delphin und Meerroß, der Tritonen,
Der Nereustöchter blendend Chor,
Taucht aus der Fluth mit schilfnen Kronen
Und im Corallenschmuck empor.

Und sieh! wie sich auf lichtern Wogen
Ein blonder Lockenschleier wiegt,
Der nun, von eigner Wucht gezogen,
Sich um der Schönheit Wellenbogen,
An's Elfenbein der Glieder schmiegt.
Es ruht das Meer — sie ist geboren,
Die junge Herrscherin der Welt,
Auf die, gesendet von Auroren,
Der ros'ge Schein des Himmels fällt.

Digitized by Google

Jungfräulich rein, süß hingegeben
Dem Wonnetraum, daß sie erwacht,
Begrüßt ihr schönes Aug' das Leben,
Sinkt auf des zarten Busens Beben,
Gewahrt der Glieder holde Pracht;
Blickt auf zum Aether mit Entzücken,
Wo Gold in Azurduft zerfließt,
Indeß, vermeßen, sie zu schmücken,
Der Perle Schaale sich erschließt.

Schon eilt, beneidend sie den Meeren,
Den Weste Schaar vom nächsten Strand,
Und streut, die Königin zu ehren,
Aus Silberwölkchen auf Cytheren
Der Fluren Preis mit reger Hand;
Doch wird von Terra's Kindern allen
Der weißen Rose nur der Lohn,
In's Goldgelock der Stirn zu fallen —
Die Göttin schwebt zu Jovis Thron.

Wo ist sein Thron? — In jenen Bahnen,
Wo Sonne sich um Sonne hebt,
Sucht längst des Menschenbusens Ahnen
Nicht jenen Sieger der Titanen,
Der vor dem Spruch des Schicksals bebt;

Digitized by Google

Die Welten-Diademe krönen
Den ew'gen, unerschaffnen Geist;
Doch ist das Zauberreich des Schönen,
Der Schöpfung Fürstensitz verwais't?

Was bleicht des hohen Jünglings Wange?
Was treibt ihn rastlos fort und fort,
Mit heißem, nie gestilltem Drange,
Zum rauhen Wald, zum Felsenhange,
Vermöcht' er's, zu des Lichtquells Port?
Was wogt so stets in voller Seele? —
Ein Dämon aus des Trugs Gebiet
Schwingt mit dem Kranz der Raphaele
Sich lockend aufwärts — und entflieht!

Er sitzt allein mit seiner Trauer,
Er irrt auf stets verschwundner Bahn —
Sieh! da ergreift ihn Wonneschauer,
Es theilt sich die vergraute Mauer
Und das Gebälk schwebt leicht hinan;
Fern hallt ein Ton, wie aus Gefilden,
Wo Harmonie auf Sonnen wohnt,
Und silberhelle Nebel bilden
Zur Stufenreih' sich um den Mond.

Digitized by Google

Es naht ein himmlisches Gewähren,
Wie nie das reiche Herz ihm gab;
Vor seinem Blick sich zu verklären,
Schwebt aus des dritten Himmels Sphären
Die Jungfrau liebevoll herab;
Die hell gestrählten Locken wallen
Um ihrer Schultern Majestät,
Und Regenbogen wölben Hallen,
Wie nie ein sterblich Aug' erspäht;

Und Sterne sinken, Sterne steigen,
Und Sterne kränzen ihr das Haar,
Und Engel knie'n vor ihr, und neigen
Anbetend sich mit Liljenzweigen,
Und Wolken säumen den Talar;
Der Herrscherstab der Lichtgefilde
Ruht strahlend in Madonna's Hand;
Ihr Blick voll überird'scher Milde
Ist zärtlich auf den Sohn gewandt.

Hoch glüh'n des seel'gen Künstlers Wangen,
Er wähnt der Erde sich entrafft;
Sein Krönungstag ist aufgegangen,
Er hat sein hohes Lied empfangen,
Sein harrt der Stuhl der Meisterschaft;

Digitized by Google

Des Staubgeschaffnen Machtvollbringen
Spricht göttlich an des Beters Herz;
Auf ird'scher Farben Hauch entschwingen
Sich Irdische dem ird'schen Schmerz.

Stieg denn die Gottverklärte nieder? —
Der Frauenschöne zart'ster Traum
Schien aus des Künstlers Busen wieder;
Das holde Ebenmaas der Glieder,
Die Form weilt nur im Erdenraum;
Dem Sinn des Aug's bleibt stets verloren,
Was leiblich er vom Geist erharrt;
Die Gottheit hat das Weib geboren,
Daß es des Gottes Mutter ward!

O klopft nicht an die Wolkenpforten! —
Wo nie sich Ton und Farbe fand,
Hallt kein Orakel ird'schen Worten;
Die Wahrheit thront im Geisterorden,
Die Schönheit schmückt der Körper Land;
Dort glänzt kein sterblich Aug' in Thränen,
Verklärt sich kein Gefühl im Blick;
Das Unsichtbare dürft ihr wähnen —
Zum Staube fällt der Staub zurück.

Digitized by Google

Und wollt ihr drum der Erde grollen,
Wenn Himmelsmächte Nebelflor,
Daß Sonnen euch nicht blenden sollen,
Vor jenes Unbegriff'ne rollen? —
Schützt Dämm'rung nicht des Sehers Rohr? —
Soll hier der Lichtstrom für euch fließen,
Der hoch die Ufer überschäumt?
Wollt ihr des Edens nicht genießen,
Das Schmelz der Erden-Flora säumt?

Den Mann soll Kraft und Hoheit schmücken;
Er sey durch Muth und Weisheit groß;
Des Lebens Ernst' ihn zu entrücken,
Durch Blick und Kuß ihn zu entzücken,
Dies ward des Weibes seel'ges Loos.
O schaut der Sinnenwelt Getriebe,
Blickt auf der Räder frohen Gang,
Ob Schönheit, und ihr Kind, die Liebe,
Nicht segnend stets den Zepter schwang.

Höhnt nicht die Ruhe des Alciden,
Schmäht nicht den Gram von Thetis Sohn;
Für einer Welt errung'nen Frieden
Winkt nur ein würd'ger Preis dem Müden;
Die Schönheit sey des Tapfern Lohn!

Digitized by Google

Nicht wer von Kampf zu Kampfe kehret,
Gefühllos jauchzt im Todesfeld,
Nur, wer auch sanftre Flammen nähret,
Ist menschlich groß, ein edler Held!

Sonst schmäht auch jene Phidiasse,
Die, nicht auf eigne Kraft nur kühn,
Daß in des kalten Marmors Masse
Des Griechen Aug' die Gottheit fasse,
Von Pyrrha's Stamm den Funken lieh'n;
Den Hohen stand es fest begründet:
Vernichtet vor des Donn'rers Strahl
Sank Semele; am Reiz entzündet
Sich Künstlergluth zum Ideal.

Blickt nach den Wäldern tapfrer Ahnen!
Kühn auf den Bär, und groß im Streit,
Hohnsprechend der Tyrannen Fahnen,
Erkannten huld'gend die Germanen
Des Weibes stille Heiligkeit. —
Soll euch der Sohn des Osts beschämen?
Nicht er mag in der Wüste Sand
Des Einhorns wilde Kraft zu zähmen;
Es beugt sich vor der Jungfrau Hand!

Digitized by Google

Dich grüß' ich, Rosenzeit der Minne,
Wo tapfrer Ritter edle Schaar,
Daß Sittigkeit den Kampf gewinne,
Mit frommer Gluth und zartem Sinne,
Das Feenreich der Frau'n gebar;
Sie sind's, die über Anmuth richten,
Sie krönen bei Thurnier und Spiel;
Sie leiten an der Minne Pflichten
Zu jedem glorreich würd'gem Ziel.

Sie sind es noch, die alles Hohe
Still nähren an des Reizes Gluth;
Ob eine Welt in Waffen drohe,
Von ihrem Blick befacht zur Lohe,
Flammt himmelan des Jünglings Muth;
Sie sind es, die mit sanften Händen,
Mit Herzen, süßer Wehmuth Raub,
Dem Sieger Mirt' und Lorber spenden,
Dem tapfern Todten Eichenlaub.

Sie sind es, die zu Hochgesängen
Des Tonbeschwörers Brust entglüh'n,
Wenn zu der Orgel Donnerklängen
Sich schmelzend Flöt' und Saite drängen,
Wenn Töne schwellen, Töne flieh'n.

Digitized by Google

Er darf ins Chor der Engel schauen,
Darf lauschen dem Halleluja;
Ihm winkt der Schmuck der Erdenfrauen
Als heilige Cäcilia!

Und was in höh'rer Weihe Stunden
Des Dichters Seele schön erdacht,
Was licht sich seinem Geist entwunden,
In ihrem Aug' hat er's gefunden,
Durch ihre Huld hat er's vollbracht;
Wie sich im Spiegelgrund der Welle,
Der Mond, umkränzt von Rosen, mahlt;
So ist's der Frauen Strahlenhelle,
Die Kunst verschönt zurückestrahlt.

So krön denn Gesang die Frauen,
Vergött're sie des Bildners Hand;
Und selig, wer in teutschen Gauen,
Sein ird'sches Eden sich zu bauen,
Ein Weib am freien Heerde fand;
O nie wird jeden Kranz ereilen
Der Mann auf klösterlicher Spur;
Des Lebens Preise zu vertheilen,
Schuf euch, ihr Holden! die Natur.

Digitized by Google

Beglückte ihr, die nichts erringen,
Beglückte, die ihr alles seyd!
Ihr hebt uns auf der Liebe Schwingen,
Wenn wir Unsterbliches vollbringen,
Ihr sühnt der finstern Mächte Neid;
Die gottbegeisternde Camöne,
Das Gnadenbild im Dom der Kunst,
Ein Seraphsstrahl ist Frauenschöne,
Und Seraphs-Ahnung Frauengunst.

Kind.

Der Engel der Kunst.

Ach! versöhnen, sanft versöhnen
Mit dem Leben kalt und ernst,
Kann der Engel nur des Schönen,
Wenn Du ihn verstehen lernst;
Und er zieht mit frohen Mienen
Lächelnd über jede Flur,
Aber seine Huld verdienen
Kann die reine Seele nur.

Digitized by Google

Unschuld heißt die weiße Blüthe,
Wo er lächelnd stehen bleibt,
Und mit zarter Huld und Güte
Immer schön're Blumen treibt;
Wenn sich dann die Rohen wenden
Zu der Blüthe leisem Duft,
Steht er da mit weichen Händen,
Wehret ab die Erdenluft.

Große Gaben, große Güther,
Gold und Silber sind zu schwer,
Drücken nur den Engel nieder,
Lassen seinen Busen leer.
Nimmer drum mit solchen Gaben
Will er auf der Erde geh'n;
Aber sie, die Götter, haben
Andre Gaben auserseh'n;

Haben seinen stillen Händen
Treue Geister anvertraut,
Farben, die in Strahlen enden,
Töne, schmelzend hin im Laut,

Digitized by Google

Steine, die mit Wohlgefallen
Engel werden licht und klar,
Und der Tempel lichte Hallen,
Wie die Götter wunderbar;

Und der Worte buntes Leben,
Die, den Völkern wohlbekannt,
Von der Riesenharfe beben,
Die die Zeiten ausgespannt;
Und der Sprache Lustgetümmel
Vollen Seelen mild und groß,
Fliegend auf zum Sternenhimmel,
Nieder in der Erde Schoos.

Kann es je dem Engel fehlen!
Ewig ist der Marmorstein;
Farben, die sich sanft vermählen,
Tanzen aus des Strahles Schein!
Worte zieh'n und Töne klingen
Ewig, ewig durch das Land,
Und an ihre leichten Schwingen
Reichet nie der Menschen Hand.

Digitized by Google

Denn was diese kann verderben,
Ist dem Engel schon entrückt,
Was nur Leben hat, zu sterben,
Schon dem Himmel abgepflückt;
Aber wenn die hohen Werke
Trümmer werden, untergeh'n,
Ist in ihrer Allmacht Stärke
Ewig jung die Kunst zu seh'n;

Sie, der Saft der Himmelsreben,
Sie, der Rose duftig Oel,
Und das Mark im Menschenleben
Und der Blick im Raphael,
Und der Odem, nie gebunden,
Wenn er zu den Sternen fliegt,
Und der Kranz, der neu gewunden,
Stets auf unsrer Erde liegt!

F. Kuhn.

Frühlingshymne.

Schon ruht der Krieg
Der wilden Winde;
Schön, wie der Sieg,
Tritt leis und linde,

Digitized by Google

Mit einem Chor
Von Nachtigallen,
Aus Morgenhallen
Der Lenz hervor.

Ein Wölkchen, röther
Als Rosenglanz,
Gerann aus Aether
Zu seinem Kranz.
Er kam, verborgen
In Nacht, und schaut,
Wie frisch sein Morgen
Die Flur bethaut;
Behängt mit Kronen
Den öden Raum,
Und wirft Festonen
Von Baum zu Baum.

So stand im Schmucke
Die junge Welt,
Noch unentstellt
Vom Niederdrucke
Der ersten Schuld:
Da kam die Huld

Digitized by Google

Auf allen Wegen
Der Lieb' entgegen.
Fürwahr! die Welt
Ist schön und freundlich,
Wenn sie nicht feindlich
Der Mensch entstellt.
Nein! wir verloren
Kein Paradies;
Das Paradies
Hat uns verloren,
Wenn im Genuß
Des vollen Lebens
Das Herz vergebens
Sich sehnen muß.

Kein Wesen trauert:
Ein Liebeshauch
Der Luft durchschauert
Den jungen Strauch,
Den Blüten kräuseln.
Vernehmt ihr nicht,
Wie Luft und Licht,
Wie jedes Säuseln:

Digitized by Google

„Ich liebe" spricht?
In Lieb' entglühte,
Was fühlt und singt;
Die Blüt' umschlingt
Die nächste Blüte.
Wie zärtlich ist
Das sanfte Streben,
Womit ein Leben
Das andre küßt!

Seht, wie umgeben
Mit Herrlichkeit,
Das frische Leben
Der schönen Zeit
Euch, wie ein Zecher,
Mit vollem Becher
Entgegen tritt!
Kommt, einzusaugen,
Bringt aber Augen
Voll Seele mit!
Von leeren Sinnen
Kann die Natur
Kein Herz gewinnen.

Digitized by Google

Sie weiht die Flur
Zum heil'gen Orte
Mit Tempelrang;
Sie redet Worte
Durch Farb' und Klang,
Zu Festgesang
Beseelt sie alles,
Vom Hauch der Luft
Des Blütenfalles,
Bis zu der Kluft
Des Wiederhalles.
Dem Gartenhain
Flößt Philomele
Die fein're Seele
Des Liedes ein.
Die Blüten schwimmen
In Melodie'n,
Und tausend Stimmen
Vergöttern ihn,
Den Geist, der wieder
Die Welt verjüngt
Und Lieb' und Lieder

Digitized by Google

Den Fluren bringt.
O könnt' ich singen,
Ihm sollte dann
Mein Festpsaan
Auf Hymusschwingen
Entgegen zieh'n;
O könnt' ich singen,
So säng' ich ihn!

Und könnt' ich mahlen,
Dann trüg' ein Thron
Von Morgenstrahlen
Den Götterſohn.
Von schönen Zweigen
Sollt' über ihn
Ein Baldachin
Herab sich neigen,
Hellroth durchblickt
Von Amaranthen,
Mit Diamanten
Von Thau geschmückt.
Und Nymphenreihen,

Digitized by Google

Mit Thyrsusmaien
Und roth und grün
Gefüllten Schaalen
Umgäben ihn:
O könnt' ich malen,
So malt' ich ihn!

Und harrte Liebe
Nur irgend mein;
Bei Gott! ich bliebe
Heut' nicht allein,
Ihr Geist entzöge
Mich jeder Ruh,
Ich eilte, flöge
Der Huldin zu,
Und wir durchrauschten,
Wie Wasserfall,
Den Hain, und lauschten
Der Nachtigall,
Wo sie im Schatten
Im grünen Nest
Sich von dem Gatten

Digitized by Google

Besingen läßt.
Dann würde weiter
Durch's Thal geschwärmt,
Wo durch die Kräuter
Der Sießbach lärmt.
Vom Hügel sähe
Das Auge nun
Noch in der Nähe
Das Dörfchen ruh'n,
Wo im Gehäge,
Nur wie ein Traum,
Der Gartenraum
Der Huldin läge.
O Götterlust!
Zwei Frohe träumten
An Deiner Brust,
Natur, und säumten,
Bis um den Blick
Die Schatten hingen,
Und selig gingen
Wir dann zurück

Digitized by Google

Durch junge Aehren
Der Hütte zu,
Im Auge Zähren,
Im Herzen Ruh'.

Tiedge.

Blumen.

Baumblüthe.

Wißt ihr, was jetzt so trunken die Sinn' euch träumen und schwärmen?
Unser zartester Geist über euch feiert den Kuß.
Lernet von uns die Lieb' als das süßte Geheimniß behandeln,
Das, für die Erde zu zart, duftend im Aether sich birgt.

Nachtviolen.

Wir sind der Mondschein der Blumen, wenn silbern rieseln die Bäche,
Und man erblickt nicht woher, geht durch die Still' unser Geist.

Digitized by Google

Aurikeln.

Kinderaugen, noch ähnlich euch kleinen goldenen Sternen,
Bunt wie wir ist die Welt, lieblich wie wir ist die Welt!

Veilchen.

Schweigend steh' ich am Bach, und duft' im Grase verborgen,
Wer mich sucht, er entdeckt mich aus dem Spiegel des Bachs.

Die Sternblume.

Ich bin schlecht und gering. Doch seit Margarethe mit Beben
Zwischen den Fingern mich brach, acht' ich der Schönsten mich gleich.

Butterblume.

Und hier hast du Gesellschaft: Rothkäppchen fragte mich neulich;
Kinder und Liebende, ja, spielen noch gerne mit uns.

Digitized by Google

Fremde Blumen.

Gartenblumen, sie sind wie die Kinder von feiner Erziehung;
Doch wie die liebe Natur sprechen sich Feldblumen aus!

Käfer.

Glänz' ich nicht roth und blau, und hänge so still in der Blume?
Euch nicht, ihr Schönen, allein schmücken Juwelen das Haupt.

Kleiner Vogel.

Seht, ich bin auch eine Blume! ihr Mädchen verlaßt nie die Mutter;
Aber ein Bursche, wie ich, keck ist, und geht in die Welt!

Nymphäa Lotus.

Sehet dies Gegenbild vom Tantalus! — Zarteste Blume,
Nach dir langet der Duft, und er berührt dich zu hart.

Digitized by Google

Waldblumen.

Gelb und blau, und luſtig im Sommer, an lauteren Quellen,
Aber ach! kommt dann der Schnee, lachen die Tannen uns aus.

Schmetterling.

Seht dieſe Blume, wie keck! macht' ihre Blätter zu Flügeln,
Und beſuchet nun froh welche der Schweſtern ſie will.

Der Dichter.

Laßt uns ihm gleichen! was unter ſich die Zeiten des Jahres,
Blühende Zierden, getheilt, biet' uns vereinter Genuß.

Narciſſe.

Dieſe ſchlanke Geſtalt, das holde Köpfchen, es biegt ſich
In ſich gewendet und ſchön immer, als ſucht' es den Quell.

Digitized by Google

Die Nelken.

Wie in der Tulpe vereint die Fülle der lodernden Farben,
Hat sich der Düfte Glut uns in die Urnen gesenkt.

Epheu.

An dem Thurme hinauf berankt sich der kräftige Epheu,
Reicht dem Gefang'nen die Hand, der für die Freiheit dort stirbt.
Todt nun liegt er im Thurm, es fürchten sich alle zu nahen,
Aber im sonnigen Gold langt ihm der Epheu den Kranz.

Ritterſporn. *)

In den Büchern getrocknet erblickst du mich öfters als Zeichen;
Oberon heut' zu Tag spornt die Libellen mit mir!

---

*) Es ist nothwendig, bei diesem und den vier darauf folgenden ironischen Distichen zu bemerken, daß das ganze Gedicht in der Zeit der französischen Uibermacht geschrieben ward.

Digitized by Google

Eisenhütlein.

Mücklein, die ihr alljetzt den Raum bis zur Sonne belebet,
Habt ihr nicht Riesen bei euch, daß ihnen paßte der Helm?

Antwort der Mücken.

Seid ihr ohn' Ehr' und Tugend? Verräther im Blumengeschlechte!
Aber uns lehrte Linne', daß ihr von gift'ger Natur.

Einwendung der Eisenhütlein.

Hat man jemals gehört, daß die Mücken am Gifte verstorben,
Das in den Blumen so zart wie die Empfindsamkeit wohnt?

Titania.

Aber was soll auch das Gift bei der Süße der kindlichen Blumen?
Komm in die Liebeswelt, tragt ihn Libellen zurück!

Digitized by Google

Libellen.

Blauer fliegender Aether, begrüßen die Flut und den Himmel,
Roth und grün unser Spiel, Kinder der Sonn' und des Dufts.

Abendröthe.

Erde, hast nun dich gezeigt den ganzen Tag in den Farben,
Sieh' und mein Augenblick macht dich erröthen vor mir!

Die Sonne.

Ich, nachdem ich der Erd' entlockt, entfaltet die Blumen,
Muß als Blume nun selbst neigen das goldene Haupt.

Nachruf der Erde.

Gehe du Lächeln nur hin, es kommen nun andere Blumen,
Und ihr verklärter Mund singet noch immer von dir.

Die Nachtigall.

Lieb' ist die Sonne der Nacht, es fühlen's die zartesten Kelche,
Und sie vermischen den Duft meinem geweihten Gesang.

Digitized by Google

Der Mond.

Ich bin die Lilje der Luft, ich reinige deine Gefühle,
Durch mich melden so gern goldene Sterne sich an.

Liebende.

Uns verworr nur der Tag, das Licht ist wieder-
gekommen,
Und durch die Sommernacht wandelt der göttliche
Hauch.

Johanniswurm.

Grün erst zwischen dem Gras, dann Gold in dem
Flug mit den Lüften,
Endlich ein träumender Stern, zieht wie die Seele
dahin.

Der Dichter.

Sterne dort oben und hier an der Frühlingserde
die Blumen
Neigen, o Lilje, sich dir, Blume die nimmer
verwelkt.

J. D.

Digitized by Google

Der Liebestrank.

In den Tagen des frühesten Glanzes der edlen Hanseſtadt Hamburg waren unterſchiedliche ehrbare Jungfrauen und junge Geſellen zu ſittiger Ergötzlichkeit in einem der vielen ſchönen Gärten verſammelt, die vor den Mauern blühten. Bei Tanz und Sang und Saitenſpiel war der helle Pfingſtfeiertag ſehr fröhlich vergangen, und als nun der Frühlingsabend immer kühler ward und immer duftiger, ſetzte man ſich in bunter Reihe unter dem Schatten einer großen Rebenlaube um eine Tafel her. Flaſchen mit Rheinwein, ſchöngeſchliffene Gläſer und köſtliches Backwerk ſamt allerlei Süßigkeiten in blanken Körbchen ſtanden vor den heitern Gäſten, und ein ſtilleres Geſpräch ging lieblich, nur immer von den nächſten Nachbarn verſtanden, rundum.

Da ſagte ein ſchönes Mädchen zu einem der Jünglinge über die Tafel hin:

„Wie nun, Sismund, habt Ihr das alte Versbuch mit herausgebracht, von deſſen Geſchichten

Ihr letzthin spracht? Ihr wißt, wir sind alle begierig, etwas davon lesen zu hören, und mich dünkt, jetzt sey grade die rechte Stunde. Müde sind wir des Tanzens, und haben uns den fröhlichen Tag hindurch auch wohl hinlänglich ausgeschwatzt, so daß wir gewiß mit Ruhe und Stille recht achtsam zuhören."

Von allen Seiten lobte man den Vorschlag der schönen Florentine. Es wurden zwei hohe Wachskerzen vor Gismund hingesetzt; dieser zog ein zierlich beschriebnes Pergamentbüchlein hervor, und hub mit niedergeschlagenen Augen und leiser Stimme zu lesen an.

Es war die Geschichte Tristans und Isoldens, die er las. Wie er weiter und weiter in die anmuthigen Reime hineinkam, funkelten seine Blicke strahlender und kühner, und hob sich seine Stimme zu immer melodischerem Schwunge. Bisweilen sah er nach Florentinen hinüber, die — den Oberleib vorgebeugt, die zarten Händchen auf der Tafel zusammengefalten — sehr achtsam zuhörte. Aber dazwischen störte ihn ein seltsames, fast höhnisches Lächeln, das bisweilen über der schönen Jungfrau Züge flog, und als sich dieses neckende Leuchten wieder bei der Stelle zeigte, wo Tristan und Isolde durch einen Liebestrank ohne ihren Willen in unlösbare Minne verbunden werden,

Digitized by Google

las er nur mit Anstrengung bis zu dem nächsten Absatze fort, und that alsdann sein Büchlein zu, bemerkend, wie es schon sehr spät geworden sey, und man bald darauf denken müsse, nach der Stadt zurück zu gehn.

In dem blühenden Kreise erhub sich nun ein lebhaftes Gespräch über die vorgelesenen Geschichten, und vor Allem ließ man sich auf verschiedenartige Weise über den Liebestrank aus und dessen wundersam zwingende Gewalt.

„Wißt Ihr was, Gismund, sagte endlich die lachende Florentine, ich wollte, wir könnten Jemanden finden, der sich auf solche Tränklein verstände! Sind wir ja doch Beide schon seit unsrer Kindheit von beiderseitigen Aeltern zu einem Brautpaar bestimmt, und machen uns nichts auseinander. Das Tränklein aber erlöste die Aeltern und uns aus aller Noth."

Die andern Mägdlein erröthetеn, und wurden still, meinend, Florentine habe in ihrem frohen Muthe ein etwas überdreistes Wort gesprochen; aber Gismund, der bis dahin nachdenklich vor sich niedergesehn hatte, lachte mit und erwiederte:

„Wenn Ihr's zufrieden seyd, schöne Jungfrau, ich will uns alsbald ein solches Tränklein bereiten.

Digitized by Google

Ich habe durch einen Glücksfall diese geheime Kunst erlernt."

„O über den Prahler! entgegnete Florentine. Aber versucht doch Euer Heil. Und das sage ich Euch im Voraus, thut es an Euch nicht sichtlich seine Wirkung, so soll es an mir auch gleichfalls nicht die mindeste thun. Ihr habt diesen ganzen Tag nicht ein einzigesmal mit mir getanzt, ja kaum mich nur angesehn. Nun müßt Ihr Euch mir für das halbe Stündlein, wo wir noch beisammen sind, als ein ergebener Bräutigam erweisen!"

„Noch warne ich Euch; sagte Gismund scherzend. Ihr wißt, ich gehe Morgen zu Schiffe. Wenn Ihr nun dann den Liebestrank im Herzen habt, o sagt, wie soll es Euch ergehn, Ihr armes, holdes Kind?"

Florentine aber meinte, er wolle sich nur mit guter Art von seinem verwitzigen Versprechen losmachen, und so nahm denn Gismund eines der hellen Gläser vom Tische, füllte es bis zur Hälfte mit Wein, und wandelte damit aus der Laube. Man konnte ihn sehen, wie er in dem mondbeleuchteten Baumgange auf und nieder ging, Hände und Glas bisweilen gen Himmel hub, bisweilen sich murmelnd darüber hinbeugte, und Alle hatten

Digitized by Google

an diesem Spiele ihre Lust, die Feierlichkeit bewundernd, mit welcher Gismund seinen Scherz durchzuführen verstehe.

Ach, es ging dem armen Gismund, wie es wohl manch ehrlichem Menschenkinde sonst ergeht. Während man über seine Späße lachte, quoll ihm das Herz von Jammer über, und, sobald er fern genug war, auch das Auge von Thränen! — Seit Jahren hatte er Florentinen geliebt, aber die Hartnäckigkeit, mit welcher das fröhliche Mädchen die von den Aeltern gewünschte Verbindung von sich wies, erweckte seinen Jünglingsstolz, und er strengte sich aufs äusserste an, um nicht vor den Leuten als ein Schmachtender und Verschmäheter zu erscheinen, so daß man wirklich glaubte, er empfinde so wenig Neigung für Florentinen, als sie für ihn. Weil er nun dieses hoffnungslose Ringen mit sich selbst nicht länger zu ertragen wußte, hatte er seine Aeltern durch vieles Bitten vermocht, ihm eine Handelsreise nach Messina zu erlauben, vorgebend, das Zureden wegen seiner Verheirathung mache ihm die Vaterstadt unerfreulich und trüb.

Jetzt war er in jenen wunderlichen Scherz verfallen, weil er sich nicht anders helfen konnte, und ging lange in heftiger Bewegung herum, und

Digitized by Google

weinte sich aus. Bisweilen hielt er das Glas an seine schlagende Brust, und seufzte dazu:

„Ach, möcht' in Dir ein Lieb'strank seyn!
Ach, quöll' in Dich die Gluth hinein,
Die herbe Lust, die süsse Pein,
Im Leben und im Sterben mein!"

Endlich ermannte er sich soweit, daß er in die Laube zurücktreten konnte. Er hatte seine Thränen besiegt, und sagte mit lachendem Munde:

„Nun, Jungfer Florentine, wenn Ihr Muth habt, so kredenzt mir dieses Glas."

Das schöne Mädchen stutzte einen Augenblick, doch bald aufs neue ihrer sorglosen Fröhlichkeit hingegeben, that sie nach des Jünglings Begehr, worauf dann er den Rest des Weines leerte, und sich in süsser, absichtlicher Täuschung von dem Spiel der holden Minne forttreiben ließ. Auch Florentine erwiederte seine Schmeicheleien mit aller sittigen Anmuth einer liebenden Braut; man wies neckend dem schönen Paar die Oberstelle der Tafel an, und kränzte ihre Locken mit Weinlaub und Rosen.

Schnell war Gismunds glückliche halbe Stunde vorüber geweht; man trat den Heimweg an, und Florentine begann schon, den Kranz aus ihrem blon-

Digitized by Google

den Haar loszunesteln, da betheuerten die Jünglinge: das Spiel sey noch nicht zu Ende; bis an die Wohnung der Jungfrau müsse der Bräutigam sie führen, und wie man jetzt die Heiterkeit glücklicher Liebe an den Beiden geschaut habe, seyen sie verpflichtet, nun auch den süssen Gram wegen der morgenden Trennung darzustellen. Florentine ergab sich darein. Gismund reichte ihr die Hand, und Alle begannen paarweise den Rückweg, wobei man sich jedoch so viel als möglich an das im Spiel vereinte Brautpaar drängte, um nichts von dem ergötzlichen Abende zu verlieren. Einige gingen mit Zithern voraus, spielten eine bewegliche Weise, und sangen dazu folgendes Liedchen:

„Wie ist das Herz so krank,
Wie ferne Lust und Schwank,
Wenn Lieb von Lieb soll scheiden!
Da lindert Zitherklang
Und leiser Klagesang, —
Horch, horch nur auf!
Die Saiten beben,
Die Worte schweben
Durchhin im süssen Lauf,
Den trüben Sinn zu weiden, —
Das lindert noch am besten solch ein Leiden."

Digitized by Google

Die Nebel, von der Alster aufsteigend, die tiefer und tiefer dunkelnde Frühlingsnacht, zugleich die hohen Baumschatten am Wege verhüllten jedes Angesicht; Gismund durfte seine Thränen ungehindert tropfen lassen, und die Weichheit seiner Stimme erhöhete noch der Andern arglosen Scherz. So kam man in die Stadt, so kam man an Florentinens Wohnung, und das tändelnde Mädchen ließ nun von allem scheinbaren Ernste ab, wünschte ihm lachend auf Morgen glückliche Reise, daß es wie ein eiskalter Dolch durch seine glühende Seele fuhr, und verschwand. Mit Anstrengung all seiner Kraft vermochte auch er noch zu lachen, nahm schnell von der übrigen Gesellschaft Abschied, und eilte nach Haus, um in seinem verschwiegenen Kämmerlein die ganze Nacht hindurch recht bitterlich zu weinen.

Am Morgen wollte sein Vater nichts mehr von der früher besproch'nen Reise hören. „Denn, sagte er, Deine Ursach dazu fällt weg. Florentinens Aeltern haben Gestern Mittag, während Ihr junges Volk im Garten spieltet, das wunderliche Mädchen dem Sohne des reichen Pachter Zahlegut aus Frankfurt am Mayn zugesagt, und an diesem Wankelsinn habe ich mich dermaaßen geärgert, daß nun die Jungfer und ihre ganze Sipp-

Digitized by Google

schaft auf den Knieen um Deine Hand bitten könnten: ich spräche Nein; und ob Du auch selbst daneben knietest, mein einziger Sohn: ich sagte dennoch Nein. Vergiß also die ganze Historie, und bleib im Lande und nähre Dich redlich."

Ihr könnt denken, wie es in Gismunds Herzen vor diesen Worten aussah. Noch Gestern die süsse Liebesnähe in dem anmuthig verletzenden Spiele, und nun ein ganzes Meer von neuer unbesiegbarer Trennung zwischen ihm und der Geliebten, als solle ihm Alles, als solle ihm vollends auch noch ihr Bild aus der Seele geraubt werden, wenn er sie sich als Frau Florentine Zahlegut vorstellen müsse! Aber das Bild hielt er fest, und auch seines Schmerzes ward er in soweit Herr, daß er dem Vater mit scheinbarer Ruhe erwiederte, die ganze Stadt wisse nun einmal von der vorgehabten Reise; Florentinens und sein eigner Ruf möge unter einer Abänderung leiden, und überhaupt: ob es denn männlich sey, um eines Mägdleins willen so Vieles in einem so reiflich erwognen Geschäfte, als die Farth nach Messina, anders zu gestalten? — Der lextre Grund überwog bei dem Vater, der ein sehr kraftvoller und ernster Handelsmann war, seinen Beruf mit großer Freudigkeit treibend, und auch die Mutter

Digitized by Google

ließ den Jüngling nicht ungern ziehn, erwägend, daß sein, bisher der Liebe scheinbar verschloss'nes Herz vielleicht in fremden Landen von einer schönen und tugendlichen Jungfrau entzündet werde, und so die längst ersehnte Schwiegertochter recht bald des Hauses Schwelle betrete. Denn daß der wohlerzogne, sittige Sismund keine schlechte Wahl thun könne, wußte sie wohl.

Deshalb beredete sie auch in der Weichmüthigkeit des Abschiedes den Vater dahin, daß er sein feierliches Ehrenwort gab: welche Braut ihm etwa Sismund bei der Heimkehr vorstelle als seines Herzens Wahl, die wolle er mit Freuden als seine liebe Tochter anerkennen.

Ach, Sismund dachte nicht an Brautkranz und Hochzeitfackeln und glückliche Liebe! Still seegelte er, von seinen heimlichen Thränen allein geleitet, in der Nachmittagsstunde, scheidend von der holden Vaterstadt und von seinen süssesten Hoffnungen, weit in die Fremde hinaus!

Diese Geschichte begann mit einem heitern, jugendhellen Feste; sie ward auch vielleicht zum Theil deshalb geschrieben, daß sich ein Gemüth, weder heiter mehr noch jugendhell, sondern höchstens mit

Digitized by Google

nothwendigem Scherz für die Ertragung der Welt ausgerüstet, an recht blühenden Maienbildern aus dem Menschenleben erquicke. Vergönnt mir es denn, an Gismunds tiefem Gram, wie er ihn die ganze Reise hindurch erlitt, vorüberzugehn. Wir sind wohl ohnehin schon zu tief in die Schatten des Lebens untergetaucht mit unsrer Erzählung, und landen jetzt lächelnd, von einem hellen Sommermorgen umfunkelt, in der Nähe von Messina.

Gismund hatte, den Aufträgen seines Vaters zufolge, schon unterweges an mancher schönen Küste Anker geworfen, und Tage und Wochen auf blühenden Landhäusern, wie auch in prangenden, üppigreichen Städten verlebt. Aber nicht der Reichthum Flanderns, nicht die zierliche Sitte des damaligen Frankreichs, nicht selbst die zaubrischen Olivenhaine der Provence hatten seinem staunenden Sinne so viele und anmuthige Herrlichkeit bieten können, als hier an der sicilischen Küste von allen Seiten emporblühte gegen den blausonnigen Himmel, und sich spiegelte in dem eben so blausonnigen Meer.

Einige Knaben, Schilfkränze um ihr dunkellockiges Haupt, badeten in der leuchtenden Fluth, und waren fast anzuschauen, wie junge Meergötter,

Digitized by Google

von welchen die griechischen und römischen Dichter sungen.

Fröhlich ans Ufer schwimmend, thaten sie ihre leichten Gewande um, kamen herbei, und sahen neugierig dem Auszschiffen zu.

Es ergab sich bald, daß sie, theils als Söhne, theils als Neffen, in das Haus eben des reichen Handelsfreundes gehörten, an welchen Sismund durch seinen Vater gewiesen war, und sie führten ihn mit ungezwungner Höflichkeit sogleich einer nahe gelegenen Villa zu; denn dort, von der Meeresnähe und von den Schatten eines dichten Pomeranzenhaines gekühlt, pflegte der weitberühmte Kaufherr — Signor Albertucci war sein Name — den größten Theil der Sommermonate zu verleben.

Gesang und Saitenspiel hallte ihnen entgegen; Hornes- und Flötenklänge tönten bisweilen anmuthig dazwischen; in den Gängen des blühenden Gartens wandelten geputzte Männer und Frauen auf und nieder. Signor Albertucci, von drei wunderschönen Töchtern umgeben, bewillkommte den Gast sehr freundlich, und hieß ihn froh seyn mit ihnen, je länger, je lieber. Sismund, von Jugend auf an eben so heitre als feine Sitte gewöhnt, und in den südlichen Sprachen wohlgeübt, fand sich leicht in

Digitized by Google

die neue Umgebung, und war mit seinem Lautenspiel und seinen hübschen Liedern und Geschichtchen bald von allen Frauen des Festes als ein ergötzlicher Gesellschafter gern gesehn. Auch da in der Kühle der sternig aufgehenden Nacht allerlei Tänze begannen, füllte er seinen Platz mit allgemeinem Beifalle aus. Konnte er es zwar den Welschen in wirbelfüss'gen Sprüngen nicht nachthun, und eben so wenig in pantomimischen Bewegungen, wo alle Gluth und Sehnsucht der Liebe, alle Schmerzen ihrer Fehden, alle Wonnen ihrer Versöhnungen sich aussprachen, so übertraf er wieder Jeden an sichrer, anmuthig ernster Haltung, und als nun vollends der liebe deutsche Walzer begann, durch manchen frühern Reisenden auch hierher verpflanzt, war Gismunds Sieg entschieden. Die Fremden, welche diesen, uns ganz eigenthümlichen Tanz versuchen wollen, haben Unrecht damit. Sie entstellen ihn entweder zum wildbacchantischen Sturme, oder sie drehen sich unbeholfen und verlegen in eckigen Zirkeln herum. Laßt einen Deutschen mit seiner sittigen Mässigung, immer ehrerbietig und anständig seiner Dame gegenüber, immer mit fester Sicherheit und anmuthiger Leichtigkeit sie leitend durch die einfachen, aber dennoch recht wundersam wandelnden Kreise, — laßt

Digitized by Google

einen Solchen zwischen den künstlichsten Tanzhelden der Welschen erscheinen, und wir werden alsbald sehen, welchem Volke der Preis der ächten, zarten Ritterlichkeit und des reinen Frauendienstes gebührt.

Jetzt aber walzte Sismund mit der jüngsten und schönsten Tochter des Hauses, und Aller Augen weilten auf dem lieblichen Paar. Ein stolzes Gefühl der eignen Kraft, ein leises Ahnen beseeligter Minne zog mit dem Hörnergetön durch des glühenden Jünglings Brust. Da entstand plötzlich eine Bewegung im Saale, fernes Klingen von Metallbecken und andern türkischen Instrumenten ließ sich vernehmen, das Mädchen drehte sich mit einer leichten Verneigung aus Sismunds Arm, und die ganze Gesellschaft blickte nach den geöffneten Thüren hin, wo Signor Albertucci mit entblößtem Haupte eines unversehenen, vornehmen Besuches zu warten schien.

Auf Befragen erfuhr Sismund, eine unbekannte fremde Kaufherrin, die seit einigen Monaten die nächstgelegne Villa bewohne, habe sich anmelden lassen, und dies sey eine Auszeichnung, die nur dem Hause des Signor Albertucci bisweilen wiederfahre. Sie gelte für eine aus dem Morgenlande, Niemand wisse um welcher Ursache willen, geflüchtete Fürstin. Anfangs habe sie sehr einfach, beinahe ärmlich ge-

Digitized by Google

lebt, aber durch die wundersame, hier ganz unerhörte Kunst ihres Spinnens und Webens schnell einen großen Reichthum erworben, so daß sie jetzt einen glänzenden Aufwand bestreite. Man halte sie für sehr schön, ob sich gleich Niemand rühmen könne, ihr Antlitz ohne Schleier erblickt zu haben.

Und herein traten einige Mohren, die türkischen Instrumente, deren Klang man vorhin vernommen hatte, festlich rührend. Ihnen folgte eine schlanke, verschleierte Frauengestalt, den Herrn des Hauses und dessen Töchter mit gütiger Milde grüssend, und dann auf einem reichen Polsterbett am obern Ende des Saales Platz nehmend. Darauf winkte sie herablassend, man möge den unterbrochnen Tanz nur wieder beginnen.

Aber Sismund hatte für diesen Abend alle Lust am Tanzen verloren. Eine glühende Neubegier, ein unerklärbares Verlangen hielt ihn in der Nähe der Fremden fest, deren Bewegungen und leise Winke — noch hatte er kein Wort von ihr gehört — ihm so anmuthig schienen, daß er sich fast Gewalt anthun mußte, um Florentinens lieblich schmerzendes Bild wieder recht lebendig in seiner Seele heraufzurufen.

Albertucci bot indessen der Unbekannten die erlesensten Erfrischungen dar. — „Signor, entgegnete

sie in etwas gebrochnem Italiänisch, wollet es mir nicht für Leckerei auslegen, wenn ich einige Gewürze meiner Heimath in diesen Wein schütte. Euch hier zu Lande würde vielleicht die Mischung nicht gefallen, aber ich bin nun einmal von frühester Jugend auf daran gewöhnt."

Der Hausherr neigte sich ehrerbietig, und zwei Mohren nahmen den Becher, und schütteten aus einem goldnen, mit seltsamen, wohl magischen Figuren geziertem Kästchen Spezereien in den Wein. Sie benahmen sich dabei mit wunderlicher Feierlichkeit, und es war, als flüsterten sie geheime Sprüche.

Als die Fremde den Becher wiedernahm, verwandte Sismund kein Auge, hoffend, jetzt von ihren Gesichtszügen etwas zu erspähen. Allein sie trank mit anmuthsvoller Geschicklichkeit so vorsichtig unter den Schleiern, daß sie auch nicht das mindeste von dem ersehnten Antlitz offenbarte. Dabei hatte sie die Aufmerksamkeit des Jünglings wahrgenommen, und schien sie anders auszulegen. — „Wäret ihr neubegierig und muthig genug, diesen Trank versuchen zu wollen, junger Mann?" sagte sie, und hielt ihm den noch halb gefüllten Becher in der zarten, schneeweissen Linken entgegen. Es lag in ihrer Frage eben so viel Lockung als gebietender, fast dro-

Digitized by Google

hender Ernst, und ehe Gismund noch recht wußte, was er that, hatte er den Becher schon mit einer Verbeugung aus ihrer Hand genommen und ihn geleert.

„Verhüte, daß sie ihm keinen Liebestrank gegeben hat!“ murmelten ein Paar älternde Frauen in Gismunds Nähe, während ihm die Gluth des seltsamen Weines wie mit lieblichen Schmerzen durch alle Adern rann.

Die geheimnißvolle Dame war bald darauf verschwunden, nachdem sie noch in Gismunds Ohr im Vorüberschweben die Worte gehaucht hatte: „ich weiß schon, Ihr werdet Euch bald sehnen, mich zu besuchen. Ich erlaub' es.“

Dies, verbunden mit den wunderlichen Reden jener Frauen und der unbekannten Gluth des Weines aus dem Becher, entzündete in Gismunds Seele mehr und mehr den ängstigenden Verdacht: was er an jenem Abende im verliebten, harmlosen Spiele gegen Florentinen begonnen, sey jetzt an ihm zur gefährlichen Wahrheit geworden, und ohne Zweifel rinne und brause und koche ein Liebestrank bewältigend nach seinem Herzen zu. Er nahm, die Ermüdung der Reise vorschützend, alsbald Abschied aus

Digitized by Google

dem fröhlichen Kreise, und barg sich, einem verwundeten Wilde vergleichbar, ganz einsam in sein stilles Gemach.

Hier bestrebte er sich mit einer gewissen Aengstlichkeit, Florentinens Bild recht klar und lebensfrisch herauf zu rufen, aber eben diese Aengstlichkeit und Absichtlichkeit mochte Schuld seyn, daß es ihm auf keine Weise damit gelingen wollte. Immer dunkler und dunkler tauchte ihm die theure Gestalt in neblige Schatten unter, und verschwamm zuletzt dergestalt, daß er sich voll entsetzlicher Bangigkeit vorwarf, er wisse ja gar nicht einmal mehr, welche die eigentliche Farbe ihres Haares sey, und ob sie ganz blaue Augen habe, oder etwas bräunliche. Vor Mattigkeit sank er endlich gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer.

Um Mittagszeit stand er auf, und besprach sich mit Albertucci über die Handelsgeschäfte, um derentwillen ihn sein Vater hergesandt hatte, aber auch hier — seltsamlich genug! — stand ihm die Fremde wieder im Wege. Die köstlichen Stoffe Siciliens hatte man vordem roh erkauft, und sie durch die Kunst deutscher Frauen an Webestuhl und Wocken zu einem fast übermässigen Gewinne benutzt, weshalb Sigmund eine unerhörte Summe zum Einkauf an-

Digitized by Google

wenden sollte; da ergab es sich auf einmal, daß die fremde Kaufherrin, durch beßre Bezahlung und durch Anlegung einer eignen Webeanstalt auf sicilianischem Boden, den ganzen Handel untergraben hatte. — „Und das ist vermuthlich für immer geschehn; setzte Albertucci hinzu. Denn die edle Sarazenin hat nun so viele Jungfrauen unsres Landes in ihren Künsten unterrichtet, daß selbst, wenn sie einst unser Sicilien wieder verließe, wir doch der germanischen Geschicklichkeit nicht mehr bedürfen würden, um unsre Gottesgaben in die rechte anmuthige Gestaltung zu bringen."

Sismund blieb nachsinnend stehn. Wohl hatte man schon längst etwas Aehnliches von der weltberühmten Kunstfertigkeit sarazenischer Frauen befürchtet, aber mußte denn nun grade ihm eine orientalische Prinzessin zu ganz besonderm Unheile hierher getrieben werden, und ach, wer konnte ermessen, zu welch grösserm Unheile mehr!

„Findet Euch in Geduld, mein junger Freund; sagte Albertucci. Es ist nun einmal nicht mehr zu ändern. Aber Ihr könnt noch immer einen ansehnlichen Vortheil machen, wenn Ihr alsbald mit der morgenländischen Kaufherrin einen Handel schließt.

Eilt nur, und versucht, ob Ihr in ihrer Villa persönlich vorgelassen werden könnt."

„Also auf alle Weise zu der furchtbaren Orientalin hingetrieben!" seufzte Gismund heimlich, und begab sich auf den Weg.

Er hatte gemeint, in einen Zaubergarten zu kommen, in eine Art von Venusberg, wie unsre alten Sagen und Lieder ihn beschreiben, als überreich an jeder Sinnenlockung und berauschenden Lust. Wie sehr erstaunte er daher, als ihn ein greiser Pförtner in einen langen Saal führte, wo es beinahe klösterlich aussah, so ernst und still und ämsig sassen viele ehrbar gekleidete Jungfrauen an der Arbeit, und blickten kaum mit flüchtigem Gruſſe nach dem eintretenden Jüngling auf, ganz der gewöhnlichen etwas freien Sitte Italiens entgegen. Nur die köstliche, aber sehr einfach edle Pracht aller Umgebungen erinnerte daran, daß man in dem Hause einer weltlich reichen Kaufherrin sey. Gismund erwartete, sogleich zu ihr gerufen zu werden, aber auch darin irrte er sich. Ein alter Handelsmann aus Messina, als Oberaufseher dieser ganzen Unternehmung bestallt, trat herein, führte den Fremden mit ernster Höflichkeit in ein Zimmer, und verkehrte

daselbst mit ihm in aller Ruhe und Gründlichkeit über das vorhabende Geschäft. Man ward einig; früher als Gismund gemeint hatte, denn der Alte bewies im Namen seiner Herrin eine höchst gastliche Freigebigkeit, ohne dabei den eignen billigen Vortheil aus den Augen zu verlieren; ja, es ließ sich auf diesem Grund ein künftiges, wenn gleich nicht mehr überschwänglich wucherndes, doch sehr günstiges Verhältniß aller deutschen Handelsleute zu den sicilianischen anknüpfen, welches eben in seiner Mäßigung eine desto zuverlässigere Sicherheit fand. Gismund, wie jeder ächte Deutsche, faßte den ihm vom Himmel und seiner Neigung angewiesenen Beruf so sehr mit ganzer Seele auf, daß während dessen Ausübung ihm kein schwärmendes Gefühl den Weg vertreten oder auch nur stören durfte, und so vergaß er es beinahe ganz, in welcher gefürchteten und leider zugleich ersehnten Nähe er sich befand. Als der Handelsvertrag aufgesetzt und von beiden Seiten unterschrieben war, fragte Gismund, ob die Herrin nicht selbst zeichnen wolle, worauf der Alte erwiederte, sein eigner Name gelte für den ihren, und Signor Albertucci werde sich erforderlichen Falles gern deshalb verbürgen. Erst da stieg in Gismunds Seele wieder die furchtbar liebliche Sehnsucht auf,

Digitized by Google

und er konnte sich nicht mehr aufrichtig darüber freuen, der gefürchteten Versuchung so ganz und gar ohne alle Gefährlichkeit entgangen zu seyn. Der alte Mann entließ ihn mit hergebrachter kaufmännischer Höflichkeit, und sinnend schritt Sismund die Pappelallee durch den abendlich duftenden Garten zurück.

Da winkte es seitwärts aus einem nahen Laubengange mit weissen Schleiern. Den Jüngling trog jetzt die schaudernde Ahnung nicht, die ihm Herz und Gebein durchflog: es war die reizend furchtbare, verhüllte Fremde. Er stand, wie ganz verzaubert, still. Sie aber nahete sich ihm voll freundlicher Würde, hieß einige Frauen, die sie begleiteten, etwas zurück bleiben, und redete ihn mit folgenden Worten an:

„Man hat mir Euch, Signor Sismundo, als einen großen Zauberkundigen genannt, vornehmlich als Einen, der in der siebenfach schwierigen und siebenfach gefährlichen Kunst, Liebestränke zu brauen, ausnehmend erfahren sey. In Eurer Vaterstadt Hamburg sollt Ihr davon einen Beweis abgelegt haben, der noch jetzt den ganzen Ort in Aufruhr gegen Euch erhält, und eine andre große Handelsstadt, Frankfurt am Mayn geheißen, mit dazu.

Digitized by Google

Ist es denn richtig, daß Eure vorgebliche Kaufmannsreise nur eine Flucht wegen jener Begebenheiten war? Und ist es denn auch gegründet, daß Euch der Frankfurter Kaufherr Peter Zahlegut in ganz absonderlichem Zorne nach dem Leben steht? Es soll um einer gewissen Florentine willen hergekommen seyn."

Sismund wußte gar nichts zu erwiedern. Er stand in einer Verwunderung da, wie sie uns wohl bisweilen vor weit minder unerhörten Wahrsagerspielen unsres noch viel alltäglicheren Schicksals befallen mag.

„Ihr seht, fuhr die Fremde fort, ich behaupte einiges Ansehn in dieser Gegend, vielleicht wohl auf der ganzen Insel Sicilien. Ihr werdet das Gerathenste thun, wenn Ihr mir die Fragen, die ich an Euch richten will, ehrlich und sonder Umschweife beantwortet. Versteht Ihr Euch darauf, Liebestränke zu brauen? Ja oder Nein!"

Aber eben das herrische Wesen der Fragerin entzündete auf's neue des Jünglings Muth, und beinahe zum Zorn.

„Wer ist es denn, rief er aus, wer ist es denn, die mich so fragen darf? Und hab' ich nicht dieselbe Frage auch ihr zu entgegnen? Sagt Ihr mir erst,

Digitized by Google

ob Ihr Liebestränke zu brauen verstehet! Und vor allen Dingen sagt mir, was für ein Trank das war, den Ihr mir Gestern Abend eingenöthig habt!"

Die Fremde schien etwas erschrocken, doch eben vor ihrem leisen Zittern bebte auch Sismund mit, und ahnte darin einen neuen Beweis der ihn wider Willen an sie knüpfenden geheimen Sympathie.

„Ihr seyd sehr heftig, sprach die Dame endlich, und ich frage Euch nur noch Eins: wißt Ihr ein Gegenmittel wider solch einen Liebestrank?"

„Ach nein, ach leider nein!" seufzte Sismund, die Hände vor sein erglühendes Antlitz schlagend.

Fast war es, als lache die Herrin unter ihren Schleiern; doch hob sie bald in ernster Würde ihr Haupt empor, und sagte:

„Stellt Euch Morgen um eben diese Stunde in jenem Gartenhause ein. Dort soll Euch Jemand weiter befragen, vielleicht auch Eure Fragen beantworten, dafern man es der Mühe werth findet. Geht! Und keine Antwort für jetzt. Daß Ihr kommen sollt und müßt, weiß ich ja doch."

Sie trat, nachlässig grüssend, wieder zu ihren Frauen, und verschwand. Der arme Jüngling hingegen ging sehr traurig zurück, und ihm war zu Muthe wie einem Vogel am Fädchen, welchen man

Digitized by Google

eine Strecke hinausflattern läßt, um ihn mit desto entschiedenerem Uebermuth wieder in den Käfig zu ziehn.

Die entscheidende Abendstunde kam. Nach einem vergeblichen Kampf, wo bei'm Beginn der trübe Fechter schon von dessen voller Vergeblichkeit überzeugt war, flog Sismund mit ängstlich eiligen Schritten dem Wohnsitze der zaubrischen Herrin zu. Das bezeichnete Gartenhaus blinkte weiß und feierlich, vom letzten Abendschimmer sanft umstrahlt, durch das dunkle Myrtengezweig; glühend, mit fast hörbar klopfendem Herzen öffnete Sismund leise, leise die nur angelehnte Thür. —

Da trat ihm der alte Obervorsteher von Gestern mit höflichem Gruße entgegen, zeigte auf einen großen Tisch mit Rechnungsbüchern und Papieren beladen, und sagte: „dort werdet Ihr einige Auskunft finden in Hinsicht des Frankfurter Kaufherrn Peter Zahlegut, über den es Euch Gestern beliebt hat, mit meiner Patronin zu reden. Wir haben nichts dawider, daß er in unsern Handelsvertrag mit aufgenommen werde, dafern Ihr bei Euern Wünschen beharrt. Das Haus an und für sich selbst ist sicher und verdient seinen Namen, als welcher

Digitized by Google

auf Italiänisch etwa Pagabuono heißt, vollkommen mit der That.“

Gismund konnte sich noch immer gar nicht besinnen, während ihn der Alte mit zwingender Artigkeit in einen weiten Lehnsessel führte, sich ihm gegenüber in einen gleichen niederließ, und voll großer Umständlichkeit und Ausführlichkeit anhub, Nachrichten über Herrn Peter Zahlegut's Verhältnisse zu ertheilen, und selbige mit den unverwerflichsten Documenten zu belegen. Die Welt drehte sich schwindlig vor des armen Jünglings Blicken. Er wußte nicht, habe er Gestern Abends geträumt, oder träume er jetzt, oder führe vielleicht diese Stunde, zufolge der erlittnen Bezauberung, jedesmal einen schrecklich wechselnden Wahnsinn über sein Haupt.

Endlich war der Obervorsteher fertig. Er klingelte nach Licht — denn draußen lag schon die tiefe Dämmrung ausgebreitet — und nachdem er zwei hohe Kerzen auf den Tisch gepflanzt hatte, überließ er es dem geehrtesten Herrn Handelsfreunde, die Sache nochmals in der Stille zu überlegen, die Documente erforderlichen Falles abermals durchzugehn, und dann seinen Entschluß gefälligst offenbaren zu wollen. Damit empfahl er sich.

Digitized by Google

Gismund hatte bis jetzt die Umgebungen noch keines Blickes gewürdigt. Wie er aber dem Alten nachsah, kam ihm die zugehende Thüre vor, als gehöre sie eigentlich in seines Vaters Haus; ängstlich schaute er an den Wänden umher, und konnte es sich weniger und immer weniger abläugnen: er saß wirklich mitten in einer Hamburger Schreibestube, wie man sie bei allen hanseatischen Kaufherrn der damaligen Zeit zu finden pflegte.

Und draußen rauschten doch die Pinien und flüsterten die Myrten, und klangen italische Liedchen zu Mandolinen und Guitarren vom nahen Seestrande herauf — er war vollkommen von der furchtbaren Zaubergewalt der Hausfrau überzeugt.

„Nun wird, seufzte er, nun wird nächstens dort über dem Schreibspinde das Fensterlein aufgehn, das in's Innre des Hauses führt, und meine Mutter wird hereinschauen, oder Florentine, oder sonst irgend ein bekanntes, theures Antlitz, und wird mich fragen, was ich hier mache —"

Und wirklich klirrte das Fensterlein, und herein schaute Florentine, ganz so, wie er sie am Abend jenes Spieles gesehn hatte, und trübseelig lächelnd fragte sie: „was machst Du nur hier? Ach Gismund, Gismund, was machst Du nur hier? Denn

wenn Du mir doch einen Liebestrank geben wolltest, warum fuhrst Du Tages darauf hierher nach Sicilien, und bliebst nicht hier bei uns in Hamburg?"

„Ach Kind, ach Kind, es war ja kein Liebestrank, wahrhaftig nicht! Und bist Du denn in Hamburg? Bin ich in Sicilien? Was soll denn Dein doppeltes Hier? Was soll —?"

Diese Worte vermochte Gismund nur mühsam noch zu stammeln. Dann drehte sich ihm Alles wie im Schwindel, und er sank ohnmächtig in den Sessel zurück.

Erwachend fand er sich von vielen Leuten umgeben, und Alle bemühten sich, ihn mit Salben und edlem Räucherwerk in's Leben zurück zu rufen; der Obervorsteher war wieder dabei, und mehrere der Frauengesichter, die er Gestern im langen Saal gesehn hatte. Aber wie hatte er Zeit, auf irgend etwas andres in der Welt zu merken, sobald sein Blick auf die zu seinen Füssen knieende Florentine fiel. Sie schaute bleich, mit thränenden Augen, nach ihm auf, und hatte die Hände zum angstvoll brünstigen Gebete gefalten. „Gottlob, seufzte sie jetzt aus tiefer Brust, er lebt!" und ein Wink von ihr entfernte alle die Uebrigen. Sie nahm auf

Digitized by Google

einem niedern Sessel vor ihm Platz, und streichelte ihm mit anmuthig gehobner Hand die nach und nach sich wieder röthende Wange.

„Florentine, sagte Sismund staunend, liebe Florentine, das hier ist ja noch immer die Hamburger Schreibstube. Sind wir denn zu Hause, oder sind wir in Sicilien?"

„Nur ruhig, mein Liebling, nur ruhig, und schlürfe dies Glas edlen Alicanteweines. Siehe, noch sind wir in Sicilien, aber mit Gottes Hülfe werden wir bald wieder sehr froh in unsrer lieben Heimath seyn."

„Ach, Florentine, wenn nur dies Alles nicht ein neuer verwirrender Wahnsinn meines Geistes wäre."

„Sismund, mein lieber Sismund, hier ist ja von keinem Wahnsinn, von keiner Verwirrung die Rede."

„Du weißt nur nicht, Kind. Die Hausfrau hier hat mich mit einem furchtbaren Tranke bezaubert."

„Grade so, mein Freund, wie Du mich damals in dem Garten vor Hamburg bezaubertest."

„O, sie mag auch Dich getäuscht haben, arme Florentine!"

digitized by Google

„Mag seyn, aber gewiß nie mit ihrem eignen Willen, denn sieh nur, eben jene gefürchtete Hausfrau bin ich selbst. — Sitze still, und höre mir geduldig zu, und laß derweile den Alicantewein nicht verduften.“

Sie schenkte ihm ein, und fuhr folgendermaaßen in ihrer Rede fort:

„Was ich um jenes Spieles willen gelitten habe, — laß mich darüber verstummen. Es würde Dir weh thun, und ich schäme mich davor. Sigismund, ich glaubte wirklich, Du hättest mir einen Liebestrank gereicht, und alles Widerstreben sey umsonst. So floh ich Dir nach aus meines Vaters Hause, wo man wegen der Heirath mit Peter Zahlegut in mich drang, und kam verkleidet hierher. Daß ich Dich noch nicht fand, hielt ich für ein Unglück. Es war mein Glück. Die Nothwendigkeit, mir einen anständigen Unterhalt zu erwerben, zog mich einigermaaßen von meinen sehnenden Gedanken ab; ich ward stiller, freier in mir, und nach weniger als zwei Monden fand ich mich noch überdies in der glänzenden Lage, worin Du mich Heute siehst. Aber immer ängstete mich die Furcht, ich sey dennoch durch einen Liebestrank bethört, und mehr und mehr zur Besonnenheit gekommen, verhieß ich mir theuer,

Digitized by Google

wenn dem also sey, wolle ich Dich nie wieder mein Antlitz schauen lassen, vielmehr mein Leben in einem Kloster endigen, und müsse ich auch darüber vergehn. Und nun ist Alles so gut, so gar überaus gut! — Nur ich Thörin, ich wollte Dich noch ein wenig ängsten und verwirren, zum Dank für alle Noth, in die mich Dein verwegnes Spiel gebracht hat. Ach und da kam Deine Ohnmacht, und die hat mich mehr geängstet, als Alles, was mir seit jenem Gartenabende begegnet ist. Bist Du mir böse, Sigismund?" —

O reine, jugendlich blühende Liebe, zu wie süsser Versöhnung durchglühtest Du die Beiden! —

Während Florentine unter den Lichtern des tiefblauen Sternenhimmels, angeweht von dem südlich duftenden Nachthauch, ihrem Freunde noch bis ans Gartengehege das Geleite gab, ward in holder, schuldloser Neckerei der vermeinte Zauber dieser letzten Tage besprochen, und auch was begünstigende Zufälle, und was Florentinens List dabei gethan. Zugleich erzählte sie lachend, daß nach sichern Nachrichten Peter Zahlegut keinesweges Mord und Rache schnaube, sondern bereits an eine andre reiche Hamburgerin verheirathet sey. —

Digitized by Google

Durch Signor Albertucci's Vermittelung ward bei den Aeltern des liebenden Paares bald vollends Alles ins Gleiche gebracht. Was in Florentinens Betragen anstössig schien, verschwand vor der Weisheit und Ehrbarkeit ihres Benehmens in Sicilien, und nicht nur als Braut, sondern auch als vielbegüterte Handelsgenossin führte sie Sismund noch im Herbste dieses Jahres über die väterliche Schwelle, von den Aeltern und Schwiegeraltern mit ihren Segnungen begrüßt. —

Als jedoch nach manchen Jahren einer glücklichen Ehe Florentine ihre zwei schönen Töchter beim Lesen der Geschichte von Tristan und Isolde fand, legte sie ihnen die Bitte dringend ans Herz, sich daraus eine sehr ernste Warnung zu nehmen; dergleichen Zaubermitteln müsse man auch im Spiel aus dem Wege gehn, denn es sey mit Liebestränken durchaus nicht zu scherzen.

Fouqué.

Digitized by Google

Landschaften.

Sonnenaufgang.

Noch schlummert im dämmernden Flore
Die Erd' in den Träumen der Nacht;
O öffne die strahlenden Thore,
Du Sonne, mit blendender Pracht!

Tief unten im Thale gestalten
Die Nebel ein wogendes Meer;
Doch alle die irdischen halten
Die fliegenden Blicke nicht mehr.

Mich hebt ja gefällig zum Himmel
Der ragende Felsen empor;
Schon seh' ich, durchs Wolkengetümme
Dort, zucken die Strahlen empor!

Und weiße Lichter, sie fliehen
Wie Boten durch's duftige Blau,
Und himmlische Rosen erblühen
Auf weiter ätherischer Au'.

Und jetzt! — O allmächtige Schöne!
Jetzt funkelt sie, flammt sie herauf!
Zu großer, unendlicher Scene
Thun Wälder und Fluren sich auf.

Digitized by Google

Und Wieſen und Haine, ſie ſchmücken
Sich wieder mit farbigem Flor;
Doch Alle ſie, Alle nun blicken
Von fern noch und ſchüchtern empor.

Der Aar nur, auf mächtigen Flügeln,
Begrüßet die Sonne ſein Glück;
Die Ströme, die glücklichen, ſpiegeln
Ihr himmliſches Glänzen zurück.

Und du, wie erträgſt du die Wonne,
Beſeligtes menſchliches Herz?
Wie Nebel beſieget die Sonne,
So ſinkt der umnachtende Schmerz.

Und darfſt du, wie Adler, die Schöne
Nicht grüßen mit ſehnendem Blick?
Nicht ſpiegeln auf Wellen der Töne
Die Bilder des Himmels zurück?

Der Frühlingsregen.

Welch ein ſanfter milder Regen,
Von dem leichten Wolkenzelt,
Trägt uns ſüßen Duft entgegen
Aus des Gartens Blüthenwelt!

Digitized by Google

Und die grüne Nacht der Blätter
Ist mit Perlen reich geschmückt,
Während schon durchs dunkle Wetter
Wieder klar die Sonne blickt.

Zarte Aetherrosen glimmen
Westlich auf mit sanftem Schein;
Rings erwachen frohe Stimmen
In dem grünen, feuchten Hain.

Auf der süßen Töne Wogen
Hebt sich das beschwingte Chor;
Und ein lichter Regenbogen
Steigt als Friedensgeist empor.

Das Gewitter.

Der Donner rollt in Westen,
Wie mit dem Tod im Bund;
Der Erde starke Vesten
Erschüttern bis zum Grund.

Und aus den Wolken brechen
Die Feuerströme vor,
Und spiegeln in den Bächen
Ihr flammend Meteor.

Digitized by Google

Tief in den Felsen hallen
Die Donner tausendfach;
Es stürzt mit wilderm Fallen
Zum Abgrund sich der Bach.

Wohl Felsenstücke schmettern
Beim Sturm in Stromes Lauf;
Es geht in rothen Wettern
Die Eiche flammend auf.

Nun stürzt mit raschem Sausen
Der Regen auf das Land;
Und nasse Wälder brausen
An steiler Felsenwand.

Doch nimmer will ermüden
Des Donners grause Macht;
Der Tag ist matt geschieden,
Da hellt der Blitz die Nacht.

Jetzt fühlt Prometheus siegend,
Im Aufruhr der Natur
Des Körpers Kraft erliegend,
Im Innern Götterspur.

Digitized by Google

Der Seele Kräft' erhöhen
Sich wunderbar im Streit;
Die Welt kann untergehen,
Mir bleibt Unsterblichkeit!

Mondesuntergang.

Scheidend mit dem müden Scheine,
Senkt sich schon der Mond zur Ruh,
Wirft dem Felsen und dem Haine
Noch die sanften Grüße zu.

Und die Fluren und die Haiden
Dämmern bleich, von Nacht umgraut,
Wie bei des Geliebten Scheiden
Still und wehmuthsvoll die Braut.

Doch — dort hebt sich schon der Morgen
Mit dem rosig heiterm Licht!
Lächelt der Natur die Sorgen
Von dem bleichen Angesicht.

Küßt die hellen Abschiedsthränen
Von den grünen Blättern ab;
Und es folgt kein banges Sehnen
Dem geschiednen Freund ins Grab!

Digitized by Google

Fröhlich lacht, von Glanz umgeben,
Sie der neuen Gegenwart. —
Ach! ist's also auch im Leben,
Wenn ein liebend Herz erstarrt?

Läßt, was bleich dahin gegangen,
Keine theure Spur zurück?
Kein wehmüthig süß Verlangen
Nach dem einst geliebten Glück?

Louise Brachmann.

Die Bräutigamsrosen.

Still, eh' die Glocken klingen,
Schlüpft Hannchen aus dem Haus,
Drei frühe Rosen bringen
Will sie zum Kirchenstraus
Dem Liebsten, dem die Purpurpracht
Hervor aus grünem Korbe lacht.

Doch Hänschen, süß mit Kosen,
Geschmückt vor Nachbarsthür,
Ruft: ei welch schöne Rosen!
Gieb, Pathchen, eine mir;
Und weil er's denn so hold begehrt,
Giebt sie, was ungern sie entbehrt.

Digitized by Google

Doch weiter am Gehege,
Da zittert her und wankt
Das Mütterchen, dem Pflege
Sie mutterlos verdankt;
Sie ist zum Haus des Herrn bemüht,
Und freut sich, wenn sie Hannchen sieht.

Wie sie den Blick nun hebet,
Der vor'gen Zeit gedenkt,
Klagt sie, daß keiner lebet,
Der ihr ein Blümchen schenkt;
Das schmerzt das Töchterchen: ei doch!
Dies Röschen nimm, ich lebe noch.

Drauf näher durch die Hecke
Lief sie zum Kirchenpfad;
Doch kaum, daß um die Ecke
Den Rasen sie betrat,
Da stellt auf einmal im Talar
Der Pfarrherr selbst sich freundlich dar.

Sie schämt sich ihrer Schritte,
Bleibt vor ihm zitternd steh'n,
Der Pastor meint die Bitte
Schon auf dem Weg zu seh'n:
So schnell, mein Hannchen, und zu mir?
Wie fromm du bist! ich danke dir.

Nah ist des Bräut'gams Garten,
Sie eilt, doch nicht zu sehr;
Er scheint auf sie zu warten,
Das Körbchen ach! ist leer:
Der Korb für mich, was soll das seyn,
Fiel etwa Kunz dir wieder ein?

Und Hagel, Regenschauer
Ergießt sein wilder Zorn;
Still um die Gartenmauer
Ging eben durch das Korn
Der Pastor, riecht am Röschen, stumm
Sieht er sich nach dem Wetter um.

Auch Mütterchen am Hügel
Trinkt lauter Rosenduft,
Und froh mit Windesflügel
Durchsaust die Morgenluft
Der Knabe; doch sie alle seh'n
Am Garten Hannchen weinend steh'n.

Da glänzt es aus der Ferne,
Da ziehen um ihr Haupt
Drei liebe holde Sterne;
Der Sinne fast beraubt
Steht Wilhelm, weil nichts süßer schallt,
Als Lob der Braut von Jung und Alt.

Digitized by Google

Die eine Rose lehret:
Sie liebt der Kinder Lust;
Die and're: sie verehret
Die Kirch' in frommer Brust;
Die dritte lobt des Dankes Treu',
Geduld umwindet alle drei.

Der holde Pfarrer lächelt:
Bestanden ist der Straus,
Von Freundeslob umfächelt
Bricht er noch schöner aus;
Ihn hat zuvor das Herz der Braut
Mit Himmelssegen überthaut.

Drum sollen sie umschlingen
Als Kranz ihr bräutlich Haar.
Im Thurm die Glocken klingen,
Fromm-einig steht das Paar,
Da dünkt's dem Pastor nicht zu früh;
Er spricht den Segen über sie.

St. Schütze.

Digitized by Google

Jugendbilder.

Seyd mir gegrüßt in eurer Schöne
Verklärte Knaben-Phantasie'n!
Sind eure Stimmen auch nur Töne
Von längst verklungnen Melodie'n;

Mondwolken am geschwärzten Himmel,
Den früh're Glorie umfing;
Entrückter Sphären Glanzgewimmel —
Nachdämm'rung von Saturnus Ring!

Doch führt ihr mir der Vorzeit Wonnen
Herauf — ein blühend Inselland —
Wo einst im Kreise aller Sonnen
Der Knabe seinen Himmel fand;

Wo seines Busens rege Fülle
Sich früh in Bildungen ergoß,
Und junge Hoffnung zart und stille
Des Lebens Morgenthor erschloß.

Dort schlummern sie die Blumengeister
Von Freiheit, Lieb' und Poesie, —
Die, späterer Gefühle Meister,
Der Götter Müde uns verlieh.

Digitized by Google

Was kalter Denker ernste Lehre
Von Seelenwanderung verrieth,
Trat aus der Kindheit Nebelmeere
Hervor in's männliche Gemüth;

Gesichte, die uns einst beim Spiele
Des Feierabends überglänzt,
Sie kehren wieder als Gefühle
Wenn Hymens Myrthe uns bekränzt; —

Ja all die wahlverwandten Züge
Von gleichgestimmtem Seelenklang,
Sind nur Gespielen unsrer Wiege,
Die uns begrüßt beim ersten Gang!

Der Umriß jener Traumgestalten —
Schein der Erscheinung — schwindet nie;
Prägt tief sich in des Greises Falten,
Zieht durch des Jünglings Phantasie. —

O, schöne Zeit! beglückte Scene
Als eder Wechsel uns ergötzt!
Und Alles sich in Farb' und Töne,
In Bild und Melodie zersetzt;

Digitized by Google

Wo noch der Vollmond einer Blume,
Die Sternflur Weihnachtskerzen glich;
Nicht eitler Durst nach frevlem Ruhme
Sich in des Herzens Tiefe schlich;

Wo uns der Heimath Saatenfläche,
Thessaliens Tempe, ewig grün;
Der Schlangenzug der Wiesenbäche
Das Bett des Orellana schien;

Wir im Gehänge kahler Hügel
Des Alpenfalls beeiste Bahn,
Und in des Dorfteichs grünem Spiegel
Die Zauberküsten Bajä's, sah'n! —

Noch, wenn von Hesperus geröthet,
Der Tag in Dämmerung versinkt;
Der Hirten Nachtlied uns umflötet,
Und Psyche sich entkörpert dünkt;

Wenn ferne Feierglocken klagen,
Und Kinderstimmen uns umweh'n, —
Empfinden wir uns hingetragen
Auf jener Vorzeit seelge Höhn:

Digitized by Google

Wo nicht der Geist nach kühnen Worten,
Nach Bildungen und Formen rang,
Doch durch der Sinne offne Pforten
Empor in's Grenzenlose drang. —

Entfloh't ihr Götter denn auf immer
Der Leidenschaften frecher Schaar? —
Wo find' ich eure Tempeltrümmer?
Wo hebt sich euer Fest-Altar?

Denn nicht die Berge, nicht die Heiden
Der Heimath, sind die Zauberwelt,
Woher der Nachglanz jener Freuden
In unsre Lebensträume fällt!

Sie sind nur Folie der Gebilde,
Die über Lieblingsgräbern weh'n;
Erschlagner Freunde blut'ge Schilde,
Die noch am Abendhimmel steh'n;

Nur Schatten weichender Gestalten,
Faßt ihren Geist kein spät'rer Blick —
Das Kind nur mochte ihn entfalten,
Hielt ihn am Sonnensaum zurück.

Fr. Krug v. Nidda.

Digitized by Google

Der Tanz.

Er.

Ruh'st du jetzo vom fröhlichen Reih'n so geschieden und einsam?
Langhin hofft' ich auf dich, nun reiche zum Tanze die Hand mir.

Sie.

Ach! mir glühet die Stirn', ich sauge die kühlenden Lüfte,
Die den Gewanden, bewegt, im Flug vorüber, entschweben.

Er.

Wohl! so wehre mir nicht, daß ich neben dir sitze; da schlinge
Sich wie der Tanz das gesellige Wort, uns linder erfreuend.

Sie.

Gleichst du die Worte dem Tanz? nicht ziemet den Lippen die Rede,
Die, wie der eilende Fuß, forthin schwebt, flüchtig und spurlos.

Digitized by Google

Er.

Nun, so spreche zum Herzen der Mund in tiefer Bedeutung;
Aber es komme voll Sinns ihm dann die gefügelte Antwort.

Sie.

O! da begehrst du zu viel! doch hass' ich die leeren Geschwätze;
Ernst nur spreche der Mann, und bescheiden rede die Jungfrau.

Er.

Ist doch bescheiden der Ernst, jungfräuliches mischend dem Manne,
Vieles vertraut' ich dir gern, und suche das Wort des Beginnens.

Sie.

Rede so leise mir nicht! das bescheidene höre wol jeder!
Schau! uns lächelt der Spott aus den herumlauernden Augen.

Er.

Rauschende Worte zerfließen beim rauschenden Klange des Lebens,
Nur das Heimliche spricht mit vernehmlichem Hauche zum Innern.

Digitized by Google

Sie.

Aber du neigst so nahe dich mir, entirrenden Auges,
Geh! du beschämest mich ja! was suchst du forschender Tadler?

Er.

Siehe! der Wangen Rose, die Rosen, die du am Busen
Trägst im blühenden Strauße, vergleicht des Auges Bewund'rung.

Sie.

Ach! es entfällt mir die Rose, die lieblichste unter den Schwestern!

Er.

Kind, es fürchtet die Blume den Ausspruch schöner Vergleichung!
Sieh, ich nehme sie mir, was giebst du die Beute zu lösen?

Sie.

Willst du der Löse Geschenk, so behalte die Blume der Finder.

Er.

Weißt du auch, was der Mädchen Geschenk von Rosen bedeute?

Sie.

Wohl es deutet ihr Kelch auf ein Herz, sanftathmender Freundschaft,
Und so lehret der Dorn: ich bewach' ihr Kindes-Vertrauen.

Digitized by Google

Er.

Mädchen, du trifft es nur halb: die Liebe, sie redet aus Rosen,
Und da schärft in dem Dorn süßschmerzende Pfeile sich Amor.

Sie.

Nahmst du die Blume nicht selbst? ich habe sie nimmer gegeben.

Er.

O! dann nimm sie zurück, denn Raub erfreuet mein Herz nicht.

Sie.

Siehe, mich ritzet der Dorn! und kannst du ein Mädchen verletzen?
Ungestümer, o schweig, und behalte die tückische Rose.

Er.

Auch mir blutet wie dir von dem Dorn der Finger verwundet,
Ach! und es dringt wie die Flamme der Schmerz in mein innerstes Leben.

Sie.

Kennst du die heilenden Kräfte der balsamduftenden Blume?
Komm, ich lege dir sanft auf die Wunde das purpurne Blättchen.

Digitized by Google

Er.

Schmerzen der Liebe, sie heilet die Hand der liebenden Jungfrau.

Sie.

Aber die Jungfrau fliehe die schmerzenbringende selber.

Er.

Liebe zu geben ist Wonn' und es ward dir, seliges Mädchen!

Sie.

Doch auch drückende Mühen, so sagt man, bringt sie dem Leben.

Er.

Leise, dem Handdruck gleich, — du hast ihn duldend empfunden.

Sie.

Schone der Hand, ich vergaß, daß der Dorn sie selber verletzt hat.

Er.

Was entziehst du sie mir? — ich möchte sie ewig mir halten.

Sie.

Nimm sie! rufen doch neu zum kreisenden Tanze die Flöten.

Digitized by Google

Also redeten Beid' und ruhten einander im Auge,
Standen dann auf und schwebten hinab im Klange der Wonnen,
Fröhlich behaltend die Worte, die deutungvollen, im Herzen,
Und fest schlossen im Tanze die heiligen Arme das Bündniß,
Und manch süßeres Wort dem seligen Busen enthauchend.

G. A. H. Gramberg.

An eine Freundin.

Bist du stumm, so laß mich mit dir schweigen;
Bin ich still, so schweige du mit mir.
Schon genug, wenn Mien' und Blick uns zeigen:
Was dich stumm macht, trüg' ich gern mit dir.

Caroline L.

Digitized by Google

Hühnen-Maal.

Am Berge liegen zwei Hügel,
Zwei Hügel liegen am Wald,
Da weht ein windiger Flügel
Unsichtbar, schaurig und kalt.

Daneben stehen zwei Bäume,
Zwei Bäume, sie stehn da wol,
Das Haupt an der Wolken Säume,
Die Wurzel am Boden, hohl.

Daneben auch stehn zwei Maale,
Zwei moosige Steine, grau,
Dort huschen im Mondenstrale
Zwei Geister, ich sah sie genau.

Zwei Harfen hängen daneben;
Sie surren im Winde dazu
Die Weise vom künftigen Leben
Und von der ewigen Ruh.

Sie, Maal' und Bäume und Hügel
Was malen sie traurig dir ab?
Vom irdischen Leben das Siegel,
Das kühle, schweigende Grab.

Digitized by Google

Und hat man geliebt und gelitten,
So schläft sich's wol ruhig auch hier. —
Ihr Menschen, o dürft' ich euch bitten,
Begrabt mich nur künftig mit ihr.

K. L. A. Freih. v. Münchhausen.

Das Zelt.

Friedenswohnung wandernder Nomaden
In den Wüsten und an den Gestaden,
Stilles Zelt, o sey gegrüßt!
Schmählich haben die, so dich vergessen,
Um in Städten eng' sich einzupressen,
Ihren Irrthum abgebüßt.

Er nur blieb, daß nicht er Zwingherrn diene,
Dir getreu, der stolze Beduine,
Fliehend des Chalifen Schloß;
An dem Tigris unter Palmenschatten
Ruht er unter seines Zeltes Matten,
Neben ihm Kamehl und Roß.

Digitized by Google

Großer Anfang, größeres Vollenden,
Sie gedieh'n oft unter deinen Wänden;
Vor der Römerlegion
Festem Lager muß die Welt sich beugen,
Und die Legionenfeldherrn steigen
Keck von dir auf Roma's Thron.

Treu beschirmtest du der Krieger Habe,
Und was diesseits ihrem Heldengrabe
Aedler Feldherrn Ruhm verklärt;
Castrioto's Helm, der Moslem schreckte,
Gustav's Rüstung — ach die blutbedeckte!
Friedrichs Flöte und sein Schwert.

Du, des Feldherrn tägliche Begleitung,
Kanntest mehr, als Kriegsbericht und Zeitung,
Mittel, Kräfte, Plan und Ziel.
Manches Drama auf den stolzen Bühnen
Ueberschwänglich schön uns groß erschienen
Galt dir nur als Puppenspiel.

Seit der Krieg dich, Kriegsgenoß, verbannend,
Jedes Land mit Riesenfaust umspannend,
Jedes Land im Lag'rungsplatz zertritt,
Zwiefach wild ist er seitdem geworden;
Mannszucht zügelt nicht zerstreute Horden,
Dorf und Vorstadt wandern mit!

Digitized by Google

Gutes Zelt, sonst Ruh'platz kühner Degen,
Jetzt verschmäht — du sankst auf gleichen Wegen
In's Vergessen mit der guten Zeit!
Bleib indeß in meinem Garten — nütze!
Wie du sonst im Krieg beschirmt, so schütze
Mir das Glück der Häuslichkeit.

Arthur vom Nordstern.

Wittwenglosse.

Das Mädchen gleicht dem Lenze,
Die junge Braut dem Sommer,
Die Ehfrau bald dem Herbste,
Die Wittwe ganz dem Winter. —
O daß uns nach dem Winter
Der Lenz auch wiederkäme!

Haug.

Gnome.

Wisse: Der Neid entehrt; Nacheifern aber ist rühmlich.
Jener ist Gift dem Herzen, wie dies dem Genius Nahrung.

Haug.

Digitized by Google

Der Stieglitz.

Wenn ich so auf mein Leben schau',
Erwägend, wie's doch sey gekommen,
Daß Waldes Grün und Himmels Blau,
Und Morgenroth und Abendthau
Mir mehr, als Rang und Mammon, frommen,
Der Wachtelschlag die Brust erregt,
Der Blumen Schmelz mich süß bewegt,
Kurz alles, was sich sonnt im Licht,
So eng' befreundet zu mir spricht;
Da zeigt sich auch ein Vogelheerd
Vor andern meinem Herzen werth,
Zu dem ich oft, der Huth entronnen,
Mit Morgengrau'n den Lauf begonnen;
Da stellt sich mir ein Hüttchen dar,
Das ganz am End' des Dörfchens war,
Geschmückt an seinen armen Mauern
Mit Tannenreis und Vogelbauern;
Rothkehlchen fliegt, es schnarrt der Staar;
Der Rabe heißt mich schön willkommen,
Dem man der Zunge Band genommen.

Digitized by Google

Dort wohnt' ein alter Vogelfänger,
Ein Diogen in Wort und That,
Der tief im Wald die muntern Sänger
Zu reichbesetzter Tafel bat;
Doch heut' verzehrten sie die Beeren,
Und ließen morgen sich verzehren.

Der Greis mit rauhem Rock und Bart
War etwas gröblich-finstrer Art,
Und just kein Freund von Knabenfragen;
Ja, wenn vor noch geglücktem Fang
Ich oft schon jubelte und sprang,
Erfaßt' er unsanft mich beim Kragen.
Doch schnitzt' er Käfige daheim,
Dann sprach er wohl bei guter Stunde,
Den schwarzen Pfeifenstumpf im Munde,
Manch Waidsprüchlein, manch alten Reim,
Und thät mir Kriegs- und Mordgeschichten
Mit unverdroßner Müh' berichten.

Einst, da's zum Glück noch Mutterheller
In den oft leeren Taschen gab,
Kauft' ich dem alten Vogelsteller
Fast bettelnd einen Stieglitz ab.
„Da nimm ihn" — sprach er — „'s ist nicht theuer,
Ich kriegte wohl noch ein'ge Dreier;

Digitized by Google

Sieh' ihn nur an! o welche Pracht!
Ja, die hat Gott im Spaß gemacht."

„Was heißt das?" frug ich, und der Alte
Versetzte schmunzelnd: „Setz' dich her;
So unser Einer lebt im Walde,
Und hört von Jägern manche Mähr;
So will ich dir's denn wiedersagen,
Wie sich das Ding hat zugetragen."

„Als Gott der Herr die Vöglein schuf,
Ich denk' am fünften Schöpfungstag,
Da standen sie so Stuf' zu Stuf',
Wie man sie jetzt noch sehen mag,
Der Dompfaff', Rothschwanz, Meis' und Fink,
Gnug, Adler bis zum Zitscherling,
Doch all' noch erdfahl, todt und stumm,
Um seinen Arbeitsstuhl herum,
Wie wohl ein Gypsmann sie zum Kauf
Jetzt stellt in seiner Werkstatt auf."

„Da nahm der Schöpfer Scherb' und Topf,
Und mengte bunte Farben ein,
Bemalte dem den Hals und Kropf,
Und jenem Brust und Flügelein;
Die Tauben malt' er weiß und blau,
Setzt' Augen in den Schweif dem Pfau;

Digitized by Google

Den Gimpel und den Goldfasan
Strich er fein roth und goldgelb an;
Bald waren all' die Töpfe leer,
Und nichts gab's für den Stieglitz mehr."

„Drauf blies der Herr den Vögelein
Alsbald lebend'gen Odem ein,
Und sieh! mit fein und grobem Sang
Purrt' alles auf zum Bergeshang,
Wie wohl, wenn deine Hand es scheucht,
Das Spatzenvolk vom Futter fleugt."

„Der Stieglitz nur blieb still zurück,
Erhob zum Herrn gar trüb' den Blick,
Reckt' auf das Hälslein und die Zeh'n,
In jede leere Scherb' zu seh'n,
Und sprach: „Ja, die sind grün und blau,
Ich armes Thier ganz aschengrau;
So viel, als noth zu meiner Zier,
Wär' wohl noch in den Töpfen hier;
Schau, Herr! hier ist noch Roth im Topf'" —
Gleich gab ihm Gott ein'n Kleks auf'n Kopf —
„Hier giebt's noch etwas Weiß vom Schwan" —
Gleich strich's ihm Gott am Flügel an —
„Auch was Citrongelb ist noch hier" —
„„Du Bettler, nun so nimm es dir!"" —

Digitized by Google

„Da giebt's auch Ruß noch, schwarz, wie Nacht,
Womit du Raben hast gemacht" —
„„Du närr'scher Kerl!" " spricht Gott und lacht —
„„Nun, wenn du mußt von Allem ha'n,
„„So kleb' ich dir auch das noch an!" "

„So, Kleiner, hat der liebe Gott —
's ist wirklich wahr, kein Waidmannsspott —
Mit Farb' den Stieglitz aufgefrischt,
An ihm die Pinsel ausgewischt;
Drum denk' ich jeden Morgen dran,
Bin ich gleich nur ein armer Mann,
Bin zu gering selbst für den Spittel,
Sink' ich nur schlecht und recht in's Grab," —
Hier zog er fromm sein Käpplein ab —
„So zieht mir Gott dort für den Kittel, —
Er hat's dem Stieglitz ja gethan —
Wohl auch das Kleid der Ehren an."

Kind.

Digitized by Google

Die Reise nach der Löwenburg.

I.

Rudolf Bach, in einer großen Stadt des südlichen Deutschlands geboren, kam als Rechtsgelehrter von der hohen Schule zurück. Seine Mutter, eine gute, häusliche Frau, die viel auf alte Sitten und Gebräuche hielt, ermahnte ihn schon am nächsten Morgen: „Kleide dich sauber, mein Sohn, mache den Oberhäuptern der Stadt deine ehrerbietige Aufwartung, und sprich ja recht zierlich und unterwürfig mit ihnen. Ein Sprichwort sagt: Wer wohl kann sprechen, kann Mauern brechen. So wirst auch du die Herzen der Gewaltigen bewegen, daß sie dich vaterlose Waise mit einem Amte versorgen. Du mußt dich nur keinen Gang, keine Mühe verdrießen lassen. Gott giebt den Vögeln ihr Futter, aber sie müssen darnach fliegen.“

Emsig suchte sie die feinste Wäsche und des seligen Vaters hinterlassenen neuen Haarbeutel hervor, den Rudolf durchaus an seine kurzgeschnittenen Haare, die ihr äußerst mißfielen, befestigen mußte,

Digitized by Google

ob er gleich dagegen vorstellte, daß ein Beutel, in den man nichts zu stecken habe, ein unnützes Ding, und im gegenwärtigen Falle ein wahrer Windbeutel sey.

Er machte denn, mit Armhut und Degen, die Runde, und Mütterchen trieb ihn in der Folge fleißig an, diese feierlichen Bittgänge zu wiederhohlen.

Während der Zeit, als er auf ein Amt wartete, ging er eines Tages aus, um sich eine Schrift, die er nöthig hatte, zu kaufen. Er war von dem Buchladen, den er in Nahrung setzen wollte, noch zwanzig Schritte entfernt, als ihm das Getöse eines heftigen Zankes daraus entgegen schallte. Langsam ging er näher, öffnete die Thür, und sah den Buchhändler und einen reisemäßig gekleideten Fremden im hitzigsten Faustkampfe begriffen. Er wollte sich, da bei diesen Umständen an keinen Handel zu denken war, schon wieder zurück ziehen, als ein junges, schönes Mädchen durch eine Thür im Hintergrunde des Gewölbes herbei flog, und sich mit süßer Stimme bemühte, die Streiter zu besänftigen und aus einander zu bringen. Aber, blind und taub vor Zorn, achteten sie des Friedensengels nicht, und balgten sich fort, bis endlich der flämmige Buchhändler seinen Gegner, der dürr und ausgetrocknet wie eine Mumie war, zum Weichen brachte.

Digitized by Google

Rudolf wäre froh gewesen, wenn der Kampf einige Stunden gedauert hätte; denn indem sich die beiden Männer in den Haaren lagen, weideten sich seine Augen an der blühenden Anmuth des lieblichsten Mädchens, das er jemals gesehen hatte. Er genoß den ergötzlichen Anblick mit einer solchen Abwesenheit des Geistes, daß er es gar nicht bemerkte, als ihm die Schlägerei immer näher kam. Aber plötzlich flog ihm die zurückgeworfene Mumie auf den Leib, und sie taumelten beide zugleich auf die Straße hinaus.

„Verdammter Raufbold!“ rief der Besiegte, und drohte mit geballter Faust nach dem Laden zurück. Dann wandte er sich hastig und sagte: „Lassen Sie sich erzählen!“ Rudolf entfloh ihm aber mit den Worten: „Ich habe nicht Zeit!“ Er wollte mit dem Manne nicht sprechen, weil er dadurch dem hübschen Mädchen, das ihn leicht beobachten konnte, mißfällig zu werden besorgte.

2.

Die Straße auf und ab gehend, ließ er dem Buchhändler Zeit, ein niederschlagendes Pulver einzunehmen, und kehrte dann in den Laden zurück. Er glaubte, das Mädchen noch zu finden; aber der Buchhändler war allein. „Was beliebt Ihnen?“

Digitized by Google

sprach er. „Ich erinnere mich, Sie schon vorhin an der Thüre gesehen zu haben.“

Rudolf forderte ein Buch, und erhielt es. Er ließ sich noch mehrere geben, um sein Geschäft in die Länge zu ziehen. Doch seine Erwartung, das Mädchen indessen wieder zu sehen, blieb unerfüllt, und er mußte für eine Last entbehrlicher Bücher gegen zehn Thaler bezahlen.

„Ich danke ergebenst,“ sagte der Buchhändler, indem er das Geld einstrich. „Beinahe hätte mich der Nichtswürdige, den ich vorhin aus dem Laden warf, um einen werthen Kunden gebracht, wie er mir schon einige tausend Thaler aus dem Beutel stahl. Sie kannten ihn wahrscheinlich nicht. Es war der berüchtigte Nachdrucker Nickel Mitesser, der — ich schäme mich's zu sagen — mein naher Vetter ist, aber dessen ungeachtet kein Bedenken fand, drei meiner besten Verlagswerke räuberisch anzutasten. Ich verklagte ihn bei seiner Obrigkeit, erhielt aber keine Hülfe. Da hegt' ich selbst ein hochnothpeinliches Halsgericht über ihn, und that ihm in meinen vier Wänden das Recht an, das ihm unter freiem Himmel widerfahren sollte.“

Er öffnete jetzt einen Schrank, und zeigte dem jungen Manne einen darin stehenden kleinen Galgen,

Digitized by Google

an welchem eine männliche Puppe hing, mit einem Zettel auf der Brust und der Inschrift: Nickel Mitesser, der Erzdieb.

„Dieses Hochgericht," fuhr er fort, „baut' ich in der Absicht, daß der Galgenschwengel seine Hinrichtung selbst sehen, und sich, in der Diebssprache zu reden, als Klöppel in der Feldglocke erblicken sollte. Ich wußte, daß er, wegen einer Erbschaftssache, hier eintreffen und mit mir sprechen mußte. Er kam; ich führte ihn zum Galgen und erwartete, daß er sich entsetzen und mir auf den Hals fahren würde. Aber der ehrlose Mensch lächelte ruhig und sagte: Bin ich der Dieb, so seyd Ihr der Henker! — Schwapp! gab ich ihm, um sein kaltes Blut zu erwärmen, eine heiße Ohrfeige, und wäre nicht Mariane, meine Stieftochter, ins Mittel getreten, ich hätt' ihm Arm' und Beine zerschlagen."

So erfuhr doch Rudolf noch für seine Zehn Thaler des Mädchens Namen und häusliches Verhältniß. Er ging vergnügt hinweg, und sprach zu sich: „Jetzt hat doch der Nachdruck einmal etwas Gutes gestiftet! Er entdeckte mir einen Schatz, der mir vielleicht nie zu Gesichte gekommen wäre, hätten sich die Herren Vettern nicht um's liebe Mein und Dein die Köpfe gewaschen."

Digitized by Google

3.

So bald er nach Hause kam, fiel er heftig über seine Papiere her, und suchte das Manuscript eines Romans hervor, den er in seinen akademischen Erholungsstunden ausgearbeitet hatte. Damals war er nicht gesonnen, ihn drucken zu lassen; jetzt aber entschloß er sich rasch dazu, um sich damit einen Weg zur nähern Bekanntschaft mit dem Buchhändler und seiner schönen Tochter zu bahnen. Er fing sogleich an, das Werkchen auszufeilen und abzuschreiben. Das war aber ein langwieriges Geschäft, und er ward um so weniger schnell damit fertig, da er täglich einige Mal, wiewohl immer vergebens, bei dem Buchladen vorüber ging, um Marianen zu sehen.

So geschah es, daß seine Mutter, indem sie eines Tages sein Zimmer in Ordnung brachte, über den hoffnungsvollen Roman gerieth. Sie las ein paar Seiten, schüttelte den Kopf, und empfing den Verfasser, als er wieder heim kam, verdrießlich und keifend: „Was für Tändelwerk treibst du hier? Ich denke, du nährst deinen Geist aus den Werken berühmter Rechtsgelehrten; aber ich sehe mit Erstaunen, daß du eine muthwillige Schrift unter der Feder hast, worin Liebe und immer Liebe das dritte Wort ist.“

Digitized by Google

Rudolf erzählte die Bewandniß der Sache, und gestand aufrichtig, Mariane gefalle ihm so sehr, daß er sie, wenn er ein Amt bekommen habe, heirathen wolle.

„Du baust Luftschlösser!“ sagte die Mutter. „Schöne rothe Aepfel sind nicht immer süß! — Ich kenne Marianen zwar nicht; aber ihre Herkunft ist mir bekannt. Ihre Mutter — Gott habe sie selig! — war eine Ausländerin von adeliger Geburt, verplämperte sich mit einem jungen bürgerlichen Habenichts, ließ sich von ihm hierher entführen, und ein gutwilliger Landpfarrer traute sie heimlich. Die Frucht dieser mit Vaterfluch beladenen Ehe war Mariane. Bald nach ihrer Geburt ward ihre Mutter in den kläglichsten Witwenstand versetzt. Ihr Mann hinterließ keinen Heller, und das eiserne Herz ihres Vaters, dessen Name mir entfallen ist, ließ sich zu keiner Unterstützung erweichen. Nun weiß ich nicht, wie sie nachher mit dem Buchhändler Wolfgang bekannt geworden war; kurz, er heirathete sie in der Hoffnung, sie mit ihrem reichen Vater auszusöhnen, und dadurch selbst ein reicher Mann zu werden. Als aber dieser Plan mißlungen war, soll er kein zärtlicher Ehegatte gewesen seyn, und ganz verkümmert starb sie nach wenigen Jahren.

Digitized by Google

Mariane ist also ein blutarmes Mädchen, und ihren Stiefvater, dessen Gnadenbrod sie ißt, kennt die ganze Stadt als einen harten und geitzigen Mann. Du kannst dir also an den Fingern abzählen, daß dir kein Glück in diesem Hause blüht."

„Aber Mütterchen," entgegnete Rudolf, „wenn ich ein recht einträgliches Amt erhalte, so mag der Stiefvater so hart und geitzig seyn als er will, was kümmert das mich?"

„Fange nur erst den Fisch, dann wollen wir an die Zurichtung denken!" antwortete sie, und genehmigte zwar zuletzt, von Bitten und Vorstellungen überredet, seinen Vorsatz, das Manuscript dem Buchhändler und der Presse zu übergeben; doch legte sie ihm dringend ans Herz, sich mit solcher unnützen Schriftstellerei nicht weiter zu beschäftigen, weil seine hohen Gönner keinen Geschmack daran finden würden.

4.

Rudolf wollte seinen Roman dem Buchhändler unentgeldlich überlassen, und bloß als Ehrenlohn das Vergnügen genießen, Marianen bei dieser Gelegenheit zu sehen und ein Wörtchen mit ihr zu sprechen. Schlau nahm er sich daher vor, den Herrn Wolfgang um die Mittagszeit, wenn der Buchladen geschlossen

Digitized by Google

war, in seiner Wohnung zu überraschen. Er ging etwas zagend die Treppe hinauf, hörte Kaffeeschalen klirren, und klopfte, von diesen Wegweisern geleitet, an eine Thür, die sogleich der Buchhändler selbst aufthat. Er erschien mit einer langen Tabakspfeife in der Hand, und seine ansehnliche Breite füllte die spärliche Oeffnung so neidisch, daß Rudolf nur durch eine schmale Lücke das am Kaffeetische beschäftigte Mädchen erblickte. Der unartige Stiefvater nöthigte ihn nicht, näher zu kommen, sondern fragte kurz und rund: „Was steht zu Diensten?“ Rudolf glaubte, das Wort Manuscript werde wie ein Zauberschlag wirken, und ihn sogleich zu Marianen versetzen; er sprach es daher mit Nachdruck aus. Doch, wie eine Säule, blieb Herr Wolfgang auf der Thürschwelle stehen, und sagte kalt: „Belieben Sie in einer Stunde wieder zu kommen; da werden Sie mich unten im Buchladen finden.“ Hiermit trat er zurück, und zog die Thür hinter sich zu.

Mit verbissenem Ingrimm wünschte ihm Rudolf, indem er die Treppe hinab ging, ein Rabenheer von Nachdruckern auf den Hals. Er faßte sogar in der ersten Hitze den Entschluß, ihn auf das angebotene Werk immer und ewig vergebens im Laden warten zu lassen. Als er aber von der Straße nach dem

Digitized by Google

verschlossenen Paradiese hinauf schielte, Mariane vom Fenster auf ihn hinab sah, und seinen Gruß mit holder Freundlichkeit erwiederte, da verschwanden Zorn und Rachlust aus seinem Herzen, und er stellte sich zur vorgeschriebenen Zeit im Buchladen ein.

Allein Herr Wolfgang war gar nicht begierig auf das Manuscript. Er sagte vornehm: er pflege nur Werke berühmter Männer in Verlag zu nehmen. „Man hat zwar Beispiele," fuhr er fort, „daß spitzfündige Buchhändler dann und wann ein gehaltloses, aus einer unbekannten Feder geflossenes Werkchen irgend einem bekannten Schriftsteller, wie einen Wechselbalg, unterschieben, und es frech auf seinen Namen taufen, um Käufer an sich zu locken; doch solcher Kniffe bedient sich kein rechtlicher Mann. Ich kann also, mein werthester Herr, von Ihrem geneigten Anerbieten auf keine Weise Gebrauch machen."

Kurz angebunden wollte sich Rudolf eben entfernen, als Mariane, mit einem weißen Löwenhündchen im Arme, herein trat, und ihn artig grüßte. „Was willst du?" fuhr Wolfgang auf. „Der kleine Schäker verlangte zu Ihnen;" sagte sie freundlich. „Er zerkrazte mir beinahe das Kleid, bis ich ihm willfahrte." Es war ihr Glück, daß der Hund

Digitized by Google

nicht reden konnte; er hätte gewiß widersprochen. Der grämliche Stiefvater schien auch einen leeren Vorwand zu wittern. Unsanft nahm er ihr den Hund vom Arme und gebot: „Laß hier allein!“ Sie neigte sich mit Anmuth gegen den jungen Mann, und verschwand.

Nun war es ihm nicht möglich, den Keim der schönen Bekanntschaft wild zu zerstören. „Ich beklage,“ sprach er sanft, „daß meinem Romane die Ehre nicht werden soll, in Ihrem Verlage zu erscheinen. Er hätte dadurch von Haus aus eine gute Meinung von sich erweckt; und bloß dieser Wunsch leitete mich, ohne Absicht auf Geldgewinn, zu Ihnen.“

„Sehr verbunden!“ sagte der Buchhändler mit einer Verbeugung. „Ihre Höflichkeit besticht mich, eine Ausnahme von der Regel zu machen. Lassen Sie das Heft hier. Ich will es mit Muse durchlesen, und Ihnen nach einigen Tagen meine Entschließung eröffnen.“

5.

Wolfgang hatte einen gelehrten Schauherrn auf der Seite, den er über den Werth oder Unwerth der ihm angetragenen Verlagswerke zu Rathe zog, wenn

Digitized by Google

nicht schon der Name des Verfassers den Gehalt derselben verbürgte. War es ein ernsthaftes, wissenschaftliches Werk, so ward es dem Schauherrn zur bedächtigen Prüfung ins Haus gesandt. Romane hingegen veranlaßten gewöhnlich einen kleinen Abendschmaus, zu welchem der Buchrichter, ohne Zuziehung anderer Gäste, eingeladen wurde. Nach Tische stopften die Herren ihre Pfeifen, Mariane las das in Frage stehende Werklein vor, und gab auch zuletzt, wenn die Sache zum Spruch kam, ihre beifallende oder verwerfende Stimme.

Vor dieses Gericht ward Rudolfs Roman gestellt. Mariane begann die Vorlesung mit Vergnügen, weil sie schon für den Verfasser ein wenig eingenommen war. Als aber vollends die Geschichte von Blatt zu Blatt anmuthiger ward, da griff die Vorleserin oft der künftigen Urtheilssprecherin voreilig ins Amt, und brach in Lobeserhebungen aus. Selbst der ernste Schauherr wiegte mitunter beifällig sein Haupt, und entschied am Ende: der Roman sey gut und vollkommen würdig, aus der berühmten Buchhandlung des Herru Balthasar Wolfgang in die Welt zu treten.

Mariane, die sonst den Kunstrichter nicht sonderlich leiden konnte, fand ihn in diesem Augenblicke sehr liebenswürdig, und da sie eben bemerkte, daß

Digitized by Google

seine Pfeife ausgegangen war, so kam sie ihm mit dem brennenden Wachsstocke so schnell und freundlich zu Hülfe, daß er über diese Huld ganz erstaunte.

„Der junge Mann," fuhr er noch im Anrauchen fort, „besitzt ein treffliches Talent. Er verspricht uns mit der Zeit einen deutschen Fielding. Ich möchte ihn wohl von Person kennen lernen."

„Dazu kann Rath werden," sagte Wolfgang. „Ich lade ihn morgen zum Abendessen ein, und Sie nehmen auch mit einer Suppe bei uns fürlieb; so ist die Sache gemacht."

Mariane hätte ihn küssen mögen, den lieben Mann, der diesen Entschluß veranlaßte. Zufällig zog er eben seinen Geldbeutel hervor, um den Buchhändler eine kleine Auslage zu bezahlen. Schnell flog das dankbegierige Mädchen in eine Nebenstube, hohlte ein zierliches, mit eigenen Händen gearbeitetes Geldnetz, und sagte: „Mich dünkt, Ihre Börse wird etwas unscheinbar. Haben Sie die Güte, sich künftig dieser zu bedienen." Er stutzte, machte viel Umstände, und betheuerte besonders, daß er den Herrn Vater, für den diese köstliche Gabe wahrscheinlich bestimmt gewesen sey, nicht berauben wolle. „Nehmen Sie ohne Bedenken!" sagte Wolfgang.

Digitized by Google

„Mir setzen die Nachdrucker so zu, daß ich bald keinen Geldbeutel mehr brauchen werde.“

6.

Rudolf hatte des folgenden Tages einen sehr vergnügten Morgen und Abend. Früh erhielt er die glückweissagende Einladung, und bei der Abendtafel saß er, wie ein Bräutigam, neben Marianen. Diesen angenehmen Platz, um den ihn mancher Nebengast beneidete, verschaffte ihm der gefällige Schauherr, der des Mädchens Zuneigung zu dem jungen Schriftsteller bemerkte und sein dankbares Gemüth, wegen des erhaltenen Geschenkes, an den Tag legen wollte, ohne sich mit einem Gegengeschenke in Kosten zu setzen. „Grazien und Dichter gehören zusammen!“ rief er, indem man sich zur Niederlassung an der Tafel anschickte. Er faßte zugleich die jungen Leute rechts und links, und nöthigte sie, neben einander Platz zu nehmen. Herr Wolfgang schien nicht ganz damit zufrieden. Die willkommene Freisprechung vom Ehrensolde schloß ihm zwar den Mund; doch gab er auf das nachbarliche Pärchen scharf Achtung. Das war ihm auch nicht zu verdenken. Er mußte kurz zuvor einen reisenden Philosophen vom Tische jagen, weil er sich unstatthafte

Digitized by Google

Freiheiten gegen Marien heraus nahm. Darum war ihm bange, der Romanschreiber möchte sich noch unartiger betragen. Aber Rudolf war die Bescheidenheit selbst. Er sah die schöne Nachbarin nur dann mit zärtlicher Sehnsucht an, wenn der lauernde Stiefvater sein Glas Burgunder behaglich und langsam ausschlürfte, und dabei, wie er sich angewöhnt hatte, die Augen zudrückte.

Rudolfs Vorsicht war ihm sehr nützlich. Herr Wolfgang führte ihn nach Tische vertraulich bei Seite, und sagte: „Ihr Roman ist gut; ich gebe ihn morgen in die Druckerei und freue mich Ihrer Bekanntschaft. Wird Ihnen einmal Abends die Zeit lang, so besuchen Sie mich. Sie können zugleich die Correctur des Romans besorgen. Einen Abend um den andern finden Sie einen Bogen hier, und meine Tochter, die ich zur Druckfehlerjagd abgerichtet habe, mag Ihnen helfen."

Herrliche Aussichten! Rudolf war von seinem Glücke so trunken, daß er sich auf dem nächtlichen Heimwege verirrte, und bei seinem Mutterhause vorbei lief, um es am andern Ende der Stadt zu suchen. Besser fand er am zweiten Abende darauf den Weg nach Wolfgangs Hause. Mariane brachte ihm schon einen Correcturbogen entgegen, Welche

Digitized by Google

doppelte Freude, seine erste gedruckte Schrift in der Hand des geliebten Mädchens zu sehen!

Gemeinschaftlich machten sie sogleich Jagd auf das Schwarzwild des Setzers, und dieses verdrießliche Geschäft verwandelte sich in ein fröhliches Spiel. Ungefähr in der Mitte des Werks gab Rudolf ein Strafgesetz, daß ihm für jeden von Marianen übersehenen Druckfehler ein Kuß verfallen sey; und wunderbarer Weise wurden ihre sonst trefflichen Augen gerade um diese Zeit so schwach, daß sie oft in Strafe gerieth, die ihr der strenge Gesetzgeber auch niemals erließ. Herr Wolfgang wußte kein Wort davon, daß diese Gerichtsbarkeit auf seinem Grund und Boden von dem jungen Fremdling ausgeübt wurde. Er befand sich indessen gewöhnlich in einem Nebenzimmer, wo er Briefe schrieb, Rechnungen durchsah, Geld zählte, oder sich, von des Tages Last ermüdet, in einen Lehnstuhl warf und einschlief.

Rudolf ärgerte sich, daß sein Roman nur aus zwanzig Bogen und nicht aus eben so vielen Bänden bestand; denn da hätte doch die lustige Arbeit ein hübsches Weilchen gedauert. Aber in zwanzig Abenden war sie vollendet, und er mußte nun seine Besuche klüglich einschränken, um sich nicht bei dem

Digitized by Google

Alten in den Verdacht eines gefährlichen Hausfreundes zu setzen.

Der Roman war kaum aus der Presse, so stieß der Verleger in die Trompete, und kündigte ihn als ein Meisterwerk in den Zeitungen an. Aber dem Verfasser, dessen Name auf dem Titel stand, bekam das sehr übel. Die hohen Gönner, denen er, seiner Mutter zu Gefallen, wöchentlich den Hof machte, empfingen ihn bei der nächsten Aufwartung mit finstern Gesichtern, und fragten: ob er der Rudolf Bach sey, der den in den Zeitungen angekündigten Roman geschrieben habe. Er mußte das gestehen. Da schlug der eine die Hände hoch zusammen; der andere schalt: „Wie kann man sich mit solchen Possen abgeben!“ der dritte sagte gar: die Romane habe der Teufel erfunden. Zuletzt stimmten sie sammt und sonders in der alten, einfältigen und schon tausend Mal durch die That widerlegten Meinung zusammen: ein Schriftsteller könne kein brauchbarer Geschäftsmann seyn, und entließen ihn mit dem Bescheide, sie hinfort mit seinen Gesuchen um ein Amt nicht weiter zu behelligen.

„Nun, wie wardst du aufgenommen?“ fragte seine Mutter, wie gewöhnlich. „Sehr gut!“ sprach er, um sie nicht zu beunruhigen. So oft sie

Digitized by Google

ihn aber von jetzt an nöthigte, den Romanenfeinden zu höfeln, ging er zwar, mit Armhut und Degen, ohne Widerspruch aus, aber spazieren.

7.

Ungefähr einen Monat nachher mußte er, eines Freundes wegen, einen noch weitern Spaziergang unternehmen.

Er hatte auf der Universität einen jungen Edelmann, Namens Bruno von Freiwald, kennen gelernt und Freundschaft mit ihm geschlossen. Es war ein lustiger Wildfang. Er blickte nur in seine Bücher, wenn es ihm an einer fröhlichern Unterhaltung gebrach, lehnte sich gegen jede Beschränkung der akademischen Freiheit heftig auf, und war in allen Dingen ein geschworener Feind des alten Herkommens, das er Philisterei nannte. Er fiel oft seinen Freunden und Bekannten mit muthwilligen Streichen zur Last; doch keiner zürnte deshalb ernsthaft und anhaltend auf ihn, weil er übrigens brav und gutherzig war, und sich in alle seine Ränke und Schwänke kein Schatten von Tücke mischte.

Als Rudolf, nach Ablauf seiner Universitätszeit, seinen Freunden bekannt machte, daß er sich in seiner Vaterstadt um ein Amt bewerben wolle, spottete

Digitized by Google

Bruno über diesen zahmen Entschluß, und zeichnete auf der Stelle mit flüchtigen Streichen ein Zerrbild, wie Rudolf, mit Schlafrock und Nachtmütze, in einem Großvaterstuhle saß, ein Windelkind auf dem Schooße hatte und es mit Mehlmuß äßte, während sechs andere kleine Sprößlinge um ihn herum krabbelten, und ihn ein häßliches Weib mit dem Pantoffel zu schlagen drohte. — Er, der Zerrbildner, wollte die Welt durchschweifen, und sich, ohne festen Reiseplan, von Zufall und Laune bald vorwärts, bald rückwärts treiben lassen. Der frühe Tod seiner Aeltern hatte ihn reich und unabhängig gemacht; dennoch nahmen sich einige Oheime und Basen oft die Freiheit, ihn zu meistern, und er lebte darüber mit ihnen in einer beständigen Spannung. Er wußte, daß sie seinen zwecklosen Ausflug in die weite Welt nicht billigen würden; darum gab er ihnen erst dann, als er ihn schon begonnen hatte, Nachricht davon. Zugleich bat er: sie möchten sich, da er unter einem fremden Namen reise, nicht bemühen, ihn auszuforschen; doch habe er, falls sie ihm vielleicht über kurz oder lang etwas Wichtiges mitzutheilen hätten, die Einrichtung getroffen, daß Rudolf Bach ihre Briefe in Empfang nehmen und weiter besorgen werde.

Digitized by Google

Vier oder fünf Monate nachher erhielt Rudolf einen an Bruno gerichteten starken Brief, mit dringender Bitte, ihn eiligst in dessen Hände zu bringen. Das war nicht möglich, weil der Abenteurer, seitdem sie sich getrennt hatten, nichts von sich sehen und hören ließ. Der Brief blieb also liegen. Aber bald fragte der Einsender wieder an, ob er bestellt sey, und setzte hinzu: der Inhalt sey so wichtig, daß Bruno, wenn er seinen gegenwärtigen Aufenthalt nicht bekannt gemacht habe, durch öffentliche Blätter aufgefordert werden müsse, sich zu melden. Rudolf erließ denn die verlangte Vorladung, und nach einigen Wochen erhielt er von Bruno folgende Zeilen:

„Was giebt's, daß Du mich in Zeitungen aufrufst? Du hast vermuthlich Scheltbriefe an mich. Bleib mir damit vom Halse; sonst fliegen sie ungelesen ins Feuer. Willst Du mich aber, als Freund, sehen und sprechen, so komm in die Löwenburg. Da findest Du mich, wenn mich nicht indessen das darin hausende Ungeheuer verschlungen hat." —

Rudolf ward aus diesem Briefe nicht klug. Die Löwenburg, ein altes, wüstes Schloß, das dreißig bis vierzig Meilen von seinem Wohnorte lag, war ihm bekannt; er begriff nur nicht, wie sich Bruno

Digitized by Google

in diesem Eulennefte aufhalten und ihn dahin einladen konnte. Gleichwohl sah er, da der ihm zugesandte Brief sehr wichtig seyn sollte, keinen andern Rath, als sich selbst damit auf die Beine zu machen, und den Sonderling zum Lesen zu zwingen. Nur die Weite des Weges war ihm verdrießlich, und er beschloß vor der Hand, sich einige Tage Bedenkzeit zu nehmen.

8.

An einem der nächsten Morgen schrieb ihm Wolfgang: „Besuchen Sie mich so schnell als möglich; ich habe Ihnen etwas Erfreuliches mitzutheilen."

Er eilte hin. Wolfgang war im Laden, faßte ihn aber sogleich unter den Arm, und führte ihn die Treppe hinauf in sein Wohnzimmer. Hier stand eine Mandeltorte zwischen zwei Flaschen Wein. Daneben lag eine gelehrte Zeitung. Diese gab ihm Wolfgang in die Hand, und sagte mit einem schalkhaften Gesichte: „Lesen Sie!"

Das Blatt enthielt eine sehr schmeichelhafte Beurtheilung seines Romanes.

„Nun, wie ist Ihnen um's Herz?" rief der Buchhändler, als Rudolf die Zeitung wieder auf den Tisch legte. „Ich wundere mich, daß Sie nicht vor

Digitized by Google

Freude in die Luft springen; aber nicht wahr, ein Glas Wein wird darauf schmecken?' — Er schenkte ein und rief: „Ihr Kunstrichter soll leben! — Ich wüßte nicht, wenn mir eine so gescheidte Recension zu Gesichte gekommen wäre. Sie that auch bereits gute Wirkung. Gestern Abend kam sie hier an, ward im Museum gelesen, und diesen Morgen verkauft' ich schon gegen zwanzig Exemplare des Romans. Gott geb' einen gesegneten Fortgang!"

Er trank dem Schriftsteller tapfer zu. Es war augenscheinlich seine Absicht, ihn zu einem fröhlichen Rausche zu verleiten. Aber unruhig und verlegen saß Rudolf da, und wandte seine Augen oft nach der Thür.

„Was sehen Sie denn immer dorthin?" fragte Wolfgang mit lachendem Munde.

Rudolf wich durch einen schnellen Trunk der Antwort aus. Der Buchhändler schien sie nicht zu vermissen. Er füllte die Gläser rasch, und als er endlich seinen Mitzecher etwas benebelt sah, überfiel er ihn plötzlich mit dem alten Trinkspruche: „Was wir lieben!"

Der Jüngling erglühte wie Purpur, und vor Bestürzung vergaß er, sein Glas anzufassen.

Digitized by Google

„Nun, lieben Sie denn nichts?“ fuhr ihn Wolfgang ordentlich an.

„Ja!“ rief Rudolf, mit Weinmuth aufspringend: „Ja, ich liebe Ihre Tochter, und erbitte sie mir zur Gattin.“

„Das hab' ich gedacht!“ sagte der Buchhändler mit listigem Lächeln. „Ich merkte lange, daß ihr euch liebt; aber die Heirath, mein Freund, läßt sich hier bei der Flasche nicht abschließen. Indessen will ich Ihnen einen Vorschlag thun, der so gut als ein Jawort ist. Schreiben Sie mir frisch hinter einander zwölf gute Romane, jeden von drei oder vier tüchtigen Bänden, und so bald Sie den letzten vollendet haben, soll Mariane die Ihrige seyn.“

„Sie scherzen!“ erwiederte Rudolf. „Eh' ich diese herkulische Arbeit zu Stande brächte, wär' ich todt oder wenigstens ein abgelebter Greis.“

„So muß ich wohl etwas nachlassen;“ sprach Wolfgang. „Schreiben Sie mir — —“ Er hielt horchend inne, und sagte: „Mariane kommt! Verrathen Sie sich nicht, daß wir von ihr sprachen. Sie soll und darf's noch nicht wissen.“

Digitized by Google

9.

Mariane trat herein, und bezeigte dem erröthenden Freunde ihr Vergnügen über das ihm zu Theil gewordene Lob. Er war beklommen und verlegen, und konnte kaum einen schicklichen Dank für ihren Glückwunsch aufbringen. Der Vater reichte ihr ein Glas Wein und ein Stückchen Torte. Sie setzte sich, um die Süßigkeiten gemächlich zu genießen; er jagte sie aber, auf den Romanenhandel erpicht, sogleich wieder vom Stuhle, drängte sie, geschwind zu essen und zu trinken, und gab ihr dann einen Auftrag, den sie mit möglichster Geschwindigkeit außerhalb des Hauses besorgen sollte.

Kaum war sie aus dem Zimmer, so fuhr er hastig fort: „Ich will die Hälfte nachlassen. Schreiben Sie mir nur sechs Romane; aber lauter Geistergeschichten, je schauderhafter, je besser! Dem Leser muß das Haar empor steigen; er muß, wenn er bei Nacht lies't, die Beine an sich ziehen und es nicht wagen, in einen dunklen Winkel zu blicken. So will's die Welt, und so will ich's; denn mit solcher Waare macht man jetzt das meiste Glück."

„Sie fordern etwas Unmögliches von mir;" entgegnete Rudolf. „Ich bin im Geisterreiche fremd; ich forschte nie nach alten Sagen, durchkroch keine

Digitized by Google

wüsten Schlösser, und that überhaupt nichts, mich zu einem Mährchendichter zu bilden."

„O, das läßt sich nachhohlen!" sagte der Buchhändler. „Machen Sie eine Reise! Wir haben in einem Umkreise von dreißig bis vierzig Meilen viel alte Raubnester, worin es spukt. Uebernachten Sie in solchen Geisterherbergen, lassen Sie sich einen Tisch und ein Lämpchen hinein setzen, und arbeiten Sie an Ihren Romanen. Das muß Werke geben, die sich gewaschen haben! Aber freilich — Muth gehört dazu!"

„Den giebt die Liebe!" rief Rudolf. „Und damit Ihnen das nicht als Prahlerei klinge, so gelob' ich heilig und fest, mich nächstens in drei oder vier wüsten Schlössern eine Nacht aufzuhalten, und darin einen Versuch zu machen, ob ich fähig bin oder nicht, den sonderbaren Preis, den Sie auf Mariannens Hand setzen, zu entrichten."

Wolfgang hatte den Vorschlag dieser abenteuerlichen Reise eigentlich nur im Scherze gethan, und wunderte sich daher, daß Rudolf so ernstlich dazu bereit war.

„Betrachten Sie es als eine Liebesprobe!" sagte der Jüngling. „Ich habe jetzt gerade die beste

Digitized by Google

Gelegenheit, sie abzulegen, da ich ohnedieß nach der Löwenburg zu reisen genöthiget bin."

„Nach der Löwenburg?" — fragte Wolfgang, und die plötzliche Veränderung seiner Gesichtsfarbe verrieth eine gewisse Bestürzung und Unruhe, die ihn nicht eher verließ, bis ihm Rudolf sein Geschäft in der Löwenburg bekannt machte. Jetzt ward ihm wieder leicht um's Herz. Er schlug ein freudiges Gelächter auf, ermunterte den jungen Schriftsteller nochmals zur Ausarbeitung der sechs Geisterromane, und wiederhohlte seine Zusage, daß er dann Marianen heimführen solle. Diesen Vertrag besiegelten sie mit einem kräftigen Handschlage, und Rudolf sang und sprang, von Wein und Liebe voll, nach Hause. Es kam ihm nicht in die Gedanken, daß ihm der eigennützige Mann eine kleine Bibliothek von Romanen ablocken, und am Ende den versprochenen süßen Lohn verweigern könnte.

10.

Erst auf der Schwelle seiner Wohnung fiel ihm ein anderer Stein auf's Herz. Er mußte seiner Mutter die vorhabende Reise entdecken, und sein ehrliches Gemüth ließ es nicht zu, ihr den mit Marianens Vater geschlossenen Handel zu verschweigen.

Digitized by Google

Die erstere Meldung vernahm sie mit ziemlicher Ruhe und Gelassenheit. Sie verehrte die höhern Stände ungemein, und sah daher auch die bedeutende Reise, die Rudolf in den Angelegenheiten eines Edelmanns machen wollte, für ein zwar schweres, doch schuldiges Opfer an. Als er aber furchtsam bekannte, daß er sich aus Liebe zu Marianen, gegen ihren Stiefvater verbindlich gemacht habe, ein tapferer Romanschreiber zu werden, und sich dazu in einigen wüsten Schlössern zu bilden, da wollte sie ganz aus der Haut fahren. „Ach, mein Sohn, mein unglücklicher Sohn!" rief sie aus: „Du hast, wie ein alter, ehrbarer Dichter sagt, die Schwindsucht der Vernunft, so man die Liebe nennt!"

Er beruhigte das seufzende Mütterchen mit dem Versprechen, daß er nur in Erholungsstunden, die von andern Jünglingen auf Spiel und Tanz verwendet würden, an den Romanen arbeiten, übrigens aber der Rechtswissenschaft treu bleiben, und nach der Rückkehr von der Löwenburg seine Bewerbungen um ein Amt mit verdoppeltem Eifer fortsetzen wolle.

„Nun gut!" sagte sie. „Das ist der rechte Weg zu deinem Glücke. Verlaß dich nur ja nicht auf den geizigen Buchhändler! Du würdest ihm, wie Jakob dem Laban sieben Jahre um die schöne

Digitized by Google

Rahel diente, eben so lange um Marianen fröhnen, und dich zuletzt, wie der gute Jakob, betrogen sehen."

„O, ich will wohl auf meiner Huth seyn, liebe Mutter!" antwortete Rudolf, und machte nun Anstalten zu seiner Fußreise, die er gleich des folgenden Tages antreten wollte.

Am Abend ging er in Wolfgangs Haus, um von ihm und Marianen Abschied zu nehmen. Jener war sehr froh, daß der Grundstein der Romane, von welchen er sich goldene Berge versprach, schon so bald gelegt werden sollte. Aber Mariane, die es nicht wußte, was die beiden Männer weiter verabhandelt hatten, bezeigte wenig Vergnügen über die abenteuerliche Reise, und der Name der Löwenburg schien ihr eben so unbehaglich, als ihrem Stiefvater, zu seyn. Rudolf hätte sich gern dieses Räthsel von ihr lösen lassen; aber Wolfgang bewachte die jungen Leute den ganzen Abend, und sie mußten sich trennen, ohne daß ein Gespräch unter vier Augen zu Stande kam.

II.

Nach drei kleinen Tagereisen, die kein bedeutendes Ereigniß merkwürdig machte, kam der Wanderer Abends in ein Dorf, wo er die Nacht über bleiben wollte. Ein naher Jahrmarkt hatte das Wirths-

Digitized by Google

haus mit Gästen gefüllt. Ein Wettgeschrei von hundert Stimmen durchtobte die Schenkstube. An dem einen Tische saßen Pfefferküchler beisammen, und zogen auf Napoleon los. Sie betheuerten: wenn er noch länger geherrscht und die Sperrung der Häfen fortgesetzt hätte, so wäre bald das ungeheuere Unglück entstanden, daß die halbe Welt keinen Pfefferkuchen mehr zu essen gehabt hätte. — Eine lange Tafel hatten beurlaubte Soldaten eingenommen, und zwei Großsprecher, die einander zu überschreien suchten, erzählten ihre Kriegsthaten mit solcher Hast, daß der Hauch ihres Mundes von Zeit zu Zeit die Lichter auslöschte. — Am dritten Tische befanden sich acht oder neun finstre Schuster, und mitten unter ihnen ein hochgelahrter Schulmeister, der ihnen den berühmten Jakob Böhme und den ehrlichen Hans Sachs als Zunftgenossen bekannt machte. — Am vierten Tische erzählte eben, als Rudolf hinzu trat, des Gastwirths alte Mutter den Schluß eines Mährchens, und nahm es sehr übel, daß ihr ein naseweiser Dorfkrämer ins Gesicht lachte, und ihr ausgeschüttetes Wunderhorn für einen Spreukorb handgreiflicher Lügen erklärte. „Nun, so sprecht von Euren Pfefferdüten!“ sagte sie, und setzte sich in einen Schmollwinkel.

Digitized by Google

Da erinnerte sich Rudolf der bekannten Sage vom verstorbenen Musäus, daß er den Stoff seiner lieblichen Volksmährchen in Rockenstuben eingesammelt, und bisweilen zahlreiche Gesellschaften greiser Mütterchen zu sich eingeladen habe, um sich alte Wundergeschichten von ihnen erzählen zu lassen. Rudolf entschloß sich sofort, aus gleicher Quelle zu schöpfen. Er nahte sich der beleidigten Alten mit Ehrerbietung, und sagte: Liebe Mutter, Ihr erzähltet vorhin ein schönes Mährchen, wovon ich leider nur den Schluß vernahm. Ich liebe dergleichen anmuthige Geschichten, und ich würde sehr dankbar seyn, wenn Ihr mir die besten, die Euch bekannt sind, mittheilen wolltet."

„Wie soll ich das verstehen?" antwortete sie. „Wollt Ihr mich vielleicht auch, wie jener Gelbschnabel, verspotten?"

Er betheuerte, seine Bitte sey ernstlich und arglos, und nun war sie bereit, ihm zu willfahren. „Aber heute ist's zu spät;" sagte sie. „Auch beunruhiget das Getümmel der Marktleute das ganze Haus. Wir könnten sogar in der abgesonderten Stube, die Euch mein Sohn angewiesen hat, kein Wort von Bedeutung sprechen. Habt Ihr aber Zeit, noch einen Tag hier zu verweilen, so will ich morgen

Digitized by Google

Abend einige Weiber und Mädchen zusammen rufen, und da sollt Ihr die besten Mährchen, die man hat, zu hören bekommen."

Rudolf nahm diesen Vorschlag an, weil er ohnes dieß seinen müden Füßen einen Rasttag geben wollte.

12.

Er brütete den ganzen folgenden Tag in seiner Stube über Entwürfen, des Buchhändlers Romanenhunger zu stillen. Abends hielt die Alte Wort. Sie führte drei oder vier betagte Weiber und einige Mädchen, unter welchen die schlanke, freundliche Tochter des Schulmeisters hervorstach, bei ihm ein. Er nöthigte die Gesellschaft, Platz zu nehmen, und setzte sich, in der Nähe der Jugend, an einen Tisch, um die Sagen der Vorzeit, die man ihm erzählen wollte niederzuschreiben.

Freundlich wandte er sich an das liebliche Kind, und bat um ein Mährchen; aber die redseligen Alten fielen ihm gleich ins Wort, und eigneten sich die Ehre zu, die Unterhaltung anzufangen. Zuerst gab man ihm eine Geschichte von einem verwünschten Schlosse, worin ein steinerner König herum geht, und immer ein Gefolge von Schlangen hinter sich hat, die weiland seine Höflinge waren. — Das

Digitized by Google

zweite Mährchen handelte von den Launen einer tückischen Fee, die in einem diamantenen Pallaste wohnt, und durch eine Inschrift über der Pforte jedermann einladet, sich eine Gnade zu erbitten. Da fehlt's denn nicht an Leuten, die anklopfen. Sind es Schelme, Dummköpfe oder windige Abenteurer, so reicht sie ihnen große Körbe und Säcke voll Gold heraus; kommt aber ein verständiger und bescheidener Biedermann, so bestellt sie ihn von einem Tage zum andern wieder, und beschenkt ihn am Ende mit goldenen Seifenblasen, die ihm unter den Händen zerfließen. — Einige andere Mährchen folgten diesen, und so kam die Mitternacht heran, welche die Hausmutter mit einer dazu aufgesparten, überaus fürchterlichen Gespenstergeschichte feiern wollte.

Indem sie die Rockenstube damit in Schrecken setzte, entstand plötzlich im Rauchfange des Kamins ein seltsames Geräusch. Die Frauen und Mädchen fuhren erschrocken zusammen, und selbst die Alte, die eben den Vortrag hatte, verstummte. Aber sie faßte sich bald, und sagte: „Sind wir nicht Kinder! Da fürchten wir uns vor einer Fledermaus oder Eule, die über den Schorstein hinweg fliegt. Lachen Sie uns nicht aus, lieber Herr!“

Digitized by Google

Sie erzählte nun weiter; doch nach wenigen Minuten ließ sich ein neues dumpfes Getöse vernehmen, und gleich nachher fuhr ein gehörnter Popanz, mit einem langen Bocksbarte, aus dem Rauchfang herab. Todesschrecken warf die zunächst sitzenden alten Weiber, mit ihren Spinnrädern, in einen Klumpen zusammen. Das Gespenst sah einen Augenblick still aus dem Kamin hervor; dann gefiel es ihm, bärenhaft brummend, vom Heerde niederzusteigen. Da stürzte die ganze Spinnstube, mit gällendem Geschrei, zur Thür hinaus, und der Unhold verfolgte sie.

Rudolf, der den Spuk starr angesehen hatte, ohne sich vom Stuhle zu bewegen, stand jetzt auf, und ging mit einiger Vorsicht über die Hausflur; denn es war ihm vor Backenstreichen bange, womit die Geister, wie bekannt, sehr freigebig sind. Doch kam er, ohne Anfechtung, in die Schenkstube hinüber. Hier fand er den Wirth noch wach; die Spinnerinnen ächzten und wehklagten um ihn her; nur das schöne Mädchen hatte Kraft und Fassung, ihm den Vorfall zu erzählen.

Er schlug ein Hohngelächter auf, und sagte: „Was gilt's? Das Jüngferchen hat einen Liebhaber, der uns aus Eifersucht diesen Spaß machte."

Digitized by Google

Das Mädchen erklärte diese Vermuthung für einen grundlosen Scherz.

„Nun, ich will den leichtfertigen Vogel wohl finden!“ versetzte Jener. „Das Haus ist fest verschlossen; er kann nicht entwischen.“

Hiermit nahm er zwei Lichter in die Hand, und durchsuchte Haus und Hof. Der Bocksbart ließ sich aber nirgends entdecken; er hatte sich als Geist erwiesen, und sich unsichtbar gemacht. Darüber ward der Wirth ganz kleinlaut, und Rudolf und die Frauen mußten ihm versprechen, die Begebenheit zu verschweigen, damit sein Gasthof in keinen übeln Ruf komme.

Der Romanendichter fand es schicklich und angenehm, des Schulherrn reitzende Tochter nach Hause zu führen. Er kehrte dann furchtlos in seine Stube zurück, und war für seine Person mit der Spukgeschichte zufrieden, weil er durch die gehabte Gelegenheit, den lebendigen Ausdruck des Schreckens zu beobachten, eine brauchbare Ausbeute gewonnen hatte. Er schlief ungestört bis an den Morgen, und setzte dann seinen Stab weiter.

13.

Auf dem Wege nach der Löwenburg lagen zwei

Digitized by Google

wüste Schlösser, die er sich, um das Gelübde der Liebe zu erfüllen, zu Nachtherbergen ausersehen hatte. Bei dem ersten kam er des folgenden Tages an. Er ging hinein, fand eine noch nicht ganz zerstörte Halle, und wählte sie zu seinem nächtlichen Studierzimmer. Da es aber noch nicht Abend war, kehrte er in dem nahe dabei befindlichen Marktflecken ein, aß und trank, und ersuchte den Wirth, ihm einen Tisch und Stuhl, nebst Papier, Federn und zwei Lichtern, in die Halle setzen zu lassen. Stutzend trat der Mann zurück, und starrte ihn an, wie einen Menschen, der plötzlich anfängt, irre zu reden. Dennoch versprach er sogleich Gewährung, weil er sich dadurch des bedenklichen Gastes am besten zu entledigen glaubte. Aber der Hausknecht war kaum bei hellem Tage zu bewegen die verlangten Bedürfnisse in die alte Burg zu tragen. Als er sich endlich dazu bequemte, bat er sich auf der Stelle sein Trinkgeld aus; denn der vorsichtige Schlaukopf besorgte, sein Schuldner möchte von den Burggeistern erwürgt werden, und die gerechte Forderung dadurch verloren gehen.

Gegen Mitternacht kletterte Rudolf, mit einer Laterne, über die Burgtrümmer, und wehrte sich mit Lusthiebeu gegen die Käuzlein und Fledermäuse,

Digitized by Google

die das ungewohnte Licht, wie menschliche Finsterlinge, verfolgten, und heulend und pfeifend um ihn her flogen.

Er kam glücklich zu der ihm schon bekannten Halle, und öffnete die angelehnte Thür. Aber jetzt ergriff ihn ein Schauder, als die Lichter, die er erst anzünden wollte, in der Mitte des langen Gewölbes schon brannten, und eine weiße, leichenhaft umhüllte Todtengestalt schreibend am Tische saß. Ungestört durch Rudolfs Ankunft, schrieb sie noch ein Weilchen fort, erhob sich dann, stieß dreimal mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf das beschriebene Blatt, ging mit feierlich abgemessenen Schritten die Halle hinab, und verschwand am Ende derselben im Dunkel.

Rudolf hielt es für rathsam, diesen ruhigen Abzug nicht zu stören. Er ging an den Tisch, um zu sehen, ob der schreibende Geist vielleicht so gefällig gewesen sey, ihm den Plan eines trefflichen Romanes aufzuzeichnen. Aber, statt dessen, fand er folgende Zeilen mit eckiger Mönchsschrift geschrieben:

Bethörter Jüngling, laß es bleiben
Das unglückselige Bücherschreiben!
Ich selbst war, als ich lebt', ein Thor,
Der sich's als Eg' und Pflug erkor,

Digitized by Google

Die Welt mit Schriften zu ergötzen.
Ach! warum strebt' ich nicht drauf los,
In eines Amtes warmen Schooß
Mich ruhig und bequem zu setzen!
Ich schrieb manch fröhliches Gedicht,
Doch frohe Tage kannt' ich nicht. —
Drum ließ ich mir auf meinen Grabstein ätzen:
„Hier ruht ein Mann, der Andern Freude machte,
Sich aber selbst um Glück und Freude brachte."

Diese wehmüthigen Worte griffen dem bestürzten Leser ans Herz. Er zerbrach sich den Kopf über den Schreiber. Die erste und natürlichste Vermuthung war die, daß es ein vermummter Mensch gewesen sey. Doch woher wußte der Geisteraffe, daß sich Rudolf der Schriftstellerei widmen wollte? Das war nur seiner Mutter und dem Buchhändler bekannt. Aber jene schlichte, redliche Frau, die mit geheimen Listen nie umging, hatte gewiß keinen solchen Warner gedungen; und noch weniger konnte Wolfgang der Anstifter seyn, weil er dadurch ganz gegen seinen Vortheil gehandelt hätte. Also mußte sich Rudolf, so sehr auch seine Vernunft dagegen stritt, zu dem Glauben bequemen, daß sich der Geist

Digitized by Google

eines alten verkümmerten Dichters die Mühe genommen habe, ihm mit gutem Rathe zu dienen.

Die lange, finstere Halle, von welcher seine Lichter kaum den vierten Theil erleuchteten, war ihm nun ein ängstlicher Aufenthalt, und an Erfindung romantischer Geschichten war nicht zu denken. Doch, seinem Gelübde treu, wich er nicht von der Stelle. Mariane stand ihm, wie ein freundlicher Schutzengel, immer vor Augen, und die Nacht verging, ohne daß ihm ein neues Abenteuer begegnete.

14.

Als er sechs oder acht Meilen weiter gewandert war, lag das zweite wüste Schloß vor ihm. Er wäre gern um diese neue Schule der Herzhaftigkeit herumgegangen, wenn es ihm erlaubt geschienen hätte, sein Wort zu brechen. Damit er jedoch sicher sey, von keinem Menschen darin geneckt zu werden, hielt er im nahen Städtchen, wo er einige Stunden ausruhte, sein nächtliches Vorhaben geheim. Er kaufte gegen Abend eine Laterne, Lichter und Feuerzeug, und ging damit, von niemand bemerkt, ins einsam liegende Schloß.

Er fand in demselben ein Gemach, dessen verfallene Wände noch auf allen Seiten hoch genug

Digitized by Google

waren, ein brennendes Licht gegen den Wind zu schützen. Hier ließ er sich nieder. Ein breiter Stein war sein Sessel, und der riesenhafte steinerne Rumpf eines Ritters, der, aus einer Blende herab gestürzt, Arme und Beine gebrochen hatte, sein Tisch. Das war wohl dem rüstigen Kämpen, der vermuthlich sein Leben lang alle Federgeschäfte ritterlich haßte, nicht an der Wiege gesungen worden, daß einst der Rücken seines Standbildes einem jungen Romanendichter zum Schreibepulte dienen würde.

Rudolf hatte die Warnung des Dichtergeistes in den Wind geschlagen, und begeistert von der jungen Muse, die einst seine Frau werden sollte, begann er einen Roman, wozu er sich schon im Wandern die nöthigen Zurüstungen gemacht hatte. Er schrieb einige Blätter mit solcher Versenkung in sein Werk, daß er alles um sich her vergaß.

Auf Einmal hallten Fußtritte durch das öde Gemäuer. Anfangs weit entfernt, waren sie kaum hörbar; doch immer kamen sie näher. Endlich trat ein geharnischter Ritter, mit geschlossenem Helmfenster, ins Gemach, und sagte mit rauher Stimme:

„Vartloser Fant, was hast du hier im Sinn?
Berechnest du den schimpflichen Gewinn,

Digitized by Google

Wenn ihr, wie euch der grimme Geiz gelehrt,
Die Mauern dieser grauen Burg zerstört,
Und das Gestein verkauft, damit etwann
Ein Krämer sich ein Lusthaus bauen kann?
Schon habt ihr vieler Berge stolzes Haupt
Der alten Krone freventlich beraubt;
Ihr habt gehackt, geschaufelt, bis das Schloß,
Das oben stand, in euren Seckel floß.
War's wohl die Hand voll rother Heller werth,
Daß ihr deshalb ein Alterthum entbehrt!
Ein Denkmal aus der deutschen Ritterzeit,
Von welcher ihr nur Schattenbilder seyd!
Ha! schätzen und bewahren solltet ihr
Der Burgen Rest, als eine Landeszier,
Und durch den Anblick stärken euren Geist,
Der nicht mehr deutsch ist, der nur deutsch noch heißt. —
Was starrst du mich mit finstern Augen an?
Ich weiß die Thaten, die ihr jüngst gethan!
Wie ein gequälter Stier zuletzt ergrimmt
Den Peiniger auf seine Hörner nimmt,
Und in die Luft, wie einen Ball, ihn schnellt,
Daß nieder stürzend sein Gebein zerschellt:
So faßtet ihr des fremden Drängers Macht,
Und malmtet sie in mancher braven Schlacht.

Digitized by Google

Doch euer Werth, der hoch im Felde flieg,
Wie kläglich sank er nach erfochtnem Sieg!
Bescheiden still ist ächtes Heldenthum;
Ihr aber lärmt mit eurer Thaten Ruhm,
Und macht mit Mund und Schrift euch mächtig breit,
Was für ein Kern- und Wundervolk ihr seyd.
O, dieß undeutsche Großthun ziemt euch nicht!
Ist's denn genug, wenn man nur tapfer ficht?
Muß man nicht auch von schnöder Selbstsucht rein,
Gut und gerecht und altdeutsch redlich seyn?
Das ist der wahren Deutschheit goldner Kern!
Den machet euch ganz eigen, liebe Herr'n!
Ringt euch beherzt von Stolz und Dünkel los,
Strebt, groß zu seyn, nur nennt nicht selbst euch groß!" —

Hier schwieg der Ritter, wandte sich, und trat ab.

Rudolf ließ den Verdacht, daß er ein Finanzbeamter oder ein Steinhändler sey, auf sich sitzen, und vertheidigte sich mit keinem Worte dagegen. Des Eiferers Schritte verhallten nach und nach in der Ferne; die Burg ward wieder so still als vorher; aber die gute Stimmung, in welcher sich der Roma-

Digitized by Google

in den April geschickt habe. Darüber aufgebracht, und der schauerlichen Nachtwachen überdrüßig, ging er ins Wirthshaus zurück, um dort gemächlich zu schlafen, und des andern Morgens seine Rückreise anzutreten.

Kaum eingeschlummert, träumte ihm: Wolfgang stehe, mit Marianen, vor seinem Bette und sage: „Sieh, da liegt der Weichling in den Federn, und prahlte doch, er wolle, dir zur Liebe, in drei oder vier wüsten Schlössern bei Nacht an Romanen arbeiten!“ — Darüber erwachte der Schläfer, stand beschämt auf, kleidete sich wieder an, und eilte stracks in die Löwenburg.

16.

Er richtete sich zwischen den Mauerschädeln — wie man in Oberdeutschland die Ueberreste alter Schlösser kräftig nennt — so gut als möglich ein. In der zwölften Stunde sah er eine zwerghafte Gestalt, mit einer Leuchte, auf sich zu kommen. Sie winkte, ihr zu folgen. Er trug einige Minuten lang Bedenken; endlich entschloß er sich dazu. Der Kobold hüpfte, wie ein Frosch, vor ihm her, und führte ihn an die Thür, die er fünf oder sechs Stunden zuvor verschlossen gefunden hatte.

Digitized by Google

Jetzt sprang sie, wie von selbst, weit auf, und mit Erstaunen und Grausen erblickte er in einem hoch erleuchteten Gemache den schrecklichen Unhold, von dem in der Dorfschenke die Rede war. Mit einer Bärenhaut bekleidet, das Gesicht ganz mit Haaren bewachsen, und auf eine Herkuleskeule gestützt, stand er hinter einem Tische, an welchem ein junges, blühendes Mädchen saß. Schaudernd trat Rudolf einige Schritte zurück; aber der furchtbare Mann ging auf ihn zu, ließ seine Haarmaske fallen, und mit freudiger Ueberraschung sank Rudolf in Bruno's Arme.

Als sich Jener von seiner Verwunderung erhohlt hatte, machte ihm Bruno seine Gesellschafterin bekannt. Sie hieß Ida von Dülmen, und war die Mündel eines Herrn von Löwenburg, dessen Urväter die Burg gleiches Namens, als ihr Stammhaus, bewohnten. Aber schon sein Vater verließ sie, wegen ihres Alters Gebrechlichkeit, und baute sich einige tausend Schritte davon ein neues Schloß, das jetzt sein Sohn besaß. Dieser, ein etwas rauher Mann, hielt seine Mündel unter strenger Aufsicht, und dennoch hatte sie im Bade zu Pyrmont, wohin sie ihn in der Mitte des Sommers begleitete, hinter seinem Rücken mit Bruno zärtliche Bekanntschaft

gemacht. Der Vormund gestattete keinen jungen Manne Zutritt in seinem Hause; die Liebende vereinigten sich daher zu heimlichen Zusammenkünften in der einsamen und von jedermann geflohenen Löwenburg, wohin sich das Fräulein fast täglich begab, so bald der alte Herr zu Bette gegangen war. Niemand, als eine vertraute Zofe, wußte und beförderte diese nächtliche Auswanderung, die schon einen Monat lang unentdeckt geschah.

Rudolfs Wegweiser in der Burg war ein listiger, in Bruno's Diensten stehender Knabe gewesen, der sich zu einem Zwerge zusammengeduckt hatte. Er hielt sich oft Tage lang in der Burg verborgen, um Steine zu schleudern, wenn ein unberufener Gast erschien; und er war es auch, der dem Gespensterläugner, dem philosophischen Schulmeister, einen Denkzettel ans Bein gab.

Alles, was hier in beliebter Kürze berichtet ward, erzählte Bruno mit mehrern kleinen Umständen, deren Kenntniß dem Leser entbehrlich ist.

Nun rückte Rudolf mit seinem dicken Briefe heraus. „Himmel!" rief Bruno, „das ist kein Brief, das ist ein vollständiges Lehrbuch der Moral, und enthält vermuthlich, als Anhang, mein ganzes

Digitized by Google

Sündenregister. Das wird mir einmal gute Dienste thun, wenn ich zur Beichte gehen will. So lange mag's ungelesen bleiben."

17.

Er warf das Päckchen eben uneröffnet auf den Tisch, als der Knabe draußen anfing, sehr lebhaft mit Steinen zu schießen. „Alle Wetter! was geht da vor?" sagte Bruno, und fuhr in seine Bärenhaut, die er abgelegt hatte. Da stürzte der Knabe herein, und meldete: es sey ein ganzes Heer im Anzuge. Bruno that blinde Pistolenschüsse zur Thür hinaus; aber die eingedrungene Schaar ließ sich dadurch nicht abhalten, immer näher zu kommen. Er führte jetzt das Mädchen und seinen Freund in ein Nebengemach, und sagte: „Laßt mich die Sache allein ausmachen!"

Kaum waren sie bei Seite gebracht, so stürmte Herr von Löwenburg, der die Schleichwege seiner Mündel erfahren hatte, an der Spitze seiner zahlreichen, bewaffneten Dienerschaft, ins Gemach, fuhr scheltend und tobend auf Bruno los, fragte nach seinem Namen und Stande, und forderte das Fräulein von ihm. Bruno entgegnete: er werde nicht eher auf irgend eine Frage antworten, bis man sie höflich

Digitized by Google

den Vormund um Vergebung. Er begnügte sich, ihr mit dem Zeigefinger zu drohen, und freudig flog sie in des Geliebten Arme.

Herr von Löwenburg fragte nach Rudolfs Namen, und lud ihn ein, des folgenden Mittags bei ihm zu speisen. Aber den Bräutigam, der sich bisher den Tag über in der entlegenen Waldhütte eines Jägers aufgehalten hatte, nahm er mit sich in sein Schloß, um bis zur Hochzeit bei ihm zu wohnen.

18.

Des andern Tages wandte sich Herr von Löwenburg, bei der Tafel, an Rudolf mit der Frage: „Kennen Sie den Buchhändler Wolfgang in Ihrer Vaterstadt?"

Erröthend sprach Rudolf ein leises Ja.

„So ist Ihnen auch wohl seine Stieftochter bekannt?"

Rudolf erglühte noch stärker, und verbeugte sich stumm.

Herr von Löwenburg ängstete ihn mit noch mehrern, das Mädchen betreffenden Fragen, und trieb seine Verlegenheit aufs höchste.

Digitized by Google

„Meine Neugier scheint Ihnen etwas beschwerlich zu werden;“ fuhr er fort. „Ich muß Ihnen aber gestehen, daß ich einiges Recht habe, nach Marianen zu fragen. Sie ist meine Enkelin. — Ihre Mutter war meine leibliche Tochter; aber ich hörte auf, ihr Vater zu seyn, als sie sich in eine heimliche und höchst unkluge Heirath einließ. Ich kümmerte mich daher auch nie um ihre Tochter; doch darüber mache ich mir nun Vorwürfe, da ich von einem Freunde, der sie nur vor wenigen Tagen sah und sprach, mit Vergnügen hörte, daß sie ein gutes, treffliches Mädchen sey, und meine ganze Vaterliebe verdiene. Derselbe Freund erzählte mir zugleich: es liebe sie ein wackerer Jüngling, der eben so zärtlich wieder geliebt werde. — Nun, ich habe nichts dagegen. Gefällt mir der junge Mann, so mögen sich die Leutchen in Gottes Namen heirathen, und mir hier auf meinem Gute, da mich Ida verlassen will, den Abend meines Lebens erheitern.“

Rudolf ward bald bleich, bald roth, und saß mit so ungewisser Haltung auf seinem Stuhle, als ob er jeden Augenblick in Ohnmacht fallen würde.

Digitized by Google

19.

„Ach! bald hätt' ich's vergessen, lieber Bach!“ sagte Bruno. „Ich soll dich von Marianen grüßen.“

Rudolf sah ihn, wie versteinert, an.

„In allem Ernste!“ fuhr Bruno fort. „Ich habe sie und deine Mutter vor acht Tagen gesehen und gesprochen. Es ist nun Zeit, daß ich dir reinen Wein einschenke.“

„Ich hatte meinen Brief, worin ich dich in die Löwenburg einlud, kaum abgesandt, als Ida mit ihrem Herrn Vormunde auf acht Tage verreisen mußte. Um indessen nicht lange Weile zu haben, beschloß ich, dich zu besuchen. Ich kam zu deiner Mutter an eben dem Tage, da du sechs oder acht Stunden vorher deine Wanderschaft zu mir angetreten hattest. Die gute, treuherzige Frau schüttete ihr Herz vor mir aus. Ich erfuhr deine Neigung zu Marianen, des Stiefvaters Gier nach Geistergeschichten, die ihm nichts kosten sollten, und deinen Entschluß, dich zu dieser Frohnarbeit in wüsten Schlössern vorzubereiten. Neugierig, deine Geliebte kennen zu lernen, ging ich zu dem Buchhändler, und sagte: ich hätte gehört, der berühmte Rudolf Bach werde in seinem Verlage eine Reihe von Ro-

Digitized by Google

manen herausgeben, und ich wolle hiermit sogleich auf hundert Exemplare von jedem derselben unterzeichnen. Der Mann war außer sich vor Freude, und bat mich, wie ich erwartet hatte, zum Abendessen. Da machte ich denn Bekanntschaft mit Marianen, fand sie allerliebst, entdeckte ihr, daß ich dein vertrautester Freund sey, und erhielt von ihr den Auftrag, tausend zärtliche Grüße an dich zu bestellen."

„Des andern Tages kam ich auf den Einfall, dich Gespensterseher zu necken. Ich kaufte zu diesem Behuf verschiedene nöthige Dinge; andere lieh mir mein alter Bekannter, der Schauspiel-Director. So ausgerüstet fuhr ich mit Anbruch des dritten Tages dir nach, und bekam dich glücklich zu Gesicht, als du gegen Abend in das große Dorf einwandertest, das zwei Gasthöfe hat, die beide mit Marktleuten besetzt waren. Du zogst vor meinen Augen in den ersten ein; ich fuhr in den zweiten, und schickte die Postpferde zurück. Als es ganz dunkel geworden war, begab ich mich, mit dem entliehenen Sonntagsrocke des Hausknechts angethan, in deine Herberge, ließ mir einen Krug Bier geben, und ging mit einem verbundenen Auge, mit einem schiefen

Digitized by Google

Munde, und auf einem Beine hinkend, immer vor dir herum. Ich belauschte dich, wie du mit der Alten die Rockengesellschaft verabredetest, die sich den folgenden Abends in deiner Stube versammelte. Der Wirth, dem ich zwei Dukaten in die Hand drückte, erlaubte mir, im Rauchfange hinab zu fahren, hielt mir selbst die Leiter dazu, zeigte mir einen Ort, wo ich mich nachher verstecken sollte, und spielte, als er zum Schein das Gespenst gesucht hatte, seine Rolle ganz meisterhaft."

„Ich verfolgte dich nun, doch immer zugleich dir ausweichend, von Ort zu Ort, und erschien dir in den zwei wüsten Schlössern als Dichter- und Rittergeist."

„Auch bin ich, um dir alle Räthsel zu lösen, der Freund, von welchem Herr von Löwenburg vorhin sprach. Ich machte ihn zufälliger Weise, indem ich ihm heute früh meinen Besuch bei dem Buchhändler Wolfgang erzählte, auf seine liebenswürdige Enkelin aufmerksam, empfahl dich ihm als den braven Mann, der du bist, warf mich zu deinem Brautwerber auf, und erhielt sein vorläufiges Jawort."

Staunend und zweifelhaft sah Rudolf den Herrn von Löwenburg an. Als aber Dieser alles, was

Digitized by Google

ihn und Marianen betraf, bestätigte, ging des Jünglings ängstliche Verlemmung in die ausschweifendste Freude über.

Herr von Löwenburg machte ihm nun bekannt, daß er, mit Bruno und Ida, entschlossen sey, ihn des folgenden Tages in seine Vaterstadt zu begleiten, und Marianen aus dem Hause ihres Stiefvaters abzuhohlen.

20.

Rudolfs Reisegesellschaft trat in einem Gasthofe ab; er aber eilte zu seiner Mutter, die ihm mit Thränen entgegen kam. Er fragte, warum sie weine. Da erzählte sie ihm: sie habe, während seiner Abwesenheit, sein Andenken bei seinen hohen Gönnern nicht erlöschen lassen wollen, und ihnen daher vor einigen Tagen, an seiner Stelle, die Aufwartung gemacht; sie sey aber vor Schrecken beinahe des Todes gewesen, als man ihr überall ins Gesicht gesagt habe, daß ihr Sohn, der Romanenschreiber, nicht hoffen dürfe, mit der Würde eines Amtes jemals bekleidet zu werden.

„O, liebe Mutter," sagte Rudolf, „wenn Ihnen kein größeres Unglück begegnete, so seyn Sie ganz ruhig! Mein Roman und die Reise nach der

Digitized by Google

Löwenburg brachten mir mehr ein, als ich in hundert Jahren am Kanzelleitische gewinnen ...“

Er erzählte ihr nun alles, was wir schon wissen; aber sie bezweifelte die Gewißheit seines Glückes so lange, bis zwei unverwerfliche Zeugen der Wahrheit, Herr von Löwenburg und Bruno, um sie zu besuchen, ins Zimmer traten, und ihre Traurigkeit in Freude verkehrten.

Die drei Männer gingen hierauf zum Buchhändler Wolfgang, der den Herrn von Löwenburg, mit welchem er vor langen Jahren einen unangenehmen Briefwechsel geführt hatte, nicht persönlich kannte. Er hielt ihn, da er in Bruno's und Rudolfs Mitte erschien, für einen guten Kunden, der vielleicht auch hundert Exemplare von Bachs künftigen Werken in Beschlag nehmen würde. Aber wie hart fiel er aus den Wolken, als sich sein Schwiegervater nannte, und ihm mit kurzen Worten erklärte, daß er seine Enkelin abhohlen, und an den jungen Bach verheirathen wolle. Des Mannes Bestürzung war so groß, daß ihm eine Weile der Mund offen stehen blieb. Dann wandte er sich zu dem jungen Schriftsteller, und sagte mit zitternder Stimme: „Aber es bleibt doch bei unserm Vertrage,

Digitized by Google

daß Sie mir vorher die bewußten sechs Romane schreiben?"

„Das wird kaum möglich seyn;" antwortete Rudolf: „denn über drei Wochen mache ich schon Hochzeit."

„Dagegen thu' ich Einspruch!" rief Wolfgang. „Ich willige nicht eher in die Heirath meiner Stieftochter, bis ich meine sechs Romane gedruckt vor mir sehe."

Herr von Löwenburg belehrte ihn mit derben Worten, daß er über Marianen keine Gewalt habe, und noch weniger mit ihr wuchern könne. Kurz, er mußte sich bequemen, sie ohne Lösegeld zu entlassen. Aber, wie ein raubgieriger Plünderer, stürzte er jetzt in ihr Zimmer, und riß alle ihre Kleider und andern Habseligkeiten, als sein bezahltes Eigenthum, an sich. Mariane, die ihr Großvater gleich beim ersten Anblick lieb gewann, und in seine Arme schloß, gab ihre kleinen Schätze mit Freuden hin, und verließ, wie sie eben gekleidet war, das Haus ihres grämlichen Stiefvaters, der ihr, als sie Abschied nehmen wollte, den Rücken zukehrte.

Rudolfs Mutter freute sich der guten und schönen Tochter, und vertauschte ihren Wohnort mit

Digitized by Google

dem Landgute des Herrn von Löwenburg, der sie ersuchte, bei ihm und ihren Kindern zu leben. Als sie nun dort fast auf den Händen getragen ward, und Rudolfs häusliches Glück ihre Erwartung weit überstieg, sagte sie oft: „Ende gut, alles gut! Wer hätte gedacht, daß ein Roman so große Dinge thun könnte! Nun mögen die hohen Herrschaften, die meinem Sohne deshalb keinen Bissen Brod geben wollten, ihre magern Aemtchen behalten.“

A. F. E. Langbein.

Digitized by Google

Liedessehnsucht.

Zog herab vom Rebenhang
Jung und schön ein Knabe,
Daß er sich am Vogelsang
Unter Ulmen labe —
Seine Wonne Lautenklang,
Lieder seine Habe!

Saß am Lorberbaum ein Kind
Unter Gras und Blüthen,
Schien am Band ein Lamm — denn blind
War es selbst! — zu hüthen,
Lauschte nach dem Hall im Wind,
Und die Wangen glühten.

Sprach, aus Locken blond und dicht
Zart die Hand erhoben:
„Sing' was mir! Mein Augenlicht
Ist von Nacht umwoben.
Kann auch ich dir lohnen nicht,
Lohnt doch der dort oben!"

Digitized by Google

Und alsbald Henrico saß
Voll Erbarmens nieder
Bei dem blinden Kind im Gras,
Schlug die Saiten wieder,
Daß es all' sein Leid vergaß
Bei dem Klang der Lieder.

Gukt des Kindes Schwesterlein,
Schön von Aug' und Wangen,
Durch der Hütte Fensterlein,
Kommt herausgegangen,
Sieht von Abends Rosenschein
Kind und Lamm umfangen.

Schaut, wie sich Henrico zart
Ueber Guido neiget,
Und nach froher Sänger Art
Seinen Gram beschweiget,
Obwohl Schmerz, der Lust gepaart,
Reges Mitleid zeiget;

Bricht bei Hespers stillem Glanz
Zwei der grünsten Reiße,
Windet einen Lorberkranz,
Naht Henrico leise,
Krönet ihn, versteckt noch ganz,
Mit so holdem Preiße.

Digitized by Google

„Herrlich lohnst du, schöne Maid!“ —
Ruft er süß beklommen —
„Hast du nicht der Schäf'rin Kleid
Täuschend angenommen,
O so sag' mir: Thut dir's leid,
Daß ich hergekommen?“

Schaamhaft senkt sich Laura's Blick
Auf die Spang' am Mieder:
„Guido nur ließ mir das Glück
Von dem Kranz der Brüder,
Und du milderst sein Geschick
Durch den Trost der Lieder.“

„Ruh' des Himmels naht mit dir,
Folget deinem Schritte;
Fremdling, o gewähre mir
Eine fromme Bitte:
Ein'ge Tage weile hier
In der Waisen Hütte!“ —

Doch die Tage wurden lang —
Fern lag ihm das Scheiden;
Lieblich tönte Sang und Klang
Durch des Dörfchens Weiden;
Laura's Herz, jetzt froh, jetzt bang,
Schien geheim zu leiden.

Digitized by Google

Und bald ſtand das holde Paar,
Von der Mirt' umwunden,
Vor dem bräutlichen Altar
Ewig nun verbunden;
Einen treuen Vater gar
Hatte Guido funden.

Ja, als füg' es höh're Hand
Dieſes Blinden wegen,
Blieb das ſchönſte Paar im Land
Ohne Eheſegen;
Blieb ſein zart'ſtes Liebespfand:
Guido's treu zu pflegen.

Guido's Kindestreu' vergalt
Zärtlich ſolche Güte,
Den der Liebe Allgewalt
Wunderbar durchglühte,
Deſſen Geniusgeſtalt
Täglich holder blühte.

Und ſchon zählte zehen Jahr
Der geliebte Blinde,
Glich dem Liebesgott fürwahr
In der Augenbinde,
Glich mit ſeinem goldnen Haar
Einem Engelskinde.

Digitized by Google

Bei Henrico's sanfter Lehr'
Lernt' er lieblich singen,
Und der Saiten schwellend Meer
Mächtiglich bezwingen;
Nur des eig'nen Liedes Speer
Lernt' er nimmer schwingen!

„Einmal, einmal, o Natur!" —
Rief er wohl zu Zeiten —
„Laß die eig'ne Weise nur
Eig'nes Lied begleiten;
Was mir weigert Hain und Flur,
Blüh' aus meinen Saiten!

„Eig'nes Lied wär' mir ein Pfand —
Eig'ner Töne Schweben —
Daß ich dort im seel'gen Land
Schauen soll das Leben;
O! will keines Engels Hand
Diesen Trost mir geben?"

Ob er's spät und früh begann,
Nimmer wollt' es glücken,
Was er fühlte und ersann,
Gnüglich auszudrücken;
Ach, sein glühend Herz gewann
Qual nur für Entzücken!

Digitized by Google

Immer blässer ward sein Mund
Und der Wangen Rose;
Oefter saß im Ulmengrund
Er in Gras und Moose,
Ihm zur Seite Lamm und Hund,
Und die Laut' im Schoose.

Als das Pärchen einst zusamm
Spät ihm nachgegangen,
Fand es ihn am Lorberstamm;
Um die heißen Wangen,
Um die blassen Lippen schwamm
Süß gestillt Verlangen.

Und sie hörten schon von fern
Neue Weise rauschen,
Hemmten ihre Schritte gern,
Dem Gesang zu lauschen;
Guido schien schon diesen Stern
Schönerm zu vertauschen:

„Das Band ist gefallen,
Es lächelt das Licht;
Die Töne, sie wallen,
Es flüstert und spricht!

Digitized by Google

Hinweg mit der Binde!
Dem zagenden Kinde
Scheint farbiger Brand —
O Farben — o Töne — o Strahlenbrand!" —

„Welche süße Stimme spricht
Ueber mir im Baume!" —
Rief er nun — „welch Flötenlicht
Naht sich mir im Traume!
Welch ein lieblich Angesicht
Schwebt im luft'gen Raume!"

Und er sah verzückt hinauf
Zu der Sternenzone,
Als gieng dort ein Morgen auf
In der Strahlenkrone —
Seiner Saiten rascher Lauf
Schwoll in höherm Tone:

„Ihr habt sie erfüllet,
Die schmerzliche Lust;
Ihr habt es gestillet,
Das Sehnen der Brust!
Du naheſt, o Lieber!
Du winkſt mich hinüber,

Digitized by Google

Du beutst mir die Hand!
O Sterne — o Blumen — o Sternenland!"

Laura bricht bei Hespers Glanz
Zwei der grünsten Reiße,
Windet einen Lorberkranz,
Naht sich Guido leise,
Krönet ihn, versteckt noch ganz,
Mit so holdem Preiße.

Und er neigt sich liebeheiß
Zu dem treuen Paare,
Drückt das grüne Lorberreis
In die blonden Haare,
Fleht, daß man der Sänger Preis
Auch im Sarg ihm wahre;

Faßt sodann das Lautenspiel,
Prüft die goldnen Saiten,
Läßt in irrendem Gewühl
Süße Töne gleiten,
Bis dem wonnigen Gefühl
Worte sich bereiten:

„Lebt wohl, ihr Getreuen,
Im irdischen Land!

Digitized by Google

Bald wird euch erfreuen
Ein himmlisches Pfand.
Mein Band ist gesprungen;
Ich hab' sie bezwungen,
Das Wort und den Klang —
Nun zieht mich zum Himmel mein Schwa-
nensang!"

Kaum daß er mit sanfter Hast
Beider Hand erreichet,
Stockt sein Athem; er erblaßt,
Wie die Ros' erbleichet;
Ab fiel seiner Ketten Last,
Frei der Geist entweichet.

Lächelnd, wie von süßem Traum
Höh'rer Wonne trunken,
Ist er unterm Lorberbaum
Sterbend hingesunken;
Oben aus der Sterne Raum
Blitzen goldne Funken.

Mit des dritten Tags Erglüh'n
Breiten sie sein Bette
In des Lorbers kühlem Grün;
Um die heil'ge Stätte

Digitized by Google

Schlingt sich Lilj' und Rosmarin
Stets zur Liebeskette.

Oftmals sagt ihr stiller Blick:
„Licht schaut nun der Blinde!"
Und bald naht ein tröstend Glück —
In dem Erstlingskinde
Kehrt des Lieblings Bild zurück,
Amor, ohne Binde! — —

Zage nicht, o Liedessohn
Auf des Lebens Welle,
Daß so selten Wort und Ton
Gleich dem Herzen schwelle!
Dämmert hier Aurora schon,
Dort wohnt Sonnenhelle!

Kind.

Grabschrift eines Kriegers.

Held, weil nimmer du gefloh'n im Leben,
Mußtest früh du aus dem Leben flieh'n!

Louise Brachmann.

Digitized by Google

Das Heldenpaar.

Auf Castiliens hohem Throne,
Saß Alfons, genannt der Rächer,
Damals noch ein schwacher Knabe, —
Stablos wie in der Morena
Junge Palmen — Kriegeswetter
Zogen nah um seine Scheitel;
Denn der Mauren freche Heere
Furchtbar, kühn und sieggewaltig,
Streiften durch die Königslande,
Frech verhöhnend seine Schaaren,
Uibermächt'ge Kämpfe bietend,
Kämpfe ohne Sieg und Ruhm.
Als Don Pedro, der Infante,
Ohm des königlichen Kindes,
Dies vernommen, kam er eiligst
Angethan mit güldner Rüstung,
Angethan mit hilgem Muthe,
Ismael den Maurenfürsten
Zu bedräu'n mit guter Waffe,
Zu ermuth'gen Spaniens Völker,
Auszutilgen solche Schmach.

Digitized by Google

Neben ihm, ihm ebenbürtig
So an Tugenden als Abkunft,
Ragte Don Juan der Kühne,
Don Juan voll freud'gen Eifers,
Eine Flamm' im Föhrenwalde,
Hochgewaltig, jäh und reißend,
Der in sieben Mohrenschlachten
Nicht gewichen, wich auch Jeder,
Der in sieben Lagerstürmen
Oft geblutet, nie gewankt.
Und vereint in kräft'gem Willen,
Gleich zwei königlichen Falken,
Zogen sie heran, befreiten
Von den mauriſchen Geschwadern
Bald des Douro blaue Bahnen;
Längs Castiliens Gefilden,
Bis hinab zu den bethürmten
Wällen Granada's erhuben
Sie hispan'sche Zeichen, deckten
Rings das Feld mit Heidenblut.
Und die Feinde mochten nimmer
Den Gewaltigen begegnen,
Nicht den Königshelden wehren,
Die im Angesicht der Wälle
Beut' erhuben, Maurenbeute:

Digitized by Google

Ehrne Schild' und sichelkrumme
Damaszener, Jazerinen
Purpurroth durchwirkt mit Golde;
Perserteppiche und leuchtend
Elfenbein von Indus Ufern;
Was die Heiden, fluchtgewendet,
Kampfscheu, in den Lagerzelten
Irren Laufs umher gestreut. —

Doch als endlich Goldes müde
Sich die ritterlichen Sieger,
Froh umschaart von ihren Treuen,
Abgekehrt, um heim zu ziehen;
Als die feur'gen Heldenrosse
Seufzend unter fremder Bürde,
Fremdem Guth und fremden Schätzen,
Tief im Berggefild vereinzelt,
Nicht befuhren Kampf noch Sturm:

Ismael der Maurenkönig,
Voll Verräth im feigen Herzen,
Niederschau'nd von Thurmeszinnen
Seine Schaaren jäh ermuthgend,
Jenen nachzuzieh'n gebote,
Hinterlistig abzuringen
Ihnen Beute oder Sieg. —

Digitized by Google

Don Juans und Pedro's Zelter
Todtwund in den Sand gesunken;
Längst schon mancher treue Page
Dem verehrten Herrn zu Liebe
Blutbedeckt dahin gerafft:
Als mit Einem die bedrängten,
Kampferschöpften Heldenbrüder,
Ohnverletzt und ohnverwundet,
Weit umher den Grund erschütternd,
Vorwärts auf die Helmesgitter
Lebenledig niedersanken, —
Gottvertrauend ihre Seelen,
Schnell entrückt in jähem Fall.
Weichend staunten selbst die Heiden
So erhabnem Heldentode:
Denn von keinem Streich entheiligt,
Unverletzt die mächt'gen Glieder,
Sah'n sie Beid' in feur'gen Ringen
Siegumleuchtet aufgehoben,
Dahin, wo kein Schwert mehr wüthet,
Und die Palm' einmal errungen
Nicht dem Märtyrer entwankt.
Doch bald kehrten Grimm und Rache
Um so viel erschlagne Brüder,
Blutiger ins Herz der Mauren,

Digitized by Google

Und sie streckten schon die Hände
Nach den güldenen Gewaffen,
Schild' und Schwertern der Gefällten;
Als ein hocherhabnes Wunder —
Sichtbarlich von Gott gesendet —
Sie zu Bildern schier ersteint.

Denn umrollt von fernem Donner
Sonnenroth von glüh'nden Blitzen,
Hub sich aus der blut'gen Erde
Ob den königlichen Leichen
Flugs ein Paar von Dattelpalmen,
Fernaus ragend mit bewegtem,
Lieblich duftendem Gezweig.

Und die Heiden, furchtergriffen,
Ob so seltsamer Erscheinung,
Wehrten den Hispaniern nimmer
Mindstens Pedro's hehren Leichnam
Schnell zu Rosse zu entführen
Und mit dieser traur'gen Bürde
Gen Castilien zu fliehn.

Doch die ritterlichen Reste
Weiland Don Juan des Kühnen,
Trugen auf bekränzten Schilden
Heim gen Granada die Mohren.

Digitized by Google

Hoch von güldnen Zinnen schaute
Ismael die Seinen nahen,
Reich an Beut' und Spanierhelmen —
Doch, o Wunder über Wunder!
Unter ihnen den Infanten,
Todt der Heiden grimmsten Feind!

Und er stieg von jäher Mauer
Stolz hinab in Heeres Mitte,
Ließ den schönen Heldenleichnam
Uiberdeckt mit güldnen Stoffen
Auf zu der Alhambra führen,
Und im Sarg von duft'gen Cedern
Bei drei Tagen allem Volke,
Allen Räth' und Dienern schaun.

Als die Zeit jedoch verronnen,
Hieß er ihn mit heil'gem Oehle
Salben und mit Kriegsgepränge
Heimwärts dem Alfonso senden,
Der die unbesiegt Gefallnen,
Einig, wie sie jüngst erlagen,
Herz an Herz zur Ruhe senkte;
Wo sie still und traulich schlafen,
Wie sie früher treu gekämpft.

Fr. Krug v. Nidda.

Digitized by Google

Die Kirche.

Laut schallen die entflammten Chorgesänge,
In Lieb' und Andacht still Gebete glühen,
Zum Himmel fliehn im Sturm der Melodieen
Der hohen Orgel vielverschlungne Klänge.

Es wandeln Heil'ge durch die Tempelgänge,
Die Engel lauschen froh den Harmonieen,
So sie vom Himmel auf die Erde ziehen,
Und Gottes Geist bewegt die fromme Menge.

Von heil'ger Stätte tönen Lebensworte,
Von dem Altare strahlen helle Kerzen,
Denn Christi Leib und Blut wird dort genossen.

Erschlossen prangt des Himmels goldne Pforte;
Wir schaun mit reinem Blick, mit reinem Herzen
Empor, der künft'gen Herrlichkeit Genossen.

Messerschmid.

Verschwiegenheit.

Worte, die uns entschlüpften, sie werden unsre Gebieter;
Deren Gebieter, die stets fest wir verwahrten, sind wir.

Louise Brachmann.

Vater Joseph.

Was seht ihr mich verwundert an,
Daß Joseph, ich, der Zimmermann,
Zu Heiligen mich halte,
Daß ich auf manchem Conterfei,
Als ständ' ich nur so nebenbei,
Bald Stirn, bald Hände falte?

Wohl wahr, indeß umstrahlet sind
Maria, wie das Heilandskind,
Bin ich bei Seit' alleine
Nur wie in Schatten hingestellt;
Auf meine Stirn voll Demuth fällt
Kein Strahl vom heil'gen Scheine.

Doch — fehlt mir auch das höh're Licht,
Ihr lieben Brüder, wollet nicht
Mich darum schon verachten;
Bedenkt, es sind im Lebenslauf
Von hier zu Gottes Thron hinauf
Viel Stufen zu betrachten.

Digitized by Google

Der Herr nun ging den schwersten Weg,
Da ziemte sich, ihm Brück' und Steg
Und Herberg' zu bereiten,
Dem Zimmermann, — die Axt zur Hand,
Vor Mördern nach Aegyptenland
Ihn sicher zu geleiten.

Und wie? hätt' ich mich lang bedacht,
Wer weiß, wohin des Teufels Macht
Das gute Werk geführet!
Es will, daß man den Grund erst legt,
Eh' ein Gebäude Lasten trägt,
Und man den Gipfel zieret.

Daß mich der Herr dazu ersehn,
Das ist mein Ruhm — drum bleib' ich steh'n;
Die Engel seh' ich bauen
Am Tempel, den ich mit begann,
Und wie das Werk steigt himmelan,
Das ist mir Lust zu schauen.

St. Schütze.

Legende.

Selbst älter'n Knaben Christus
Gar sonders wohl gefiel:
Sie wählten ihn zum Ersten
Im Herzen und im Spiel.
Sie mieden Lärm und Hader
In seiner Gegenwart;
Sie fühlten sich gefangen
Von seiner sanften Art.
Er schien, obschon der Jüngste,
An frommer Weisheit alt;
Sein Blick durchdrang die Seelen
Mit zaub'rischer Gewalt.
Einst riefen Alle: „Christus
Soll unser König seyn:
Nur mangeln Purpur, Zepter,
Und goldner Krone Schein." —
„Was soll mir Schmuck von außen?"
Sprach Christus — „Mehr verschönt,
Wenn mich der Vater droben
Mit seiner Gnade krönt!"

Digitized by Google

Und plötzlich ward ein Zepter
Die Blum' in seiner Hand,
Und flugs zum Purpurmantel
Sein weißes Umgewand.
Und aus Gewölken schwebte
Ein Diadem herab,
Das passend seine Schläfe
Mit hohem Glanz umgab.
Die Knaben fielen nieder,
Und beteten ihn an.
Er sprach: „Steht auf, ihr Lieben!
Das hat mein Gott gethan.
Er ist allein der König,
Und kein Geschöpf ihm gleich;
Ihm heiligt euer Leben!
Euch lohnt das Himmelreich.“
Er betet' an. Das Wunder
Verschwand im Augenblick;
Doch blieb dem Sohn Mariens
Ums Haupt ein Schein zurück.

Haug.

Digitized by Google

Das Kind im Walde.

Mit Musik von Dotzauer.

Wo willst Du Kindlein hin im Wald?
Der Abend kommt, der Abend bald,
Und Nacht und stummes Schweigen!
Des Vaters Hütte, die ist fern,
Und nirgendwo ein klarer Stern,
Den Weg Dir anzuzeigen.

„Kann doch nicht bleiben, muß doch fort!
Der Vater sprach ein gutes Wort:
Wirst schon im Wald dich finden!
Und Vater, der belügt mich nicht,
Wenn auch der liebe Gott sein Licht
Vom Himmel ließ verschwinden."

Die Füßlein sind so nackt und zart,
Und Waldesweg ist rauh und hart;
Ach Kindlein! laß Dir rathen!
Du hast die Schüchlein abgethan,
Bekleide Dich und zieh sie an,
Es müßte sonst Dir schaden!

Digitized by Google

„Ach! Vater giebt so gern uns her,
Doch sagt er oft, es wird ihm schwer,
Uns nähren und uns kleiden.
Ich weiß es wohl, er will das nicht;
Doch wenn's mich auch ein wenig sticht,
So will ich's lieber leiden!"

Der Abend ist so schwül und drückt!
Hast rothe Beerlein Dir gepflückt
Wohl heut' an vielen Orten.
Erquicke Dich nun auch, mein Kind!
Und iß davon! Die Aeuglein sind
Dir trüb und matt geworden!

„Die Beeren alle sind nicht mein;
Zu Hause muß die Schwester klein
Das Brüderchen stets wiegen;
Da kann sie nicht in Wald hinaus,
Drum bring' ich Beeren ihr nach Haus,
Und will sie nicht betrügen!"

Iß immer aus dem Hütchen voll!
Iß immer, Kind! Dir ist nicht wohl!
Es brennt Dir Stirn und Wange!

Digitized by Google

Wenn nun ein böser Mensch Dir käm,
Und Dir die Beerlein alle nähm!
Ach! wird Dir da nicht bange?

„Ach nein! das thun die Menschen nicht;
Auch sind die Engel eingericht't,
Die Kinder zu bewahren.
Die sind den Kindern immer nah,
Und steh'n mit weißen Flügeln da
Und schützen vor Gefahren."

Ja Kindlein lieb! ja Kindlein rein!
Wie Du gesagt, wird's immer seyn!
Du wirst sie nicht vermissen!
Wo Engel nur bei Blumen steh'n,
Da bleiben sie, bis die vergeh'n,
Sanft unter ihren Küssen!

Ach, was der Mensch voll Sehnsucht will,
Das blüht in Deinem Herzen still,
Und Niemand kann Dir's rauben!
Ach Gott! was aller Welt gebricht,
Das hast Du schon und weißt es nicht!
Gehorsam, Lieb' und Glauben.

Friedrich Kuhn.

Digitized by Google

Glaube und Liebe.

Der rüstige Bastian Straub hatte sich schon in früher Jugend bei der Insprucker Schützengilde einschreiben lassen, und dann dem hohen Kaiserhause mit alttirolischer Treue lange Zeit als freiwilliger Jäger gedient. Da er funfzig Jahr alt war, faßte er den Entschluß, sich zur Ruhe zu setzen. Indeß bestand diese Ruhe blos darin, daß er nach genommenem Abschied ein Häuschen mit den angränzenden Bergäckern kaufte, und eine noch recht hübsche kinderlose Wittwe zum Weibe nahm. Nun stellte er seiner Margreth und der alten Magd, die von ihr als ein liebgewordnes unveräußerliches Erbstück mitgebracht worden war, die Pflege der wenigen Rinder und Ziegen, so wie die Besorgung der kleinen Wirthschaft gänzlich anheim. Er selbst aber gieng Tag und Nacht der Gemsjagd nach, oder bewährte,

Digitized by Google

da er zugleich für einen der mannhaftesten Robler *) galt, seine Kraft und Gewandtheit bei Jahrmärkten und andern Volksfesten. An wenig Bedürfnisse gewöhnt, rauh, wie seine Felsen, abgehärtet und mit jeder Gefahr längst vertraut, sah er diese körperlichen Uebungen nicht für anstrengend, sondern für ein Vergnügen an, welchem man sich bei herannahendem Alter wohl dahingeben dürfe, und zeigte auf seinem trotzigen Gesicht nur dann Merkmale von Freude, wenn ihm, nach manchem halsbrechenden Wagstück, die lang im Auge gehabte Beute doch endlich zu Theil worden war, oder ein, beim feierlichen Wettkampfe davon getragener Sieg die Zahl der von seinem Hute wehenden Hahnfedern abermals um eine vermehrt hatte.

Nach diesen, ihm zum Bedürfniß gewordenen Liebhabereien, war es denn auch kein Wunder, daß er sie auf seinen, von mehrern Kindern allein übrig gebliebenen Sohn Ignaz fortzupflanzen suchte. Dieser sollte, mochten auch die beiden Mütter — denn diese Würde war auch der alten Elsbeth, wenig-

*) Robler sind Faustkämpfer und Ringer, welche, gleichsam als herausfodernde Kennzeichen, Hahnfedern am Hute, und einen schweren zinnernen Ring, Schlag- oder Stoß-Ring genannt, am kleinen Finger der rechten Hand tragen.

Digitized by Google

stens der Sache nach, vorlängst zu Theil worden — noch so oft gegen diese, wie sie meinten, wilde und gottversuchende Lebensart eifern, ein freier und geachteter Mann, folglich der keckste Gemsjäger und geschickteste Robler werden, und der rüstige Knabe gab, so fromm und kindlich gesinnt er im übrigen war, die beste Hoffnung dazu. Kaum zählte Ignaz zwölf Jahre, als ihm Vogelfang und Vogelflinte, als ihm Ballspiel, Wettlauf und Balgen mit seinen Schulkameraden nicht mehr gnügte, und er die ihm zur Aufsicht übergebenen Kühe und Ziegen oft nur durch das Läuten ihrer Glocken wiederfand, weil er, indeß sie ruhig im Grase wateten, irgend eine Schlucht, irgend einen Bergjöcher erklettert hatte, um einem Geierhorst nachzuspüren. Und kaum war es dem Vater gelungen, den gleich einer Bergtanne aufgeschoßten Knaben bei einem Freischießen mit einzuführen, als der anfangs gering geachtete Schütz nicht nur in seinem Gurt einen Gewinn an baarem Gelde, sondern auch außerdem den verwunderten Weibern eine blinkende zinnerne Schüssel, als selbst erworbenen Preis, in die Wirthschaft mitbrachte. Bald war es nun in der Regel, daß er, wenn der Alte in die Felsen gieng, denselben begleitete, ja, es fehlte ihm sogar nichts mehr, als reifere Körperkraft, um als

Digitized by Google

Gemsjäger jenem selbst nicht im mindesten nachzustehen.

Einstmals, da Bastian, weil es sich eben so gefügt hatte, allein auf der Jagd gewesen war, kehrte er, mißmuthiger und finsterer als jemals, schon mit anbrechendem Abende in das Berghäuschen zurück, und es ward der guten Margreth unmöglich, den Grund dieser auffallenden Unruhe von dem ohnehin selten Gesprächigen zu erforschen. Sie wurde daher von ihrer gewöhnlichen Besorglichkeit dießmal weit stärker, als zu andern Zeiten, befallen, hielt dieß Gefühl für Vorahnung eines, ihrem Manne oder Sohne bevorstehenden Unfalls, und fand am nächsten Morgen anfänglich nur darin einigen Trost, daß der Alte, da er Jagdstutz und Springstock zur Hand nahm, den Jüngling mit barscher Stimme zurückbleiben hieß. Hatte sie aber bei Bastians Weggange etwas freier geathmet, weil ihr auf diese Art die Gefahr wenigstens getheilt, wenigstens von einem ihrer Lieben abgewandt schien, so wußte sie sich dagegen, da er nun aus ihrem Gesichte kam, kaum vor Angst zu lassen. Denn nun hielt sie es wieder für sicherer, hätte Ignaz den Vater begleitet; sie glaubte, in Gesellschaft des Knaben würde jener weniger ge-

Digitized by Google

wagt, oder der gute Engel des Sohns würde über beide sein schirmendes Schild gehalten haben.

Doch alle diese Gedanken und Besorgnisse kamen ja nun zu spät. Jetzt hegte die Beklommene nur noch einen Wunsch, nämlich, daß Bastian dießmal nicht, wie sehr oft geschah, zur Nacht ausbleiben, daß er sie nicht eine so lange, lange Zeit ihrer Furcht überlassen möge; aber auch dieser Wunsch gieng nicht in Erfüllung. Bastian kehrte in der ersten, in der zweiten, ja, was noch nie der Fall gewesen war, auch in der dritten Nacht nicht zurück.

Jetzt konnte auch der muthvolle Ignaz, der bis dahin die Aengstlichkeit der Mutter, als eine weibliche Schwäche, durch freundliche Zusprache zu verscheuchen und hinweg zu scherzen gesucht hatte, nicht alle Besorgnisse um den Vater unterdrücken. Er lief mit der Mutter in das Waldgebirg, um den Vater aufzusuchen. Er verdoppelte seine Sorgfalt, als Margreth auf den steilen Gaiswegen ihm nicht länger folgen konnte. Er durchspürte alle Schluchten, wo er früher mit dem Vater gewesen war. Er fragte jeden, der ihm begegnete. Er rief, wo ein Wiederhall war, Bastians Namen. Er gab mit der Pfeife das bekannte Zeichen. Umsonst! niemand gab Antwort, niemand hatte den alten Gemsjäger

Digitized by Google

gesehen; nirgends, nirgends war er zu entdecken. Von Kummer und körperlicher Anstrengung fast bis zur Entkräftung ermüdet, kehrte der wackere Knabe erst mit Nachten zu der Mutter, ohne ihr Trost zu bringen; mit jeder der nächstfolgenden Morgenröthen machte er sich von neuem, machten sich auch einige von Bastians Freunden und Verwandten auf den Weg, den Verlornen zu suchen; doch immer ohne allen Erfolg. Es blieb blos die Vermuthung übrig, daß der kühne Gemsjäger in einen Abgrund gestürzt sey, und dort seinen Tod gefunden habe; ja, zuletzt würde selbst hievon eine Gewißheit der trostlosen Margareth, die wegen des, von Bastian in den letzten Tagen bewiesenen nachdenklichen Wesens, zu Zeiten gar noch das Schrecklichere, einen Selbstmord fürchtete, zur Beruhigung gedient haben. Wie dem aber auch seyn mochte, — denn Margareth suchte selbst diesen grausenvollen Gedanken aus ihrem Herzen zu verbannen — so blieb der frommen Wittwe doch immer die quälende Vorstellung, daß ihr Mann nicht einmal in geweihtem Boden seine Ruhestätte gefunden habe, daß sein Leichnam, wie der eines Verbrechers, in irgend einer unzugänglichen Felsenschlucht unbegraben liege, und dem Wüten der Stürme, dem Fraß der Raubvögel preisgegeben sey.

Digitized by Google

So sehr auch der gute Ignaz, der, wenn er allein war, noch nach Verlauf von Wochen und Monden den Namen seines Vaters oft so lange laut in den Felsen rief, bis ihm vor Schluchzen die Stimme versagte, zu Hause bemüht war, die Trauernde aufzurichten, und ihr durch kindliche Dienste den erlittenen Verlust minder fühlbar zu machen; so sehr Margareth durch stilles häusliches Wirken und eifriges Gebet sich selbst zu beruhigen suchte; so war doch ihr, ohnedieß nicht kräftiger Körper durch dieß Unglück außerordentlich angegriffen und geschwächt worden. Sie verfiel daher, als noch kein Vierteljahr verflossen, in ein schleichendes Siechthum, so daß zuletzt Ignaz, nur von der alten treuen Magd unterstützt, die Bewirthschaftung des kleinen Guthes übernehmen mußte. Von nun an gab er seine Lieblingsbeschäftigung, die Gemsjagd, so viel diese Entsagung ihm auch anfänglich kostete, gänzlich auf, blos um seine kranke Mutter auf jede ihm mögliche Art zu unterstützen, ja, es würde von ihm nach und nach alle Lebenslust und Freude gewichen, er würde völlig in den Zustand einer sehr mißbehaglichen Ruhe versunken seyn, hätte die Redseligkeit der treuen Elsbeth nicht unwissender Weise seiner Geistesthätigkeit eine aufrichtende Beschäftigung dargeboten.

Digitized by Google

Elsbeth war nämlich als ein früh verwaistes Kind, in dem Hause eines in der Landesgeschichte sehr bewanderten Sacristans erzogen worden, und hatte bei dieser Gelegenheit ihrem Gedächtnisse einen reichlichen Vorrath tirolischer Volkssagen eingeprägt, welche sie nun, so oft es sich thun ließ, nicht ohne sich auf ihre Gelahrtheit etwas einzubilden, wieder an Mann brachte. Solchergestalt vergieng fast kein Abend, an dem sie nicht, wenn Ignaz von Bestellung der Aecker, oder mit der kleinen Heerde nach Hause gekommen war, bei dem vor dem Krankenlager der Hausfrau bereiteten Nachtessen, bald auf Herzog Friedrich mit der leeren Tasche zu kommen wußte, der das goldne Dächelchen erbaut habe, bald mit dem verwegnen Maximilian die Martinswand erkletterte, und den vielgeliebten Kaiser, nach gehörig überstandener Angst, durch einen Engel in Schäfertracht mitten durch die Felsenwand hindurchführen ließ. Ihr Leib- und Prachtstück, welches sie immer mit vorzüglichem Genusse zum Vorschein brachte, war und blieb jedoch die Liebschaft des jungen Erzherzog Ferdinands zu der schönen Philippine Welserin, die nun, wie sie einst mit eignen Augen gesehn habe, in der silbernen Kapelle zu Inspruck unter einem weißen Marmor-

Digitized by Google

Denkmale ruhe, aber bei Lebzeiten mit einem so zarten Schwanenhalse begabt gewesen sey, daß man, wenn sie getrunken, den röthlichen tiroler Wein habe hindurch schimmern sehen. Auch schien mit der Zeit ihr einziger Zuhörer — denn Margreth war größtentheils während des Gesprächs sanft entschlummert — seine Aufmerksamkeit von den Schicksalen des kaiserlichen Gemsjägers in etwas abzuziehen, und sie dagegen besonders der letzten Erzählung zuzuwenden, was denn die erfreute Alte nicht allein zu noch öfterer Wiederholung vermochte, sondern ihr auch eine günstige Vorbedeutung für gewisse andere, in Hinsicht seiner gehegte, doch zur Zeit noch zurückgehaltene Wünsche schien.

Hierbei hatte sie sich jedoch vor der Hand wohl ein wenig verrechnet. Denn, als nach Verfluß einiger Jahre, auf Elsbeths geheimes Anstiften, Margareth ihrem Sohn es ans Herz legte, nicht immer so einsam zu bleiben, sondern dann und wann Verwandte und Freunde zu besuchen, und sich unter ihren Töchtern ein Weib zu wählen, stutzte der Jüngling wohl anfänglich, wollte aber bald nichts weiter davon hören, weil ja doch keines der Mädchen seiner Mutter diejenige Achtung und Vorsorge, die er für sie verlange, beweisen, folglich, statt der

Digitized by Google

gehofften Mithülfe und Unterstützung, nur Mißmuth und Unfrieden in das Haus kommen werde. Noch weit weniger wollten über diesen Gegenstand Elsbeths nach und nach hervortretende Anspielungen bei ihm etwas verfangen, welcher er vielmehr, so oft sie darauf zurück kam, mit muthwilligem Necken ins Ohr sang:

„Ein Büchslein zum Schießen,
Und ein'n Stoßring zum Schlagen
Muß ein frischer Bub' hab'n" —

das dritte, in diesem Lieblingsliedchen des Volks erwähnte Erforderniß:

„Und ein Dirnlein zum lieben" — *)

böslicher Weise unterschlagend.

Endlich, da Margareths Gesundheitsumstände sich von Tage zu Tage verschlimmerten, und alle dagegen gebrauchte Kräutersäfte und Oele nichts fruchteten, trat Elsbeth mit einem Gedanken hervor, den sie schon lange in ihrem Herzen gepflegt hatte. „Hör', lieber Ignaz" — sagte sie mit der Treuherzigkeit einer im Hause mitregierenden Dienerin — „mußt's am rechten End' anfassen, wenn Frau

*) Die Melodie findet sich in Bartholdy's: „Krieg der Tiroler Landleute im J. 1809." S. 48.

Margreth wieder genesen soll. All' der Rosmarin und Lavendel, und die sonstigen heilsamen Pflanzen, sind auch Gottes Gabe; ich verschmäh' sie darum nicht; doch ohn' die Vorbitt' der Heiligen bleibt die Heilkunst doch eitel Menschenthun; frag' nur den hochwürdigen Pater Ambrosius, der so etwas am besten verstehen muß! Nun aber ist nächsten Freitag eine Wallfahrt zu der benedeiten Mutter Gottes vom blutigen Herzen, und wenn du als ein guter Sohn Alles zu Margareths Erhaltung gethan haben willst, so solltest du auch den Weg nicht scheuen, sondern der hochheiligen Helferin deine Noth vortragen. Dürften wir die Kranke beide verlassen, ich wollt' wohl auf den Knieen bis zu dem Gnadenort rutschen." Da die alte Magd also redete, dünkte es dem frommen Sohne schier wunderbar, daß er noch nicht selbst hierauf verfallen sey. Er bat daher seine Mutter um Erlaubniß zu dieser Reise, und, ob diese wohl im Stillen vermeinte, ihr Stündlein würde in kurzem schlagen, wollte sie doch die Hülfe der Heiligen eben so wenig verschmähen, als ihren Sohn an Ausführung seines löblichen Vorsatzes hindern. Solchergestalt machte sich Ignaz, von den Frauen behörig ausgerüstet, mit Tagesanbruch auf den Weg, nachdem er Alles im Hause theils selbst

Digitized by Google

wohl versorgt, theils der Obhuth der Magd übergeben, auch von seiner Mutter beim Abschiede, nicht ohne Thränen, den Segen erhalten hatte.

Es ward ihm gar wundersam zu Muthe, da er sich jetzt zum erstenmal aus seinem Vaterhause entfernte, nicht, um ihm wohlbekannte einsame Pfade aufzusuchen, sich in Untiefen hinabzuwinden, und steile Felsen zu erklimmen, sondern um unter einer Menge ihm ganz fremder Menschen eine Reise anzutreten. Sein Herz war eine Zeit lang zwischen Gedanken an die zurückgelassene Kranke, zwischen der auflebenden Lust, in jenen Gebirgsmassen, die jetzt das Morgenroth lieblich beleuchtete, wieder zu jagen, und zwischen der Hoffnung, durch diesen Betgang die Genesung seiner Mutter zu erwerben, getheilt. Als er aber endlich von fern den, über einen Hügel langsam daher schreitenden Pilgerzug mit seinen Fahnen und Kreuzstäben erblickte; als die frommen Gesänge ihm an's Ohr drangen, womit die Wallfahrter ihren Weg kürzten; als er sich, allen fremd und doch mit allen durch den Glauben befreundet, unter den Zug mischte; als sich ihm endlich nach zwei Tagereisen die heilige Capelle öffnete und in ihr das Gnadenbild selbst zeigte; da verdrängten Gefühle der kindlichen Liebe und frommer An-

Digitized by Google

dacht alle andere, und, wer den jugendlich blühenden Tiroler, mit tiefer Rührung und Inbrunst auf seine Kniee niedergeworfen, bemerkte, der hielt sich leicht für überzeugt, daß sein Gebet dem reinsten Herzen entströme. Auch stand er nach beendigtem Gottesdienst mit einer so stärkenden Erhebung, mit einem so festen Vertrauen zu den Wundern der Gnade auf, daß er kaum den Augenblick erwarten konnte, wo er wieder an das Krankenbett seiner Mutter treten, und die Festigkeit seiner Hoffnung auch ihr mittheilen werde.

Aus diesem Grunde machte er sich denn auch noch vor Abend auf den Rückweg, und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß er nicht einmal daran dachte, sich vorher mit Speise und Trank zu erquicken. Als er jedoch, zwar in Gesellschaft Mehrerer, welche sich gleich ihm nach ihrer Heimath begaben, doch um sie unbekümmert, eine Weile gewandert war, erinnerte ihn der Durst, sich nach einer Quelle umzuschauen; und siehe! er erblickte in kurzem einen Waldbrunnen, welchen mehrere Pilger aus gleicher Absicht umlagerten. Auf einer der Stufen aber stand ein schlankes, zwischen Kindheit und Jungfräulichkeit mitten innen schwebendes Mädchen in gewöhnlicher, doch sehr feiner, Tirolertracht, das, den Strohhut nach-

Digitized by Google

läſſig am Arme, und mit klaren hellbraunen Augen um ſich her ſchauend, aus einem ſteinernen Waſſerkruge die durſtigen Wanderer labte.

Das ganze Weſen des holden Dirnleins war ſo unſchuldvoll und lieblich, daß Ignaz ſeines Durſtes eine Zeit lang vergaß, und, ganz in Anſchauen verloren, mit weit geöffneten Augen nach ihr hinſtarrte. Er wußte ſelbſt nicht, wie ihm geſchehen war. Ihr wie Seide glänzendes, lichtbraunes Haar, wenn man Braun mit Gold durchſchienen alſo nennen darf, umſpielte in leichten Ringellocken die reine Stirn, die mit blaſſem Roſenhauch überlaufenen Wangen, und floß in zierlich geflochtenen Zöpfen auf den Rücken herab: jeder ihrer Blicke, jede ihrer Bewegungen, die Aemſigkeit, mit der ſie ſich zum Schöpfen herabbeugte, die Freundlichkeit, mit der ſie den Durſtenden, ohne zu ermüden, den Krug darbot, gewährte den reizendſten Anblick; was aber den ehrlichen Ignaz mehr noch, als alles übrige, bezauberte, war ihr hochgerundeter, milchweißer Hals, den hellrothe Granaten, bis zum Rande des knappen Mieders in einzelnen zarten Schnuren herabfallend, und jede einzeln auf die Lilienhaut einen Strahlenbogen werfend, nur noch blendender zeigten. Gleich einem Sonnenblick durchzückte es den jungen Tiroler.

Digitized by Google

„Wie Philippine Welserin!“ klang es im Tiefsten seines Innern. Was lange, ihm selbst unbewußt, als das Höchste weiblicher Anmuth seinem Herzen vorgeschwebt hatte, stand jetzt athmend in der Wirklichkeit vor ihm.

Und schon fieng es an, leerer um die freundliche Mundschenkin zu werden, als sie selbst Ignazens gewahrte, und, seinen auf sie gerichteten Blick dahin auslegend, mit dem lieblichen Rosenmund, der zwei klare Perlenreihen zeigte, mit einer Stimme, in welcher Herzensgüte und Schalkheit sich vereinten, ihm zurief: „Willst du auch noch trinken, du Laurer?“

„Wohl bedarf ich deß, schmuckes Maidl!“ erwiederte er, wie aus einem Traum erwachend. — „Bist du hier zu Haus?“ — setzte er dann treuherzig hinzu, sich dem labenden Kruge nähernd.

„Wallfahrterin, wie du!“ antwortete das Mädchen leicht, indem es ihn trinken ließ. „Welch Anliegen brachte dich hieher?“

„Liebe zu einer Mutter — und dich?“

„Liebe zu einem Vater!“

„Du bist glücklich, daß du noch einen Vater hast!“

„Ach! wüßt' ich das!“ versetzte sie, und hob traurig das helle Augenpaar gen Himmel — „Ich

Digitized by Google

erinnere mich seiner nur wie eines Traumgesichts. In finstrer Schwermuth ist er eines Morgens ausgegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Darum betete ich jetzt für sein ungewisses Schicksal, oder für seine Ruhe im Grabe."

„Sonderbar; dasselbe ist mein Schicksal!" —

„So sind wir ja Unglücksgeschwister. Nun habe ich dir noch einmal so gern zu trinken gereicht!" —

Mit diesen Worten brach sie das Gespräch ab, und wandte sich zu einigen Pilgern, die sie gleichfalls um Wasser angesprochen hatten.

Aber Ignaz konnte seine Augen noch nicht von ihr wenden, und wurde zugleich gewahr, daß ihr Strohhut unbeachtet auf dem Rande des Brunnens lag. Er schlich leise hinzu, wand sein eigenes grünes Hutband darum, und nahm dagegen einige, mit Blumen von Goldfaden durchwundene Rosmarinzweiglein von dem Strohhute. Da rief aus der Ferne eine Stimme. Das Mädchen sprang ihren, schon eine Strecke vorausgeeilten Verwandten oder Nachbarn eilig nach, und verschwand unter dem Getümmel.

Als die liebliche Gestalt sich seinem Gesicht eine Weile entzogen hatte, stand er noch immer und sah

Digitized by Google

in die leere Luft vor sich hin. „Ein liebliches Kind!“ sagte er dann halblaut vor sich. „Ja wohl, ein Kind noch!“ setzte er langsam hinzu. Dennoch schaute er, selbst im Weiterwandern, immer von neuem nach der Stelle zurück, wo er sie aus den Augen verloren hatte, beschleunigte von Zeit zu Zeit seine Schritte, wenn er in der immer mehr einbrechenden Dämmerung eine Aehnlichkeit von ihr zu entdecken glaubte, und guckte unter alle Strohhüte der eingeholten Mädchen. Doch unter keinem derselben, obwohl aus so manchem recht muntere Augen und frische Wangen hervorlauschten, schimmerten die goldbraunen Flechten, blühte das Rosengesichtchen, leuchteten die Glutgranaten auf dem Alabasterhalse der für ihn wieder erstandenen Herzogsbraut, also, daß er auch, als es Nacht ward, schier mißmuthig in die nächste Herberge einkehrte, und daselbst nach kurzer Frist eine Lagerstatt suchte.

Er hatte sich vorgesetzt, noch am folgenden Tage ganz gewiß in seiner Heimath einzutreffen. Als er nun nach seiner Gewohnheit mit der Morgendämmerung aufsprang, war es ihm wieder ganz frisch und frei um das Herz. Eilig machte er sich auf den Weg. Der Gedanke an seine Mutter beflügelte, wie sein Herz, so seine Schritte; das Gezwitscher der Vögel

Digitized by Google

hallte freudig in seinem Innern wieder; das Grün der Bäume, das er so sehr liebte, und bald der Anblick der befreundeten Felsen noch in weiter, wolkenhoher Ferne, erweckten in ihm die angenehmsten Empfindungen; Alles dünkte dem jungen Wanderer heute so lachend und schön, als er es kaum je gesehen! Daß vielleicht das Bild des jungen Mädchens, an das er in der frischen Morgenluft, in der frommen Erhebung seines kindlichen Gefühls, nur noch wie an eine liebliche, schnell wieder verschwundene Erscheinung dachte, alle diese Gegenstände ihm vergolde und mit hellerer Morgenröthe umgebe, davon kam ihm schwerlich auch nur der entfernteste Gedanke ein.

Mit Trost noch heute zu seiner Mutter zu kommen! das war es, was der junge Tiroler jetzt einzig im Sinne trug, und ehe es noch völlig nachtete, trat er in die Thür seines Berghäuschens. Er fand seine Mutter etwas besser, als er sie verlassen hatte, sey es nun, daß der neue Beweis seiner zärtlichen Sohnesliebe, oder die Hoffnung auf die Wunder der Gnade auch sie gestärkt, oder daß die Mutter Gottes in der That sein frommes Gebet erfüllt hatte. Auch war dieser Zustand nicht blos vorübergehend, sondern Margreth schien nach und nach völlig zu genesen,

Digitized by Google

so, daß die gute Elsbeth auf den von ihr gegebenen Rath sich nicht wenig einbildete — zumal da Ignaz, als sie ihn einst auf einem nahen Bergrücken beim Weiden der Rinder belauschte, das bewußte Liedchen vollständig vor sich hin sang.

Doch auch dießmal schien sich die gute Alte betrogen zu haben. Es verflossen abermals einige Jahre ohne alle Aenderung, während deren Ignaz schon wieder dann und wann auf die Jagd gieng, und es, so oft er einen Gemsbock oder sonst etwas von Wildpret nach Hause brachte, von neuem anhören mußte, daß es doch nachgerade Zeit werde, auf Einführung einer Schwiegertochter zu denken. Doch das lag ihm jetzt noch viel weiter, als jemals. Er dachte dann wohl flüchtig an das Ebenbild der schönen Welserin, zugleich aber fiel es ihm ein, daß er das schmucke Dirnl vermuthlich zum ersten und letzten Male in seinem Leben gesehen habe, daß außer ihr keine Schwiegertochter die Mutter, wie sichs gebühre, ehren und pflegen werde, und kurz und gut, daß es nun im Rathe des Schicksals nicht also beschlossen sey.

Jetzt wurde unvermuthet die Ruhe und alltägliche Ordnung des kleinen Hauswesens unterbrochen. Margareth erkrankte plötzlich von neuem, und ge-

fährlicher, als je. Am dritten Tage war sie verschieden. Nach ihrem Begräbnisse fühlte sich der gute Ignaz wie von der übrigen Welt völlig abgeschnitten. Er überließ daher der alten Dienerin die ganze Wirthschaft, und ergab sich wieder, theils, weil es ihm zu Hause so öd' war, theils auch aus erwachender Neigung, der freudigen Gemsenjagd, besuchte auch wohl zu einiger Abwechselung die benachbarten Freischießen, wie er meinte, um doch auch manchmal unter Menschen zu kommen, doch im Grunde mehr in der Hoffnung, das Mädchen vom Brunnen einmal wieder zu finden. Aber jugendlichheiter und fröhlich, wie in den ersten Jünglingsjahren, da sein Vater noch lebte, ward er nie wieder; ein wüster, unstäter Geist schien sich mit der neubelebten Jagdbegier seiner bemächtigt zu haben; es trieb ihn immer rastlos in die Ferne, ohne daß er sich selbst ein Ziel davon angeben konnte.

Eines Tags, da er wider Gewohnheit mehrere Stunden lang nichts von Wild gefunden, nicht einmal einen Raubvogel in den Wolken gesehen hatte, zeigte sich ihm endlich, auf dem entgegen stehenden schroffen Absatze eine Gemse, welche die Schlauheit und schüchterne Gewandtheit ihrer Gattung mit einer ganz besondern Nettheit der Gestalt und Schönheit

Digitized by Google

der Farbe vereinigte. Er sprang, um sie mit dem Schuß erreichen zu können, von Platte zu Platte, von Zacke zu Zacke; aber sie wurde ihn stets mit ihren hellen Augen augenblicklich gewahr, wußte sich, fast neckend, seinen Nachstellungen sehr geschickt zu entziehen, und verlockte ihn auf diese Weise immer weiter und weiter, ja, zuletzt in eine ihm ganz unbekannte Gegend. Wurde er nun schon hierdurch immer gereizter und auf diese Beute erpichter, so verdoppelte sich noch seine Begier, als er zuletzt der Gais ziemlich nahe kam, und an ihrem Halse ein zierliches Halsband mit einem Glöckchen gewahr ward. Auch glaubte er, sich ihrer nun ganz gewiß zu versichern, als sie, eben da er anlegte, einen kurzen Anlauf nahm, und sich wie ein Pfeil in eine Vertiefung der Felsen hinabstürzte.

Auch Ignaz, noch immer von der Verfolgung nicht ablassend, klimmte mit an Vermessenheit gränzendem Muthe auf steilem, pfadlosem Steige herab, und gelangte auf diese Weise zu seiner Verwunderung in ein weitläufiges, lachendes Thal, das, rings von Felswänden umschlossen, von der übrigen Welt völlig abgesondert schien. Nur dieses hohe, in den Wolken sich verlierende Gestein, nur die schräg stehenden, vom Sturm entwurzelten Tannen, und die Ruinen

Digitized by Google

alter, längst verfallener Burgen, die abwechselnd die äußersten Spitzen bekränzten, erinnerten an die umliegenden rauheren Gegenden; übrigens wehte in dieser Niederung, weil sie durch die Berge vor den Winden geschützt ward, eine fast südliche Luft; alle Bäume, worunter sich sogar Maulbeerbäume und Weinstöcke befanden, glänzten mit den frischesten, üppigsten Grün, alle Sträucher und Blumen mit den buntfarbigsten und gefülltesten Kronen; einige kleine Wasserfälle, im Strahl der schon sinkenden Sonne Regenbogen bildend, plätscherten hie und da herab, und aus einer niedrigern Oeffnung des Felsens ergoß sich ein silberner, durchsichtiger Bergquell, der, unter Lerchbäumen und Weiden dahin gleitend, das ganze Thal durchschlängelte, dann mit dem Wasser der höheren Fälle sich vereinigte, und so, mit jenen zugleich, zuletzt in einer grottenartigen Höle verschwand.

Doch indem noch Iguaz alle diese Gegenstände nicht ohne Ueberraschung betrachtete, gewahrte er unter einem der ältesten Bäume das Gemslein, das hier ruhig und nichts fürchtend aus der Quelle trank. Die lang gesuchte Beute erblicken, scharf auf sie anlegen, und abdrücken war eins. Aber, noch nie war dem geübten Schützen das begegnet! die Pfanne

brannte ab, der bewährte Jagdstutz versagte. Verwundernd, fast erschrocken, blickte er pfeilschnell nach dem Baumstamme; ein weißes Crucifix zeigte sich ihm über dem Kopfe der Gemse; ein lichter, gleich einer Engelserscheinung glanzumflossener Schatten schien sich über die Gemse herab zu beugen; die Erscheinung, und bald darauf auch die Gais, waren verschwunden.

Ignaz, mit der Hand schon wieder am Pulverhorn, um neu aufzuschütten, und sonst nie gewohnt, zu beben, bebte jetzt, von unwillkührlichem Schauder ergriffen. Er erinnerte sich des auch von Elsbeth vernommenen Jagdbegegnisses des edlen Herzogs Hubertus, dem einst zwischen dem Geweih eines Edelhirsches das Bild des Gekreuzigten sich offenbarte, und glaubte fast, ihm sey ein ähnliches Gesicht zu Theil worden. Mit leisem Grauen setzte er die Büchse in Ruhe, und faßte den Entschluß, dem Ort, wo die lichte Gestalt sich gezeigt hatte, näher zu gehen.

Noch aus weiter Entfernung bemerkte er nun, daß das sichtbar gebliebene Crucifix nicht, wie er erst geglaubt, in freier Luft schwebe, sondern am Stamme eines hoch bejahrten Castanienbaumes befestigt sey; es war mit schlichter, einfacher Kunst

Digitized by Google

aus Lindenholze geschnitzt und schon sehr veraltet; mancherlei verdorrte Kränze schlangen sich wie eine Laube darum. Ein Mehreres war, so sehr er sich nach allen Himmelsgegenden umschaute, nirgends zu erblicken. Auch schien die Landschaft völlig einsam und verlassen; alles war so still und heimlich; nicht einmal ein Zweig rührte seine Blätter.

Da es solchergestalt unmöglich war, zu einer weitern Entdeckung zu gelangen, und der Mond sich bereits über die Gipfel der Felsen erhob, so schien es dem noch immer nachsinnenden Schützen am gerathensten, für jetzt den Weg nach der Heimath anzutreten, wo er denn auch nach manchem sauern Schritt um Mitternacht eintraf.

Aber so ermüdet Ignaz war, das Wunderbare der erlebten Begebenheit ließ ihn nicht einschlafen. Sollte er, da das Crucifix kein bloses Luftbild war, da es vermuthlich nur ein hier vorgefallenes Unglück, eine hier verübte Mordthat bezeichnete, im übrigen an ein himmlisches Gesicht glauben? stand die Gemse unter dem besondern Schutz eines Heiligen? oder — der Gedanke versetzte ihn in die schaudervollste Unruhe — wär' er vielleicht in Gefahr gewesen, ein menschliches Wesen durch seinen Schuß zu tödten? War aber dieses, welche unsichtbare Macht hatte es

Digitized by Google

gefügt, daß gerade dießmal sein sonst nie fehlendes Gewehr versagte? und blieb mithin, selbst eine lebendige Beschützerin der Genüsse angenommen, nicht immer eine höhere Einwirkung, nicht immer die Leitung der Vorsehung unverkennbar?

Als kaum der Morgenstern wieder erblaßte, machte er sich mit seinem Jagdgeräth abermals auf den Weg, weniger dießmal, um seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen, als um jene, ihm so wichtig gewordene Gegend nochmals aufzusuchen, und sich, wo möglich, eine Erläuterung zu verschaffen.

Allein, er hatte bei der gestrigen Bestürzung und in der eingetretenen Dämmerung völlig unterlassen, auf den Weg zu achten, oder sich wohl gar Merkzeichen zu stecken. So eifrig er sich daher auch bestrebte, über Klippen und Untiefen wieder zu dem Thale zu gelangen, so war doch alle seine Mühe vergeblich', und er mußte sowohl an diesem, als an dem folgenden Tage, unverrichteter Dinge nach Hause kehren.

Schon schweifte er am dritten Tage mit fast aufgegebener Hoffnung in sehr entfernten Gegenden umher, als er einen Waldbach rauschen hörte, und, ihm sich nähernd, nicht ohne Erstaunen bemerkte, daß auf dessen Wellen frisch blühende Rosen und

Digitized by Google

andere Blumen schwammen. Dieser hier unerwartete Anblick erinnerte ihn alsbald an die Kränze des alten Castanienbaums, an den Quell, der sein Bett unter der Steinwand durchgegraben zu haben schien. Er entschloß sich daher alsbald, stromaufwärts zu gehen und ward in kurzem inne, daß sich das Wasser in der That aus der Tiefe hervorstürze, und von da über einen sanften Abhang herabfließe. Höchst wahrscheinlich kam es blos darauf an, den Felsen zu umgehen, oder äußersten Falls zu erklimmen. Doch ward das letztere nicht nöthig, da Ignaz, als ein erfahrner Bergwanderer, die Richtung der Gebirgslagen ziemlich zu errathen wußte, und, kaum nach Verfluß einer halben Stunde, befand er sich abermals in dem lachenden Thale.

Aber auch jetzt war weder Mensch, noch Thier, in dieser reizenden Einöde zu finden; nur der Umstand, daß der Baum und das Crucifix mit Kränzen aus Goldflittern und den schönsten Rosen geschmückt waren, gab zu erkennen, das Thal sey nicht stets so verlassen. Unbefriedigt und mißmuthig ging Ignaz nur mit geringem Eifer seinem Geschäft nach, ward aber an einem der nächsten Tage durch Neugier und Sehnsucht aufs neue nach der blühenden und grünenden Gegend gezogen.

Digitized by Google

Diesmal schien sein Forschen nicht ganz fruchtlos bleiben zu wollen. Denn er entdeckte, als er kaum das Thal betreten hatte, vor dem, an dem Castanienbaume befestigten Crucifixe einen Einsiedler auf den Knieen, der inbrünstig betete, und sich oft im Feuer seiner Andacht mit der Stirn auf den Erdboden warf. Er unterfieng sich nicht, die Andacht des Eremiten zu unterbrechen, wohl aber schlich er sich ihm zur Seite, um ihn genauer zu beobachten.

Als er hiezu nahe genug war, erblickte er einen Greis, dessen bleiches starres Gesicht weniger Frommes, als Furchtbares, an sich trug. Der Einsiedler schlug sich zu mehrern Malen mit der Faust vor die Brust, und kniete nicht blos *vor*, sondern auch *auf* einem Crucifixe, welches letztere von dicken, knotigen Aesten in einander gefügt, und daher ohne Zweifel zu einer Art Bußübung und Kasteiung bestimmt war; er gieng barfuß und trug eine härene Kutte; seine dunkeln Augen starrten finster unter buschigen Augbraunen hervor; alle seine Gesichtszüge waren scharf und eckig, seine grauen Haupt- und Barthaare wild verworren, seine gefaltet aufgehobenen Hände stark knochig, doch abgemagert.

Als der Alte endlich sein Gebet vollendet und das schwere zackige Kreuz, unter der Last fast erlie-

Digitized by Google

gend, rückwärts auf die Schultern geladen hatte, trat Ignaz mit dem Gruß: Gelobt sey Jesus Christ! auf ihn zu, und suchte ihm Rede abzugewinnen. Aber, obwohl der Eremit das: In Ewigkeit, vor sich hin murmelte, und sogar dem Grüßenden mit der Hand den Segen ertheilte: so gieng er doch mit großen Schritten an ihm vorüber, rief mit rauher Stimme: „Hebe dich weg von mir, Gemsjäger! Du treibst ein ruchloses Handwerk. Gehe in dich noch in jungen Jahren!“ und winkte ihm zornig, ihn nicht aufzuhalten. Nicht wenig über diese unfreundliche Sitte verwundert, folgte ihm Ignaz nur von weitem, und sah, daß er sich in einer Höhle verlor, die, von vorn nur durch wenige Strohschauben und Schilfdecken gegen Sturm und Regen geschützt, mehr zum Schlupfwinkel wilder Thiere, als zum Aufenthalte eines menschlichen Wesens geeignet schien. So heilig der alte Mann seyn mochte, so hielt es doch Ignaz weder für wünschenswerth, noch für möglich, mit diesem rauhen und menschenfeindlichen Eremiten genauere Bekanntschaft anzuknüpfen, sondern kehrte vielmehr auch dießmal unverrichteter Sache in seine Heimath zurück.

Aber er ließ deßhalb seinen Muth nicht sinken, und am vierten Tage schienen sich ihm, zum Lohn

für seine Beharrlichkeit, weit bessere Aussichten zu öffnen. Denn schon, als er den Eingang des Quellenthals betrat, ward er an dem aufwirbelnden Staube in der Ferne eine treibende Heerde gewahr, und kaum rauschte das unterirdische Bergwasser weniger betäubend vor seinem Ohr, als er in der Nähe des alten Castanienbaums eine sanfte ländliche Musik vernahm. Bald darauf aber traf er auf einen Trupp fröhlicher Hirten, die, frische Alpenkräuter und Feldblumen auf den Schäferhüten, und friedlich um den Baum gelagert, sich abwechselnd mit Jodeln und dem Klang ihrer Schwegel *) und Maultrommeln ergötzten, indeß das Vieh theils weidete, theils auch aus dem silberklaren Quell trank.

Mit diesem heitern und gutmüthigen Völkchen hoffte er schon eher in vertrauliches Gespräch zu kommen. Er trat daher, sie freundlich begrüßend, mitten unter sie, und erkundigte sich, was das Crucifix und die Kränze, womit es jetzt täglich frisch geschmückt werde, zu bedeuten hätten.

„Ja, Bruder Gemsjäger!" erwiderte der Aelteste, der über die andern eine Art von Oberherr-

*) Schwegel, auch Schwögl, eine Art kleiner, in Tirol üblicher Querpfeifen.

Digitized by Google

schaft zu führen schien — „ganz genau und von vorn herein wissen wir selbst nicht viel hievon; doch was wir wissen, das wollen wir dir sagen. Darum lehne getrost deinen Nährvater*) hier an den Baum; setz' dich zu uns, iß von unserm Haberbrot, trink' von unserer Milch, und höre:

Schon von alten Zeiten her hat sich's von Kind auf Kindeskind fortgepflanzt, daß dieß ein heiliger oder gar ein Wunderbrunn sey. Es ist auch daran nicht zu zweifeln, da er der St. Appollonias-Quell heißt, da unsere Heerden immer besser gedeihen, als alle andere und da wir selbst immer gesund und mit unserm Schicksale zufrieden sind. Ob aber die Heilige dieses Wasser insbesondere beschützt, oder was es sonst damit für Bewandniß hat, mag vielleicht dem alten Einsiedler am besten bekannt seyn, der sich nun schon seit langer Zeit in jener Felsenschlucht birgt, und nicht allein dieß Crucifix selbst an den Baum befestigt haben soll, sondern auch täglich davor betet und sich geißelt.

Dagegen können wir dir über die neueste Zeit, und warum jetzt das Crucifix täglich mit Rauschgold- und frischen Blumen bekränzt ist, vollständige Aus-

*) Nährvater, so heißen die Gemsjäger ihren Jagdstutz.

Digitized by Google

kunft geben. Es wohnt nämlich dort hinter der fruchtbaren Alpe eine junge Dirne, die sehr wohlhabend und ein Engel an Herzensgüte und leiblicher Schönheit ist. Auch sie führt den Namen Appolonia, und mag wohl schon deshalb zu dieser Quelle ein besonderes Zutrauen hegen, wie sie denn auch sehr oft hier herum anzutreffen und die einzige ist, welche der menschenfeindliche Waldbruder nicht von sich zurück weiset.

Unter andern Tugenden, welche das schmucke Maidl besitzt, ist auch die des Mitleids, nicht allein gegen Menschen, sondern sogar gegen die unvernünftige Creatur Gottes, keine der geringsten. Sieh, Bruder Gemsschütz, so hört sie denn einmal, da sie ihr Pfad dort oben über die Berge führt, in einer der Schluchten etwas winseln, und ob es gleich schon sehr dunkel ist, auch ihre Begleiterinnen aus Furcht vor Gespenstern und bösen Geistern davon laufen, so überwindet sie doch aus Erbarmen alle Bangigkeit, und klimmt noch etwas höher, um in den Felsenkessel hinab sehen zu können. Da erblickt sie nun tief, tief in der Kluft ein Gaislein, das durch einen Fall, oder auch von einem Jäger verwundet, sich kläglich im Blute windet, und immer aufschauet, als solle ihm von oben Hülfe kommen. Appolonia

kann den Jammer nicht unbewegt ansehen, läuft augenblicklich heim zu den Jünglingen und Männern ihrer Bekanntschaft, und verspricht dem, der ihr die Gemse heraufhole, ein goldenes Kettlein, das sie von einer Taufpathin geerbt hat. Nun, Gold lockt. Also machen sich, von ihr geführt, flugs Einige mit Kienfackeln, Stangen und Stricken auf, und lassen beim Schein der Fackeln den Beherztesten in den dunkeln Abgrund hinab, der zuletzt auch das winselnde Gemslein glücklich herauf bringt. Darüber hat nun das Maidl eine unmäßige Freude, reißt sich augenblicklich das Kettlein ab, und will es dem kecken Mann geben; aber — da siehst du, wie gut sie seyn muß, und wie gut sie auch alle macht, die sie nur sehen — nein! der sagt, daß er für Goldeswerth nicht sein Leben daran gesetzt habe, sondern blos, weil sie ihn darum gebeten, schüttelt ihr die Hand, und geht davon; und nun schämen sich auch alle die andern, das Kettlein zu nehmen, und keiner mag es von dem ganzen Haufen. Zuletzt ist sie ordentlich verlegen gewesen, das Kettlein behalten zu müssen und zugleich das Gemslein zu haben.

Weil es jedoch nun einmal so war, trug sie die junge Gais, wie einen großen Schatz, nach Hause, und verband sie täglich mehreremal, bis das Thier

Digitized by Google

endlich — du weißt, so ein Ding hat ein zaches Leben — die zerbrochnen Gliedmaßen wieder ausgeheilt, und gleichsam zum Dank seine scheue Natur ganz abgelegt hat, so daß es seitdem dem Maidl folgt, wie ein zahmes Hündlein, und zu ihm aus der Wildniß immer zurückkehrt.

Doch dieß alles hat sich nun schon vor drei, vier Jahren zugetragen. Aber in vergangener Woche steht einmal Appollonia hier unter dem Baume, und das Gemslein, das ihrer gewahr wird, will freudig auf sie zuspringen. In demselben Augenblicke aber sieht die Dirn' auch in der Ferne hinter den Tannen einen Jäger stehen, der auf das Gemslein zielt, vergißt in der Angst die eigne Lebensgefahr, und streckt, statt sich selbst schnell zu flüchten, vorbittend die Hände gegen ihn aus. Kannst du es glauben, der Ruchlose drückt dennoch die Büchse ab. Aber die Allmacht Gottes läßt den Frevel nicht zu; das Pulver brennt von der Pfanne. Nun entflieht Appollonia, und die Gemse läuft ihr nach. Todtlich erschrocken kommt das Mädchen nach Hause, ist aber dennoch durch alles Zureden nicht zu bewegen, das Aussehen des Wildschützen zu beschreiben. Warlich sein Glück! Kennte ihn jemand von den Nachbarn, oder auch von uns allen, seine Bosheit würde ihm übel bekom-

Digitized by Google

men! — Seit dieser Zeit nun hat die Dirne, weil sie behauptet, unter diesem Baume einmal einen wunderbaren Traum gehabt zu haben, und daher auch dem Crucifix oder dem Schatz der heiligen Appollonia ihre Lebensrettung zuschreibt, nicht, wie sonst, nur zuweilen, sondern jeden Morgen den Baum frisch bekränzt, auch Sträußer und Blumen in die Quelle geworfen. Sieh, Bruder, dieß ist, weil wir auf der entgegengesetzten Seite des Thals wohnen und Appollonia nur von Ansehen kennen, alles, was wir durch Hörensagen von der Sache wissen."

Es läßt sich leicht denken, daß Ignaz dieser Erzählung aus mehreren Gründen sehr aufmerksam zugehört hatte, aber auch durch sie immer noch nicht befriedigt war. Als daher der Hirt von der Rasenerhöhung aufstehen wollte, faßte er ihn, nicht ohne innere Beklommenheit, bei der Hand, und bat ihn um Auskunft, wem Appollonia angehöre? Da maß der Alte seinen Gast einigemal mit den Augen, und sprach dann mit schlauem, doch gutmüthigem Lächeln: „Kommst du mir doch sonderbar vor, schlanker Bube! Was geht dich das Maidl an? Auch ist es bei uns keineswegs Sitte, jungen Fremdlingen, die sich nach den Dirnen unsers Sprengels erkundigen, freundlichen Bescheid zu geben, und haben wir Manchem,

Digitized by Google

der sich in unser Geheg verlaufen, das Haingartlen*) wacker versalzen. Indeß, da du mir gefällst, und dir doch auch wohl so gut, wie unsern jungen Purschen, diese Trauben viel zu hoch hängen, so höre, was mir selbst hierüber gesagt worden. Appollonia's Vater wohnt dort jenseits der grünenden Alpe, und ist früher auch nicht reicher und vornehmer gewesen, als ein anderer, aber durch Arbeitsamkeit und Fleiß so in die Höhe gekommen, daß man ihn nur den reichen Fabrikherrn Martin nennt. Liegt dir nun noch genauere Nachricht gar zu sehr am Herzen, so mußt du suchen, mit ihm selbst bekannt zu werden, oder auch der schönen Dirn einmal aufpassen, die gegen jedermann freundlich und liebreich ist."

Allerdings hätte der ehrliche Ignaz gerade genug gehört, um auf Appollonia's Bekanntschaft sehr begierig zu seyn, aber auch genug, um zu wissen, daß er unmöglich gut bei ihr angeschrieben stehen könne. Da es ihm überdieß wieder einfiel, wie unglücklich er gewesen seyn würde, wenn er ein so gutes, von allen so hoch gepriesenes Mädchen durch

*) Haingartlen, Haingartlen z' Nachten, nächtliche Zusammenkünfte zwischen Liebenden, die auch in Tirol, und, wie man versichert, unbeschadet der Sittlichkeit, üblich sind.

Digitized by Google

seine Kugel getödtet hätte; so wurde er immer kleinlauter, dankte halb wehmüthig dem Hirten für die gastfreie Aufnahme, und schlich, in Gedanken vertieft, abermals, ohne an Jagdbeute zu denken, nach seinem Berghüttchen.

Auch hatte er in den nächstfolgenden Tagen nicht den Muth, das ihm so liebwordene Thal aufs neue zu betreten. Wohl aber erklimmte er bald einen der es begränzenden Felsen, um herab zu sehen, ob jemand in der Nähe des heiligen Brunnens zu entdecken sey, oder gieng an den Ausfluß des unterirdischen Wildbachs, angelte sich, wenn es sich gerade so traf, einige der darauf schwimmenden Blumen, und befestigte sie, halb wie träumend, an seinen Hut.

Fast zwei Wochen lang wollte es ihm nicht glükken, irgend etwas an dem Quelle zu erspähen, und er würde zuletzt jeden weitern Versuch aufgegeben haben, hätte ihm nicht hauptsächlich das wehe gethan, von irgend jemand, wär es auch unbekannter Weise, für einen Verächter der Heiligthümer, für einen Ruchlosen, der auf vorsätzlichen Mord gedacht, gehalten zu werden. Hierüber wünschte er sich jeden Falls zu rechtfertigen, und sollte er auch seine Entschuldigungsgründe blos den Hirten vortragen, und diesen seine weitere Vertheidigung überlassen. Er

beschloß daher endlich, einmal ganz in der Nähe des Thals zu übernachten, um sich gleich mit Tagesanbruch auf seine hohe Warte zu verfügen.

Kaum erhellten die ersten Sonnenstrahlen die Spitzen der Tannen auf dem Hochgebirg, als er mit seinem Jagdstutz, doch dießmal keinem Wild auflauernd, auf einem Felshang stand, und kaum hatte das Glöcklein des Waldbruders zum Frühgebet ermuntert, als er eine hohe Jungfrau schlank und leicht im Thale daher kommen sah, die einen Korb mit Blumengewinden auf dem Kopfe, einen mit Lebensmitteln am linken Arme trug. Das Mädchen nahm von dem Castanienbaume die verwelkten Blumen ab, hieng frische dafür auf, und betete, andächtig vor das Crucifix niedergeworfen, ihren Rosenkranz.

Je länger Ignaz der schönen Andächtigen zusah, desto unruhiger schlug ihm das Herz. War sie gleich nur ländlich gekleidet, und wegen der kühlen Morgenluft in ein weites blaues Tuch gehüllt, so schienen doch über die hie und da sich vordrängenden castanienfarbnen Locken unsichtbare Engel eine Krone zu halten; ihre Augen, von Glut des Gebets nur noch strahlender, glänzten wie freundliche Sterne, ihre Wangen, wie Rosen im Widerschein der Morgenröthe; ihre blendende Brust stieg und fiel in dem

Digitized by Google

schwarzen Mieder, wie im Gartenbeet die Lilie zittert, wenn sich im ersten Strahl der Sonne ihre Blätter entfalten. Doch jetzt erhob sie sich wieder, stürzte den Korb mit den welken und dem Rest der frischen Blumen über den Bach um, sah ihnen sinnig nach, und warf dann einen Blick gen Himmel, in dem Unschuld, Sehnsucht und Liebe sich abspiegelten.

Jetzt konnte der feurige Jüngling nicht länger einen stummen Beobachter abgeben; er kletterte thalwärts, und rief ihr noch von der ziemlich gefährlichen Steile sein: Gelobt sey Jesus Christ! zu.

Appollonia — denn sie war es in der That — stutzte, sah nach der Höhe, wo die Stimme herkomme, und erkannte in ihm augenblicklich den Gemsjäger, dessen Rohr ihr Leben bedroht hatte. Ein Schauer überlief sie; sie verbarg sich zurücktretend hinter einer Tanne, lehnte die Stirn an den Stamm und sah beklommen zur Erde.

Ignaz wiederholte seinen Gruß, doch mit furchtsamerer Stimme; denn es konnte ihm nicht entgehen, daß sie sich seines Aeußern erinnere und seinen Anblick scheue.

„In Ewigkeit!“ erwiederte Appollonia nicht ohne Aengstlichkeit. — „Was suchst du hier?“ — setzte sie dann hinzu — „Hast du dich verirrt, so

Digitized by Google

will ich dir gern den Weg zeigen; brauchst du Lebensmittel, so nimm von diesen; willst du mich aber tödten, die dich nicht kennt, die dir nie ein Leid zugefügt hat, so bedenk', daß die Strafe den Ruchlosen zu finden weiß, auch wenn kein menschlich Auge die That sah!"

Da lehnte Ignaz seine Büchse an einen Stein, zog seinen Hut ab, strich sich die krausen Locken von der Stirn, legte seine Hand aufs Herz und erwiderte mit dem frommen Ernst eines Schwörenden: „Fürchte nichts von mir! Die Thalhirten haben mir verkündet, welchen Argwohn du gegen mich hegst. Aber, so wahr Gott und seine Heiligen mir am Lebensend' ihr Auge zuwenden sollen, ich habe kein Böses gegen dich im Sinne getragen. Nur die wilde Jagdlust konnte mich verleiten, daß ich auf das Gemslein unterm heiligen Baume zielte. Doch sobald ich das Crucifix und deine Gestalt erblickte, die mir damals nur ein Engelsschatten schien, erstarrte vor Angst Hand und Herz. Wenn ich dich tödtlich getroffen, hätte ich ja verzweifeln, und mein Rohr gegen mich selbst kehren müssen!"

Nach diesen Worten erhob Appollonia freier aufathmend die lieblichen Augen, und legte die Hand auf die pochende Brust; nicht allein die feine Rede

Digitized by Google

des Jünglings, sondern noch mehr seine Frömmigkeit, machten sie ihm geneigt; sie zog die Hand vom Herzen, bot sie ihm zur Versöhnung dar, und sprach: „Wenn dem so ist, junger Schütz, so sey dir alles vergeben. Vergieb auch mir meinen Argwohn und die Härte meiner Worte!"

Aber Ignaz, in dessen Innern sich jetzt, wegen dieser Freundlichkeit, zu der gleich beim ersten Anblick erwachten Liebe auch ein Strahl von Hoffnung gesellte, wollte sich mit der dargereichten Hand, als Beweis des geschlossenen Friedens nicht begnügen, sondern bat um die Erlaubniß, die Dirn' eine Strecke Wegs zu begleiten, ja wohl auch öfter in das Thal zurückkommen zu dürfen.

Lächelnd meinte Appollonia: sie könne ihm Beides nicht wehren; sie gehe jetzt zum Einsiedler, dem sie täglich Lebensmittel bringe, und die Thalstraße sey breit; Morgens und Abends komme sie gewöhnlich an die Quelle, und jeder könne dasselbe thun; aber es lag in ihrem ganzen Wesen und Tone wohl etwas Mehreres, und da sie ihn vollends beim Weitergehen erinnerte, auch die, von jedem Jäger so hoch gehaltene Büchse nicht zu vergessen, die er vor Freuden fast hätte stehen lassen, da ward ihm gar leicht im Gemüth, also daß er sie auch während des

Digitized by Google

Gehens, so viel sich dieß schicken wollte, nach ihrem Herkommen, nach ihrem Aufenthalt, zuletzt auch nach ihrer besondern Zuneigung zu der heiligen Quelle fragte.

„Gnügt es dir nicht, guter Gemsjäger," — versetzte sie freundlich — „daß ich Appollonia heiße, mithin die Schutzheilige dieser Quelle auch die meinige ist und wohl mein Leben durch Abwendung deines Schusses gerettet hat, so will ich dir auch noch andere Gründe nicht verschweigen. Ich weidete einmal vor Jahren hier einige Lämmer, legte mich, laß vor Hitze, unter den Schatten dieses Baums, und dachte — an Mancherlei. Zuletzt war ich eingeschlafen, und erblickte im Traume über mir in den Zweigen eine himmlische Jungfrau'ngestalt; ich weiß selbst nicht, war es St. Appollonia, oder die Hochgebenedeite; doch glaube ich eher das letztere, weil ich zu Maria eben gebetet hatte. Die schöne Heilige beugte sich über mich und sprach: „Sey getrost, junge Hirtin! ich kenne deine geheimsten Gedanken, und was zu deinem Frieden dienet, werden die Wellen des Baches zu dir geleiten!" — Hierauf verschwand das Gesicht, und ich erwachte. Von dieser Zeit an liebe und ehre ich die Quelle noch mehr, ob ich gleich nicht begreifen kann, wie sie,

Digitized by Google

die aus dem Felsen hervorsprudelt, mir mit ihren Wellen die Gewährung irgend eines Wunsches aus der Tiefe heraufführen soll."

Durch diese Worte ward Ignaz höchlich erfreut, und erzählte, das Orakel insgeheim auf sich deutend, mit zaghaftem Lauschen, wie er lange vergeblich den abermaligen Eingang in's Thal gesucht, und nur durch die Blumen, welche sich auf dem unterirdischen Ausflusse des Waldbachs gewiegt hätten, den Weg wieder gefunden. Zum Beweis zeigte er ihr die Blumen auf seinem Hute.

Aber Appollonia maß ihn schweigend mit den Augen, schüttelte dann betrübt den Kopf und beugte sich traurig zur Erde, daß nun die reichen dunkelbraunen Locken, ihre Lilienhaut nur noch mehr erhebend, über Hals und Schultern herabwallten. Dann sagte sie leise mit halbwehmüthigem Lächeln: „Du bist schlau, Gemsjäger! scheinst wohl auch ein wackerer Pursch, mit dem ein Mägdlein nicht schlecht fahren würde — aber, an was ich damals gedacht hatte, muß ich selbst am besten wissen — und damit du dir nichts einbildest, du bist das nicht! du kannst das nicht seyn, was zu meinem Glück dienet."

„Doch ist jetzt auch nicht die Zeit" — unterbrach sie sich selbst — „länger hievon zu reden.

Digitized by Google

Siehe, dort ist die Höhle des Eremiten, und der würde es ungern sehen, wenn du mit mir kämest. Denn, wie er überhaupt die Menschen fliehet und meidet, so sind ihm die Gemsjäger vor allen andern verhaßt, weil er diese für die boshafteste, ruchloseste Menschenart hält. Du hättest nur hören sollen, was er sagte, als ich ihm von der überstandnen Gefahr erzählte; nun will ich ihn eines bessern deshalb belehren. So zieh' denn deines Wegs, guter Schütz, und gelange wohlbehalten in deine Heimath!"

Dieß gesagt, reichte sie ihm nochmals mit gutmüthiger Traulichkeit zum Abschiede die Hand, und überließ ihn seinen Gedanken. „Du bist's nicht! du kannst's nicht seyn!" sprach er leise vor sich, und legte die Hand an die Stirn — „du bist's nicht! und doch klingt in meinem Herzen der Ruf, sie würde mein Glück werden!" — Immer fortsinnend, und zuletzt sehr niedergeschlagen, schlug er den Weg nach seinem Berghause ein, und wiederholte sich noch oft in der Nacht und am frühen Morgen die Worte: „Nein, du bist's nicht!"

Aber so sehr jede Hoffnung von ihm gewichen war, so konnte er es sich doch nicht versagen, fast an jedem der künftigen Tage, wenn er auf die Jagd gieng, den Weg nach der Quelle einzuschlagen, wo

Digitized by Google

er denn auch zuweilen die reizende Dirne, bald allein, bald in Gesellschaft anderer Mädchen antraf. Sie bewies sich ihm jedesmal höflich und freundlich, ja sogar vor allen andern Anwesenden ihm am meisten geneigt, aber so oft er allein mit ihr sprach, und etwas von seiner geheimen Liebe verrieth, antwortete sie mitleidig: „Nein! Es könnte wohl seyn, aber es ist nicht.“

Da nun Appollonia immer von dieser Antwort nicht abgehen, und eben so wenig einen genauern Grund angeben wollte, wurde Ignaz täglich schwermüthiger in seinem Innern, so daß zuletzt auch der guten Altmutter Elsbeth sein jetzt so ganz verändertes Wesen nicht mehr entgieng. Lange wollte es ihr nicht gelingen, die Ursache davon zu erforschen, weil er vielmehr alles ins Läugnen stellte, oder wohl gar, wenn sie länger in ihn drang, seinen Unwillen bezeigte. Endlich, da er einmal, um sich der Liebesgedanken zu entschlagen, wieder sein altes Waidstücklein anstimmte, und, ohne es zu wollen, die Stelle von dem zum Glück eines frischen Purschen nöthigen Liebchen nicht nur zweimal sang, sondern auch dann schwieg und recht tief seufzte, da verspürte Elsbeth in ihrem Herzen statt des Kummers eine geheime Freude, faßte ihn bei der Hand, sah

ihm unter die Augen und sprach: „Es muß heraus! Du hast keinen Vater und keine Mutter mehr, hast keine Schwester und keinen Freund; wem kannst du dein verborgnes Leid entdecken, armer Pursch! als deiner Alten, die dich von Kindesbeinen an mit erzogen, und mehr wohl, als andere den eignen Sohn, geliebt hat? Ich weiß es längst, wo es dir eigentlich fehlt, nämlich im Herzen, und kann das noch dazu nicht einmal für ein Unglück ansehen. Darum, wenn ich dir von Kindheit auf Treue und Liebe bewiesen, so vergilt sie mir jetzt mit wenig Worten, und sag' an, was dich so bekümmert?"

Diese Rede drang dem wackern Ignaz, der ja in der That einer theilnehmenden Seele bedurfte, mächtig ans Herz, und er entschloß sich daher, Elsbeth alles zu erzählen, wie er anfänglich bei der Betfahrt ein junges Mädchen gesehen, und wegen dieser späterhin nie von einer Frau habe hören mögen; wie er deß ungeachtet nunmehr eine zweite Dirn' gefunden und ihr seine ganze Liebe zugewandt habe; wie aber leider! nach allem Anscheine für ihn nicht die mindeste Hoffnung übrig bleibe.

Elsbeth ward durch diese Geständnisse, die sie durch Ausdrücke der Verwunderung, so wie durch neugierige Fragen, bis ins Einzelne zu vervollstän-

Digitized by Google

digen wußte, immer mehr erfreut und sah die Sache bei weitem nicht für so verzweifelt an, als Ignaz sie darstellte. Das Maidl, meinte sie, möge auch sagen, was es wolle, es sey ihm dennoch nicht gram; er sey auch kein Pursch dazu; habe Appollonia übrigens Vermögen, wo stecke da das Unglück? Sey er auch nicht reich, doch sey er kein Bettler! Kurz, er solle nur ihr folgen, frischen Muth fassen, sich des ehesten im besten Staate zu dem reichen Vater und Fabrikherrn auf den Weg machen, und mit klaren Worten um die Dirn anhalten. Diese sowohl als der Vater müßten ja keine Augen und kein Herz haben, wenn sie am Ende nicht zuschlügen.

Durch solche, so oft möglich, wiederholte Vorstellungen brachte sie den Jüngling, dem die Liebe immer heftiger zusetzte, zu dem Entschlusse, sein Heil zu versuchen. Besser sey es doch immer, dachte er bei sich selbst, im schlimmsten Falle zu wissen, woran man sey, als noch länger zwischen Hoffnung und Zweifel sich hinzutreiben, und das Leben in erschlaffender Unthätigkeit zu verbringen.

Kaum hatte Ignaz der gutgemeinten Alten das Versprechen gegeben, ihr zu gehorchen, als diese mit zu ihrem Leidwesen lang entbehrter Geschäftigkeit alles herbeischaffte, was sie für nothwendig hielt, der

Digitized by Google

Geliebten ihres Lieblings die Augen zu öffnen. Die lang in der Truhe verwahrt gelegene veilchenblaue Jacke, das Beinkleid von schwarzem, knapp anschließendem Gemsenfell, wurde eifrig gebürstet, Knopf und Buckel des Leibgurts aufs blankste geputzt; dem weißen Strumpf durfte der grüne Zwickel, dem grünen Hute das Band mit goldner Franze, die Pfaufeder und sonstige Zierath nicht fehlen.

Also stattlich geschmückt entließ sie ihn eines Morgens, nicht ohne reichliche Freudezähren. Auch mußte sie wohl, nicht blos von mütterlicher Eitelkeit bestochen, von seinem Aeußern sich so guten Erfolg versprochen haben; denn Alle, die den rauhen Gemsschützen sonst wenig bemerkt hatten, blieben jetzt, da der männlich schöne Freier mit den blitzenden Augen, mit den blühenden Wangen, mit dem schwarzen, von der Bergluft leicht gekräuselten Haar, keck und leicht, wie ein Edelhirsch, an ihnen vorbei schwebte, verwundert stehen, und bekannten einmüthig, einen so feinen, rüstigen Jüngling noch niemals gesehen zu haben. Nur ihm selbst, der jetzt der Entscheidung seines Glücks entgegen gieng, war wieder aller Muth entsunken; er überhörte die Stimmen der richtenden Männer und Frauen, pfiff sich verlegen die Weise

seines Waidstückchens, und dachte dabei: „Ach, du bist's doch nicht, den sie meint!"

Mit jeder Viertelstunde, mit der er sich der grünenden Alpe, mit jeder Minute, mit der er sich der genau erforschten Wohnung des reichen Martins mehr und mehr näherte, ward es ihm immer bänger und heißer ums Herz. Als er aber nun von fern das Haus, als er davor eine Menge zierlicher Dirnen, mit Strohflechten und Garnspinnen beschäftigt, als er zuletzt gar in ihrer Mitte Appollonia selbst erblickte, die in reizender Stellung stickte, indeß das Gemschen zahm zu ihren Füßen ruhte; da entgieng ihm vollends aller Muth, und er wußte kaum, ob er wieder umkehren, oder das Wagestück beginnen solle.

Doch schon ward er gewahr, daß ihn Appollonia scharf ins Auge gefaßt hatte, und mit starren Blikken der Verwunderung nach ihm hinsah. So schritt er denn zagenden Herzens aufs neue vorwärts. Appollonia, hold und schön wie ein Altarengel, erhob sich von ihrem Sitze, breitete weit die Arme gegen ihn aus, rief: „Du bist's! du bist's doch!" und blieb dann erschrocken stehen.

Digitized by Google

Auch Ignaz stand, von wunderbarer Ahnung berührt. Dann faßte er die Fingerspitzen der hocherröthenden Jungfrau, und fragte leise: „Wie ist mir?“

Da wies Appollonia auf die Rosmarinzweiglein mit Goldfäden durchflochten, welche Elsbeth unter anderer Zierrath des Huts nicht vergessen hatte, fragte ihn mit hochathmender Brust: „Warst du nie bei dem Gnadenbilde zum blutigen Herzen?“ — und es bedurfte keiner weitern Erläuterung unter ihnen, daß sie in dem rauhen Gemsjäger den sanften frommen Jüngling am Brunnen nicht wieder erkannt hatte, daß das liebliche Kind, dessen goldbraune Locken der Verfluß einiger Jahre die reizendste Castanienfarbe verliehen hatte, und die herrliche, einem Engelsbild gleiche Jungfrau, Eins war.

Hiermit war denn eine Felsenlast von Ignazens Herzen gewälzt, und er konnte nun, um nur sein ganzes Schicksal baldigst entschieden zu sehen, den vorher so gefürchteten Augenblick kaum erwarten, wo er dem Vater der Geliebten sein Anliegen würde vortragen können. So rüstig daher, auf Appollonia's Wink, die Mädchen hin und her eilten, um den schönen Fremdling nach Landesart mit Honigschnitten und Kirschgeist gastfrei zu bewirthen, so

erfüllte er doch blos die Pflichten der Höflichkeit, und fragte Appollonia mit sanftflehenden Blicken: „Kann ich deinen Vater nicht sprechen?“

„Meinen Vater?“ — versetzte sie traurig — „Martin ist nur mein Oheim; aber früh verwaist, bald nach dem Tode meiner Mutter, der meine Geburt das Leben kostete, ihm übergeben, und stets von ihm als Tochter gehalten, habe ich ihn immer Vater genannt. Auch weiß er schon von meiner Neigung zu dem jungen Wallfahrter, und wird sich nicht wenig verwundern, diesen mit dem eifrigen Geissjäger vereint zu finden.“

Appollonia gieng hierauf in das Haus, kam bald wieder zurück, und führte dann Ignaz durch mehrere Werkzimmer zu Martin, der den stattlichen Brautwerber mit treuherziger Biederkeit empfieng und mit besonderm Wohlgefallen betrachtete. Auch hörte er im Ganzen seinen Antrag mit Zufriedenheit an, stutzte nur bei Ignazens Namen auf sonderbare Weise, ließ sich von seiner Habe genauen Bescheid ertheilen, rechnete ihm dann getreulich Appollonia's Mitgift vor, und schloß, nicht ohne einige Unruhe dabei zu äußern, mit der Versicherung: „Wenn es der Heiligen und Appollonia's Wille ist, Du gefällst mir, junger Pursch; ja, fast scheint mir hiebei eine

Digitized by Google

höhere Einwirkung im Spiele. Also, vor mir in Gottes Namen! Doch eins dürfen wir nicht übergehen. Der alte Eremit Xaver hat sich von jeher Appollonia's auf das redlichste angenommen; sie darf daher einen so wichtigen Schritt nicht ohne dessen Beirath unternehmen; wendet euch denn beide an diesen; von seiner Zustimmung hängt auch die meinige ab."

Ignaz, obwohl über diese Erklärung etwas erstaunt, war dennoch damit zufrieden. Er konnte sich nicht denken, daß die Einwilligung des Einsiedlers so schwer zu erlangen seyn werde. Etwas weniger ruhig hiebei schien jedoch Appollonia, ob sie gleich eingestand, daß sie sich selbst fast für verpflichtet halte, Xaver wegen dieser Angelegenheit zu Rathe zu ziehen.

„Weißt du was, Ignaz?" — sagte sie zu diesem, als er sich nach einem ländlichen Mahle, erfreut über den erhaltenen Bescheid, wieder entfernen wollte — „laß mich zuerst mit Xaver sprechen; du kennst schon seine wunderbare Abneigung gegen die Gemsjäger; diese muß ich zuvor zu bekämpfen suchen, und das soll noch heute geschehen. Harre also meiner an der heiligen Quelle; dort will ich dich abrufen."

Digitized by Google

Ignaz trennte sich also an dem heiligen Baume von der Geliebten, und harrte dort sehnsüchtig auf ihre Zurückkunft. Endlich sah er sie wieder durchs Gebüsch kommen, aber langsamen Schrittes und die Hand vor den Augen.

„Wir sollen nicht glücklich werden!“ — sagte sie weinend zu Ignaz — „wir müssen uns zu vergessen suchen, wenn von dem Willen des Eremiten unsere Vereinigung abhängig ist. Nicht einmal anhören wollte er mich. Mit unbesiegbarem Starrsinn bleibt der Greis dabei, ich solle, wem ich wolle, sey es auch dem ärmsten Hirten, nur keinem Gemsjäger, meine Hand geben; mit einer Heftigkeit, wozu ihm kein Recht zusteht, droht er mir widrigenfalls selbst mit seinem Fluche!“

Indem sich die Liebenden noch darüber besprachen, näherte sich der Eremit selbst, im aufgehenden Mondschimmer einem umgehenden Geiste nicht ungleich. Er trat auf sie zu, und sprach zu Ignaz mit dumpfer Stimme: „Klage mich nicht des Eigensinns an, Gemsjäger! Appollonia hat mir berichtet, daß du ein frommes Herz in der Brust trägst, daß du nicht die Absicht hattest, sie zu tödten und das Zeichen des heiligen Kreuzes zu entweihen. Aber die

Lebensart der Gemsjäger ist rauh und gottlos; lange Gewohnheit kann auch den besten verhärten; sie kann ihn zum Kain machen!"

„Du urtheilst zu hart, Vater!" fiel sowohl Ignaz, als Appollonia, ein.

„So höre denn meine eigne Geschichte, junger Pursch, und vernimm, was nach so langen Jahren, nach so harten Büßungen, noch immer mein Gewissen quält — hier, setzet euch beide zu mir, ich will euch die Unglücksgeschichte erzählen, was es mich auch koste.

Noch ehe ich Jüngling ward, faßt' ich eine schier brüderliche Zuneigung zu einem Knaben gleichen Alters. Wir durchstrichen mit einander Wälder und Felsen, und wurden nimmer froh, waren wir nicht beisammen. Als wir heranwuchsen, verließ er seine Heimath; ich blieb daheim und ergab mich der Gemsjagd.

Endlich, nach langen Jahren, kehrte er zurück. Als wir uns beide, nun schon hochbejahrte Männer, auf einem steilen Felsen zum ersten Mal wieder sahen — o es schien, als wär' die ganze Zwischenzeit vor uns versunken, als lebte die Jugend wieder

Digitized by Google

vor uns auf! Wir fielen einander um den Hals; wir herzten und küßten uns; es schien uns beiden bis dahin etwas gemangelt zu haben, das uns nun erst wiedergegeben sey. Die Jagd selbst hatte nun größeren Reiz für uns, weil wir sie oft vereinigt betrieben, oder uns doch trafen und einander von unsern Abenteuern erzählten; wir nannten die Gegend, die jeder von uns zu begehen pflegte, anfänglich im Scherz, zuletzt aber wohl ernstlich, eines Jeden Revier.

So verlief eine geraume Zeit; wir wurden älter, finsterer, mürrischer; wir sprachen weniger mit einander, aber wir hatten uns darum nicht minder von Herzen lieb. Endlich streute der böse Feind Unkraut unter den Waizen.

Als ich nämlich meinem alten Freund einmal begegnete, erzählte er mir von einem großen Hirsche, den er in meinem Revier ausgespürt habe. — „Hast du ihn schon?“ — fragte ich halb höhnisch. — „Du wirst mir ihn doch nicht nehmen!“ — versetzte er kurz. Wir schieden das erste Mal in laut ausgesprochenem Unfrieden.

Den nächstfolgenden Tag stand ich frühzeitig auf der Lauer. Der Hirsch wechselte vorüber; ich schoß;

Digitized by Google

in demselben Augenblicke fiel ein zweiter Schuß; ich sprang auf meine Beute zu, und gab ihr vollends den Fang. Aber, da der Hirsch eben verendete, kam auch mein Camerad herzu, behauptete, den Hirsch geschossen zu haben, und forderte ihn als sein Eigenthum. Wir stritten darüber hitzig, und geriethen immer mehr in Heftigkeit; von Hader kam es zum Faustkampf. Mein Gegner, mir an Stärke überlegen, überwältigte mich, nahm mir meine Büchse, warf sie in einen Abgrund, lud die seinige vor meinen Augen, setzte den Fuß auf den Hirschwanst, und fragte mich nun, ob ich noch des Hirsches begehre?

Trotzig gieng ich meines Wegs mit der Drohung: „Wir treffen uns schon!“

Wirklich trieb mich auch der böse Feind, ihm mehrere Tage aufzupassen. Er kam endlich, hatte meine Büchse wieder zu erlangen gewußt, und trug jetzt die seinige in der Hand, die meinige über der Schulter. Hatte ich schon vorher Rache beschlossen, jetzt ward mein Ingrimm zur Wuth. Ich drückte mein Gewehr ab; mein Camerad stürzte. — „Du warst's, Bruder?“ — rief er röchelnd. — „Es reute mich längst; ich wollte dir eben dein Gewehr

wieder bringen, wollte dir anbieten, dir den Schimpf nächsten Sonntag vor der Kirchthür abzubitten" — Er zuckte noch einigemal, und war dahin.

Welche Angst mich nun befiel, können Worte nicht schildern. Ich verscharrte den Leichnam hier unter dem Baume, wo den alten Herzensfreund meine Kugel traf. Aber mein Gewissen ließ mich von nun an nirgends rasten. Ich übertrug meinem Bruder, der mein einziges Kind schon vorher zu sich genommen hatte, die Sorgfalt dafür und meine Güther, und begab mich ins Kloster der Büßer. Aber auch da fand ich keine Ruhe, und erhielt endlich die Erlaubniß, hier als Einsiedler zu leben. Doch noch immer erscheint mir das Bild des Getödteten in meinen Träumen. — Treuer Bastian, laß ab, laß ab, mich zu verfolgen!"

„Bastian?" — schrie Ignaz.

„Bastian Straub;" — erwiderte Xaver mit hohlem Tone — „hörtest du jemals von ihm?"

„Verruchter! Mörder! Mörder meines Vaters!" rief der Jüngling mit wilder Bewegung. Der Einsiedler zitterte, warf sich in halber Verzweiflung mit

Digitized by Google

dem Gesicht auf die Erde, stöhnte und betete laut. Dann erhob er sich ein wenig, und sprach noch auf seinen Knieen: „Gott kann vergeben; vergieb auch du, junger Mann! Meine Kugel traf deinen Vater; die deinige zielte auf die Brust meiner einzigen Tochter, und nur ein Engel wandte die Blutschuld von dir ab.“

Kaum hatte Appollonia dieß gehört, als auch sie neben dem Einsiedler nieder sank, und ihre Hände bittend zu Ignaz aufhob, dessen Herz jetzt zwischen Schrecken und Freude getheilt war. Er kniete mit zu ihnen nieder; alle drei erhoben ihre Hände zum Lenker im Himmel, und umarmten sich dann mit Thränen.

Nach einigen Monden seegnete der Eremit selbst die Liebenden ein, und kehrte dann, aller Bitten ungeachtet, in sein Kloster zurück. Der reiche Martin übergab als ein redlicher Vormund Appollonia's Habe in Ignazens Hände, und fügte noch von dem Seinigen Manches hinzu. Das ganze Thal hallte von Freudenschüssen wieder, als Ignaz, der aus Liebe zu seinen Aeltern das Berghaus nicht verlassen wollte, die reizende junge Frau nach seiner Heimath

Digitized by Google

führte, und die Gemse, die er früher hatte tödten wollen, folgte hüpfend nach. Die geschäftige Elsbeth wußte sich vor Freuden nicht zu lassen, als in der von ihr bräutlich eingerichteten Wohnung die schöne und reiche Appollonia anlangte, und die gutmüthigen Waldhirten, obwohl von Zeit zu Zeit auf Ignaz scheltend, daß er ihnen die Rose des Thals entführt habe, brachten den jungen Eheleuten am Abend des Einzugs ein Ständchen.

Kind.

Augustina.

Harfenklänge von Jenseits.

Werd' ich wieder Worte finden
Und die Sprache, lang entwöhnt?
Alles hat mit dem Entschwinden
Von der Welt sich mir verschönt!
Und in ihre Kluftengänge
Wag' ich doch herabzuseh'n?
Worte sollen mir entweh'n?
Oder sind es Harfenklänge?

Dürft' in ihnen sich ergießen
Der Empfindung reine Gluth!
Schweigend muß der Mund sich schließen
Und zur Ebbe wird die Fluth.
Dürft' ich singen — ach wo bliebe
Eurer Freiheit ein Gewinn?
Glücklich, glücklich, wie ich bin,
Wird der Geist durch freie Liebe!

Digitized by Google

Von dem, was sie Weisheit nennen,
Blieb nur wenig mir zurück;
Doch für reineres Erkennen
Schärfte sie mir wohl den Blick.
Was die Kunst mir angedeutet,
Was in Ton und Ideal
Wie ein lichter Gottesstrál
Dort mir glänzte — hier mich leitet.

Eitles Spähn nach dem Geheimen!
Kühner Blick in's Geisterreich! —
Von der ersten Kindheit Träumen
Blieb ja nur ein Ahnen euch.
Droben, wo euch mehr beschieden,
Als ihr hoffet und begreift,
Werdet ihr, hinangereift,
Ahnen, was ihr wart hienieden.

Da ich mußte mich entreissen,
Schwesterfreundin, deinem Kuß,
Hatt' ich dir zuletzt verheißen
Einen linden Geistergruß.
Hab' ich dir jetzt Wort gehalten?
Wirst du meinen Wink verstehn?
Ach, drum war es bei euch schön,
Um hier Schön'res zu entfalten!

Keine Lücke kannst du zeigen
In der Wesen großem Reich.
Geister zu uns aufwärts steigen,
Seelen wallen hin zu euch.
Glanz und Urlicht bleibt vollendet!
Nur verwandelt wird der Keim.
Früh kehrt' ich zum Vater heim,
Weil er früh mich ausgesendet.

Arthur vom Nordstern.

Waldgebilde.

Die Wunder-Gebilde der Seele wallen
Erst hier in der Wald-Nacht Säulen-Hallen.
Hier fühl' ich, ein blinder Ossian,
Das innere Auge mir aufgethan.

Den falben Spiegel der Zukunft durchwalten,
Wie Nebel-Wogen, hehre Gestalten,
Und was ich erschaue, was mir erscheint,
Ist immer im lieben Einem vereint.

So weht durch's Welt-All ein magisches Wesen,
Wir fassen's nicht und können's doch lesen,
Wir fühlen sein Nah'n, und seh'n es doch nie —
So mahnt mich ein Etwas — nein, Alles an Sie.

Freyh. v. Münchhausen.

Digitized by Google

An meinen Wanderstab,

am funfzigsten Geburtstage.

Schon wiederum ein Meilenzeiger?
Das heißt gewandert, alter Stab!
Nun kommen wir zum jähen Steiger,
Da geht es rascher noch hinab.

So laß uns dann ein wenig weilen;
Wir kamen gottlob ziemlich weit;
Es sind doch funfzig volle Meilen
Wahrhaftig keine Kleinigkeit.

Sie liegen weit in unserm Rücken
Die Gaue, wo die Fahrt begann,
Uns hübsche Blumen einzupflücken;
Laß seh'n, was unser Fleiß gewann.

An diesem Steine laß uns rasten,
Und schau'n, was auf der Wanderschaft
Der alte treue Reisekasten
Für Sächelchen hat aufgerafft.

Digitized by Google

O weh, sind das die Blumenlesen
Von allen Wiesen, allen Höh'n?
Ist eine Maasliebe dieß gewesen,
Und dieses hier ein Tausendschön?

Und dieses schrumpfe, farbenlose
Gewirre sonder Blatt und Stiel,
Das wäre sie, die volle Rose,
Die Nantchen aus den Locken fiel?

Und dieß aus allen Blumenreichen
Von funfzig Meilen der Gewinn?
Was sollen mir die nackten Leichen?
Verwelkte Blumen fahret hin!

Doch nein, wir wollen ihrer pflegen,
Und ihr Gedächtniß oft erneu'n;
Sie blühten vormals uns zum Segen,
Und sollen uns noch ferner freu'n.

Und du, mein treuer Wanderstecken,
Frisch auf zum stillen Friedensort!
Wir finden in den niedern Strecken
Will's Gott noch Blumen hier und dort.

Digitized by Google

Und alle wollen wir sie pflücken,
Und selbst das dürre Haidekraut
Mit Freuden an den Busen drücken,
Als eine vielgeliebte Braut.

Und sieh'n wir an der letzten Schwelle,
So streuen wir die Blümelein,
Welk oder frisch zur Lagerstelle,
Und schlafen sanftgebettet ein.

Schmidt von Lübeck.

Das Mädchen in der Nacht.

Er ging durch die Nacht in den Wald hinein
So fest in den Mantel gehüllet;
Er war so düster, er war so allein,
Sein Herz so mit Sorgen erfüllet.
Die Bäume rauschten, es wehte der Wind,
Er hörte ein Wimmern und Klagen —
Da ward ihm bange, er schritt so geschwind,
Als würd' er vom Sturme getragen.
Er hörte die Raben, die Eulen schrei'n —
Es ward ihm bange, er war so allein!

Digitized by Google

Es zückten die Blitze so furchtbar roth —
Es schienen Gespenster zu scheichen;
Es faßt' ihn so schaurig kalt wie der Tod,
Er konnte sein Ziel nicht erreichen.
Schon waren die Füße ihm matt und wund,
Er fühlte ein ängstliches Schwanken,
Und gleitend auf feuchtem, moorigem Grund
Verließen ihn Sinn und Gedanken.
So einsam und trostlos in großer Noth,
Ergriff's ihn so schaurig kalt wie der Tod.

Er sah zum geschwärzten Himmel empor,
Erhob so die flehenden Hände;
Doch kam kein Stern aus den Wolken hervor,
Das Dickicht, es hatte kein Ende.
Da rief er mit hohlem, gebrochnem Laut
So irrend noch viele der Namen;
Doch heult' ihm zur Antwort die Windesbraut,
Erbarmende Retter nicht kamen.
Und ob er auch Boden und Spur verlor,
Doch kam kein Stern aus den Wolken hervor.

Digitized by Google

Da brauset ein Waldstrom so laut und wild,
Es schallen ihm Stimmen der Tiefe;
Verzweiflung die menschliche Brust erfüllt,
Es ist ihm, als ob es ihn riefe.
Er raffet sich auf und ist schon daran,
Daß Wellen die Füße berühren —
Da sieht er hell leuchtend ein Mädchen nah'n,
Sie reicht ihm die Hand, ihn zu führen.
Ihr tröstendes Wort für heilig ihm gilt,
Verzweiflung nicht mehr den Busen erfüllt.

Den Lilienstab in der linken Hand —
Sie wies einen Stern mit der Rechten —
Umfloß sie ein lichtes, grünes Gewand,
Es strahlte in waldigten Nächten.
Es ward ihm so wohl — er blickte hinauf,
Er folgte dem glänzenden Sterne,
Vollbrachte muthig den mühvollen Lauf
Und fand nun das Ziel nicht so ferne.
Stets fleht' er, wann er den Ausweg nicht fand,
Zum Mädchen im lichten, grünen Gewand.

Eduard Bienemann.

Digitized by Google

Ihr Bild mit Geistesaugen gesehn.

Mit Musik von Methfessel.

Heller und heller
Wird es um mich,
Schneller und schneller
Wandelt es sich;
Rosen umarmen die Erde!
Purpur das Himmelsgezelt!
Schafft denn ein göttliches Werde!
Wieder zum Garten die Welt?

Seht ihr es schweben
Jenes Gebild?
Lebendes Leben,
Herrlich und mild!
Ihm nur entkeimet die Rose,
Ihm nur entglühet der Strahl.
Stammt es aus irdischem Schooße,
Ist es des Geist's Ideal?

Digitized by Google

Nein! mit Erbeben
Fühl' ich: Sie ist's!
Sehe sie schweben!
Hehre! Du bist's!
Glühende Strahlen verklären
Deinen erhabenen Thron,
Feiernd vom Chore der Sphären
Hallet entzückender Ton. —

Ihrem Entgleiten
Folget mein Geist!
Räumen und Zeiten
Ist er verwaist.
Siehe! die Fesseln von Staube
Fallen, die hemmend er trug;
Liebe, und Hoffnung, und Glaube
Fördern den sehnenden Flug.

Höher gehoben,
Wolkenumwallt,
Aethergewoben
Ihre Gestalt,
Morgenerröthen die Wange,
Nächtlich gelocket ihr Haar! —
Bringet mit jauchzendem Sange
Opfer der Prangenden dar!

Digitized by Google

Glühendes Feuer
Fühl' ich für sie.
Namenlos theuer
Laß ich sie nie!
Qualenempfindung sie lassen!
Jubelgedanke ihr seyn,
Himmel in ihr zu umfassen,
Götterentzückungen mein!

Jubelgedanke!
Flügle den Geist,
Der sich der Schranke
Ringend entreißt.
Gattin die Theure zu küssen,
Strebt er mit Heldenbegier,
Fliehet zu reinern Genüssen
Ueber die Sterne zu ihr.

Heller und heller
Wird es um mich,
Schneller und schneller
Wandelt es sich!
Wonne! die geistigen Flammen
Strömen am Sternenaltar,
Innig verschmelzend zusammen,
Ewig, und herrlich und klar.

Th. Hell.

Ludmilla an Marien.

In langer Sehnsucht Gram
Erbat sich auf den Knieen
Ludmilla von Marien
Den fernen Bräutigam;
Ihr weihte sie, voll Liebe,
Voll Unschuld, jeden Tag
Der Hoffnung erste Triebe,
Des Herzens ersten Schlag.

„Der Liebe Vorbild du!
(Sie rief's und weinte bitter)
„O führe meinen Ritter
„Bald und getreu mir zu!
„Mir bleibt er ewig theuer.
„Ist nicht mein Glühen, sprich,
„Rein, wie das fromme Feuer
„Des Gläubigen für dich.

„Kühn ficht in Asia
„Mein Held zu Christus Ehre.
„Ach, Mutter Gottes! Lehre!
„Gedenkt er mein wohl da?
„Daß nie mein Hoffen wanke!
„Gib's, Himmelskönigin!
„Gib's, und ich will zum Danke
„Dich lieben ganz, wie ihn."

Haug.

Aussicht des Gefangenen.

Auf Felsen, hoch im Thurme,
Umbraust von wildem Sturme,
Sitzt ein gefang'ner Mann;
Er sieht den Himmel an:
Vorüberzieh'n die Sterne,
Stillwandelnd, ewig ferne
Glänzt ihm die Welt heran.

Die Städt' in weiter Fläche,
Die Dörfer, Ström' und Bäche,
Sie winken weit hinaus;
Er sieht das Thal nicht aus,
Durchschweifet Wies' und Felder,
Schwebt hin am Kranz der Wälder,
Und — bleibt im Kerkerhaus.

Und die in Thal und Auen
Aus niedern Hütten schauen,
Beklagen oft sein Loos,
Und doch — im Freiheitsschooß
Die mächtig gar sich wähnen,
Wie wenig faßt ihr Sehnen,
Wie sind sie arm und bloß!

Digitized by Google

Wie viele Lieder klingen
Von schönern, bessern Dingen,
Auf Sternen hoch gestellt;
Weit breitet sich die Welt,
Fern schweifen die Gedanken,
Indeß in eig'ne Schranken
Von allem wenig fällt.

Wenn tausend Segel schwellen,
Berühren leichte Wellen
Uns kaum auf ödem Strand;
Wir sehen, fern gebannt,
Das Schaffen und das Werden
Nur wie des Lichts Gebehrden,
Wie Schatten an der Wand.

Sind wir denn gleich zu achten
Gefang'nen, laßt im Trachten
Am Größern uns erfreun,
Am hellern Tagesschein
Den trüben Geist erheben,
Dann bricht aus And'rer Streben
Ein milder Trost herein.

St. Schütze.

Die Pilgerin.

Das Abendroth durchschimmerte die Gänge
Im lieblich duftenden Orangenhain,
Und die romantisch schroffen Felsenhänge
Umflutete der tiefe Rosenschein;
Vom Kloster schallten feiernde Gesänge,
Getön der Glocken lud zur Andacht ein;
Zur Seite lag mit seinen dunkeln Mauern
Das ernste Kloster in der Wildniß Schauern.

Hier wandelte mit jedes Abends Röthen
Die edle Donna Laura zur Abtei;
Die graungebleichten seidnen Locken wehten
Im Wittwenschleier; fromme Schwärmerei
Im Auge, ging sie am Altar zu beten;
Seit Kurzen schien ihr tiefer Jammer neu.
Noch Reste würdevoller Schönheit zeigten
In Wuchs und Augen sich, die still sich neigten.

Da sah, dem Kloster zu, auf rauhem Pfade
Sie eine holde, bleiche Pilgerin;
Ihr sanftbeschattet Antlitz flehte Gnade,
Im holden Blick schwamm demuthvoller Sinn;

Digitized by Google

Sie schien, versetzt an Portugals Gestade,
Nach Tracht und Wesen eine Fremdlingin.
Die edle Donna trat ihr mild entgegen;
„Woher," so frug sie, „Kind, auf diesen Wegen?"

Die Fremde wandte sanft wie Mondenschimmer
Zu ihr empor der Augen tiefes Blau:
„Beklagen will ich nun mein Schicksal nimmer,
Das mich zu Euch geführt, erhabne Frau!
Nicht fern vom Strand ging unser Schiff in Trümmer,
Da flüchtet' ich zu dieser stillen Au';
Das Kloster dort verhieß mir Schutz und Segen,
Und — — eine Heil'ge wandelt mir entgegen." —

„Und sprich, was hat zur Fremde Dich gezogen?"
Frug Donna Laura, mild zu ihr gewandt.
„Ach! früh verschlangen mir des Unglücks Wogen
Geliebte Aeltern, jedes theure Band.
Doch ahnd' ich, hat mein Herz mich nicht betrogen,
Im edeln Portugal ein Vaterland.
Ein stiller Zug unnennbartiefer Liebe
Führt mich zu Euch mit wundermächt'gem Triebe.

Digitized by Google

„Dieß Leben mag, das früh der Sturm gebrochen,
In dieser reinen Himmelsluft verweh'n!
Und schweigt — wohl bald! — des armen Herzens Pochen,
So mögt Ihr mild ein Grab mir zugesteh'n!
Mir sagt's mein Herz, vielleicht nur wenig Wochen,
So werd' ich, die ich liebte, wiedersch'n."
Sie schwieg; ein Strom von innig heißen Thränen
Verrieth des tiefgetroffnen Busens Sehnen.

Erschüttert in der edeln Seele Grunde
Bot Donna Laura tröstend ihr die Hand:
„Nein, armes Kind, zu segensvoller Stunde,
So dünkt es mir, bist du hierher gesandt.
Komm mit mir, daß dein krankes Herz gesunde!
Dort liegt mein stilles Schloß am Felsenrand.
Der Aeltern Tod ist deiner Thränen Quelle;
Du füllst vielleicht mir holder Kinder Stelle."

An Herz und Lippen preßte nun die milde
Geliebte Hand die arme Pilgerin.
Sie wallten beide zum Madonnenbilde,
Und priesen Gott im fromm vereinten Sinn.

Digitized by Google

Dann wandelten durch's dämmernde Gefilde
Sie zur romantisch stillen Veste hin.
Die Fremde trat mit ehrfurchtsvollen Schauern
In dieses Heldenschlosses heil'ge Mauern.

Hier hatten tapfre, fürstlich hohe Ahnen
Von wohlerrungner Lorberhöh' geblickt;
Mit Helm und Lanzen, und erstegten Fahnen
War noch der hohe Rittersaal geschmückt.
Sich ewig an geliebten Schmerz zu mahnen,
An frühe Wonne, die sie hier beglückt,
Erkohr die edle Gräfin diese Stäte
Zur Freistatt ihrer Thränen und Gebete.

Die Jungfrau weiht' in kindlich frommen Streben
Nun Seel' und Leben ganz der Schützerin;
Sie wußte sanfte Rosen einzuweben
In ihrer Trauer finstern Rosmarin.
So floß gemilderter das stille Leben,
Und täglich wallten sie zum Kloster hin.
Dem liebgewordnem Kind, in trauter Stunde,
Gab so die Dam' einst ihrer Leiden Kunde:

Digitized by Google

„Früh mußte mich des Gatten Tod betrüben;
Mein Scipio starb, ein Edler Portugals;
Drei muth'ge Söhne waren mir geblieben
Im Kriegerschmuck, die Zierden Setuvals;
Der Tod entriß mir zwei der theuern Lieben;
Nur einer blieb im Sturm des Waffenschall's;
Ach, einen schien der Allmacht Schild zu decken,
Mir zwiefach bittern Thränenquell zu wecken!

„Dort wo Germaniens Wälder weh'n, auf Bahnen
Der Ehre, zog er zu dem Wuthgefecht;
Und ach! stets edel folgend seinen Fahnen,
Ward er besiegt dort blinder Neigung Knecht.
Ein Mädchen, fremd dem Glauben unsrer Ahnen,
Und ungleich unserm fürstlichen Geschlecht,
Sie liebt' er! Fruchtlos warnt' ich seine Jugend;
Was Wahnsinn war, er nannt' es Recht und Tugend.

„Doch als ich noch, im Streit mit seinem Bunde,
Manch trüben Tag in Sorgen hingebracht,
Da kam von furchtbargroßer Schlacht die Kunde,
Ach wehe mir! von seiner letzten Schlacht!

Digitized by Google

Verblutet war an schwerer Todeswunde
Sein schönes Leben. — Mich umflorte Nacht —
O mein Antonio, letztes Guth auf Erden!
So schrecklich mußtest du geraubt mir werden?

„Mit Blut aus vielen Wunden übergossen
War er gesunken an der Elbe Strand,
Mein holder Sohn, von seiner Krieger Rossen
Zerschmettert, als der Kampf sich abgewandt.
Besiegt entwichen alle Streitgenossen;
Der theure Leichnam fiel in Feindeshand.
Ach nicht einmal die Wonne soll mich letzen,
Sein Grab mit glüh'nden Thränen zu benetzen!

„Und, ich gesteh's, daß Reu' seit jener Kunde
Leis in's zerrißne Mutterherz gekehrt;
Hätt' ich so nah gewähnt die finstre Stunde,
Ich hätt' ihm nicht das kurze Glück zerstört!
Gerächt ist nun durch meines Herzens Wunde
Die Stolze, deren Bund ich streng gewehrt.
Säh sie mich jetzt im heißen Gram erliegen,
Der Anblick wohl müßt' ihrer Rache gnügen!

Digitized by Google

„Doch, Kind, dein Auge schwimmt in Thränenfluten,
Wie Sterne mild durch feuchte Wolken seh'n?
Du weinst mit mir um den Geliebten, Guten?" —
„Ja, theure Herrin, gern will ich's gesteh'n,
Ich sehne mich mein Leben hinzubluten,
Könnt' ich den Sohn vom Himmel Dir erfleh'n!
Doch — magst Du nicht zu wenig der vertrauen,
Die nie so glücklich war, Dein Aug' zu schauen?

„Wer weiß, wie gern mit demuthvoller Liebe,
Mit kindlich frommer, treuer Innigkeit,
Sie, pflegend dich, dein Schatten um dich bliebe,
In sel'gem Schmerz um früh're Wonnezeit! —
Was gnügt wohl mehr verwaister Sehnsucht Triebe,
Als denen, die des Leids Verwandtschaft weiht,
Mit allen Kräften liebend zugehören,
Und so noch fromm ein himmlisch Bild zu ehren!" —

„Du urtheilst, Kind, aus eignen Herzens Grunde!
Du, die mir Lieb' und Treu' zur Tochter macht!" —
Jetzt tönte Hufschlag in der stillen Runde,
Ein hoher Jüngling naht in Waffenpracht.

Digitized by Google

„O mein Antonio!“ klang's von Laurens Munde;
Er selbst, geheilt, zum Leben neu erwacht,
Schloß sie an's Herz. — Mit glutbedeckten Wangen
Stand fern die Fremd' in Wonn' und Angst befangen.

„Sieh!“ sprach die Donna,“ in der Trennung Qualen
Erwies dies holde Kind mir Tochterpflicht.“ —
Der Jüngling wandt' auf sie der Blicke Strahlen;
„Wie?“ rief er, „du? du meiner Augen Licht?
Geliebte! Segen dir zu tausendmalen,
Die so die Schranke jeder Trennung bricht!
Der Mutter Lieb' errangst du unter Schmerzen;
Ruht nun, Geliebte, Beid' an meinem Herzen!

Louise Brachmann.

Lied vom Falken.

Den Herzog Görg — ich weiß nicht mehr,
In welchem Land er war —
Den liebte Stadt- und Land-Volk sehr,
Wie einen Vater gar;
Das Rechte stets und stets das Gute
War Knopf an seinem Fürstenhute.

Digitized by Google

Der Welschen Ton war ihm zu zart,
Ihm war ein Trinkreih'n lieb;
Wie er denn auch nach Ritterart
Das edle Waidwerk trieb;
Der Eber freuten sich die Bauern:
„Heut' soll der Alte was erlauern!"

Auch war die Falkenjagd ihm werth; —
Ist gar ein freudig Spiel,
Wenn solch ein Pfeil gen Himmel fährt
Nach gleich beschwingtem Ziel —
Doch war ein Falk' ihm jüngst entflogen,
Dem er vor andern hochgewogen.

Drum schrieb er weit und breit in's Land
„Wer mir den Falken bringt,
Dem sey ein fürstlich Gnadenpfand
Nach eig'ner Kühr bedingt.
Ich trag' nun fürder keine Sorge,
Und bleib' euch gnädig. Hans George."

Nun war allda ein Bäuerlein,
Von Sitte recht und schlecht;
Sein Dach war Stroh, sein Acker klein,
Doch war er Niemands Knecht,
Und, was wohl höher noch zu achten,
Auch frei im eignen Thun und Trachten.

Digitized by Google

Hans, scharf geaugt wie Luchs und Aar,
Und wie daheim im Wald,
Ward warlich auch des Falks gewahr
In hohem Felsenspalt,
Und merkte sich gar fein und schnelle
Des luft'gen Freiherrn Lagerstelle.

„Herr Görg! der Falk' ist wieder dein!"
Rief Hans im Freudensprung,
Erklimmte oftmals das Gestein
Bei falber Dämmerung,
Und legte listig Netz und Schlingen,
Bis Seine Luftigkeit sich fingen.

Nun eilt' er heim, im Siegeszug
Den Falken auf der Hand,
Der oft ihn mit dem Fittig schlug —
Und vor der Hütte stand
Sein Mägdlein, schien mit ihren blauen,
Sonst klaren Augen trüb zu schauen.

Das war ein Dirnlein schmuck von Leib,
Ein Tännlein ungebeugt,
Wie sie mit zücht'gem teutschem Weib
Der teutsche Landmann zeugt,
Und lang' verlobt mit ihren Lieben;
Doch Armuth hieß das Trau'n verschieben.

Digitized by Google

„Herein, Kind!“ — rief der frohe Hans —
„Sey fröhlich für und für;
Ein Dutzend Hühner, eine Gans,
Schenkt wohl der Herzog dir!
Jetzt hilf mir nur den Teufels-Falken
Mit binden auf den Hahnebalken!“

Da sprang das Dirnlein rasch herzu
Und streichelte den Falk,
Als wär's ein Täubchen — und im Nu
Ohrfeigte sie der Schalk;
Doch ward sie, noch mit heißen Wangen,
Gar bald von süßem Traum umfangen.

Und Hans sprang rüstig von der Streu
Beim ersten Morgenschein,
Nahm Wams und Hos', wenn auch nicht neu,
Doch ganz noch, aus dem Schrein,
Und stand in kurzem wie ein Pathe
Gar sauber da im Sonntagsstaate.

Dann lud er rasch den Falken auf,
Gekudelt fürchterlich,
Und sprach: „Kind, thu' ich guten Kauf,
Die Losung ist für dich!“
Fort ging's auf dem Apostelrosse
Zum altvergrauten Fürstenschlosse.

Digitized by Google

Doch sieh! vor dem Portale stand
Mit mächt'gem Troddelspieß
Und rauhem Schnauzbart ein Trabant,
Der ihn sich trollen hieß;
Doch, woll' er länger hier verweilen,
Müss' er das Fundlohn mit ihm theilen.

„Wie, Bub'! ich soll den lieben Herrn,
Herrn Görg für Geld nur seh'n?
Du willst mir hier das Thor versperr'n!
Ihm soll sein Falk entgeh'n?
Willst du, daß ich den Weg mir bahne —?"
Da hob der Knecht die Partisane.

Und Hans, des Burgfrieds eingedenk,
Schlug sanft're Weise ein:
„Gut! theilen wir des Herrn Geschenk!
Ich seh' halt, 's muß so seyn. —
Wir woll'n uns recht wie Brüder freuen,
Und keinen mög' es nach gereuen!"

Da ward der Schalksknecht lämmerzahm,
Wies ihn zum Kämmerling,
Der, weil zugleich der Falke kam,
Gar freundlich ihn empfing,
Und sänftlich, wie sich's auch gebührte,
Das Bäuerlein zum Herzog führte.

Digitized by Google

Und freudig Vater Görg begann:
„Sieh, sieh, was bringst du mir?
Potz Hammer, wackrer Bauersmann! —
He! bist du da mein Thier?
Nun, Freund! Umsonst ist schlechte Sitte —
Nur keck heraus mit deiner Bitte!“

„Hm!“ — brummte Hans — „Herr Herzog Görg!
Wir arme Leute sind,
Am Rocken säß gar manches Werg —
Ich hätte wohl ein Kind
Zur Eh' zu rüsten und zu kleiden;
Doch will das — Eure Ehr' nicht leiden.

„Der Haf' sitzt anderswo im Kohl —
Ein Beispiel wär' wohl gut —
Vor geht dem meinen — Landeswohl,
Dem Kranz der Fürstenhut;
Drum — ohne weiteres Geklügel:
Ich bitt' um ein Halbhundert Prügel.“

Da sieht Herr Görg ihn seitwärts an,
Ob's richtig auch im Hirn;
Doch muthiglich der Bauersmann
Tritt vor mit freier Stirn,
Fängt an, den Handel zu berichten,
Und bittet dann, ihn gleich zu schlichten:

Digitized by Google

Die Ehr' des Herrn schlag' in die Schanz'
Ein also feiler Knecht;
So hemm' am End' wohl gar ein Schranz
Der Wittw' und Waisen Recht;
Drum bitt' er nochmals, für den Falken
Sie beide lassen abzuwalken.

Und sieh! in Huld und Zorn getheilt
Giebt Herzog Görg Befehl,
Daß man dem Söldling unverweilt
Die vollen funfzig zähl',
Gleich unten auf des Schlosses Stufen,
Als Zeugen Hansen hinzurufen.

„Du aber," — spricht er — „Bauersmann,
Dem so mein Leumund werth,
Empfängst beim Säckelmeister dann,
Was Vaterherz begehrt;
Und, wird ein Enklein dir gegeben,
Das will ich aus der Taufe heben!"

Kind.

Der Mann aus dem Monde.

Ein Schwank.

Zwei matte, des Krieges müde Soldaten wanderten in einer gebürgigen Gegend Deutschlands, und kamen jetzt in einem ziemlich kläglichen Zustande von einer Anhöhe daher, der eine, ein kurzleibiger, dickköpfiger Mensch mit rabenschwarzen Haaren, die dabei so kraus zusammen liefen, als wenn sie schon im voraus vor dem höllischen Feuer, dem sie vielleicht entgegen wuchsen, sich gekrümmt hätten; der andere, eine lange, hagere Gestalt, so dünn und gestreckt, als ob er sich von einer Folter immer noch nicht wieder erholen könnte, und den in der That der Hunger schon eine geraume Zeit so bearbeitet hatte, daß lange nichts mehr von einer kriegerischen Wildheit an ihm zu sehen war. Blond wie ein Flachsstengel, der erst in der Röste und dann eine Weile in der Sonne gelegen, und an dem der Wind harfenirt, sah er zitternd in die freie Luft hinein, und Furcht und Verlangen schauten wechselseitig aus

seinen blaßblauen, vom Vergißmeinnicht etwas herabgekommenen Augen. In einem weißen Kittel, der wie vergessene, von der Sonne halb verbrannte Dachfenstergardinen schon lange keinen Widerspruch mehr kannte, und sehr nachgebend an ihm herabhing, hatte er sieben Wochen wie ein Dachs oder wie ein entsprungener Tanzbär in einem dicken Walde zugebracht, wo er wider den Willen eines Sperlings, der immer Schelm, Schelm auf ihn herabrief, in einer Baumhöle einquartirt lag, und gleich den Raupen, die sich nach der Farbe des Blatts bequemen, immer nur in der grauen Dämmerung grau hervorkam, sich umsehend nach den Rüben, an deren Zuckergehalt er nie zweifelte, und nach den menschenfreundlichen Kartoffeln, von denen er glaubte, daß sie auch für ihn nach Europa gekommen wären. Spürte er aber das Herannahn einer lebendigen Seele oder den Tag selbst mit seinen tausend Augen und Ohren, dann kroch er wie eine Schlange wieder in den Wald zurück, und saß in seinem Winkel elend zusammen geschauert wie die Spinne bei trüber Witterung. Gestern hatte er sich eben ein dürftiges Feuer von dürren Reisern angezündet, um jene Amerikaner geneigter zu sich hindurch wandern zu lassen, als eine blaue Soldatenuniform — jener

Digitized by Google

Dickkopf — hinter dem Rauche zum Vorschein kam, und eine donnernde Stimme zu ihm sprach: Wetter! Camrad, was machst du hier? Ist das eine Art, ist das ein Betragen? Ist das ein Leben, Sappersment! — Der lange Heinrich stutzte, wußte nicht, wer ihn so dreist früge, und wollte bei einem zweiten und dritten Gedanken zum zweiten und drittenmal erschrecken, aber der Blaurock schlug ihn auf die Schulter, warf sein Gepäck hin und sagte: was hast du denn da in dem Feuer? Pfui Teufel! was ist das für eine magere Speise! Dabei holte er sich einen Erdapfel nach dem andern hervor, zerhieb ihn mit seinem kurzen Säbel, und fluchte, indem er sich den Mund damit verstopfte, noch immer auf die elende Lebensweise, die der Camrad im Walde führe. — „Camrad? wie das?" fragte der Blonde schüchtern. — Zum Henker! sagte der Schwarze, hab' ich dich nicht bei der letzten Affaire laufen sehen? Nicht wahr: Leben und Leben lassen. Sieh diese Narbe. Hätten sie mich nicht elend in einer Hütte abgesetzt, ich könnte jetzt schon Feldhauptmann seyn. O du undankbares Vaterland, habe ich darum mein Blut für dich vergossen, daß ich jetzt in diese elende Kartoffel beißen muß! Aber ein braver Soldat weiß, was ihm gebührt. Mit dieser Narbe habe

Digitized by Google

ich dem General das Leben gerettet, mit diesen Händen habe ich die letzte Kanone auf den Feind gerichtet, da schon alles das Schlachtfeld verlassen hatte, und bei meiner armen Seele den Sieg zurück gebracht. Da haben mir die Philister fast Hände und Füße geküßt. Unser Beschützer, riefen sie, unser Befreier! Sie hätten mich zum obersten Bürgermeister gemacht, wenn ich nur gewollt hätte. Drei Dörfer habe ich aus den Brandklauen der Feinde gerissen, und gleich hätten sie mir gern ganze Feldmarken geschenkt, denn im Kriege ist alles erschrecklich wohlfeil; aber als der Feind über die Berge war, überfiel sie eine ganz entsetzliche Harthörigkeit. O ich kenne das undankbare Bauernvolk, ich wüthe, ich habe einen rechten Zahn auf sie. — So fuhr er prahlend und speisend fort, bis er das Nachtmahl des Blonden rein aufgezehrt hatte. Bist ein braver Kerl! sagte er jetzt zu ihm, indem er ihn noch einmal auf die Schulter schlug, warte, ich will deine Schande rächen, denn es ist ja eine wahre Schmach, sich so wie ein elender Raubvogel im Walde zu verkriechen, wie eine Fledermaus in einem hohlen Baume zu sitzen und Abends etwa wie ein schwaches Nachtlicht hervorzudämmern. Nein, du sollst hier nicht länger

den Kartoffelkrieg führen, du sollst mit mir gehn; die Felder und Dörfer sind unser!

Der lange Heinrich wagte nicht nein zu sagen, und nachdem sie sich beide die Nacht hindurch noch viel von ihren Thaten und Schicksalen unterhalten hatten, machten sie sich am Morgen auf, um weiter in das Land zu schauen, und in den Dörfern den Enten und Gänsen in Absicht des Schreiens Zucht und Sitte zu lehren. Jetzt sahen sie nun von einer Anhöhe Kreuzhausen vor sich liegen, über dessen Anblick der Schwarzkopf eine große Freude zu haben schien. Ein hübsches Dorf, sagte der lange Heinrich seufzend; ach Gott! es ist ein rechtes Labsal, wie die Schornsteine rauchen! Es zieht ein ordentlicher Wohlgeruch von daher. — Er streckte seine Nase um einige Zoll vorwärts, indeß seine Beine noch immer sehr bedenklich nachschlichen. Höre, sagte Jacob Ratzmüller, es giebt keine größere Lust auf der Welt, als den Bauern einen Streich zu spielen. Ich fühle einen Kitzel darnach bis unter meine Fußsohlen. Ja, erwiderte der Lange, wenn sie nur keine Sensen und Heugabeln hätten, und er drehete sich, als wenn er schon einen Kitzel anderer Art davon gefühlt hätte. Er blieb auch auf der Stelle um ein Paar Schritte zurück, und Jacob

Digitized by Google

der seinen Rock faßte, behielt den Zipfel davon in seinen Händen. Was hast du vor, was willst du! nur nicht am hellen, lichten Tage! flüsterte die heisere Feldgrille, bedenke doch! und so viel Muth auch der andere mit großen Worten in ihn hineingoß, man mußte den Abend abwarten. — Jacob ließ die lange Gestalt, die er wie ein dürres Reisholz im Walde aufgelesen hatte, jetzt in einen Feldgraben niedertauchen, ging auf die Hecken zu und umschlich einigemal das Haus des Dorfrichters. Ein großer Garten umgab dessen Wohnung, bald war der Streich ausgedacht, die Gelegenheit ersehen. Er gab dem langen Heinrich darauf einen Wink, und langsam kam dieser wieder zum Vorschein.

Der Mond fing eben an, recht golden durch die Bäume hindurch zu leuchten. Ein großer Birnbaum stand hinter dem Hause, der seine Zweige so weit ausbreitete, als hätte er seine Gaben mit tausend Händen an alle Welt austheilen wollen. Jacob schien auch nicht übel willens zu seyn, von diesem gütigen Anerbieten Gebrauch zu machen; er zeigte mit der Hand hinauf. Herrliche Früchte! flüsterte Heinrich. Du Narr, entgegnete der Dicke, denkst du, daß ich schon mit einem Paar wässerigen Birnen zufrieden seyn werde? Nein, den Schornstein

Digitized by Google

mein' ich, wo gewiß noch viel bessere Früchte hangen, denn die Bauern schleppen für den Winter ein wie die Hamster. Siehst du, die Krone geht fast ganz hinüber. Der Zweig da ist ein herrlicher Steg, und klettern kann ich wie die Katzen. Nimm hier die lange Raupenstange, schüttle den Baum und iß, damit du Muth, und auch zum Schornstein Appetit bekommst. Ich will den Rock abthun, daß mir der Rauchfang keine Mahlerei macht, und ich ein schmucker Kerl bleibe. Du giebst Acht, und kommt jemand, so pfeife nur; ich will mich dann schon still verhalten, indeß du dich in das lange Gras legst. Bin ich erst auf dem Kranz, dann reichst du mir die Stange, ich will damit von obenher die schönste Fischerei anstellen. — Ach Gott! seufzte der lange Heinrich, wenn nur alles gut geht. Bist du ein Soldat? entgegnete der Schwarze, und hast nicht einmal das Herz, den Bauern die Speisekammer zu leeren? Schäme dich! Und somit ihn zu seiner Pflicht weisend, kletterte er rührig den Baum hinauf. Oben befand er sich in seinem Elemente, er lobte die Aussicht nach den Sternen und hätte schier ein Lied dazu singen mögen; alle Augenblick warf er eine schwere Frucht dem Blonden an den Kopf, und nachdem er den Baum tüchtig abgeschüttelt hatte,

Digitized by Google

sagte er: mit der Obstkammer wäre ich nun fertig, helft mir nun weiter, ihr himmlischen Heerschaaren. Er fing an, sich dem längsten Zweige anzuvertrauen und rutschte auf das Haus zu. Wetter! rief er auf einmal, der dünnleibige Kerl biegt sich ja wie des Schulmeisters Thränenweide. Hilf, Gesell, setze die lange Stange unter, sonst bricht das Ding weiß Gott. Wo? fragte Heinrich, und gabelte mit dem Raupenfänger hinauf. Er hatte den Zweig auch wirklich gefaßt und stützte den Steg aus allen Kräften, aber indem rauschte etwas hinter ihm an der Hecke, Heinrich fing an zu zittern, pfeifen konnt' er nicht, man hörte ein Hundegebell und mit einemmale fiel ihm der Erhalter aus der Hand — der Zweig krachte, und wie ein Donnerkeil plumpte der dicke Schwarzkopf auf die Erde. Der lange Heinrich raffte hurtig den Obstfang zusammen, und sprang seitwärts davon. Jacob wollte aufstehen, aber er fühlte einen heftigen Schmerz; und indem fuhr auch schon ein schnüffelnder Hund über sein schwarzes Haar hin. Wen hat da der Teufel! rief eine barsche Stimme, und ein braunröckiger Fleischer stand mit einem braunrothen Gesichte wie ein strafender Feuerhimmel über ihm, der ihn nicht auf die höflichste Weise im Grase hin und her wandte. Wie kamst du hieher und wer bist

du? Was willst du hier? fragte er ihn ein- über das anderemal. Jacob athmete hoch auf, ich bin — fing er an zu stottern und schien sich zu besinnen. Nun was? Heraus damit! stürmte der Fleischer auf ihn ein. Habt Mitleid mit meinem Schicksale, fuhr Jacob fort, ich weiß nicht, wie mir geschehen ist, ich bin da von oben her gekommen, ach Gott! ich muß es nur gestehn, ich habe das Unglück gehabt — vom Monde zu fallen. — Wie? was schwazt ihr da? fragte der Braune. Auf, oder man wird euch Beine machen. Ja, seht ihr, sagte Jacob aufstehend, ich hinke, ich habe von dem grausamen Fall mir den Fuß verstaucht, und hätte sicher das Rückgrat gebrochen, wenn ich nicht zum großen Glück grade auf diesen Baum gerathen wäre, der mir noch das Fallen etwas erleichtert hat. Aber seid so gut, und sagt mir, wo ich bin. Ich vermuthe beinahe, auf der Erde angekommen zu seyn, denn ich stand eben auf einem hohen Mondberg und sah hinunter, als ein großer Stein kam, und mich mit sich fort riß; der Stein muß aber eher angekommen seyn, als ich, denn er fuhr gleich auf der ersten Station bei mir rechts weg und ließ mich links, so daß ich ihm unmöglich folgen konnte. Gott, ich wundere mich, daß ich noch lebe, daß ich noch Athem hole;

Digitized by Google

indeß — hier fing er an zu huſten — eure Luft iſt ſehr dick. Sagt mir nur, wo bin ich denn eigentlich? — Nun — ihr ſeyd beim Richter Hinze abgetreten, erwiderte der Fleiſcher, dieß hier iſt ſein großer Garten, und hinten die zehn Morgen Acker und die ſchönen Wieſen gehören ihm auch. — Ach! das kümmert mich jetzt wenig, entgegnete Jacob, indem er ſich wieder ins Gras ſetzte, aber ich erinnere mich noch von der Zeit her, da ich auf der Erde lebte, daß auf dieſem Planeten Branntwein gebrannt wird — könnte ich nicht etwas Branntwein bekommen, um meinen lahmen Fuß damit zu waſchen, es muß aber die feinſte Sorte ſeyn, weil der ganze Leib ſchon durch die Mondgetränke grauſam verwöhnt iſt. — Der Fleiſcher ſchüttelte den Kopf und wußte gar nicht, was er dazu ſagen ſollte; aber indem fingen die Hunde im Hofe an, ſeinem Hunde Antwort zu geben, und es währte nicht lange, ſo ſah die ganze Richter-Familie um die Ecke, nur Röschen zog den Kopf gleich wieder zurück. Was geht denn hier vor? fragten alle. Was giebt's denn hier? Ach! denkt nur, rief Meiſter Heufeld ihm entgegen, hier iſt ein Mann vom Monde gefallen, da liegt er. Vor Verwunderung ſtumm traten alle hinzu, ihn zu beſehen.

's wird ein Spitzbube ſeyn, murmelte der Richter;

Digitized by Google

guter Freund, wo seyd ihr her und was macht ihr hier? Ach! mich hat ein grausamer Fall betroffen, wimmerte Jacob, der Mond hat mich ausgeworfen und die Erde stößt mich nun zurück; aber ich bitte nur um Branntwein für mein lahmes Bein, dann will ich auch gleich weiter gehn, und sehn, wo ich ein Unterkommen finde. — Er schwatzt ja von Branntwein, sagte der Richter, das wird gewiß ein Soldat seyn. Er betrachtete ihn näher. J, der Mensch ist ja fast nackt, was ist das? Menschenskind, wo habt ihr denn euren Rock? Jacob machte eine fromme Miene und wies nach dem Monde hinauf, gleich als ob er da oben geblieben wäre, aber, die Wahrheit zu gestehn, hatte der lange Heinrich im Rock das Obst zusammen genommen und war damit entsprungen. Alle reckten jetzt die Hälse, und sahen den Mond darauf an. Wahr ist es, sagte der Fleischer, vor acht Tagen ist auf dem Hochberge wieder ein Stein von sieben Centnern vom Monde herab gefallen. (Jacob hatte auch davon gehört.) Mit dieser Gelegenheit müßte er gekommen seyn. Und wenn er hätte stehlen wollen, lieben Kinder, setzte die Frau Richterin hinzu, wie käme er denn so nackt und blos hieher; und lahm ist er dazu, der arme Mensch kann mich dauern. Nun, nun, ver-

Digitized by Google

setzte der Richter, ein Werk der Barmherzigkeit wollen wir schon an ihm üben, er mag noch so sehr irre reden. Faßt ihn an, wir wollen ihn ins Haus führen, und dann weiter hören, was es mit ihm ist. Er berührte ihn vorläufig mit den Fingern, um zu versuchen, ob er auch faßbar wäre; dann gab er zweien seiner Knechte den Befehl, ihn hineinzuschleppen; aber Jacob schrie, daß sie ihn doch nicht so stark angreifen möchten, weil sein Mondkörper das nicht vertragen könne. Jetzt hatten sie ihn im Zimmer und der ganze Hof setzte sich mit der Familie des Richters um ihn her, um den Mann aus dem Monde recht genau anzuschauen. Was der Kerl für Augen hat, sagte der Großknecht zur kleinen Magd, und einer griff nach dem Kopfe und sagte: das Haar ist alle versengt. Jacob bückte sich indeß noch immer nach seinem Beine, sah sich verdrießlich um und fragte fluchend, wo der Spiritus bliebe. — Ist mir's doch immer, flüsterte der Richter zum Fleischer, als ob ich einen plündernden Soldaten vor mir sähe, er gebehrdet sich accurat so. Indeß kam die Muhme, die Schwester von Hinzens Frau, getrippelt, und setzte ein Gläschen auf die Ecke des Tisches; seiner haben wir ihn nicht, sagte sie. Razmüller hielt es gegen das Licht und im Huy hatte er's hinunter-

Digitized by Google

gestürzt. Sein Bein schien er dabei ganz vergessen zu haben. Nun, sagte der Richter, ist das eine Manier, wie man Beine kurirt? Ja, antwortete Jacob, ihr müßt wissen, daß der Mond, so wie er ein bischen groß wird, gegen die Erde eine anziehende Kraft hat. Ich mag es nun anfangen, wie ich will, aller Spiritus geht nach oben; thäte ich ihn ans Bein, so käme ich auf den Kopf zu stehn. Aber auch so kommt das Bein zuletzt dran; indeß ich will euch die Sache erleichtern: gebt mir etwas Wurst und Schinken, daß ich den Spiritus nieder halte. Der Richter schüttelte wieder den Kopf und fragte: wie kommt ihr nur zu so irdischem Appetit, da ihr doch, wie ihr behauptet, vom Monde seyd. Ach! gab Nazmüller zur Antwort, den wird man nirgends ganz los, und so wie ich die irdische Luft wieder athmete, stiegen mir auch gleich die Schornsteine in die Nase. Und die weite Reise dazu, sagte der Fleischer, ich kann mir es schon vorstellen. Die Luft zehrt, besonders auf den Bergen. Die Richterin that jetzt voll Barmherzigkeit ihre Schinkenkammer auf, und Jacob lachte innerlich, da er sich dem Ziele seiner Wünsche — obgleich auf einem andern Wege — so nahe sah.

Digitized by Google

Aber nun, lieber Freund, fing der Richter an, erzählt uns doch, wie es auf dem Monde aussieht, ich wäre doch sehr neugierig, eine Beschreibung davon zu hören. — Der Mond, antwortete Jacob — räusperte sich, leerte noch ein Glas, und fuhr dann fort: Der Mond, lieben Leute, ist weiter nichts, als ein großer Backofen, worin die Seelen, welche von der Erde kommen, vollends gar gebacken, oder gewissermaßen wie die gewaschenen Hemden noch mehr geläutert und geklärt werden; denn bekannt ist es doch, daß die Menschen, die hier sterben, wie Deserteur zum Monde übergehen, trotz aller Glocken, die man läutet und trotz allen Jammergeschreis, womit man hinter sie drein feuert. Was? fragte der Richter, hat denn die Seele, wenn sie ausgefahren ist, noch einen Körper, sagt mir doch: wie sieht denn so eine Seele aus? — So eine Seele, erwiderte Jacob, wenn sie im Monde ankommt, sieht ohngefähr aus wie ein Wurm, den man zerdrückt hat, und wovon nur noch die klare Haut übrig ist, durch die man licht und hell hindurch sehen kann. Wenn sie zuerst auf dem Mondberge sitzt, seufzt sie einigemal, wie eine kranke Bachstelze, denn sie kann das neue Klima nicht recht vertragen, und darauf fliegt sie a ihren Ort. Einige sehnen sich ordentlich nach

dem Feuerklima, aber das sind nur wenige; die meisten schreien: wo ist mein Haus und Hof, wo ist meine Frau und meine Kinder, wo ist mein Weinkeller, mein Rittergut, wo mein Scepter, meine Krone, meine Landarmee, meine Flotte, meine Kalesche, wo mein Wildpret, meine Koppel Hunde, wo meine meerschaumnen Pfeifenköpfe, wo meine Flinten, mein Nelkenflor, mein Gartenhäuschen, meine Reitpferde, meine Ringe, meine Dosen? Ohngefähr wie das Geschrei nach einem Kriege oder nach einer Plünderung ist. Viele rufen auch: mein Atlaskleid, mein türkischer Shawl, oder: mein Hündchen, mein Kätzchen! oder auch: ich bitte mir eine Tasse Chocolade aus, kann ich nicht eine Tasse Caffee bekommen, ist hier nicht ein gebratenes Hühnchen zu haben, oder ein Hänel oder ein Merzhäschen oder ein honetter Schöpsenbraten mit Gurkensallat, je nachdem nun der Appetit ist. Dann wenden sich die andern Seelen gewöhnlich herum und schämen sich. Ohngefähr, wie man schreiende Kinder beschwichtigt, rufen sie ihnen zu, doch fein artig und stille zu seyn, es würde sich ja schon geben. Je nachdem nun die Seelen sind: einige schreien noch im Backofen, andere bekämpfen die Begierden und gewöhnen sich bei Zeiten an die neue Lebensart. Am

schlimmsten schreien die Frauenzimmer, aber sie gewöhnen sich nachher auch am schnellsten. Manche rufen sogar ihre Liebhaber bei Namen, und wundern sich, daß sie nicht mit ihnen gestorben sind. Manche Menschen kommen auch mit Fluchen hinüber und sprechen von Gütern und Reichthümern, die sie nie besessen haben; desto besser, meinen sie, würden sie da oben entschädigt werden. Andere reden auch von großen Thaten, wie sie einem General das Leben gerettet, wie sie allein eine Schlacht gewonnen, wie sie Städte und Dörfer gerettet hätten, aber das sind gewöhnlich Lügen, womit oben kein Durchkommen ist. Ja, wenn ich es recht beschreiben soll, es ist, als ob die Leute alle aus einem Tollhause kämen, alle haben sie etwas im Kopfe, wornach sie schreien.

Der Richter lächelte und sagte: ihr laßt die Verstorbenen immer reden, aber können denn die Seelen sprechen, was haben sie denn für eine Sprache? — Ja, sie können, erwiderte Jacob, aber schwach, sehr schwach — sie reden alle durch die Fistel, auf dem ganzen Monde wird durch die Fistel gesprochen, und wer keine Mondohren hat, der versteht es gar nicht. — Wie? fragte der Richter, ihr sprecht doch einen ziemlichen Baß, und wir verstehen euch recht gut; wie ginge denn das zu? — Der Schwarzkopf gab sich

Digitized by Google

ein ziemlich ruhiges Ansehn und erwiderte: sehr natürlich! sowie die Seelen nach oben kommen, saugen sie die feine Luft in sich und werden ganz ätherisch, so wie sie aber eure dicke Luft berühren, nehmen sie wieder zu, und hungern und dürsten recht grob wie zuvor, gleich schlechten Pflanzen, die in einen fetten Boden kommen. Und was meine Stimme betrift, so bin ich keinen Augenblick sicher, daß sie nicht wieder in die Fistel überschlägt. — Zum Henker mit euren Flausen! entgegnete Hinze — wenn es noch schmächtige, blonde Leute wären, aber solche schwarze Dickköpfe werden auf dem Monde sitzen! — O wir haben auch Blonde, versetzte der schwarze Gast, ich hatte selbst einen blonden Camraden bei mir, er ist mir nur abhanden gekommen; aber auf das Haar wird dort gar nicht gesehn, sondern es kommt nur darauf an, daß die Seelen bald klar werden und daß sich die Flügelchen hübsch ansetzen, womit sie dann weiter nach dem Stern der Seligen fliegen, denn eine beständige Versetzung und Erhebung ist dort, wie hier bei den Regimentern. — Hört einmal, sagte jetzt der Richter mit pfiffiger Miene, ihr bringt mir so viel vom Soldatenwesen vor, ihr seyd gewiß ein Soldat; auch eure Weste spricht dafür, erzählt eure Geschichte. — Nun was ist da weiter zu erzäh-

Digitized by Google

len, gab der Schwarze etwas trotzig zur Antwort; ich könnte sagen, ich wäre der Sohn einer Prinzessin oder wäre wie Moses im Wasser gefunden, aber das Lügen und Aufschneiden ist nie meine Sache gewesen. Ich bin ein Soldatenkind, habe im siebenjährigen Kriege unter Friedrich dem Großen gedient, und bin nach einem tapfern Gefecht an einer Wunde gestorben, wovon ihr hier an der Stirn noch die Narbe seht. Als ich im Monde ankam, schrie ich immer: o mein Friedrich der Große, o mein Friedrich der Große! o wie mag es meinem armen Vaterlande nun ergehen, o Jammer und Elend! — Als nun einige Seelen mich nach dem Vaterlande schreien hörten, fragten sie, ob ich ein Sachse, ein Hesse, ein Schwarzburger, ein Sondershäuser, ein Neuwiedscher, ein Greitzer oder ein Schleitzer wäre? Ich ballte die kleine Seelenfaust, und sagte so breit, als es durch die Fistel hindurch wollte, ich sey ein Preuße, worauf aber einer antwortete: wischi waschi, das gilt hier alles nichts. Wegen der Bearbeitung meines Seelenkörpers muß ich nur gleich sagen, daß die Läuterung bei der Dickheit und Grobheit meines Wesens etwas langsam vor sich ging, daß ich lange nichts von dem feinen Aether annehmen wollte, und daß ich immer noch irdische Theile von der Erde

Digitized by Google

heraufsog, die sich mit der Bäckerei schlecht vertrugen. — Was ist das da mit der Bäckerei? fragte der Richter. Wo geschieht das? Der Mond sieht mir freilich feurig genug dazu aus, aber manchmal ist er auch ganz schwarz; wie geht das zu? — Sehr natürlich! entgegnete Jacob. Wollte man den ganzen Mond auf einmal strapazieren, dann würde er es nicht lange aushalten. Denkt euch nur, wie der Schmidt es macht, wenn er Eisen schmiedet. Erst bläst er Wind hinein, daß die Kohlen glühen, und dann thut er wieder Wasser darauf. Accurat so ist es auch auf dem Monde, doch wird es da im Ganzen getrieben. Große weite Felder sind weiter nichts als Kohle; da werden denn erst einige Morgen, dann einige hundert Morgen, dann einige Tausend angesteckt, so daß zuletzt die Läuterung allgemein wird. Dann geht es aber wieder rückwärts, es werden wieder einige Morgen ausgethan und das sofort, bis der ganze Mond wieder schwarz ist, und es wieder von vorne angehen kann. Da stehen nun die dummen Gesichter auf der Erde und sagen: jetzt ist Neumond, jetzt ist das erste Viertel, jetzt (hier sprach Jacob durch die Fistel) ist Vollmond. Und die dunkeln Stellen betrachten sie gar als einen Mann der Holz gestohlen hat. Nein, das sind die See

Digitized by Google

und Schleusen, womit der Mond immer wieder ausgelöscht wird. — Was! sagte der Richter, ich dachte, der Mann im Monde — das wäret ihr eben. — Ratzmüller brummte darauf sehr unwillig, weil er mit dieser Beschuldigung seine Ehre gekränkt fühlte. Dumme Vorstellungen! sagte er; wenn ihr alle Diebe und Betrüger im Monde sehen wolltet, dann müßte euch ja der ganze Mond wie ein Ameisennest oder wie ein Käse voller Milben vorkommen. Dummes Zeug! — Nun, nehmt es nur nicht übel, erwiderte der Richter lächelnd darauf, sagt nur, wie ihr bis hieher an unsern Tisch gekommen seyd. Den siebenjährigen Krieg sieht man euch, weiß Gott, nicht an. — Als ob dort noch vom Altwerden die Rede wäre! entgegnete der Schwarze. Nein, dort kommt man aus der Jugend gar nicht heraus. Im Gegentheil! die Alten werden wieder in die besten Jahre zurück, und die Kinder in die Jugend hinausgetrieben, so daß alle das rechte Leben haben. Nimmt nun der neue Körper fleißig Aether an, so bekommt er bald die kleinen Flügelchen, die ihn weiter befördern, will er aber nicht, so wird er immer tiefer in die Feuergrube geworfen, aus der die Steine und die Felsenstücke wie heiße Tropfen herumfliegen, und solche Steine kommen denn durch den gewaltigen

Schwung zuweilen bis auf die Erde herab. Bei mir ging es langsam, doch war eine so ganz arge teuflische Kocherei nicht nöthig; ich spazierte ganz munter auf den Lichtgefilden umher, und hatte nach langer Zeit endlich ein Paar recht artige Flügelchen angesetzt. Nur eins war mir hinderlich; ich konnte mein Vaterland nicht vergessen, und da nun wieder Krieg ausgebrochen war, wollte ich doch gern wissen, wie es unten aussähe. Ich stieg also auf den Mondberg und schauete hinunter, aber da gerieth eben der große Glühofen hinter mir in Thätigkeit, ein Stein riß sich los und flog so nahe an mir vorüber, daß ich mit fort mußte. Im Herabfallen habe ich mir denn die Flügel wieder abgestreift. Aber sagt mir doch, wo ist der Stein hingekommen, der mich so grimmig mit fort riß? Ich vermuthe, daß er nicht weit von hier liegen muß; und wie viel Tage hat er voraus? — Nun ja, erwiderte der Fleischer mit Eifer, auf dem Hochberge ist er niedergefallen und ist acht Tage früher gekommen. Seht! sagte Ratzmüller mit wichtiger Miene, so weit ist der Mond von der Erde entfernt — und alle hefteten starr und voll Entsetzen ihre Blicke auf ihn. Der Richter fuhr mit der Hand hinter das Ohr und schob sich seine Mütze. Hm! es ist doch sonderbar! sagte er, ich

kann es fast nicht glauben. Aber darüber belehrt mich doch: kennen sich denn die Menschen dort wieder? — Jetzt kniff der Schwarze den Mund zusammen und dachte: nun will ich dich fassen. Allerdings! gab er zur Antwort, auch wenn man die Menschen in seinem Leben nicht gesehn hat, man kennt sie doch. So habe ich auch euren Vater dort gekannt, ich habe ihn gesehn, wie er ankam — es mögen nach eurer Rechnung funfzehn Jahr her seyn. Er lief mit einem Dornenstock durch das Feld, und wollte immer seinen Acker noch bestellen, und fragte nach Kreuzhausen. O mein Sohn! sprach er durch die Fistel, warum hast du mir das gethan? Wie ich deutsch von ihm hörte, trat ich an ihn heran, und fragte, warum er seinen Sohn so verklage. O der Spitzbube! sagte er — nehmt mir es nicht übel — er hat mich vor der Zeit vom Hofe vertrieben. Ich war noch rührig und stark, aber er wartete für die Nachkommenschaft weder meine Erlaubniß, noch des Priesters Segen ab. Wollte ich nun eine solche Schande nicht erleben, mußte ich vom Hofe über Hals und Kopf. Am Garten hatt' ich mein kleines Haus zum Altentheil, aber der Regen schlug durch, der Wind wehete mir das Licht aus. In seinem Hause, bei der Bergmannstochter sollte ich wohnen.

Digitized by Google

Da sah ich aus Verzweiflung ein wenig zu stark in das Glas, und mußte plötzlich von hinnen. Kreuzhausen such' ich hier vergebens. O könnte ich nur das liebe, kleine Röschen, meine Enkelin, noch zuweilen auf dem Schooße wiegen — darnach sehn' ich mich herzlich. Aber ich hab' es verdient, denn ich habe es mit meinen Aeltern eben so gemacht. Und er lief und lief, um seinen Vater aufzusuchen, aber der war schon verklärt davon geflogen. — Bei dieser Geschichte wurde allen ganz heiß und unheimlich — es traf alles nur zu sehr zu — und einer wandte sich weg vor dem schamrothen Gesichte des andern. Besonders der Richter war in die größte Unruhe gerathen, die Mütze wirbelte auf seinem Haupte, und er sagte endlich: ich weiß gar nicht, wo der selige Vater hindenkt, daß er da oben noch so ein Gerede macht. Aber laßt eure Geschichte nun — wir haben für heute genug. Werft dem Menschen einen Rock über, daß er nicht friert, und bringt ihn auf den Heuboden, daß er da das närrische Zeug ausschlafen und sich von seiner Luftreise erholen kann. — Und als er hinauf gegangen war, schob er selbst den Riegel vor. —

Den andern Morgen mußte er in die Stadt, um neue Rekruten zusammen zu treiben. Frau und

Digitized by Google

Schwägerin gaben ihm gleich Hut und Stock in die Hand und beschleunigten seinen Abmarsch auf alle Weise. Daß ihr mir ja nicht den Mondkerl vom Heuboden laßt, sagte er beim Weggehen. Bei Leibe nicht! gaben sie zur Antwort. Aber kaum war er um die Ecke, so stieg Röschen hinauf, um den Fremden durch die Thürritze zu betrachten. Gestern hatte sie sich des Fleischers wegen nicht ins Zimmer gewagt. Gott, wie sieht der Mensch aus! sagte sie jetzt. Augen hat er, wie Teller groß und schwarz wie ausgebrannte Kohlen, worin noch ein Funken sitzt. Laß mich doch auch sehen, sagte die Muhme hinter ihr. Und dann kamen die Nachbarinnen und die Kinder. Das Gerücht von einem Menschen aus dem Monde hatte sich schon durch das ganze Dorf verbreitet. Macht auf! rief Jacob, macht auf! Sie flüsterten, gingen zurück und schoben dann den Riegel weg, allesamt davon laufend. Ich kann nicht müßig seyn, sagte der Schwarze, und ging in den Hof, um Holz zu spalten und es in das Haus zu tragen. Die Leute aus dem Dorfe standen an der Ecke des Hauses, um ihm zuzusehen; viele Köpfe streckten sich über die Mauer und sagten: das ist er. Aber mehrere Frauen, deren Männer im Kriege waren, hatten sich im Hause versammelt, und baten,

Digitized by Google

daß er herein kommen möchte: ach! lieber Freund, redete eine nach der andern ihn an, könnt ihr uns nicht sagen, ob mein Mann, ob mein Bruder, ob mein Vetter noch lebt! — Da sank Jacob auf einen Stuhl hin, ließ die Hände weit herunter hangen, und rief, halb durch die Fistel, heulend aus: o ihr armen Geschöpfe! o ihr erbärmlichen Kreaturen! Eure Männer sind alle todt, sie sind alle im Mond angekommen und krümmen sich auf den heißen Kohlen, daß es ein rechter Jammer ist. Philipp Werner klagte: o meine arme Katharine! Paul Meyer rief: o meine zuckersüße Margrethe! Elias Weber höhnte: wie geht's dir, treue Barbara! o ihr Wittwen, ihr Elenden! — Und er erzählte ihnen gar vieles von ihren Männern, das sie alle in Erstaunen setzte. — Da brachen die Weiber in ein lautes Klaggeschrei aus, aber der Schwarze winkte still zu seyn, und sagte: ja nicht, das macht ihnen nur noch mehr Schmerzen. So wie hier unten ein Verwandter heult und schreit, zittern und beben die Seelen dort oben wie die Saiten einer Harfe, und oft klingt es, als ob der Wind in eine zerfallene Orgel fiele; deshalb klagt nicht weiter, und helft ihnen, wenn ihr könnt! Ach Gott! ach Gott! riefen sie, sagt doch, was können wir denn für sie thun? Wir wollten

Digitized by Google

gern alles drum geben, wenn wir sie nur aus der Qual erretten könnten. — Erretten könnt ihr sie nicht, entgegnete der Schwarze, denn nur alle hundert Jahr wird einer, wie ich, auf die Erde geworfen, indeß — ihr könnt ihren Zustand um Vieles erleichtern. — Worin besteht denn ihr Zustand? fragten sie. — Ach! sagte Jacob, sie können den Hunger und den Durst nicht los werden, und dort oben setzt es ganz schmale Bissen. Ehe sie sich zur neuen Mondspeise bekehren, leiden sie fürchterlich. Ihre Seelenkörper sind noch viel zu irdisch gesinnt, etwas Festes möchten sie gern haben, etwas Haltbares. O wie wollt' ich mich laben, ruft Paul Meyer, wenn ich nur ein Stückchen Schinken hätte! o was gäbe ich um ein Paar Ellen Knackwurst, schreit Elias Weber; und Philipp Werner seufzt nach einem Fäßchen Branntwein, den er in seinem Leben immer sehr geliebt hat. Ja, das ist wahr, sagte die Frau Werner; ich höre, daß er um kein Haar besser geworden; Gott tröste ihn, ich kann ihm nicht helfen. Und wie brächten wir es auch hinauf, fragte die Muhme. — Ach das hat keine Noth, entgegnete Ratzmüller, wenn ich nicht länger auf der Erde bleiben will, ist kein Mensch im Stande, mich hier zu halten. Ich gehe auf den Hochberg, wenn der

Digitized by Google

Vollmond kommt, und mit der nächsten Wolke ist meine Equipage fertig, denn ich bekomme alsdann einen solchen Zug, daß ich eben so schnell wieder hinauf fahre, als ich herab gekommen bin. Ihr werdet ja wohl von einem Luftballon gehört haben. Ohngefähr so ist es auch mit meiner Fahrt. Aber ihr müßt ums Himmels willen den Männern im Dorfe nichts davon sagen, denn die Männer sind nun einmal ein habsüchtiges Volk, und wollen immer gern alles für sich behalten. — Was meint ihr, fragte Margrethe die Barbara. — Ich schick' ihm nichts, antwortete diese; ich auch nicht, setzte jene hinzu. Aber im Herzen dachten sie doch ganz anders, und Jacob, der ihnen die Meinung ansah, schlich jeder in den Winkel nach, und deutete an, wo sie die Gabe der Barmherzigkeit hinlegen sollten, so daß es keiner gewahr würde. — Jetzt trieb die Richterin, daß sie auseinander gingen, ehe ihr Mann käme, der nur sein Gespött darüber hätte. — Als sie hinaus waren, fing noch die Muhme an: ich möchte auch wohl eine Frage thun, aber ich schäme mich. Ich weiß es schon, antwortete Jacob; ihr wollt nach euren zwei Männern fragen, und ich sage euch: sie lieben euch beide dort noch um die Wette, keiner will fort, jeder bittet den andern voranzufliegen, und wenn ihr

Digitized by Google

hinüber kommt, wird ein groſser Zank um euch seyn. Der Seligste hat es eigentlich sehr übel genommen, daß ihr den Seligen nach ihm geheirathet habt, aber eben deshalb besteht er auf sein Näherrecht. — Die Mühme äuſserte bescheidentlich, daß dies nicht ganz mit der heiligen Schrift übereinstimme, indeß Ratzmüller führte so viel Einzelnes von ihren Männern an, daß sie an seiner Aussage nicht zweifeln konnte.

Das ganze Dorf war jetzt voll von dem schwarzen Ankömmlinge, und einer erzählte immer dem andern, daß er von hundert Jahren her sagen könne, wie es den Kreuzhäusern im Monde gehe. Das brachte nun den Fleischer Heufeld auf den Gedanken, die Sache zu seinem Vortheil zu benutzen. Er warb um Röschen, und schlich des Abends fleiſsig mit seinem Hunde durch des Vaters Garten, um das liebe Kind durch das Fenster am Spinnrocken sitzen zu sehn. Die Aeltern hätten sie auch, um noch lange im Besitz des Hofes zu bleiben, lieber an ihn als an einen Bauerssohn weggegeben; indeß — Röschen wollt' ihn nicht, weil ihr schon Vetter Kunze im Kopf steckte, der in der That auf den Hof auch keinen schlechten Appetit hatte, jetzt aber mit den übrigen Kreuzhäusern einstweilen noch im Kriegsfelde nach andern Dingen hungern und durſten muſste.

Jetzt kam Heufeld und fragte den Schwarzen: ob nicht etwa Christian Kunze auch schon im Monde angekommen wäre, er gäbe was drum. Ratzmüller machte ein Gesicht, wie zu einer bekannten, längst erwarteten Sache. Es würde mir das Herz im Leibe wehe thun, wenn ich Röschen betrüben sollte, sagte er; aber was gebt ihr Schmerzengeld, so betrübe ich sie. Sieben Goldstücke, meinte Heufeld, würden wohl die Wunde seines Herzens etwas bedecken, und Ratzmüller ging den Vorschlag ein, bat sich aber das Pflaster gleich aus. Nun humpelte er in den Garten, unter dem Vorwande, zu sehen, ob seine Flügel nicht noch irgendwo in einem Baumwipfel säßen. Kaum aber hatte er den Garten wieder verlassen, so lauschte Röschen wie eine Nachtigall ihm nach, spürte umher, ob sie nicht etwa die Flügel wo finden könnte, und nicht lange, so kehrte sie mit Weinen und Schreien zurück. Aus dem langen Grase hatte sie einen kleinen Tornister hervorgezogen. Ach Christian, Christian, Christian! schrie sie. Er ist hier oder er ist todt; das ist sein Tornister und da drinn liegen die Briefe, die ich und der Schulmeister an ihn geschrieben haben, ach Christian! Die Mutter war erstaunt; indeß Ratzmüller machte eine geheimnißvolle Miene und sagte: Kind, deine

Digitized by Google

zarte Haut zu schonen, hab' ich das Messer weit weg gethan, aber du bist selbst Schuld daran, nun kann ichs nicht mehr leugnen: Christian ist im Monde angekommen, und läßt dich grüßen. Deine Briefe hat er mir mit gegeben, daß ich sie dir wieder zustellen soll. Es liegt ihm etwas auf dem Herzen, nämlich eine andere hat er im Kriege gesehn, die deine Schönheit verdunkelte. Mag sie nun frei seyn, sagte er, hier sind die Briefe. Ach! Christian, bist du todt und liebst mich nicht mehr? schrie Röschen; ach! nun seh ich mein Unglück, nun werd' ich den braunen Heufeld heirathen müssen. — Ratzmüller zog sie auf die Seite und sagte: was willst du mit dem Heufeld, der hat blutige Hände, nimm mich, meine Hände sind rein. — Aber Röschen setzte sich in einen Winkel, hielt die Briefe auf ihrem Schooße und jammerte über ihren Verlust. Erst, als die Mutter und die Muhme dazu kamen, mäßigte sie ein wenig ihre Thränen. Es wäre der Gipfel von allen meinen Streichen, dachte Ratzmüller bei sich, wenn ich auch noch den vermaledeiten Hitzkopf um seine Braut prellen könnte. — Röschen wich indeß scheu vor ihm zurück und sagte: was wollt er, ihr seyd ja aus dem Monde. Liebes Kind, erwiderte Ratzmüller, es kommt ja nur auf mich an, ob ich

Digitized by Google

nicht lieber auf der Erde bleiben will. Wo Waſſer ſteht, finden ſich Fröſche ein. So kann ich auch eure Luft nicht athmen, ohne wieder allerhand menſchliche Wünſche und Neigungen zu bekommen; und, ſchönes Röschen, kein Mann kann zärtlicher lieben, als wer es im Monde gelernt hat. Du mußt es ja auch dem Monde gleich anſehen können; wie ſchaut er nicht ſo freundlich, ſo zärtlich auf uns herab! Die Flügel hab' ich über den Fall nun doch einmal eingebüßt, ſo denk' ich, es hat mit der höhern Seligkeit noch Zeit, ich will die irdiſche Glückſeligkeit wieder von vorne anfangen. Zehn Meilen von hier wohnt ein alter Vetter von mir, dem will ich die Wirthſchaft abpachten und ſtatt des ſchwarzen Bären den halben Mond aufhangen; mehr kann ich aus Rückſicht gegen meine hohe Abkunft nicht thun. Wir müſſen aber unſere Sache heimlich ausführen, weil deine Aeltern dagegen ſeyn werden um der Mitgift willen, die uns indeß nachher doch nicht entgehen ſoll. — Wie nun Röschen dennoch ſeinem Antrage kein Gehör geben wollte, wandte er ſich wieder an den Fleiſcher, und trieb ihn an, Röschen brav zuzuſetzen. Wer weiß, was ſie in der Noth thut, dacht' er. Das Mädchen war in einer ſchlimmen Lage.

Unterdeß hatte Hinze seine Geschäfte in der Stadt vollendet, und befand sich grade auf dem Heimwege, als der Mond recht hell auf ihn herabschien. Er bewunderte seinen Glanz, und es kam ihm in dem Augenblick doch nicht ganz unwahrscheinlich vor, daß menschliche Seelen darin gereinigt werden könnten. Ihm fiel wieder ein, was der Schwarze von seinem Vater erzählt hatte, und er konnte nicht begreifen, woher der räthselhafte Mensch das alles hätte. Indeß sobald er zu Hause angekommen war, schickte er nach dem nächsten Dorfe zum Schulmeister, (der von mehrern Dörfern eine Centralschule hatte) und ließ ihm sagen, daß er doch kommen, und ihm über den Mond nähere Auskunft geben möchte. Verwundert kam er und sagte: daß der Mond Steine auswirft, ist unter uns Gelehrten mehr als hypothesis; daß er aber je Menschen ausgeworfen hätte, davon hab' ich noch nie etwas gelesen. Möglich, daß die Seelen dorthin wandern, auch möglich, daß sie dort gereinigt werden; nur von einer eigentlichen Bäckerei ist uns nichts bekannt. — Der Mond ist ein dunkler Körper, und bald hinten, bald vorne beleuchtet, je nachdem die Sonne auf ihn scheint. — Ratzmüller hatte den Schulmeister nicht abgewartet, sondern war auf seinen Heuboden zurück gekrochen

und schlief. Der Richter und der Schulmeister stiegen indeß jetzt mit der Laterne hinauf, und Hinze rief: Guter Freund, es ist nichts mit der Bäckerei, Viertel und Vollmond rühren von der Sonne her. Ratzmüller that, als ob er sich vom Schlaf gar nicht ermuntern könnte, meinetwegen! brummte er in den Bart. Kommt herunter, rief Hinze, ihr sollt mit dem Schulmeister ein gelehrtes Gespräch führen. Aber Jacob weigerte sich und sagte: Der Mond wird immer größer, ich fühle ein gewaltiges Ziehen in meinen Gliedern, ein ordentliches Greifen nach mir, alle meine Leichdorn thun mir wehe, der Fluß im Rücken meldet sich, mir ist, als müßte ich mich schröpfen lassen — grade wie euch beim Abnehmen des Mondes zu Muthe ist. — Der Schlaf allein, der den Menschen schwer macht, kann mich jetzt noch auf Erden erhalten. Damit klammerte er sich fest an sein Lager an, und schnarchte weiter fort. — Wie indeß der Schulmeister vom Boden zurück kehrte, versicherte er den Richter, daß der dicke Kopf und die krausen Haare ihm bekannt vorkämen; auch die Narbe sollt' ich kennen, sagte er. Nur Geduld, ich bring ihn noch heraus.

Den andern Tag machte der Schwarze Mienen und Gebehrden, wie einer, der aus lauter Bosheit

Digitized by Google

dem Himmel Gesichter zieht. Man sah ihn in geschäftiger Unruhe, ähnlich einer Wachtel im Käfig, wenn die Ziehzeit kommt. Er betheuerte auch, er müßte sich etwas anhangen, daß der Mond ihn nicht fortnähme, und kam mit einem Eimer Wasser, den er zu Röschen in die Küche trug. Er legte Holz an das Feuer, half den Kessel aufsetzen, und da die Flamme recht hoch schlug, kniete er am schwarzen Kessel nieder, und schwur, daß sein Herz eben so lichterloh brenne. Was wollt ihr doch, ihr habt ja nichts, erwiderte Röschen, laßt doch solche Possen. Aber er entgegnete: ich bin so reich als ich will; heute Abend will ich dir ein Pröbchen davon geben. — Und wie nun der Mond wieder am Himmel stand, winkte er sie heimlich in den Garten. Als Mann vom Monde, sagte er, habe ich die Gabe, alle verborgene Schätze auf der Erde zu entdecken; siehst du das Flämmchen da? — Wirklich brannte eine blaue Flamme mitten im Garten. Zittere nicht, Röschen, fuhr der Schwarze fort, solche Goldschränkchen hab' ich auf Erden viele tausend; sie gehen auf, wie die grüne Saat, wenn ich und der Mond darauf scheinen. Darauf nahm er einen Spaten und grub, und gleich kam ein schwarzer Topf zum Vorschein, worin blankes baares Gold erklang. Röschen staunte — es

Digitized by Google

waren sieben Stück; dieselben, die er vom Fleischer empfangen und hier vergraben hatte. Bin ich nicht ein liebenswürdiger Mensch? fragte er; hab' ich nicht ganz vortreffliche Eigenschaften? Jetzt, Röschen, laß uns an unsere neue Wirthschaft denken. — Röschen sah indessen zum hellen Mond hinauf, seufzte nach Vetter Christians, und schwieg. Indem war es, als ob Räder dumpf und langsam daher rollten. Jacob faßte ihre Hand und sagte drohend: siehst du, Röschen, wenn du einen andern nimmst und ich auf den blanken Mond wieder zurück muß, werfe ich mit den größten Steinen nach dir, verschütte dir den Brunnen und drücke dein Haus so platt wie eine Austerschale. Alle Flüsse, Zahn- und Rückenschmerzen sende ich auf dich herab, der Mond soll dir zuletzt wie eine Zitternadel erscheinen, so viel Angst soll er dir machen. Also entschließe dich, und gieb mir deine Hand. Du schwankst? Gut! ich sehe wohl, ich muß dir zu Hülfe kommen. Damit schlug er seine Arme um sie, und trug sie ohne Umstände über die Hecke davon. Aber Röschen erhub ein mörderliches Geschrei, und gestikulirte mit Händen und Füßen. Gleich flog ein Mann herbei — so haben wir nicht gewettet, rief er — Heufeld war es — er riß sie aus seinen Händen mit größerer Gewalt. Der Schwarze ließ die Beute fahren und verschwand.

Digitized by Google

Eben zog sich eine Wolke vor den Mond — man hörte wieder dumpfe Räder rollen — die Hunde bellten im Dorfe — die Weiber standen an den Fenstern, sahen nach dem Mond und glaubten, daß er jetzt wirklich von dannen führe. Er fuhr auch in der That von dannen, aber nur auf dem kleinen Fleischerwagen, den Heufeld zur Fortbringung des heimlich gesammelten Vorraths ihm freundschaftlich geliehen hatte. Sein kleiner Bursche sollte ihm den Wagen bringen, indeß Heufeld konnte der Neugierde nicht widerstehen, aus der Ferne zuzuschauen. Auf das Geschrei eilte er herbei, und brachte jetzt Röschen als die Gerettete zu ihren Aeltern. Nun glaubte er vollends ein Recht auf sie zu haben. Röschen, unwillig weinend, warf das Geld aus der Hand. Heufeld erkannte seine Goldstücken, und staunte nicht wenig über den Betrug, den der Schwarze ihm zugedacht hatte. Du leichtfertige Dirne! schalt der Vater, hast dich mit dem Manne aus dem Monde eingelassen, und willst nun doch einem ehrlichen Kerl, wie Heufeld, deine Hand verweigern! Röschen sah sich nur noch mehr gedrängt. Zu Heufeld konnte sie sich nicht entschließen und doch wußte sie nicht, ob sie auf Vetter Christian noch hoffen dürfe. Sie hat sich endlich drei Tage Bedenkzeit aus und stellte sich jetzt an Mutter und Muhme, die am Fenster

standen, und zum Monde hinauf schauten. So oft eine Wolke vorbeifuhr, glaubten sie, der schwarze Fremdling säße darin, ja sie erblickten ihn am Himmel in mehrerlei Gestalten. Heufeld hätte den Schwarzen eigentlich am ersten entlarven können, aber es war gegen seinen Vortheil; daß er sie gerettet hatte, daran hielt er fest, alles Andere verschwieg er.

Röschen aß nicht, schlief nicht, und seufzte bei jedem Glockenschlage. So kam der folgende Tag heran. Aber als es gegen Abend war, hörte sie ein Rauschen und ein Getöse wie von Musik, Trommeln und Pfeifen in der Luft, das aus der Ferne, halb zweifelhaft im Winde, daher dröhnte, immer näher kam und immer vernehmlicher wurde. Sie kommen, sie kommen! riefen einige Stimmen in den Straßen. Andere sagten: der Mann aus dem Mond ist wieder da, kommt, ihn zu sehen. Unsere Leute! tönte es aus einer andern Kehle. — Man hörte das Einmarschiren eines Regiments. Ueber die Zäune, über die Mauern sahen viele hundert Köpfe. Aber ein lautes Gelächter erhob sich über ein ganz neues Ereigniß, das sich jetzt zutrug. Der schwarze Dickkopf ging nämlich dem Regimente voran, und schlug die Trommel; die Haare herabschüttelnd auf sein Gesicht, schlug er eben einen wüthenden Wirbel, und neben ihm ging der lange Heinrich, der die Querpfeife

blies. Jedermann war ganz erstaunt, daß der Mann aus dem Monde so gut trommeln konnte, und einer rief immer dem andern lachend zu: seht doch den Mann aus dem Monde, wie er das Kalbfell rührt und wie er Gesichter schneidet. Hinterdrein trugen lustige Soldaten Speckseiten und Würste. Auch der Fleischerwagen folgte. Ein großer Jubel herrschte durchs ganze Dorf. — Der Schwarze war dem zurückmarschierenden Regimente in den Wurf gekommen, und man hatte ihn, wie früher den langen Heinrich, gleich wieder zu seiner Pflicht verwiesen. Philipp Werner stürzte jetzt seiner Katharine, Paul Meyer seiner Margrethe in die Arme, Elias Weber herzte seine Barbara. Alle aber schämten sich zugleich der nach dem Monde gesandten Gaben, die ihnen jetzt in das Haus nachgetragen wurden. — Von allen am glücklichsten war Röschen, denn auch sie hatte ihren Vetter Christian wieder, und das Fragen und Verwundern nahm lange kein Ende. Jetzt kam an den Tag, daß Heufeld dem Schwarzen behülflich gewesen — man gab ihm seinen Fleischerwagen zurück, man warf ihm seine Goldstücke wieder hin und mit Schauden mußte er von dannen ziehen. — Wie nun vom Schwarzen die Rede war, sagte Christian: den kenn' ich recht gut, er ist ein durchtriebener Kerl — der Rasmüller ist es, der vor

funfzehn Jahren in unserer Schule saß. Ich erkannte ihn beim Regimente an der Narbe wieder, die er schon als Knabe von zwölf Jahren vom Fall bekommen hatte, da er den Storch auf dem Dache in seinem Neste mit des Schulmeisters Perücke bekleiden wollte. Ein fremder Herr nahm ihn nachher mit auf Reisen; darauf ist er geraume Zeit mit einem Tausendkünstler durchs Land gezogen, der Salat wachsen und Windbeutel in die Luft fliegen ließ, und der ihn nachher wieder auf einer gelehrten Schule als Kalfactor absetzte, von wo ihn die Werber zum Trommelschläger nahmen. Ich freuete mich anfangs, wie ich ihn wieder sah, denn ich betrachtete ihn als halben Landsmann, und plauderte über Kreuzhausen oft viel mit ihm; aber er ging mit List und Ränken um, verleumdete und wollte wissen, daß mein Röschen mir ungetreu geworden wäre. Das verdroß mich. Ich forderte ihn; aber — der feige Mensch — am andern Morgen, da wir marschierten, war er verschwunden, und ich vermißte meinen Tornister. Hier ist er, sagte Röschen vergnügt, o der abscheuliche Mensch! Nun ist mir alles klar. Sie erzählte ihm darauf, was er ihr weiter vorgelogen hätte, um sie von ihm abwendig zu machen; und jeder jubelte über die Errettung des andern. Da mochten die Aeltern ihre Freude auch nicht weiter

stöhren, und Hinze sagte: Vetter, fünf Jahr, und sie ist dein. —

Ratzmüller, der jetzt in Verwahrung saß, blieb indeß noch immer dabei, daß ihn der Mond auf die Erde geworfen habe, er rief es durch das Gitter allen Vorübergehenden zu, und sang die ganze Nacht so helle durch die Fistel, daß sich das halbe Dorf noch im Bette fürchtete. Mit dem Monde hielt er kauderwälsche Gespräche, und sagte: laßt mich nur erst wieder frei seyn, ich will doch schon noch davon fliegen. Damit mochte es ihm auch wohl großer Ernst seyn; indeß mußte er einen zweiten Feldzug mit machen, wo ihm diesmal das Fortlaufen nicht so gelingen wollte. — Sein Andenken hat sich aber im Dorfe noch bis auf diesen Tag erhalten, und obgleich der Ursprung seines Luftgebäudes zur Zeit entdeckt wurde, so giebt es doch noch Leute in Kreuzhausen, welche bis jetzt darauf schwören, daß er wirklich vom Monde gefallen, mit Nachricht von den Verstorbenen gekommen und mit Nachricht wieder dahin zurück gekehrt sey, ja in der Kirche zeigt der Küster noch heute sogar ein Paar Flügelchen, die er im Fall abgestreift haben soll.

St. Schütze.

Der Regenbogen.

Siehst halt den Bogen in der Luft
Von siebenfachem Licht?
's heißt wohl, 's sey nichts, als Dunst und Duft,
Doch ich, ich glaub' es nicht.

Ich hab' wohl oft in Baches Grund
Den Mond sich spiegeln seh'n;
Ich sah wohl oft der Sonne Rund
Im Ellernteiche steh'n;

Doch solch gewalt'ger Strahlenring,
Wie Edelsteine klar,
Das ist dir doch ein ander Ding —
Und mir ward's offenbar.

Als unser alter Pfarrherr starb —
Ja, Hinz, das war ein Mann,
Der nicht um Schein vor Menschen warb,
Doch Ruhm vor Gott gewann —

Nun, als ihn sein Erlöser rief
In's schöne Himmelsland —
Er lag im Sarg, als wenn er schlief,
Die Bibel in der Hand.

Digitized by Google

Uns allen kam es gänzlich für,
Wär nun sein Auge frei,
Als gieng er durch die Kirchenthür
Wie sonst zur Sacristei.

Doch blieb das fromme Auge zu,
Vom Sohn ihm zugedrückt;
Es war ja für die lange Ruh'
Sein Bettlein schon beschickt.

Des Dorfes Aeltsten trugen ihn
Zur grünen Ruhestatt;
Man sah ein Wetter sich verzieh'n,
Das schwehr gedräuet hatt'.

Und schön und sanft sprach der Adjunct
Von des Gerechten Lohn,
Erklärt' uns Alles Punct vor Punct —
Es war sein eigner Sohn.

Mir schien die Erde zu vergeh'n,
Ich sah zum Himmel auf;
Da sah ich auch den Bogen steh'n,
Und Englein saßen drauf.

Digitized by Google

Er schien dir recht ein Friedensthor
Von Aehren und von Laub,
Ganz oben sah der Kelch hervor
Mit Purpurblum' und Traub'.

Und eh' ich noch das Aug' gewandt
Vom Thor der Himmelsburg,
Da schritt, die Bibel in der Hand,
Der alte Pfarrherr durch.

Er gieng recht mit gedrucktem Schritt,
Wie wir zuletzt ihn sah'n;
Es glänzte hell der goldne Schnitt
Am schwarzen Corduan.

Und andre Pfarrherrn traten vor,
So ganz, wie zum Empfang;
Weit hinten war das Engelchor
Mit Harf' und Psalterklang.

Gar lieblich musicirten sie,
All', all' in weißem Kleid;
Es rief: Geh' ein nach langer Müh'
Zu deines Gottes Freud'.

Digitized by Google

Drum mein' ich: geht zur bessern Welt
Ein rechter Frommer ein,
Dann wird das Himmelsthor erhellt
Mit Sternenlampen-Schein.

Und — wär's nun auch der Bogen nicht,
Das Himmelsthor bleibt steh'n;
Hinz! laß uns üben Recht und Pflicht,
Daß wir hindurch einst geh'n!

Kind.

Der Araber.

Laßt sie, die träge Gemächlichkeit, Andern!
Andern das fette ergiebige Land!
Ismaels rüstige Söhne, sie wandern
Durch den gewohnten beweglichen Sand.
Thürme von Bagdad, ihr glänzet und leuchtet!
Doch wo uns funkelt der nächtliche Stern,
Doch wo der Thau unsre Steppen befeuchtet,
Blitze uns stralen — da wohnen wir gern!

Da ist uns kräftiger, froher zu Muthe!
Sey uns verschlossen die übrige Welt,
Bleibt uns nur Milch der arabischen Stute,
Kuchen von Mais und ein wanderndes Zelt;

Digitized by Google

Was dann bedürfen wir mehr? Ein Gerechter
Findet auch in dem Entbehren sein Heil.
Ach, der Stamm Barmegs, die Kron' der Geschlechter,
Dschafer, der Mächtige, sank unterm Beil!

Haltet drum fest an des Mittelstands Weise!
Schützt auch den Schwachen mit Bogen und Schwert.
Hat doch dem Wandrer Erquickung und Speise
Abraham, Ismaels Vater, gewährt.
Ismaels rüstige Söhne, sie stammen
Ab von den Vätern voll Milde und Muth.
Seyd ihr dem Feinde verzehrende Flammen,
Bleibet dem Freunde erwärmende Glut

Schlank und behende, wie rasche Gazellen,
Bist du, mein Weib, und du, Tochter, ihr gleich!
Mehr als wir brauchen, liegt auf den Kamehlen!
Luft ist uns Wildbahn, der Wald unser Reich.
Trocknet der Quell aus, uns labt die Cisterne!
Ismaels Söhne, bekümmert euch nie!
Wandert der Mond doch, es wandern die Sterne;
Ismaels Söhne, drum wandert wie sie!

Arthur vom Nordstern.

Digitized by Google

Biton und Kleobis.

Herrlich ist das Fest bereitet,
Bald nun sich der Zug bewegt
Und zum stolzen Hügel schreitet,
Welcher Here's Tempel trägt.
Denn die Königin der Himmel
Wohnt im prächtigsten Gebäu',
Und es drängt sich das Gewimmel
Zu dem Feste froh herbei.

Flöten schallen, Leiern tönen,
Hymnen singt die fromme Schaar,
Argos zarte Mädchen krönen
Sich das goldgelockte Haar,
Weihgefäße sieht man tragen,
Blumen streuen auf die Bahn,
Und der Krieger Speere ragen,
Dicht gedrängt, dem Zug voran.

In den goldnen Wagen steiget
Argia, die Priesterin,
Und vor ihrer Würde neiget
Sich das Volk zur Erde hin,

Digitized by Google

Sie, vor allen hochgeehret;
Denn so lang als am Altar
Ihr der Opferdienst gehöret,
Mißt das Volk nach ihm sein Jahr.

Aber vor dem Wagen fehlet
Noch der Stiere Viergespann,
Sorgsam aus der Heerd' erwählet,
Daß kein Fehl sie schänden kann.
Kehrten sie vom Feld nicht wieder?
Irren sie im Wald herum?
Warf ein Unfall sie danieder? —
Alles harret bang und stumm.

Und es wogt bestürzt die Menge,
Gleich dem sturmbewegten Meer.
Sieh! da stürzen durchs Gedränge
Biton und Kleobis her,
Eilen zu der Mutter Wagen
Mit dem flügelschnellen Lauf,
Selbst der Stiere Joch zu tragen
Zu dem Tempel hoch hinauf.

Digitized by Google

„Mutter, unsre Bitte kröne!“
Also flehn sie auf den Knie'n,
„Laß durch deine treuen Söhne
„Dich hinauf zum Tempel zieh'n.“
Und nicht kann's die Mutter wehren,
Vorwärts schon der Wagen schwebt,
Während man mit hohen Ehren
Frommer Söhne That erhebt.

Unermüdet sind die Brüder
In der froherkornen Pflicht,
Kindesliebe stärkt die Glieder,
Ihre Kraft ermüdet nicht,
Und so ziehen sie den Wagen
Bis, wo hoch, wie Riesen steh'n,
Here's Tempelsäulen ragen,
Fünf und vierzig Stadien.

Da beginnt des Festes Weihe,
Argos sah es schöner nie!
Durch der Priesterbilder Reihe
Zu der Halle schreiten sie.

Digitized by Google

Prangend steh'n die Charitinnen
Dort in voller Lieblichkeit,
Und die Schilder hangen drinnen,
Die manch frommer Held geweiht.

Aber dort, in heil'ger Zelle
Thront die Himmels-Königin;
Ehrfurcht ruhet auf der Schwelle,
Ahnungsschauer leiten hin;
Denn das Höchste hat vollendet
Hier der kühne Poliklet,
Hat der Göttlichen gespendet
Himmelshuld und Majestät.

In erhabner, reiner Schöne
Thront die Herrscherin der Welt,
Wie den Zeus einst in Athene
Phidias hat aufgestellt;
Hebe, Jugendauserkohren,
Strahlet neben ihr voll Glanz,
Und die Grazien und Horen
Steh'n in ihrem goldnen Kranz.

Digitized by Google

In der Hand das Scepter haltend,
Das der Vogel deutend schmückt,
Zeiget sie, daß mächtig waltend
Erd' und Himmel sie beglückt,
Und mit schöner Deutung lachet
Der Granate goldnes Rund
In der andern Hand, und machet
Herrliche Bestimmung kund.

Und es schlingt die üpp'gen Ranken
Um der Göttin Thron der Wein,
Unten liegen Haut und Branken
Von Lyäos starkem Leu'n,
Ihre Hoheit zu bezeugen,
Welche Uranos verlieh,
Daß selbst Götterfeinde beugen
Vor der Herrlichen das Knie. —

Als die Feier nun vollendet
Und die Beter weiter geh'n,
Ruft zur Göttin noch gewendet
Argia, mit heißem Flehn:

Digitized by Google

„Mutter! O, du sahst der Söhne
„Edlen, frommen Kindesmuth;
„Krône, Göttliche, o krône
„Sie mit deinem höchsten Gut!“

Und die Königin der Himmel
Scheint Erhörung zu verleih'n. —
Es verliert sich das Gewimmel
Und die stille Nacht bricht ein;
Da zum Götterbild noch wallen
Biton und Kleobis spät,
Treten in des Tempels Hallen,
Sinken still hin, zum Gebet.

Freudig geht am andern Morgen
Argia zur Göttin hin.
Ihre Söhne sind geborgen;
Denn es flehte Muttersinn.
Und als in die heil'ge Schwelle
Sie nun tritt mit hoher Lust,
Ruh'n die Söhn' an selber Stelle,
Arm in Arm, und Brust an Brust.

Digitized by Google

Wo sie betend sanken nieder,
Sanken sie in Hera's Schoos,
Und erwachten hier nicht wieder;
Also war ihr schönstes Loos.
Aber die Argiver stellten
Bilder auf in Delphos Hain,
Ewig That und Tod, so selten,
Der Erinnerung zu weih'n.

Th. Hell.

Der Spartaner.

Als der edle Phädaretos
Bei der Auswahl der dreihundert
Ehrenkrieger übersehn ward,
Der dreihundert, die vor Allen
Kämpfen in des Heeres Mitte,
Glänzend in dem Fest der Schlacht;
Als er übersehn, der Krieger,
Ging er, still den Schmerz bekämpfend,
Heimwärts nach der stillen Wohnung;
Und im edlen Busen sprach er:
„Dank den Göttern, daß mein Sparta
Noch dreihundert seiner Söhne
Zählt, die besser sind als ich!"

Louise Brachmann.

Digitized by Google

Weltdämon.

Ein Meergrund braußt uns Allen
Seltsam umufert vor,
In dessen Nebelhallen
Manch Leben schon verfallen,
Manch Jugendblut sich schon verlor.

Es malt in seinem Spiegel
Sich ein bewegter Traum;
Gebirge, Thäler, Hügel,
Der Wolken goldne Flügel
Und Engel zieh'n durch seinen Raum.

Kristallne Wogen blinken
Herauf aus falscher Fluth;
Doch neigst Du Dich zu trinken,
Wirds plötzlich Dir bedünken,
Du trügst im Herzen Fiebergluth.

Wirst ewig niedertauchen,
Um Blendungen zu schau'n,
Und Deines Geistes Augen
Nie mehr im Lichte brauchen,
Ergeh'nd auf Gottes Sternenau'n.

Digitized by Google

Und magst Du Dich im Fallen
Nicht noch am Kreuz erhöh'n,
Wirst Du in Zauberhallen
Versunken und verfallen,
Den Pfad zum ew'gen Tode geh'n.

Fr. Krug v. Nidda.

Das Todtenheer.

Volkssage.

Fern von des Eismeers unwirthbarem Strande
Kam eine Schaar vor grauer Zeit gezogen,
Sich Heimath suchend in der Sachsen Lande.
Gewaffnet nahte sie mit Schwert und Bogen;
Verderben hieß ihr Gang, nicht Sitt' und Milde;
Denn ringsum rauschten Blut und Feuerwogen.
Schon wüthet sie auf Halberstadts Gefilde,
Vor einem Dörflein sonder Glanz und Namen,
Dem seine Armuth lange ward zum Schilde.
Der Schild zerbrach, als die vom Eismeer kamen,
An ihrer tiefern Armuth hartem Drange,
Und nun muß auch des Dörfleins Kraft erlahmen.
Zwar stritt die Faust der Männer kühn und lange,
Verzweiflungsvoll für ihres Heerdes Götter,
Doch fielen sie im Feindesüberschwange.

Digitized by Google

Vom Schlachtfeld dräut den Hütten schon das Wetter,
Vor der Barbaren Gier und blut'gem Willen
Erfleht nicht Weib noch Kindlein mehr den Retter.
Die Nacht allein kann ihre Raubsucht stillen:
Verrath besorgend hemmen sie die Schritte,
So lange Schatten noch das Dorf umhüllen.
Und hier verläßt ein jedes Weib die Hütte
Mit ihren lieben Kindern und den Greisen,
Angstvoll ereilend der Gefährten Mitte.
Es will — spricht da ein Greis — kein Pfad sich weisen
Zur Rettung, laßt uns, Lieben, drum vereinet
Erharren so des Feindes Wuth und Eisen.
Indeß nun alles bitter klagt und weinet,
Daß nirgendwo ein beßrer Rath vorhanden,
So steht Thorguna stumm und wie versteinet.
Doch plötzlich reißt ihr Wort sich aus den Banden
Des tiefsten Schmerzes los, sie ruft: „Mit nichten,
„Freiwillig werde niemand hier zu Schanden!
„Will droben in den Wolken keiner richten,
„Wie's Göttern ziemt, gerecht und mit Erbarmen,
„So laßt uns muthig zu den Todten flüchten;
„Vielleicht daß die für unser Recht erwarmen."
Und zu der Gräber monderhelltem Orte
Geht sie voran, den Säugling auf den Armen.

Digitized by Google

Ihr folgen alle nach der Todten Pforte,
Und wie ihr Blick erglüht zu hellen Flammen,
So flammen auch vom schönen Mund die Worte:
„Wohlauf Erblaßte, denen wir entstammen,
„Was wehrhaft war, hat uns der Feind erschlagen,
„Drum tretet, Todte, jetzt für uns zusammen.
„Ein höher Licht wird nie euch wieder tagen,
„Die außerm Kampfe, ruhmlos, hier verschieden,
„Erhebt euch, Götterehre zu erjagen.
„Was wollt ihr drunten in dem dumpfen Frieden
„Der kalten, freudelosen Nebelthale,
„Da euch Walhalla's Wonnen nun beschieden?"
Und sieh' es wanken rings die Todtenmaale,
Der Männer viel, schon längst im Grabesschooße,
Erstehen bei des Mondes blassem Strale.
Drauf schreitet stumm und langsam hin die große
Fleischlose Schaar, entsetzlich anzuschauen,
Zu wenden ihrer Enkel harte Loose.
Mit nichts bewaffnet, als mit bleichem Grauen,
Erscheinen sie, da, wo die Feinde liegen,
Eh' noch des Morgens Perlen niederthauen.
Und die des Schwertes Dräuen nie sich fügen,
Erzittern vor den unbewehrten Todten,
Die kommen ihrer Heimath Leid zu rügen.

Digitized by Google

In Eil' verlaſſen ſie des Landes Boden,
Das kecklich ſie gedachten zu erbeuten,
Und weil ſo ſeltne Wehr ſich hier geboten,
Heißt Wehrſtedt nun der Ort auf ew'ge Zeiten.

F. Laun.

Godwin's Vermächtniß.

Mein Auge ſinkt, — mein Herz das bricht —
Laß, Waffenbruder, laß mich nicht.
In die Rechte gieb mir das blanke Schwert,
In die Linke meine Laute werth.

Bald wird's mit mir zu Ende ſeyn; —
Waſch' mir vom Blut die Wunde rein.
Iſt ſie auch tief, und brennt ſie ſehr,
Ein' andre brennt mir im Herzen mehr.

Zu Irmgard geh', die mich verſtieß,
Bring' ihr die Laut' und ſage dieß:
„Der Godwin fiel in harter Schlacht,
Noch ſterbend hat er dein gedacht.

Die Laute, die ſein Leben lang
Zu Irmgards Lob und Preiſe klang,
Die Laute, die er noch gerührt,
Als ihm der Tod das Aug' umſchwirrt,

Digitized by Google

Die schickt er dir, und spricht dazu:
Hast nun vor Godwin gute Ruh!
Vergieb ihm, daß er dich geliebt,
Vergieb ihm, daß er dich betrübt.

Wann in der Nacht der Kampf geruht,
Da lag er bei des Wachtfeu'rs Glut,
Die Flammen spielten um sein Herz,
Und drinnen brannt' ihn Liebesschmerz.

Dann ward die Brust ihm eng und voll,
Er saß ganz still, und weinte wohl;
Doch jauchzt' er, wann der Tag erwacht,
Und stürzte sich wild in die Schlacht.

Weil fürder nun sein Minnelied
Die güldnen Saiten nicht durchzieht,
Hat er die Laute dir verehrt,
Daß fremde Hand sie nicht entehrt."

So sprich zu ihr, wie ich gebot,
Dann wird mir zwiefach leicht der Tod;
Zum Dank sey dir mein Schwert vermacht,
Das mich in manchem Kampf bewacht.

Digitized by Google

Wälz' auf mein Grab einen Felsenstein,
Und hau' mir diese Worte drein:
Es ruht allhier nach Gottes Rath
Ein Lautenschläger und Soldat.

Gustav Jördens.

An Rosa.

Mit Musik von Dotzauer.

Milder athmeten die Lüfte
Durch der Bäume Dunkelgrün,
Und es hauchten süße Düfte
Von der Linde reichem Blühn;
Heller funkelten die Sterne
An des Himmels Firmament,
Und es wehte nah und ferne
Jener Geist, den niemand nennt.

Jener Geist, der Herz an Herzen
Zu dem Seelenbunde schließt,
Der des Erdenlebens Schmerzen
Mit Entzücken übergießt,
Der in himmlischer Erregung
Zu den bessern Welten hebt,
Und mit inniger Bewegung
In dem heißen Busen lebt;

Digitized by Google

Der, was Zeit und Raum geschieden,
Was die Außenwelt getrennt,
Einet zu dem seel'gen Frieden,
Der mit Vesta's Feuer brennt,
Der, was schon sich nah gewesen,
Näher bringt für immerdar,
Daß in Seelen Seelen lesen
Unverstellt und rein und wahr. —

Da schlug mir auch die Minute
Einer höhern Lebenslust.
Und die Holde, und die Gute
Drückt' ich fest an meine Brust.
Was im Innern längst gelegen,
Unsrer Freundschaft Einigkeit,
Trat uns hoch verklärt entgegen,
Nicht ein Kind der kargen Zeit.

Nein, ein bess'rer Lebensengel,
Der sich himmlisch einversteht,
Und mit seinem Liljenstengel
Liebend uns zur Seite geht,
Der in reichgenoßnen Stunden
Kündet eine Himmelswelt,
Und, was seelig sich gefunden,
Ewig fest verbunden hält.

Th. Helk.

Die Heimkehr nach drei Irrfahrten.

I.

Wir Musiker und das Geld, wir liegen immer weit auseinander. Wäre das nicht, so könnten wir leicht mit Extrapost der Unsterblichkeit zufahren, statt daß wir uns so mit langsamen Fußreisen behelfen müssen, für welche das Leben gemeiniglich zu kurz ist.

Leider machte ich keine Ausnahme von der Regel. Um den Staubmantel des Geistes, ohne den dieser bekanntlich keinen Halt auf der Erde hat, nicht vor der Zeit zerfallen zu lassen, mußte auch ich, so zu sagen, dem lieben Brode nachgehen. Zwei Wege dazu standen mir eben offen. Der eine war sehr solid, nur allzu solid. Ich sollte nämlich als Direktor in eine fürstliche Kapelle. Dagegen regten sich meine Jugend, meine Kraft, meine Wünsche. Die Welt war so weit und mannichfach und ich hatte noch viel zu wenig von ihr gesehen! Drum schien mir der zweite Weg vorzüglicher. Mit einer jungen

Digitized by Google

Dame nach Italien und Frankreich zu reisen, das war gewiß ein Vorschlag, der sich hören ließ. Zwei Jahre sollte die Reise dauern und am Ende noch ein hübsches Sümmchen für mich ausfallen, wenn ich verschmähte, im Hause der Dame Musikmeister zu bleiben. Der Mann, dem ich meine Empfehlung verdankte, konnte nicht müde werden, mir die Trefflichkeit und Herzensgüte der überaus reichen Person anzurühmen. Aber nein, nein, nein! sagte ich doch schon nach der ersten halben Stunde, die ich in ihrem Zimmer gewesen war. Denn bei vielen Reizen, die meine Verehrung forderten, besaß sie eine so verwünschte Empfindsamkeit, daß ich fürchtete, sie möchte mir einmal unterweges gar in süße Thränen zerfließen. Wenn ich auch, Trotz Andern, es leiden kann, daß jemand mein Klavierspielen bewundert, und sehr bewundert, so verdrießt mich's doch entsetzlich, wenn man darüber zum Narren wird!

2.

Bei einem Freunde fand ich ein Blatt des Anzeigers. Der Landrath Kronau auf Ingenheim suchte einen Musiklehrer für seine Nichte. Alle Wetter! — Das Konzert im vorigen Winter, wo diese beiden Personen neben mir saßen, hatte lange

Digitized by Google

Zeit hinterher in meinem Herzen nachgeklungen. Der Landrath war ein drolliger Kauz. Ich weiß noch, daß dem Aufseher des Saals seine dicht an den Kopf schließende, schwarze Mütze auffiel. Er stieß den Landrath höflich an und führte ihm zu Gemüthe, daß außer ihm niemand mit bedecktem Haupte da sey. — Er hat Recht, mein Freund, antwortete der Landrath, die Mütze abnehmend. Nun aber sehe er mich an, und sage er, ob einem einzigen von allen den Herren im Saale eine so vollkommen haarlose Kegelkugel an der Stelle des Kopfes sitzt, wie mir? Als nun der Aufseher die Frage verneinen mußte, fuhr der Landrath, die Mütze wieder aufsetzend, fort: Sieht er wohl, Herr Naseweis! Diese Mütze ist meine Perüke. Erst muß er alle Perüken hier im Saale abnehmen lassen, dann will ich auch von der Parthie seyn! — Hierauf machte denn der Aufseher einen Bückling und der Landrath sagte: Ich sehe wohl, wir haben's beide so böse nicht gemeint, als es herauskam.

Dann wendete er sich mit folgenden Worten an mich: Es giebt doch in der That kein närrischeres Volk auf der Welt, als die Menschen. Nachdem ich nun meiner Nichte hier zu Gefallen, den Klingklang mit anhören muß, kommt noch so ein Patron und

Digitized by Google

muthet mir zu, obendrein meinen nackten Scheitel dem Zugwinde auszusetzen! — Dabei äußerte er unter andern, daß die Musik und deren Kultur mit zu den tollsten Erfindungen gehöre, schlief auch, als sie nun endlich anging, und man wegen seines lauten Plauderns ein Paarmal bst! gerufen hatte, völlig ein. Am meisten hierbei ärgerte mich der Umstand, daß er zuweilen sehr heftig schnarchte. Denn hätte er ruhig fortgeschlafen, dann würde ich ganz ununterbrochen mit seiner Nichte haben fortschwatzen können, so aber mußte er von Zeit zu Zeit aufgeweckt werden, was sich der Aufseher, den er einen Naseweis geheißen hatte, gar nicht nehmen ließ.

Seine schöne Nichte sah zum Glück die Tonkunst aus ganz andern Augen an, als er; denn sie äußerte sich ganz enthusiastisch dafür. Ueber meinem Gespräche mit ihr ging uns freilich vieles von des Virtuosen Geschicklichkeit verloren. Ich war jedoch zufrieden damit, und daß sie es ebenfalls war, das mußte meiner Person besonders schmeichelhaft seyn, da sie mir sagte, wie sie nur durch unablässiges Bitten den Onkel hatte bewegen können, dieses Virtuosen halber nach der Stadt mit ihr zu fahren.

In meinem ganzen Leben hatte ich keinem Menschen so gern in die Augen gesehen, als Minonen;

so hieß die Nichte. Ach, welche Augen! Mir schwindelte noch gar lange von ihnen und ich sagte manchmal zu meinem warmen Herzen: Danke du Gott, daß die Bekanntschaft wie gewonnen so zerronnen ist. Denn der alte Musikfeind würde es doch nimmermehr zugeben, daß Minone einen Musiker heirathete, und wenn man einem schönen, sittsamen Mädchen oft in die Augen gesehen hat, so will man doch am Ende auch wissen, warum es geschehen ist, und wie erfährt man's, als durch's Heirathen? —

3.

Der Anzeiger bewies gar bald, daß mich die Noth allein so gescheidt räsonniren lehrte. Denn auf der Stelle beschloß ich nun, mich in den nächsten Tagen nach Ingenheim zu begeben, um, falls der Landrath und ich nicht eins würden wegen der Bedingungen, dem Fräulein wenigstens wieder einmal in die wundervollen Augen zu sehen. Uebrigens wollte ich meinerseits ihm die Sache durchaus nicht erschweren.

Der Weg nach Ingenheim ist verzweifelt langweilig und uneben. Aber die Hoffnung zauberte Myrthenwäldchen umher und es ging leicht und spielend hindurch. Das eingebildete Taubenpaar,

das um mich herumschwebte, hatte auch nicht das kleinste Fleckchen in seinem weißen Gefieder. Kurz, meine Einbildungskraft flatterte sich überaus tief in ein Geßnersches Schäferleben voller Liebe und Unschuld hinein.

Die holprige Wirklichkeit, welche sich herausnahm, jetzt mit Einemmale den Wagen umzuwerfen, hatte wenigstens das Verdienst um mich, mir durch eine Wunde an der Stirne die Existenz meines sichtbaren Menschenkopfes bemerklich zu machen und mich auf die Wahrheit hinzustoßen, daß einem sichtbaren Menschenkopfe der unsichtbare immer Gesellschaft leisten sollte. —

Es giebt doch noch gute Herzen auf der Welt! rief ich, als, während meiner Reinigung vom Straßenschmuze, ein Reiter mit seiner Peitsche tüchtig auf meinen Wagenlenker einhieb und ihm hierdurch begreiflich zu machen suchte, daß niemand einen Miethkutscher müsse abgeben wollen, der so unverzeihlich dumm dabei verfahre, wie er's schon von weitem angesehen habe. Der Wagenlenker hatte Luft, dieses Einmischen in fremde Händel übel zu nehmen, allein auf die Frage des querfeldeingekommenen Gerechtigkeitspflegers: ob er mit der erhaltenen Ladung zufrieden seyn wolle? welche mit auf-

Digitized by Google

gehobener Peitsche geschah, wurde er sogleich wieder der zufriedenste Mensch unter der Sonne.

Jetzt wendete der Reiter sich höflich an mich, bedauerte meinen Unfall auf seinem Grunde und Boden und schien sich zu erinnern, einen Mann meiner Physiognomie einmal gesehen zu haben.

Da ich im Augenblicke den Landrath Kronau in ihm entdeckte, so führte ich unser erstes Zusammentreffen in sein Gedächtniß zurück, wobei ich ihm zugleich meinen Reisezweck zu erkennen gab.

Hm! versetzte er, und bat mich, nur vollends auf das Herrnhaus zu fahren, dort wollten wir weiter mit einander sprechen. — Auf Wiedersehen! fügte er noch vorausreitend hinzu.

Uebrigens gefiel mir sein hm! um so weniger, da es von einem recht merkbaren Achselzucken begleitet war.

4.

Mein Herr, sprach dort der Landrath, mir beim Aussteigen entgegen tretend, es freut mich, Sie auf meinem Gute zu sehen. Aber plagt Sie denn der Henker, daß Sie grade ein Musiker seyn müssen, Sie, gegen den ich im Konzert grade so los zog auf die Musik? — Nichts für ungut! Sie sehen

Digitized by Google

indessen schon aus meiner öffentlichen Aufforderung, daß ich der Musik ihr Recht auch zugestehe, wenn sie mich bei dem meinigen läßt, ihr auszuweichen. Verdrießlich ist mir in diesem Augenblicke jedoch das, daß Sie vergebens hierher gekommen sind. Mein Widerruf jener Aufforderung sollte eigentlich schon im Anzeiger stehen, so lange ist's, daß ich ihn abgeschickt habe. Denn meine Nichte muß sich nunmehr mit ernstern Dingen beschäftigen, da Sie just recht kommen, um morgen ihr Verlobungsfest mitzufeiern.

Der Glückwunsch erstarrte mir auf der Zunge.

Ja, mein Herr, fuhr der Landrath fort, damals im Konzerte dachte ich noch gar nicht, daß ich schon jetzt mit der schwierigen Sache zu Stande seyn würde! — Doch da kommt Minona.

5.

Das liebe Kind war seit jenem Konzerte gar blaß, aber darum, wo möglich, nur interessanter geworden. Und ihre beiden Augen, wahrlich die schrieben unser einem mit einem einzigen Blicke ein Vergißmeinnicht in's Herz, von so ächten, dauerhaften Farben, daß die Zeit, die abscheulichste der Waschfrauen, daran arbeiten konnte, wie sie wollte, sie brachte es doch nicht wieder heraus. Ich fühlte

Digitized by Google

das auf der Stelle und es war mir ganz leid um das schöne Blümchen, daß es künftig nicht mehr vom Sonnenlichte der Augen, die es hervorgerufen, erquickt, freude- und liebelos in einem Herzen stehen sollte, welches mir jetzt selbst, wie eine dumpfe, schauerliche Höle, auf wüster Insel, vorkam.

Meine frühere, vernünftige Ansicht der Sache fiel mir wieder ein und mein Dankegott für das schnelle Vorübergehen von Minona's Umgang und die Menschennatur stand in ihrer ganzen Schwäche vor mir, wenn ich überlegte, daß ein einziges Stück trübseliges Löschpapier, wie der Anzeiger, vermögend gewesen war, den festesten Vorsatz dergestalt auszulöschen, daß alle Spur davon verloren ging. —

Minona erinnerte sich sogleich meiner und jenes Konzerts. Sie hörte sichtbar mit Bedauern, daß ich nun nicht ihr Musikmeister werden sollte. Vielleicht, meinte ihr Onkel, gehe es künftig, wenn erst die neue Einrichtung ganz vorüber sey, im Hause ihres Gatten ebenfalls an. Allein sie selbst zuckte die Achseln. Merkwürdig war mir hierbei und bei allen ihren Reden, daß sie dem Landrathe nur im höchsten Nothfalle einen Blick zukommen ließ.

Digitized by Google

indessen schon aus meiner öffentlichen Aufforderung, daß ich der Musik ihr Recht auch zugestehe, wenn sie mich bei dem meinigen läßt, ihr auszuweichen. Verdrießlich ist mir in diesem Augenblicke jedoch das, daß Sie vergebens hierher gekommen sind. Mein Widerruf jener Aufforderung sollte eigentlich schon im Anzeiger stehen, so lange ist's, daß ich ihn abgeschickt habe. Denn meine Nichte muß sich nunmehr mit ernstern Dingen beschäftigen, da Sie just recht kommen, um morgen ihr Verlobungsfest mitzufeiern.

Der Glückwunsch erstarrte mir auf der Zunge.

Ja, mein Herr, fuhr der Landrath fort, damals im Konzerte dachte ich noch gar nicht, daß ich schon jetzt mit der schwierigen Sache zu Stande seyn würde! — Doch da kommt Minona.

5.

Digitized by Google

gehobener Peitsche geschah, wurde er sogleich wieder der zufriedenste Mensch unter der Sonne.

Jetzt wendete der Reiter sich höflich an mich, bedauerte meinen Unfall auf seinem Grunde und Boden und schien sich zu erinnern, einen Mann meiner Physiognomie einmal gesehen zu haben.

Da ich im Augenblicke den Landrath Kronau in ihm entdeckte, so führte ich unser erstes Zusammentreffen in sein Gedächtniß zurück, wobei ich ihm zugleich meinen Reisezweck zu erkennen gab.

Hm! versetzte er, und bat mich, nur vollends auf das Herrnhaus zu fahren, dort wollten wir weiter mit einander sprechen. — Auf Wiedersehen! fügte er noch vorausreitend hinzu.

Uebrigens gefiel mir sein hm! um so weniger, da es von einem recht merkbaren Achselzucken begleitet war.

4.

Mein Herr, sprach dort der Landrath, mir beim Aussteigen entgegen tretend, es freut mich, Sie auf meinem Gute zu sehen. Aber plagt Sie denn der Henker, daß Sie grade ein Musiker seyn müssen, Sie, gegen den ich im Konzert grade so los zog auf die Musik? — Nichts für ungut! Sie sehen

Digitized by Google

6.

Nicht alles schien mir, wie es seyn sollte, und als Minona uns verlassen hatte, ergab sich dies auch aus des redseligen Landraths Erzählung.

Sie werden sich wundern, fing er an, über die so plötzliche Heirath. Auch müssen Sie merken, daß sich meine Nichte selber noch nicht recht hinein finden kann. Das ist mir aber grade recht. Man muß die Mädchen verheirathen, ehe es zu solchen Dingen kommt, die im gemeinen Leben Liebesverständnisse genannt werden. Denn sie taugen den Henker nicht, weil die Vernunft dabei, in der Regel, keine Stimme hat. Um allen persönlichen Einfluß in Minona's künftige Verbindung zu vermei[illegible] ich, als Onkel und Vormund, unter de[illegible] ne uns sern Namen zu kompromittire[illegible] te ir Anzeiger geschildert. An dem [illegible] gesetzter Mann, von guten Qual[illegible] len gefunden. Hierauf wurde de[illegible] Anzeigers zur Mittelsperson gem[illegible] einigem Briefwechsel zwischen ihre[illegible] nd mir, und als er mir sein Portr[illegible] tte, ist[illegible] he glücklich zu Stande [illegible] Ich [illegible] n Unwillen über das es schi[illegible] nzeiger zu bekann[illegible]

er schien mein Schweigen für baare Bewunderung seines Verfahrens anzusehen und fuhr fort:

Merken Sie sich das, Herr, und heirathen Sie entweder nie, oder auf ähnlichem Wege. Keine persönliche Bekanntschaft zwischen den zu Verheirathenden, bis man sie hinlänglich geprüft hat. Dann aber muß auch alles gut gehen. — Sonderbar genug, ist die Ehe ein Ding, das die Menschen nun seit Erschaffung der Welt treiben, und worauf sie sich doch noch so wenig verstehen. Da glauben sie solche auf sinnliche Eindrücke, kurz auf Unbesonnenheit und Thorheit gründen zu können und erstaunen dann noch, wenn das unvernünftige Werk, kaum zu Stande gebracht, wieder auseinander fällt! Zu Stiftung einer guten Ehe gehört im Leben nichts, [illegible] perfekter Rechenmeister. Denn alles muß [illegible] berücksichtigt werden. Dann aber fällt [illegible]t des Er[illegible]niß zur Zufrieden[illegible]us.

[illegible]t verbergen,
[illegible], wie er
Jahren
daß

6.

Nicht alles schien mir, wie es seyn sollte, und als Minona uns verlassen hatte, ergab sich dies auch aus des redseligen Landraths Erzählung.

Sie werden sich wundern, fing er an, über die so plötzliche Heirath. Auch müssen Sie merken, daß sich meine Nichte selber noch nicht recht hinein finden kann. Das ist mir aber grade recht. Man muß die Mädchen verheirathen, ehe es zu solchen Dingen kommt, die im gemeinen Leben Liebesverständnisse genannt werden. Denn sie taugen den Henker nicht, weil die Vernunft dabei, in der Regel, keine Stimme hat. Um allen persönlichen Einfluß in Minona's künftige Verbindung zu vermeiden, habe ich, als Onkel und Vormund, unter der Hand und ohne unsern Namen zu kompromittiren, meine Nichte im Anzeiger geschildert. An dem Bilde hat nun ein gesetzter Mann, von guten Qualitäten, sein Gefallen gefunden. Hierauf wurde der Herausgeber des Anzeigers zur Mittelsperson gemacht, und nach einigem Briefwechsel zwischen ihrem Zukünftigen und mir, und als er mir sein Porträt eingeschickt hatte, ist die Sache glücklich zu Stande gekommen.

Ich suchte meinen Unwillen über das Ausbieten des schönen Kindes im Anzeiger zu bekämpfen, doch

Digitized by Google

er schien mein Schweigen für baare Bewunderung seines Verfahrens anzusehen und fuhr fort:

Merken Sie sich das, Herr, und heirathen Sie entweder nie, oder auf ähnlichem Wege. Keine persönliche Bekanntschaft zwischen den zu Verheirathenden, bis man sie hinlänglich geprüft hat. Dann aber muß auch alles gut gehen. — Sonderbar genug, ist die Ehe ein Ding, das die Menschen nun seit Erschaffung der Welt treiben, und worauf sie sich doch noch so wenig verstehen. Da glauben sie solche auf sinnliche Eindrücke, kurz auf Unbesonnenheit und Thorheit gründen zu können und erstaunen dann noch, wenn das unvernünftige Werk, kaum zu Stande gebracht, wieder auseinander fällt! Zu Stiftung einer guten Ehe gehört im Leben nichts, als ein perfekter Rechenmeister. Denn alles muß im voraus berücksichtigt werden. Dann aber fällt auch das Facit des Exempels gewiß zur Zufriedenheit des Paares aus. —

Ich konnte meine Verwunderung nicht verbergen, daß ein so scharfsinniger Ehephilosoph schon, wie er beiläufig geäußert hatte, bereits seit zwanzig Jahren im Witwerstande sich gefalle. Allein er meinte, daß er selbst noch nicht allzulange die richtige Ansicht besitze, und es ihm darin gehe, wie den Rathsherren,

Digitized by Google

welche erst klug würden, wenn sie vom Rathhause kämen. Jetzt aber fühle er freilich, daß er schon vom Rathhause zurück sey. —

7.

Nun erklärte ich mir die Blässe und den umflorten Blick Minona's. Ihr Bräutigam sollte ein Herr von Herthen seyn. Vielleicht gar der nämliche, dachte ich, dessen erster Frau ich ein Jahr zuvor Musikunterricht gab? Diese hatte sich von ihm scheiden lassen und auf meine Veranlassung war mein Bruder, der Advokat, ihr in der Sache beirathig gewesen. Nein, der und Minona, welch ein Kontrast, so stark konnte sich der Landrath in seiner Wahl für sie doch wohl nicht vergaloppirt haben!

Uebrigens fürchtete ich mich ordentlich, eine Erkundigung hierüber einzuziehen. Denn aus allem merkte ich, daß der Landrath ganz versessen auf die Parthie war und daher vermuthlich jede Vorstellung dagegen zu spät kam. Wozu also mir durch die mögliche Gewißheit einer so heillosen Wahl für das liebe Kind, das Herz vor der Zeit noch schwerer machen?

Der Mittag hatte, Trotz Minona's Gegenwart, wenig Reize. Der alte Herr ritt sein Paradepferd:

das Nützliche genannt, immer auf und ab, ohne daß jemand darauf sonderlich Acht gab, und Minona gehörte zu den stummen Personen. Ich konnte noch froh seyn, daß ich neben des Landraths Schwester zu sitzen kam, die vor zehn Jahren recht hübsch gewesen seyn mochte, jetzt aber gewaltig in's Breite gegangen war. Meines Kunstverwandten *) Ausspruch: Ich liebe hübsches Fleisch, aber zu viel ist zu viel! schien mir selbst dabei aus der Seele zu kommen.

Indessen war es doch diese Dame, welche einen großen Theil der Kosten des Unterhalts bestritt und die — zu ihrer Ehre sey's gesagt — mich immer mit dem Besten der Tafel versorgte. Hätte sie die schlimme Gewohnheit des Nöthigens nicht an sich gehabt, wahrhaftig, so wäre für einen vernünftigen Menschen keine bessere Tischnachbarin zu finden gewesen.

Der Nachmittag hatte eine etwas glücklichere Physiognomie. Während der Alte über meinem Pianofortespiel sanft entschlief, bezeigten mir die beiden Damen ihre Zufriedenheit.

Als aber jetzt Minona sich zum Gesange erbitten ließ, da ging die meinige darüber ganz verloren,

*) Rameau's Neffen.

daß so eine herrliche Stimme in fremde Hände kommen sollte.

Am Abende traf ich ernste Anstalten zur Abreise. Allein der Landrath bestand darauf, daß ich, meinem bereits gegebenen Worte gemäß, der morgenden Verlobung beiwohnen mußte.

8.

Dem Schlafgemache, welches man mir anwies, waren einige scheinbare Vorzüge eigen! erstens ein ziemlich leidliches Instrument und dann die Entlegenheit vom Wohnhause, so daß, wenn, wie ich besorgte, der Schlaf mich mied, ich, ohne die übrigen zu stören, wenigstens meinen Unmuth würde in die Saiten stürmen können.

Kaum aber daß ich ein Paar tüchtige Griffe auf die Tasten gethan habe, so parodirt ein vierfüßiger Musikfeind, welcher im Garten an der Kette lag, meine Phantasieen so gräßlich, daß ich auch diesen Trost aus der Hand lassen muß, wenn nicht das ganze Vorderhaus aufgeschreckt werden soll. — Und die unmusikalische Bestie hatte ein so leises Gehör, daß sogar meine schwächsten Berührungen des Instruments nicht ohne die schreiendste Berücksichtigung von ihr gelassen wurden.

Digitized by Google

Ich überlegte einen Augenblick, ob es in meiner Lage nicht erlaubt sey, dem zottigen Böswichte, der mir so das letzte Rettungsmittel für diese böse Nacht raubte, einen Stahl in sein fühlloses Herz zu stoßen und — ging dann zu Bette.

In Ermangelung alles Schlafes, sprang ich ein Viertelstündchen später wieder auf, nothgedrungen das Mondlicht betrachtend, über dessen Zauber ein Mensch, der nur ein Quentchen mehr Sinn, als ich, in diesem Augenblicke gehabt hätte, gar leicht würde außer sich gerathen seyn. Mir, für meine Person, war der Mond grade so fatal, wie alles Uebrige. —

Plötzlich nehme ich wahr, daß mein Widersacher an der Kette in angenehmer Unterhaltung mit einem Menschen begriffen ist, der seiner schwachen Seite durch eine Wurst beizukommen weiß.

Diese Szene griff meinem Gedankenmangel etwas unter die Arme. Wer mußte der seyn, der um diese Zeit des Kettenhundes so theilnehmend gedachte? Für eine feinempfindsame Seele, die der Mondschein allein zur Erquickung der Bestie veranlaßte, sah er mir zu gewandt aus. Auch kam seine Absicht gar bald an den Tag. Denn während der treulose Hund sich die Wurst stillschweigend schmecken ließ, schlich sein Gönner nach einer Seitenthüre, führte leise

einen Schlüssel zum Schlüsselloche und würde ohnfehlbar sogleich nachher in das schon geöffnete Haus hineingeschlüpft seyn, wenn mein Fensteraufreißen und der Ausruf: Diebe, Diebe! mit dem ich von dem Kettenhunde, der die Störung seines Mahles sehr übel nahm, mächtig unterstützt, alles aufbrüllte, den losen Gesellen nicht sogleich davon getrieben hätte.

9.

Ich eilte in den Garten, wo bald das ganze Haus, großentheils recht abenteuerlich mit dem ersten besten Werkzeuge bewaffnet und im wunderlichsten Aufzuge, zusammentraf. Besonders war an des Landraths Kleidungsstücken ein bedeutendes Außerachtlassen des Schicklichen wahrzunehmen, so daß auch seine Schwester ihre Mißbilligung nicht unterdrücken konnte.

Darf ich fragen, wandte sie sich dann, höchst unwillig mich mit ihrem Blicke streifend, zu mir, wo die Diebe sind, und wer der Phantast ist, dessen Furcht uns so in Allarm gesetzt hat?

Diese bereits offene Thüre, gnädige Frau, sagte ich, und der Schlüssel, der noch darin steckt, wird meine Besorgniß rechtfertigen können.

Aber, mein Gott, rief sie verdrüßlich aus, warum denn sogleich ein so barbarischer Lärm?

Ich dächte, sagte der Landrath, der inzwischen einen Schlafrock auf den Leib bekommen hatte, ich dächte, der Herr verdiente eher Dank, als Unartigkeiten! Ihnen, Frau Schwester, wäre es wohl recht gewesen, wenn man das ganze Haus ausgeleert hätte!

Dabei drückte er meine Hand und versicherte, daß er mir's nie vergessen werde.

Minona hingegen würdigte mich keines Blickes und hätte nicht verdrüßlicher dastehen können, wenn sie durch den Dieb um ihre besten Schätze gekommen wäre.

Für den überaus bösen Rest der Nacht war der Morgen keine Entschädigung. Denn außer dem Landrathe sprach kein Mensch, und auch der sprach immer nur von den verwünschten Spitzbuben und daß man, ob er's gleich hundertmal befohlen, den Nachtriegel nicht vorgeschoben hätte.

Solche Reden waren wenig gemacht, die Gesichter der Damen wieder etwas ins Runde zu bringen. Ueberhaupt sah der ganze Tag mehr wie die Einleitung zu einer Sterbeszene, als das Vorspiel zu einer Verlobung, aus.

Digitized by Google

10.

Erst Nachmittags, bei der unglücklichen Nachricht, daß Herr von Herthen, vom Podagra zurückgehalten, nicht ankommen könne, schienen die Damen wieder etwas aufzuleben. Zwar unterließen sie, und besonders des Landraths Schwester nicht, das herkömmliche Beileid über den, für einen Bräutigam sehr unpassenden, Zustand zu bezeigen. Allein, da nun einmal meine Blicke, wie das Eisen an den Magnet, überall hingezogen wurden, wo Minona sich hinbegab, so konnte mir ihre heimliche Freude durchaus nicht entgehen.

Daß Mädchen den Zukünftigen nicht leiden können, dergleichen fällt alle Tage vor, und daß es Minona'n nicht besser ging, davon glaubte ich mich zur Gnüge überzeugt zu haben. Sollte es aber Bräute geben, zwischen denen und ihren verhaßten Bräutigam das Podagra einen guten Vermittler abgeben könnte? —

Das Podagra ließ mich übrigens sogleich wieder zu dem halbvergessenen Argwohne kommen, daß derselbe Herr von Herthen, den ich kannte, der Bräutigam seyn möchte, ein Umstand, der durch sein, obschon geschmeicheltes, doch sehr ähnliches Porträt, das mir jetzt zu Gesichte kam, außer Zweifel gesetzt

Digitized by Google

wurde. Gott, dachte ich, Minona und dieser Armselige! Doch that sie so sonderbar und apart gegen mich, daß ich wenig Dank von ihr zu erhalten hoffte, wenn ich mich in die Sache mischte und den Landrath mit dem, was ich von diesem Herthen wußte, bekannt machte.

II.

Minona's bessere Stimmung schien dadurch sehr gestört zu werden, daß ihr Onkel anordnete, sie solle in Begleitung seiner Schwester noch an demselben Tage Herrn von Herthen und dessen Mutter, die bei ihm auf dem Gute wohnte, durch einen Besuch ihre Theilnahme an dem unglücklichen Ereignisse beweisen. Die Tante sprach viel dagegen. Allein, das erhitzte ihn nur mehr, und alles, was die Vorstellung bewirken konnte, daß ja doch die auf den Abend eingeladenen Gäste auch einige Rücksicht verdienten und man, zum Ersatz des fehlenden Bräutigams, ihnen wohl nicht die Braut dazu entziehen dürfe, war, daß Herr von Kronau die Reise bis nach dem Abendessen wollte ausgesetzt seyn lassen.

In Verfolg dieses veränderten Beschlusses wurde ich um so dringender ersucht, den Damen Gesellschaft zu leisten, da ich kurz zuvor von meiner

Digitized by Google

Kenntniß des Guths Herthen und des Weges dahin gesprochen hatte, und der Landrath meinte, daß des schläfrigen Kutschers richtiger Leitung der Pferde, in der Nacht nicht füglich allein zu vertrauen sey.

Der Landrath berechnete schon, daß wenn gegen eilf Uhr fortgefahren würde, Minona morgen den Podagristen grade nach dem Lever die Freude der Ueberraschung verschaffen könne, und schien sich in diesem Gedanken recht selig zu fühlen.

12.

Nach einigen, nicht ganz öffentlichen, Deliberationen zwischen Minona, ihrer Tante und dem Kammerkätzchen, kehrte auch in die Damen ein unvergleichlicher Humor zurück. Sogar auf meine Person äußerte er einen sehr günstigen Einfluß. Beide Damen schienen sich jetzt ordentlich um meine Gunst zu bewerben, und wenn auch grade keine selige Nacht meiner wartete, so glaubte ich doch auf eine recht angenehme, und wer weiß, was noch, für die Zukunft, rechnen zu können. Denn das müßte ein schlechter Verliebter seyn, dem nicht jeder Sonnenblick Stoff zu einem ganz vortrefflichen Luftschlosse darböte.

Digitized by Google

Die Gäste kamen allmählig an. Endlich ging's zur Tafel. Aber die Gesundheiten, die unausstehlichen Gesundheiten, wie lange dauerten die!

Man möchte hier anwachsen! flüsterte meine Nachbarin, die Braut, mir in's Ohr.

Unser Weg ist der weiteste! sprach hierauf des Landraths Schwester, mit dem Zurückschieben ihres Stuhles das Signal zum Aufheben der Tafel gebend.

Recht, recht! hörte ich den Bruder ihr zuflüstern, der höchst vergnügt war, sie und Minonen vom besten Geiste beseelt zu sehen.

Da ich zwischen diesen Damen gesessen hatte und mich von Kindesbeinen an das Unglück verfolgt, kein volles Weinglas vor mir leiden zu können, so war das Wiedereinschenken von beiden Seiten nicht vergessen worden. Drum vermißte ich denn auch beim Aufstehen den Stuhl etwas, wiewohl nicht, daß es bemerkbar geworden wäre. —

Als die beiden Damen und ich und die Kammerjungfer schon im Wagen saßen, da reichte der Landrath noch einen Brief an den Bräutigam hinein und bat uns insgesamt mündlich, recht viel Schönes von seiner Seite zu sagen und zu versichern, daß er morgen gegen Abend ebenfalls auf Herthen einzutreffen hoffe.

Digitized by Google

13.

Wir waren noch nicht weit vom Guthe entfernt, als des Landraths Schwester über Uebelkeit klagte, vom Fahren veranlaßt, welches sie seit einiger Zeit nicht vertragen könne. Noch ein Stück Weges, und sie erklärte, daß es ihr völlig unmöglich werde, auch nur einen Schritt weiter zu fahren.

Zum Glück befanden wir uns grade vor dem Wirthshause eines Dorfes, wo ich die Kranke hineinführte. Da die Unpäßlichkeit schwerlich von Folgen seyn konnte, so wäre mir der Vorfall, der ihre Abwesenheit verursachte, recht willkommen gewesen. Denn vor dem Kammerkätzchen konnte ich schon dem Fräulein — das nach allen im Wagen vorgefallenen Aeußerungen die entschiedenste Abneigung gegen den Bräutigam hegte — ohne den Anstand zu verletzen, etwas in's Ohr sagen, wodurch sie vielleicht auf immer von Herrn von Herthen los zu machen war. Wahrlich meine Hoffnungen schossen schon ziemlich wieder so hoch und glänzend in die Höhe, als vor dem Wagenumsturz im dritten Abschnitte.

Jetzt kam es zunächst nur darauf an, ob ich die Kranke im Wirthshause allein lassen konnte. Es ging. Die Wirthin versprach, für sie zu sorgen, und obschon die Zurückbleibende den Wunsch ausdrückte,

Digitized by Google

mich ebenfalls bei sich zu behalten, so waffnete ich mich doch gegen denselben mit des Landraths Auftrage, den schläfrigen Kutscher ja nicht aus dem Auge zu lassen.

Sie haben Recht, versetzte die Tante nach einer Pause. Doch ist es dann nicht genug, im Wagen zu bleiben. Beweisen Sie Ihre Sorgfalt für Minona's gutes Fortkommen durch ein recht strenges Aufpassen auf den Kutscher, das nur dann möglich wird, wenn Sie sich draußen neben ihn setzen.

Leider zeichnete sich wirklich die Nacht durch eine solche Finsterniß aus, daß der Kutscher vom Innen des Wagens gar nicht zu erkennen war. Auch fügte Minona dem Rathe der Tante ihre Bitte an mich um dessen Befolgung bei, so daß — o höchst verwünschter Querstrich in meinen schönen Plan! — gar kein Widersprechen wohl statt finden konnte.

14.

Da saß ich nun, neben dem Kutscher, dessen leises Murren zu verstehen gab, daß seine Ambition den Oberaufseher entbehren zu können glaubte. Und der Sitz war viel zu enge für zwei, zumal jetzt, wo dem einen, mir, die ganze Welt viel zu enge war. Nur im Wagen wäre mir grade recht gewesen und

aus dem fühlte ich mich vertrieben, durch sie selbst vertrieben. Wegen der Aufsicht über den Kutscher, deren es doch, meines Bedünkens, hier gar nicht bedurfte, da der Weg so grade war, daß ein Paar gut eingefahrene Pferde, wie diese, ihn sicher nicht verfehlten.

Der Verdruß, die Schwere des Kopfes und die schlaflose Nacht vorher, alles dies vereint, machte bald, daß der Aufseher selbst gar nicht mehr sah, sondern es dem Kutscher gleich that, der schon lange zuvor einnickte.

Ich merkte das erst bei einem Stoße des Wagens, der mich wieder aufrüttelte, und nahm mir nunmehr vor, dem Schlafe um so ernstlichern Widerstand zu leisten, da die Nacht noch viel schwärzer geworden war, als zuvor. Uebrigens saß ich jetzt viel bequemer und hielt daher im Stillen der Gewohnheit eine Lobrede, deren Verdienste ich meine leibliche Existenz einzig zuschrieb.

Ein Blitz widerlegte jedoch dieses gar bald und zeigte, daß meine größere Bequemlichkeit davon herrührte, daß ich dermalen der alleinige Inhaber des Kutschbockes und mein Kollege vermuthlich heruntergetaumelt war.

Digitized by Google

Hier schien nichts zu machen, als den Mann seinem Schicksale zu überlassen. Da ich mit Pferden umzugehen wußte, so ergriff ich, ohne die Begebenheit erst zu melden, die Zügel, welches den Thieren schon allein zur Ermunterung diente, aus dem zeitherigen Leichenzugschritte in einen ziemlich raschen überzugehen, der freilich aufhörte, als sie den Mangel der Peitsche bemerkten. Allein mein Stock half diesem Mangel einigermasen nach.

15.

Es wunderte mich sehr, daß, als es schon heller Tag geworden war, Minona sich des Gehülfen auf dem Kutschbocke gar nicht erinnerte, ja nicht einmal die Vorhänge des Wagens aufzog, um zu sehen, wie es ihm gehe. Es wunderte mich nicht nur, sondern es verdroß mich auch ungemein, weil ein Platzregen niederfiel, der mir in wenig Minuten durch die Kleider bis auf die Haut drang. Welch ein barbarisches Herz, das mich in solchem Wetter draußen lassen konnte! Denn daß ich der einzige Regente des Volkes war, das wußte sie ja nicht. Und wußte sie's, so war's doch auch barbarisch, daß sie nicht einmal fragte, wo der arme Teufel von Kutscher hingekommen sey? —

Digitized by Google

In meinem ganzen Leben bin ich vielleicht auf niemand noch so böse gewesen, wie damals auf Minnonen. Ich nahm mir auch vor, ihr darüber zu seiner Zeit den Text recht vernehmbar zu lesen. Muß man denn, meinte ich, darum, weil man in jemand ganz unbändig und ohne alle Hoffnung, wie es nun wieder schien, verliebt ist, von diesem jemand so schnöde behandelt und gleichsam weggeworfen werden? Bei alledem ließ sich vor der Hand nichts weiter thun, als die Pferde noch besser antreiben.

16.

Der Regen war schon lange in ein recht freundliches Wetter übergegangen, als der Wagen endlich vor dem Hause des Herrn von Herthen stand. Er selber saß unter dem nicht sehr geschmackvollen, hölzernen Säulengange des Hauses mit dickumwickelten Beinen und blies, während seine Mutter ihm Kaffee einschenkte, eine Wolke nach der andern aus der langen Thonpfeife in den blauen Himmel hinein.

Das Tabakrauchen ist an sich eine pudelnärrische Gewohnheit. Abgesehen jedoch hiervon hat es sein Gutes ebenfalls. So muß es zum Beispiel einem verständigen Raucher, der seine Braut durch den Anzeiger acquirirt und sie noch niemals gesehen hat,

Digitized by Google

außerordentlich schätzbar seyn, sie bei einem Pfeifchen Tabak zum erstenmal in Augenschein zu nehmen. Denn der Dampf der Pfeife dämpfet Leidenschaft und Enthusiasmus glücklich ab, und wie die Balancirstange für den Seiltänzer, so ist dieses beruhigende Instrument für den Bräutigam ein herrliches Verwahrungsmittel gegen alle gefährliche Excentricität.

Herr von Herthen sah vielleicht um so neugieriger auf den Wagen, weil er in dem Kutscher meine Person erkannte. Aber ich hatte im Grunde gar wenig Freude an dem Gedanken, wie sehr sein und seiner Mutter durch mich verfinstertes Gesicht sich in's Freundliche umändern werde, ja müsse, wenn er erfuhr, welch ein Glück er aus meiner Hand empfangen sollte. Doch machte mein Groll über Minona's letztes rücksichtloses Benehmen gegen mich, daß ich es wirklich zu einer ganz passabeln Einleitung brachte.

Herr von Herthen, fing ich an, Sie werden sich gütigst erinnern, wie wir, mein Bruder und ich, vor'm Jahre alles thaten, Sie von einer unzufriedenen Gattin zu befreien.

So mild und ehrenvoll aber auch hier, wie man sieht, meine Höflichkeit den Ausdruck gewählt hatte, so gerieth er doch dermaßen in Zorn darüber, daß

Digitized by Google

der thönerne Ableiter für alle heftige Gemüthsbewegungen hiergegen zu schwach war, und an einem Krampfe in seiner Hand zu Grunde ging.

Wie eine Furie stürzte zugleich seine Mutter auf mich zu. Daher fuhr ich schleunigst fort:

Für jene Unzufriedene bringe ich Ihnen heute eine Andere, mit der Sie wenigstens sehr zufrieden seyn können, nämlich Ihre Braut, Fräulein Minonen, und diesen Brief des Landraths Kronau.

17.

An das Staunen von Mutter und Sohn schloß sich bald eine Freundlichkeit, die darum etwas ungelenk seyn mochte, weil sie nicht recht wußte, ob sie in mir des Landraths Freund, oder seinen wirklichen Kutscher bewillkomnen sollte. Denn der Menschen Schicksale sind oft wunderlich, und es konnte aus dem vormaligen Musikmeister in Zeit von einem Jahre wohl beides geworden seyn! —

Ich sprang indessen vom Bocke, um schleunigst das Leder aufzuknüpfen, das, wie ich jetzt erst merkte, die Wagenthüre noch verdeckte, vor welcher die gnädige Frau ganz festgewurzelt stand. Fast nahm ich mir zu viel Zeit damit, aber immer noch nicht genug, mir die spöttische Miene anzuschaffen, welche ich

Digitized by Google

Minonen für ihr unchristliches Benehmen zugedacht hatte. Im Grunde des Herzens dauerte sie mich doch viel zu sehr, um über ihr hereinbrechendes, eheliches Mißgeschick Freude äußern zu können. —

Nein! Wie übel sie auch vorhin an mir handelte, mir soll sie dergleichen doch nicht nachsagen dürfen! dachte ich endlich und riß hastig den letzten Knopf am Wagen auf und damit zwei recht heiße Tropfen aus meinen Augen. —

18.

Von zwei Dienern geführt, war der Bräutigam inzwischen auch an den Wagen gelangt und sah zugleich mit mir und seiner Mutter hinein. Als wir das nun eine lange Weile getrieben und dann wieder einander selbst angesehen hatten, so gab endlich Frau von Herthen dem hochauflodernden Zorne ihres Sohnes Worte und fragte, mich bei der Brust fassend: wen meine Albernheit zum Besten haben wolle?

Was die Albernheit anlangt, erwiderte ich hierauf, nachdem ich nochmals in den Wagen und wirklich keine Seele darin gesehen hatte, so scheint allerdings davon einiges auf meiner Seite zu seyn. Zum Besten aber haben die Personen, welche eigentlich hier sitzen sollten, Fräulein Minona nämlich und ihre

Digitized by Google

Kammerkätzchen, zum Besten haben sie uns insgesamt offenbar gehabt.

Alles drang nunmehr um Aufschluß auf mich ein. Wußte ich denn aber mehr, als sie, daß nämlich der Wagen ohne mein Wissen und meinen Willen leer geworden war? Ich war indessen immer noch viel besser dran, als der Bräutigam; zumal wie ich jetzt aus purer Verlegenheit meinen Stock unversehens aus der Hand und auf seinen podagrischen Fuß fallen ließ. Unwillkührlich bewies er durch seinen weitaufgehenden Mund den streitigen Satz, daß der Bildhauer den Laokoon durchaus nicht dürfe schreien lassen, weil sich dabei die Extreme allzuleicht und so berühren, daß das Tragische einen höchst komischen Anstrich bekommt.

19.

Brillant war inzwischen meine Rolle auf hiesigem Suthe gar nicht. Um die erste Frau hatte ich den Besitzer unläugbar bringen helfen. Die zweite, künftige aber, die ich ihm zuzuführen übernommen, war mir unter den Händen verschwunden. Was Wunder, daß der Mann, so viel sein mangelhaftes Pedal erlaubte, auf mich einfuhr und mich nicht eher

Digitized by Google

loszulassen drohete, bis ich seine mir anvertrauete Braut zurückgeschafft haben würde.

Da nun meine, so Gott will, vernünftigsten Vorstellungen hiergegen nicht anschlugen, ja er vielmehr immer anzüglicher wurde, so war es noch ein Glück, daß ich die wirklich allzugroße Liebe zu seinem armseligen Leben und die Ursache kannte, die ihn einst genöthiget hatte, den Militärdienst zu verlassen. Ich forderte ihn daher, einer Injurie halber, auf Pistolen. Hierauf erklärte er mir zwar mit emporgehobener Nase, daß seine hohe Geburt ihm nicht verstatte, einen Gang dieser Art mit meiner Wenigkeit zu versuchen. Ich versicherte ihn aber aufrichtig, daß meine niedere Herkunft mich, unter solchen Umständen, gar nicht abhalten solle, mich mit ihm zu schlagen, und es lediglich auf ihn ankommen würde, ob er statt der aktiven Rolle dabei, die ich ihm antrüge, eine bloß passive übernehmen wolle. —

20.

Oft gehört ein gutes Theil Grobheit dazu, um mit manchem Menschen auf höflichen Fuß zu gerathen. Das Mittel gelang hier vortrefflich. Nach einigen Einleitungsworten, in denen er sich der Uebereilung anklagte, ersuchte mich Herr von Herthen

Digitized by Google

mit vieler Politesse um die Gewogenheit, dem Landrathe die baldigste Hinwegräumung der Schwierigkeiten zu empfehlen, welche das Verschwinden der Braut dem von ihm ersehnten Ehebande entgegensetzte. Ob ich schon eine ganz unbefriedigende Antwort darauf gab, so umarmte er mich beim Abschiede doch so natürlich, daß ich versucht wurde, ihm durch ein absichtliches Herabwerfen des Stockes auf seine Beine die falsche Freundlichkeit aus dem Gesichte zu beizen. Mein Mitleid nagte indessen so lange an mir, bis ich der Versuchung widerstand. —

Des Landraths Kutscher traf eben, als ich wieder abfahren wollte, hinkend ein. Er wußte nicht, wie er vom Bocke und zu der lahmen Hüfte gekommen war. Doch versicherte er, daß der Wald überhaupt sein Freund nicht sey, weil ihm dergleichen Unfall schon zum zweitenmale darin begegne. Keck schob er alles auf die plumpen Neckereien der Waldgeister, obschon die Geister, welche ihn erst in so festen Schlaf gewiegt und dann vom Bocke geworfen, in der Flasche gesteckt haben mochten, die noch den langen Hals aus seiner Tasche herausstreckte. Ich konnte übrigens die Bitte, dem Landrathe nichts von seinem Unglücke zu berichten, allenfalls statt

Digitized by Google

finden lassen, da des Aufsehers Abwesenheit gar nicht besonders in die Hauptgeschichte eingriff.

21.

Zum Glück war der Landrath bei meiner Ankunft schon von dem Vorfalle durch einen Brief Minona's unterrichtet, der mich aller Schuld an dem, seiner Weisheit so sehr zuwider arbeitenden, Ereignisse entband. Der Brief sagte übrigens nichts von ihrem Aufenthalte, aber doch so viel, daß der vermeinte, jedoch noch immer ungenannte, Spitzbube, dessen Entdeckung mir ihr finstres Gesicht zugezogen, auch die Veranstaltungen der vorigen Nacht getroffen und sie gegen eine verhaßte Heirath in Schutz genommen habe.

Der Landrath dauerte mich. Das Ereigniß hatte ihn ganz mit sich selbst entzweit. Er fragte, warum nun wohl Minona ihren Haß gegen Herthen nicht früher habe entdecken können. Aufrichtig genug, antwortete ich, daß nach seiner wegen der Heirath vorgefaßten Meinung, ihm schwerlich von dieser Seite mit Erfolg würde beizukommen gewesen seyn.

Bei allen Vertrauen auf seine Anordnungen, war der kindgute Mann doch ganz mürbe geworden durch den so unerwarteten, als auffallenden Schritt

Digitized by Google

seiner Nichte. Er wollte wissen, ob denn auch mir die Verbindung mit Herthen so widersinnig vorkomme, wie ihr?

Ich kramte nun meine Meinung ohne allen Rückhalt aus, und rieth dem Landrathe, Minonen's Aufenthalt zu erforschen und sie dem Entführer zur Gattin zuzugestehen, ehe darüber Lärm werde.

Der Mann war zu allem erbötig.

Ich glaube, fuhr ich fort, Ihre beste Ueberlegung wird meinen Rath billigen können. Jetzt da alles für mich verloren ist, kann ich Ihnen gestehen, daß er mit blutendem Herzen gegeben wird, weil ich selbst keck genug war — bin, dürfte ich sagen — sie zu lieben und früher, auf nichts, als das — wie Sie wissen, unnütze — musikalische Talent gestützt, meine bürgerliche Hand insgeheim nach der hochadelichen Ihrer höchst liebenswürdigen Nichte auszustrecken. — Dies jedoch nur zu Ihnen gesagt. Denn sie weiß noch keine Sylbe davon, und es ist mir schon zu viel, wenn Sie allein mich darüber auslachen. — Leben Sie wohl, Herr Landrath, nun muß ich auf der Stelle fort, in andere Gegenden, in die weite Welt! Und vergessen Sie ja nicht zu thun, was ich Ihnen gerathen habe.

Digitized by Google

Er gelobte mir's und ich mußte ihm dagegen baldige Nachricht von mir versprechen.

22.

Des Landraths rasches Fuhrwerk wäre für mein Bedürfniß eine herrliche Nothhülfe gewesen. Desto weher that es mir, als ich vor meiner Wohnung sie und den ehrlichen Kutscher verlassen mußte, der mein Stillschweigen von seinem nächtlichen Waldabenteuer mit ewiger Dankbarkeit zu bezahlen versprach.

Schon den ganzen Weg über hatte ich mir vergebens den Kopf zerbrochen wegen der Art und Weise meines Fortkommens. Als Konzertspieler in die Welt zu gehen, verschmähte ich. Ja, wenn ich's auf einem weniger kultivirten Instrumente bis zur Virtuosität gebracht hätte! Aber das einzige, worin ich mich hören lassen konnte, war das Pianoforte, und das wird überall so erträglich geklimpert, daß das Mehr, welches man leistet, gewöhnlich ohne die verdiente Würdigung bleibt. Schon wieder ein Pianofortespieler! rufen die Menschen, und solche Ausrufungen sind weder erbaulich, noch einträglich für den, der so im voraus muß von sich sprechen lassen. —

Digitized by Google

Meine vier Pfähle wurden mir recht unheimlich; denn auch hier konnte ich die Art nicht finden, die mich von ihnen los machte.

Endlich erschien noch der Bevollmächtigte jener empfindsamen Reisefreundin. Wie gerufen! Umstände verändern die Sache. Sie verwandelten auch hier mein früheres, entschiedenes Nein in ein eben so entschiedenes Ja.

23.

Da die Dame sich alles eigenen Willens begab, um die Reise ganz nach meinem Gutdünken anzufangen, so setzte ich solche, ohne alle Komplimente, sogleich für den folgenden Tag fest.

Die Dame schien eine gar liebe Seele, nur neben ihrer Empfindsamkeit etwas zu voll von Deklamirsucht. Jeder Umstand führte sie auf eine Parallelstelle aus irgend einem Dichter. Denn sie hatte ein für mich, in mehr als einer Hinsicht, ganz unmenschliches Gedächtniß. Und gut war sie auch, gut bis zum Tollwerden. Gar oft ging das so weit, daß wir im Wagen Hunger und Durst litten, weil sie alles, was ich von Lebensmitteln einkaufte, den Straßenbettlern an den Hals warf.

Digitized by Google

Die Kammerfrau konnte des Lobes ihrer Gebieterin gar nicht satt werden, mir auch nicht genug erzählen, wie sehr die Dame mich hochschätze, und wie ich gewiß alles aus ihr machen könne, was ich wolle.

Zum Exempel meine Frau! dachte ich. Dabei fiel mir ein, daß die Verzweiflung schon manche Ehe geschlossen habe. Doch gebot ich auf der Stelle der meinigen, nimmermehr so weit zu gehen. Denn gewisse Dinge kann man sogar der Verzweiflung gebieten.

So weit kam es indessen, daß ich meiner Empfindsamen einen Kontrakt, den sie schon fertig bei sich hatte, unterschrieb, nach dem ich mich zu ihrem Reisegefährten auf zwei Jahre anheischig machte.

Wahrlich, es zuckte mir durch den ganzen Körper, als ich die Feder aus der Hand legte. —

Die verwünschte Unterschrift machte mich mit jedem Tage unruhiger. Zwei ganze Jahre! rief ich und entzog mich, wo ich nur konnte, ihrer Gesellschaft, ob sie schon alles that, sich mir recht interessant zu machen.

Nur allzuoft hatte ich Gelegenheit zu der geheimen Ausrufung: Ach Gott, wenn es doch innerhalb zweier Jahre keinen Baum mehr gäbe in meiner

Digitized by Google

Nähe, und keine Blume, und keinen Fluß, und keinen Berg, und kein Thal, und mit Einem Worte gar nichts! Nichts von alle den Dingen konnte sie nämlich sehen, ohne darüber einen empfindsamen Lärm zu erheben. —

24.

Eines Abends, als ich mich eben in einem wohleingerichteten Gasthofe von den sentimentalen Fatiguen des Tages etwas zu erholen hoffte, machten mich Harfentöne aus der Nachbarschaft aufmerksam, zu denen sich eine angenehme Stimme gesellte. Ich trete näher. Bravo, Kleine, rufe ich der Sängerin, als sie fertig ist, zu, auf die dargebotenen Noten ein Geldstück schiebend, das ihr unerwartet groß vorzukommen schien.

Meine Dame hatte es bemerkt. Ein hübsches Mädchen, nicht wahr? lächelte sie mir bei meiner Rückkehr in's Zimmer entgegen.

Nein, aber eine hübsche Stimme, und das zieht mich mehr an.

Auch mich, antwortete sie, das ganze Lied, die Macht des Gesanges, deklamirend.

Darauf fuhr sie fort: Meine Stimme ist oft gerühmt worden und ich werde Sie wirklich ersuchen, Ihre Musiklektionen mit auf mein Singen zu richten.

Digitized by Google

Das Wort durchschnitt mir das Leben. Denn zeither war ich eben froh gewesen, daß sie ihrem widrigen Organe, vor meinem Ohre, den Gesang noch nie zugemuthet hatte.

Kultur, sagte sie, weiter fehlt meiner Stimme gar nichts; dazu begann sie ein Singen, so heillos, daß ich durchaus nicht bleiben konnte, sondern mit festzugehaltenen Ohren hinaus eilte.

Der Gedanke an die künftige Singestunde schärfte den Stachel meiner Verzweiflung, ich ließ mir vom Kellner ein entlegenes Zimmer, das nach dem Flusse ging, aufschließen.

Ganze zwei und zwanzig Monate mit der Frau zu seyn, der es schon in zweien gelungen war, mir Sonne, Mond und Sterne, ja die ganze schöne Natur zum Ekel zu machen? Der es nun sogar noch einfiel, mich mörderisch auf einer Seite anzugreifen, wo jede geringe Verletzung mich zum Rasen bringt?

Nein, das überstieg meine Kräfte. Mit jenem Kontrakte hatte ich mich dem leidigen Gottseybeiuns verschrieben und mußte aus seinen Klauen zu kommen suchen.

Der Fluß lag so hell, so einladend unter dem Fenster. Die Fische, zu denen man sich hinunter begab, waren, verglichen mit ihr, köstliche Kreatu-

ren, weil ihnen die Stimme fehlte. Die Wellen leuchteten in diesem Gedanken doppelt schön. Ich wußte nicht, was mich abhalten sollte, in ihnen das Glück zu suchen, daß ich auf der Erde binnen ganzer zwei und zwanzig Monden nicht finden sollte.

Mein Testament war mit wenigen Zeilen fertig. Denn die Schätze, die ich vor Kurzem noch mit meiner Kunst zu heben gedachte, lagen alle noch ungehoben. Was mich ärgerte, war, daß ich dem Landrathe wirklich unsere Reiseroute angezeigt hatte. Denn wenn er nun meinen Brief beantwortete, und statt eines neuen von mir, den seinigen mit der Nachricht zurück erhielt, daß ich plötzlich in jenes Land gereiset sey, nach welchen der Fürst von Thurn und Taxis keine Briefe zu versenden pflegt, so konnte der gute Mann Wunder was von mir denken. Hätte ich ihm auch zehnmal schreiben wollen, daß eine schlechte Stimme mich zu dem Schritte gebracht habe, wie konnte ein Mann das glauben, der einen so heulenden Kettenhund, wie der seinige, auf eigene Kosten füttern ließ? —

25.

Schon lag ich mit halbem Leibe zum Fenster hinaus und wartete eben, daß der Kopf das Ueber-

Digitized by Google

gewicht bekommen sollte, als sich eine Stimme hören ließ, eine Stimme, wie sie, man könnte streiten, ob die Cherubim oder die Seraphim, zu führen pflegen. Nein! rief ich aus, als die herrlichste Melodie durch die heitere Luft an mein Herz zitterte. Nein! Denn mochte auch alles kommen, wie es wollte, das, meinte ich nun, sey doch gar zu hirnlos, eine Welt freiwillig zu verlassen, in der es noch, Gott Lob! solche Töne gab.

Ich horchte lange zum Fenster hinaus. Aber die Melodie war verhallt. Nur in meinem Herzen zitterte sie, schön und leise und doch so gewaltig, wie die ewige Liebe, fort. Da sank der Sünder auf seine Kniee und wendete das Auge schüchtern, doch zutrauenvoll zu dem Gewölbe des Himmels. Dann erhob er sich in einem Gewirr von Gefühlen bis in den Lehnstuhl und wachte und schlief und träumte und wachte und schlief und träumte wieder. —

Darüber war die Nacht endlich vergangen. Als ich nun wieder hinaus zum Fenster sah, da rollte just ein Wagen über die Brücke. Ich rieb mir die Augen, als ob sie noch nicht hell genug wären, um recht zu sehen. Denn der Wagen, der davon rollte, gehörte meiner Reisedame, und der Gastwirth machte eben noch einen Abschiedsbückling hinter ihm drein.

Digitized by Google

Ob ich gleich diese Abreise gar nicht begriff, so gefiel sie mir doch außerordentlich. Der Wirth, den ich darum befragen wollte, begegnete mir schon in der Thüre mit einem Billet der Dame, das mich von unserm Kontrakte lossprach. Zur Entschädigung dafür lag ein Wechsel bei, da wir, wie sie sagte, nicht für einander zu passen schienen. Ein Passenderer hatte sich noch am Abende gefunden, mit dem die Reisedame eben fortgefahren war. —

Ich fühlte in diesem Momente das Bedürfniß, einen Menschen an meine Brust zu drücken, so lebhaft, daß ich mich deshalb an dem dicken Gastwirthe vergriff. Er glaubte, es sey um ihn geschehen, und schrie nach Hülfe. Ih, Goldmann, rief ich, die sollst Du haben, warf ihn gelinde zur Thüre hinaus, den in kleine Stücke zerrissenen Wechsel hinterdrein und mich abermals, wie am Abende, auf die Kniee.

26.

Als ich aufstand, war — wer beschreibt mein Erstaunen? — der Landrath mit Minonen im Zimmer, die mir schon eine Zeitlang zugesehen haben mochten.

Minona, rief ich, mich ermannend, Sie sind's gewesen, nicht wahr? Sie sangen gestern Abend, nur wenige Laute, aber Sie sangen doch!

Digitized by Google

Sie erinnerte sich dessen erst, als ich ihr die Melodie angab.

Wir sind Ihnen nachgereist, Freund, sagte der Landrath, und blos um Sie zu benachrichtigen, daß Ihr letzter Rath befolgt werden wird.

Gut, schön! rief ich aus. Mein Leben verdanke ich Ihrer Stimme, Ihr Anschauen aber zerbricht es auf's Neue, wenn ich seiner länger genießen sollte. Seyn Sie glücklich, Minona! Für immer! Auch Sie, Herr Landrath!

Der aber hielt mich beim Rocke.

Was so ein Musikmacher doch in den Tag hinein faseln kann! sagte er. — Sie wollen also nicht einmal wissen, wer Ihnen und mir den Streich spielte, und während Sie auf dem Bocke saßen, einverstanden mit dieser Schelmin den Wagen leerte? —

Wenn Sie nur beiderseits mit dem Liebhaber zufrieden sind! sprach ich, vielleicht allzuschmerzlich lächelnd.

Nein, sagte er, denn Sie selbst werden mir den Liebhaber erst müssen auskundschaften helfen, da das Fräulein durchaus läugnet, außer Herrn von Herthen jemals einen gehabt zu haben. — Doch — auf Wiedersehen! fügte er forteilend hinzu.

Digitized by Google

27.

Als er nun bald darauf zurück kam, da rief er lachend aus: Nicht wahr, nun haben Sie sich mit ihr über den Liebhaber verständigt?

Das war auch in der That durch ein Paar Blicke, ein Paar Worte und den einzigen Kuß geschehen, bei dem uns der Landrath noch überraschte. Minona's Entführer war ihr Bruder, ein abenteuerlustiger Student, gewesen und des Landraths Schwester, die seitdem auf ihrem Guthe verborgen lebte, nur darum scheinbar krank geworden, um den Verdacht eines Einverständnisses mit der Entführten nicht auf sich zu laden.

Aber — sprach ich zum Landrathe — ein armer Musiker, mit nichts, als seinem geringen Talente, begabt! —

Der wird's machen, wie ich, als ich, unwissend, gleich Ihnen, die väterlichen Güter überkam, er wird sich Mühe geben, um seiner Frau nicht unansehnliche Besitzungen verwalten zu lernen. Und so einen hat meine Nichte nöthig. — Wissen Sie, Herr, daß ich mich nach Ihrer Abreise recht härmte um Sie, und nicht ruhte, bis ich wußte, daß das Mädel Ihnen recht zugethan ist, und dann auch nicht ruhte, bis ich Ihrer habhaft wurde? —

Digitized by Google

Wird sich aber — fragte Minona lächelnd, der Onkel in Ihnen nicht auch so irren, wie in dem Herrn von Herthen?

Basta! fiel der Landrath ein. Zum Kinderspott will ich darum noch nicht werden, weil ich mit dem Anzeiger ein Narr geworden bin. Der Verstoß hat mich auch gewitzigt. Ich habe über den Musikmacher, in dessen Vaterstadt, persönlich gar genaue Erkundigungen eingezogen. Nun weißt Du doch, Minona, warum ich bei der Durchreise durch sie, Dich, zu Deinem großen Verdrusse, so lange im Gasthofe warten ließ. — Doch, Kinder, unsre Sachen sind abgethan, und die Pferde angespannt! —

28.

Fort ging es. Aber zu meiner großen Verwunderung und Freude nicht sogleich nach Hause, sondern für's erste in das Land, wo die Zitronen blühn. Minona, eingedenk eines Wunsches, den ich in Ingenheim fallen ließ, hatte den Landrath selbst dazu überredet.

Unterweges lachten wir über die Reisedame, und meine eigentlich sehr ernste, aber aus Furcht vor einer Kopfwäsche von Seiten des Alten, nur scherzhaft vorgetragene, Selbstmordintention.

Digitized by Google

Jetzt leben wir, ich und Minona, auf dem Guthe, als Mann und Frau, von einer hübschen Schaar jungen Volkes umgeben, und an Haus und Hof festgebunden. Mit Blumenketten! kann ich hinzufügen. Wenn auch eins von unsern kleinen Störenfrieden mir mitunter ein Kompositiönchen entzweischreit, so weiß Minona bald alles wieder in Ordnung zu bringen. Denn ihr ganzes Leben ist die versichtbarte, schöne Melodie, welche das meinige gerettet und beseliget hat.

F. Laun.

Digitized by Google

Lacrimae Christi.

Fort aus Neapels Marmorthoren
Zum Feuerberge zog ich fort.
Auch mir hat dort der Wein geqohren!
So rief begeistert schon mein Wort.
Dort will ich, nah dem Göttersitze,
Lyäus schönstes Fest begeh'n,
Und über mir des Berges Blitze
Und unter mir die Erde seh'n.

So zog ich fort in Rebengängen,
Limonen sanken goldenschwer,
Granaten aus den Fruchtbehängen
Von selbst auf meine Straße her.
Ich war im alten Götterlande,
Die Fabel hing an meinem Arm,
Sybillen-Klang vom Meeresstrande
Und Lüfte kamen üppig warm.

Digitized by Google

Schon sah mit ernstem Auge nieder
Auf mich der Somma graues Haupt,
Der Berg erhob die Riesenglieder
Bis an die Brust von Grün umlaubt,
Da trat ich ein im nahen Hause,
Wo sich der Abhang sanft erhebt,
Und bat um Wein zu meinem Schmause,
Wie dort er von der Kelter schwebt.

Doch ob die Reben weit ergossen
Und fröhlich standen um das Haus,
Von Sonnenstrahlen überflossen,
Auf Ulmen gleichsam ruhend aus;
Ob Blumen an der Erde lagen,
Sanft spielend mit des Himmels Licht,
So mußt' ich, als ich trank, doch sagen:
„Das ist der Wein vom Berge nicht!"

Schon war ich höher aufgestiegen,
Gehoben von des Lebens Lust,
Sah unter mir das Meer sich wiegen
Weit an des Ufers Marmorbrust;
Sah dunkelgrün die Pinienwälder,
Der Felsenadler Burg und Hort,
Und Rebenhügel, Rebenfelder,
Vom Sonnenbrande fast verdorrt.

Digitized by Google

Eintrat ich wieder in die Hütte,
Die nahe dort am Wege stand,
Und Wein begehrte meine Bitte,
Wein von des Gartens heißem Sand.
Ich trank und sah im Becher nieder —
„Was ist es, das dem Wein gebricht?"
Ich trank den Wein, und sagte wieder:
„Das ist der Wein vom Berge nicht!"

Und höher mußt' ich immer klimmen,
Und höher nach des Berges Herz;
Auf Stürmen brauşten Riesenstimmen
Tief aus dem Schlunde himmelwärts.
Der Pfad zerrissen von den Gluthen,
Kein Gras und keine Blume mehr,
Und nahe schon wie Eisenfluthen,
Die Lava starrend um mich her.

Und einsam stand in seiner Klause
Der Pater von der Höhe da,
Kein Leben war im frommen Hause
Und mir der Somma Scheitel nah,
Mit seinem Rauch und seinen Blitzen,
Mit Schwefel Alles rund besprengt,
Durch welchen aus der Lava Ritzen
Sich kümmerlich die Rebe drängt.

Sein Ave rief und seinen Segen
Der Pater mir, mit sanftem Blick
Und kahlem Haupte, fromm entgegen,
Und trat ins kleine Haus zurück,
Und lud mich ein zu seiner Schwelle,
Zu rasten von der Sonne Brand,
Und wie Rubinen glühend helle
Hielt einen Becher Weins die Hand.

Ich trank, und hoch wie Flügel schlagen,
Wenn uns ein neues Lied umrauscht,
Ward Lust und Gluth und Wohlbehagen
Tief aus dem Becher eingetauscht.
Ich gab ihm hin die schweren Stunden,
Er gab mir seiner Geister Kraft.
„Nun" rief ich, „hab' ich ihn gefunden,
Des Berges Wein, des Himmels Saft!"

Der Priester stand mit frommen Mienen,
Und schloß mich fest an seine Brust.
„Der Gott, dem auch die Berge dienen,
Will," sprach er, „seiner Kinder Lust:
Doch schau' in dieses Weines Milde,
In seiner Reine, seiner Gluth,
Wie tief verhüllt im ird'schen Bilde
Ein heiliges Geheimniß ruht.

Digitized by Google

Die Rebe dort, am Fuß gebohren,
Die wenig nur Dein Herz erfreut,
Ist üppig noch in Luft verlohren
Und in die laute Welt verstreut.
Es muß der Himmel dort verschwinden
Aus ihres Herzens offnem Schrein,
Und wo die Sünder noch sich finden,
Da ziehen nicht die Engel ein.

Hier aber, wo im stillen Schleier
Die Rebe nur den Aether sieht,
Des Himmels und der Sonne Feuer
Stets in die offnen Adern zieht,
Und alle Kräfte, fromm gebunden,
Sich sammeln nur in Einem Strahl,
Da reifen sie, die kurzen Stunden,
Die Traube schöner, als im Thal.

Und wenn die Weihe nun im Leben,
Die Trübsal noch zur Rebe tritt,
Sie Lavaströme rings umgeben,
Und Todesengel ziehen mit;
Dann wird der Saft, in ihr ergossen,
Zum reinen Golde heiß verklärt,
Und Wein, wie Du ihn hast genossen,
Voll Wunderkraft dem Mund gewährt." — —

Digitized by Google

So sprach mit hoher Worte Flammen
Des Priesters heil'ger Mund zu mir;
Wir legten Hand in Hand zusammen,
Und ohne Worte sprachen wir.
Und wieder gab er seinen Segen,
Als ich mit Thränen Abschied nahm,
Und frömmer mir die Welt entgegen
Vor seines Hauses Thüre kam.

Zum Berge war ich hingegangen,
Lyäus meinen Tag zu weihn,
Und Schauer, fromme Schauer drangen
Nun in des Herzens Tiefen ein.
Ein Liebesmahl mir auszuspenden
Erwuchs aus Schlacken mir der Most,
Der Trank in meines Leibes Händen
Ward nun der Seele süße Kost.

Friedrich Kuhn.

Digitized by Google

Der Troubadour.

Treu der heil'gen Ehre Schwur,
Wie der süßen Macht der Lieder,
Kam aus manchem Kampfe wieder
Ritterlich der Troubadour.

„Schöne Herrin, sey gegrüßt!"
Sprach er zu der hohen Schönen,
„Die mit seinen höchsten Tönen
Einzig mein Gesang umschließt!

Liebend kehr' ich dir zurück!
Sieh! so manche Lorbeerblüten
Brach ich in der Schlachten Wüthen,
Weihe dir so Ruhm als Glück!

Gäbst du doch dies theure Pfand,
Diesen Ring aus klarem Golde,
Endlich langer Treu', du Holde,
Mit der weichen sanften Hand!"

Digitized by Google

„Armand, edler Troubadour!“
Sprach die Dame hold entgegen,
„Immer warst mit Harf' und Degen
Du getreu der Ehre Spur;

Längs an der Garonne Strand,
Wie an vaterländ'scher Rhone,
Nennt man dich der Ritter Krone,
Und der Sänger, weit im Land.

Vieles hast du schon vollbracht;
Doch das Schönste zu vollbringen
Ist für frommer Ritter Klingen
Dort im Feld der Maurenschlacht.

Aus castilischem Geschlecht
Zähl' ich dort noch Anverwandte;
Mauren wüthen jetzt im Lande,
Unterjochend Sitt' und Recht.

Armand, edler Frankenheld,
Liebst du wirklich mich vom Herzen,
Lindre meiner Brüder Schmerzen!
Und um Liebe kämpf' im Feld!

Digitized by Google

Kommst du dann vom Sieg zurück,
Dann, mein Treuer, strahlt zum Solde
Dir der Ring aus klarem Golde,
Und uns winkt der Liebe Glück!"

Da des schönen Auges Licht
Schlug der Ritter traurig nieder;
Doch er hob es glänzend wieder,
Sprechend: „Solches sey mir Pflicht."

Und es wich der Troubadour
Treugehorsam dem Befehle;
Denn dem Namen glich die Seele:
Armand hieß er, Portamour. *)

Zwar mit Trauern zog er fort
Aus der Herrin süßen Blicken;
Doch Gedanken voll Entzücken
Sandt' er oft zum theuern Ort.

Heiß nun kämpft' er in der Schlacht
Mit castilischen Geschwadern,
Und das Blut aus seinen Adern
Floß oft, willig dargebracht.

*) Altfranzösisches Rittergeschlecht.

Digitized by Google

Doch es war der Mauren Wuth
Nun gedämpft; da kehrt er wieder
Heimwärts, bei dem Klang der Lieder,
In der Hoffnung Morgengluth.

Sein geliebtes Saitenspiel
Nahm er wieder in die Hände,
Singend froh der Leiden Ende
Und der Liebe Gluthgefühl.

Und der schönen Herrin Schloß
Konnt' er schon von Weitem sehen
In dem Thal der Pyrenäen,
Wo der Adour sich ergoß.

Nur ein dunkler Hain noch war
In dem Grund zurück zu legen;
Trauend seinem tapfern Degen
Dacht' er nimmer an Gefahr;

Da auf einmal stürzt' ein Hauf
Falscher Mauren, wie Gewitter,
Rachedürstend auf den Ritter,
Die der Schlacht entflohn im Lauf.

Digitized by Google

Schnell das Schwert im Kampfgewühl
Ließ die tapfre Rechte blinken,
Aber fest in seiner Linken
Hielt er noch das Saitenspiel.

Doch umsonst des Helden Muth!
Vor der Ueberlegnen Streichen
Mußte Kraft und Leben weichen
Und entfloß das edle Blut.

Aber als er sterbend fiel,
Fleht' er noch: „So nehmt mein Leben!
Gold und Rüstung will ich geben,
Laßt nur, laßt mein Saitenspiel!"

Und der wilden Räuber Herz
Ward von seiner holden Stimme
Wunderbar bewegt, im Grimme
Ehrend seinen Todesschmerz.

Nur der schönen Rüstung Werth
Ward der rohen Habsucht Beute,
Doch entweichend, ihm zur Seite
Ließen sie noch Harf' und Schwert.

Digitized by Google

Dankbar drückt' er sie an's Herz;
„O ihr lieben, treuen Beiden!"
Sprach er, „sagt ihr nach dem Scheiden
Nun der Schönsten meinen Schmerz!

Heil! in Gottes Dienste fand
Und in Ihrem ich mein Sterben,
Und ein Grab durft' ich erwerben
Ihr so nah auf eignem Land!"

Und er hob sich blutend auf
Noch mit letzter Kraft, die Zeugen
Schlang er zu den untern Zweigen
Eines nahen Baums hinauf.

Heilig fiel der Abendschein
In des Haines Tempelhallen,
Und die frommen Nachtigallen
Wiegten ihren Bruder ein. — —

„Armand! edler Troubadour!"
Rief die Dame vom Balkone,
„Nahst du nie, der Helden Krone?
Holder Armand Portamour!"

Digitized by Google

Doch ihr Kämpfer hörte nicht;
Nicht mehr war vom Liebesbunde
Jetzt die Red' in ernster Stunde,
Und von froher Hochzeit Licht.

Schönste, hast ihm wohl zu weit
Ausgesetzt das Ziel der Liebe!
Bei dem Krieger senkt oft trübe
Schnell auf Licht sich Dunkelheit!

Und die Kunde ward ihr bald:
Kämpfend ist dein Held gesunken.
Da verlosch ihr Freudenfunken,
Ihre Heimath ward der Wald.

In geweihtem Boden ruht
Dort der Sänger zarter Lieder,
Und sie kniet' oft betend nieder
Bei dem Kämpfer treu und gut.

Und als stilles Heiligthum
Ließ sie auch den Baum begränzen,
Wo noch Schwert und Harfe glänzen,
Ihres Lieblings Schmuck und Ruhm.

Digitized by Google

Wallte nun die Herrin hier,
Tönt' es aus den Waldgehegen
Ihr noch hold und süß entgegen:
„Meine Seele wohnt bei dir!

Treu dich liebt ich sicherlich;
Fromm nach deines Worts Befehle
Gab ich Gott die treue Seele;
Doch sie lebt im Lied für dich!

Mag vom schönen Lebensport
Uns der Haß auch wild verdrängen,
Innig lebt in seinen Klängen
Noch des Dichters Seele fort."

Louise Brachmann.

Versäumtes Glück.

Mai war's, die Nachtigallen schlugen,
Des Haines Rauschen sprach mein Glück;
Ich sah's an ihrem sanften Blick,
Wie himmelan mich Huld und Liebe trugen.

Ich fühlt's an meines Herzens Schlägen,
Was ich den Lüften gern vertraut,
Und doch schien jeder Sylbe Laut,
Schien jeder Wunsch zu kühn mir und verwegen.

Digitized by Google

Im Schweigen lag die bange Frage,
Die Sorge, leicht wohl zu versteh'n:
Ob wir uns jemals wiedersehn,
Ob wohl ein Tag noch gleichet diesem Tage!

Weil denn kein Wort es mochte fassen,
So sah halb freundlich noch ihr Blick,
Halb trauernd dann auf mich zurück,
Und sagte still: wir müssen uns verlassen!

Dann wandte sie zum dunkeln Haine
Das frühlingsheit're Angesicht;
So weicht im Sturm der Sonne Licht,
In Wolken so der Mond mit hellem Scheine.

Oft kehren Nachtigallenlieder
Mit holdem Lenz; ich steh' in Nacht;
Das Glück, das einmal mir gelacht,
Es ging und kehrt mit keinem Lenze wieder.

St. Schütze.

Gedanken-Boten.

Einsam saß ich hier und dachte
Ueber Lieb' und Schicksal nach,
Und ich sah's, ein Täubchen machte
Sich sein Nest im Buchendach.

Digitized by Google

Beide hatten sich's ersonnen,
Hatten sich's wohl ausgedacht;
Liebend war es angesponnen,
Liebend war's auch bald vollbracht.

Aus dem Nestchen, aus dem Reisig
Kam ein Federchen gesenkt,
Sank zu mir, und — ach! nun weiß ich
Daß sie doch noch an mich denkt!

Freih. v. Münchhausen.

Der Eichbaum.

Wer sitzt gebückt im Regen
Unter dem grünen Baum?
Das ist ein blödes Mägdlein
Gar freundlich anzuschau'n.

Wer kommt durch Wind und Wetter?
Eine Axt ist, die er hält;
Das ist ein Knab' gar kecke,
Und will die Eiche fäll'n.

„O laß deinen Sinn bewegen!
Es schützt den Wandersmann
Vor Sonnenglut und Regen,
Wenn er aufrecht bleibt, der Stamm."

Digitized by Google

„„Der Mann der muß fürschreiten
Wenn's dörrt, und wenn es thaut,
Sonder Rast eilt er zuheime
Wenn er ihm die Hütte gebaut.““

„Wenn aber das Mägdlein wandert
Ueber die bloße Haid?
Ihre Füßlein die sind zarte
Und der Weg der ist so weit.“

„„Das Maid muß nicht fern wandern,
Muß suchen den Liebsten sein,
Der's fröhlich nimmt in die Arme,
Und schützt sie stark und treu.““

„Wo find' ich den Herzliebsten,
Der sich mit mir erfreut?
Wollt' nimmer mich betrüben,
Nicht ziehn von seiner Seit.“

„„Willt du es mit mir wagen,
So schlage du fröhlich ein,
Unser Haus und unser Lager
Soll dieser Eichbaum seyn!““

Digitized by Google

Er legt wohl an die Rinde
Mit Lieb' die scharfe Axt,
Es freut die Engel im Himmel
Wenn Leben aus Todtem wachst;

Und helfen die Pfosten halten,
Kleiden mit Segen sie aus,
Und bau'n wie lustige Schwalben
Sich mit ans liebe Haus.

G. A. H. Grambergs.

Wagniß der Liebe.

„Ach Elsbeth, Elsbeth lieb und gut,
Wie gern wär' ich bei dir!
Doch braust der Sturm, es strömt die Flut
Wohl zwischen dir und mir!"

„„Willst du nicht kommen zur liebenden Braut?
Still ist's im Hüttchen und schön!
Hoffnung und Liebe nach Fluten nicht schaut!
Stunden wie Stürme verweh'n!" "

„Es glänzt kein Stern, der Mond scheint bleich,
Die Eiche schwankt im Sturm;
Der Uhu krächzt im Erlengesträuch,
Und zwölf Uhr tönt's vom Thurm."

Digitized by Google

„„Nicht doch! das Sternlein der Liebe blinkt,
Schwimmt auch der Mond noch in Duft.
Unter der Eiche mein Lämpchen dir winkt,
Mitternacht Liebenden ruft!““

„Ein klopfend Herz — ein schwanker Kahn —
Wie gern wär' ich bei dir!
Es ist geschehn — hinein — wohlan!
Steh bei, o Liebe mir!“

„„Stieß er vom Lande? Wie treibt ihn die Flut!
Stärker — bald höher — bald tief —
Nacht um ihn her — Elemente in Wuth!
Wehe mir daß ich ihn rief!““

„Ach, Elsbeth — ach! der Kahn zerschellt —
Die Strömung reißt mich fort —
Die letzte Kraft — die Liebe hält —
Hier dein — und ewig dort!“

„„O weh! für's Leben nicht Ruhe, nicht Rast!
Ich tödtet' ihn — Gott erbarm! —““
Da landet der Kahn, der Liebende faßt
Entzückt die Braut in den Arm. —

Arthur vom Nordstern.

Lied vom Weine.

Mit Musik von Methfessel.

Der Wein, der wird gebohren
Auf Bergen hoch und schön;
Drei schöne Frühlingshoren
Bei ihm zur Taufe steh'n;
In Gottes freien Lüften
Schwebt seine Wiege dann,
Umhüllt von Balsamdüften
Fängt er sein Leben an.

Wer einst die Hand erheben
Zu Werk und Thaten will,
Der samml' im Jugendleben
Zu Kraft und Kunst sich still.
So übt auch seine Kräfte
Der Jüngling still, der Wein,
Und sammlet Zaubersäfte
Auf seinen Bergen ein.

Digitized by Google

Nie darf der Mann erliegen
Bei schwüler Tage Leid;
Die Zeit muß ihm sich fügen,
Er macht ja selbst die Zeit.
So steht im schwülen Strahle
Der Wein, der Mann und Held;
Die Blume sinkt im Thale,
Er wird von Kraft geschwellt!

Und, hat er nun errungen
Des Lebens steile Höh'n,
Und hat er nun erzwungen
Die Reife mild und schön,
Wird kühler schon die Sonne,
Er zieht in unser Haus,
Und strömt in unsre Tonne
Sein reiches Füllhorn aus.

Wenn lange schon die Reben
Der Erde Staub umhüllt,
Ist noch Sein schönes Leben
Von Götterkraft erfüllt;
Er ruht bei unsern Todten
Tief in der Erde Nacht;
Doch hat er Lebensoden,
Und er, wie sie, erwacht!

Digitized by Google

Und breitet dann die Flügel
In seiner Freunde Haus,
Wie einst auf seinem Hügel,
Noch einmal duftend aus,
Erfüllt mit Glut die Herzen,
Die seine Kraft umweht,
Und endet ohne Schmerzen,
Wie Harfenton vergeht.

Friedrich Kuhn.

Der Kolibri.

Böser Kolibri du! entblätterst die prangende Pflanze —
„Sieh' dir die Blätter nur an! Die ich ihr raube, sind welk!"

Die brasilianische Spinne.

Kannst du den Kolibri morden, du giftige Spinne Brasiliens?
Ist er nicht lieblich? der Flur fliegendes Edelgestein?
„Das ist eitel Geschwätz! wer heißt ihn schweben und flattern,
Leuchten wie Iris Gewand? — Spinnen sind ernsthaft und grau!"

Kind.

Digitized by Google

Charaden und Räthsel.

I.

Räthsel.

Ich hab' ein großes Buch gesehn!
Was Menschenkindern je geschehn,
Das mag in diesem Buche stehn.

Zwei Blätter nur sind aufgethan;
Bald steht der goldne Morgen dran
Und lies't, bald tritt die Nacht heran.

Und alles Meer und alles Land
Sind auf den Blättern ausgespannt,
Und drüber liegt des Himmels Hand.

Und auf den Blättern steht ein Grab,
Das schlingt, was Leben hatt' und gab,
In seinen weiten Schlund hinab.

Und doch aus solchem Schlunde schwebt,
Was Leben hat, empor und lebt,
Wie sich empor die Blume hebt;

Und steter Wandel ist im Buch,
Bald Himmelslust und Lenzgeruch,
Bald banges Schrein und Leichentuch.

Friedrich Kuhn.

Digitized by Google

2.

Räthsel.

Du wunderst dich, daß wir so müßig steh'n,
Zu keinem Werk die Hand uns reichen,
In Reih' und Glied, bald häßlich und bald schön,
Uns schämen fast, einander anzuseh'n.
Nun so vernimm: wir warten auf ein Zeichen,
Zum Dienst des Herrn hervorzugeh'n,
Und dann hat keiner seines Gleichen,
Der Aermste gilt dann für den Reichen,
Und darf als Rathsherr vor ihm steh'n;
Nur ungerufen darf das nicht geschehn. —
Hofdienern willst du uns vergleichen,
Doch still! — so weit die Winde weh'n,
Kann die Bestimmung keiner fast erreichen,
Es muß der Herr ihn erst erseh'n,
Gebrauch des Mannes Werth erhöh'n,
Durch's Leben mancher achtlos schleichen. —
Nun, Leser, laß uns deine Weisheit seh'n,
Daß wir vor ihr die Segel streichen:
Wie heißen wir gesammt, die wir so müßig steh'n?

St. Schütze.

3.

Charade.

Wo die erste Sylb' in sanfter Milde
Sich ergießt auf Flur und Hain und Bach,
Fol[illegible] stets aufs harrende Gefilde
[illegible]weigend ihr die beiden letzten nach.

Digitized by Google

Wenn in Glanz sich Wies' und Fluren kleiden
Und in höchster Pracht die Blumen glüh'n,
Sehnt man oft sich nach den letzten beiden
Mehr noch dort, wo die Orangen blüh'n.

Und das Ganze, sanft wie Mondeshelle,
Schließt, wie sie, erst nach des Tages Lauf
Seiner holdschwermüth'gen Reize Quelle
Süß und schlafbetäubend für uns auf.

Louise Brachmann.

4.

Charade.

Die ersten sind schon, was wir werden,
Ihr bittrer Kelch ist ausgeleert;
Sie ruh'n, wo keine Macht auf Erden,
Kein schwehrer Traum den Schlummer stört.
Die dritte prangt in Kaiserkronen,
Dient auch als Sitz dem Wandersmann,
Und wo die beiden ersten wohnen,
Zeigt uns das Ganze schweigend an.

Wilhelmine Rall.

5.

Charade.

Hoch und würdevoll, in weiter Ferne
Strebt die erste Sylbe kühn empor;
Ihre Kuppel reicht zum nächsten Sterne
Und im Jun'ren schallt ein frommer Chor.

Digitized by Google

Schmunzelnd tritt die Zweite mir entgegen,
Rosenkranz und Meßbuch in der Hand,
Giebt der gläub'gen Heerde sie den Segen;
Vaterfreuden sind ihr unbekannt.

Aber einsam am verwaisten Neste
Klagt das Ganze trauernd mir sein Leid;
Ein Barbar bestieg des Baumes Aeste
Und nahm ihm die Brut voll Grausamkeit.

Stille, schöner Sänger, deine Klagen!
Der Verlust der Deinen drückt dich schwer,
Doch mein Volk in Fesseln wird dir sagen:
Der Verlust der Freiheit schmerzt noch mehr!

1812. H. Fortmann.

6.

Charade.

Wenn mühsam das Tagwerk vollendet,
Wenn scheidend die Sonne sich wendet,
Dann kommt mein erstes Sylbenpaar;
Und sind auch diese geschwunden,
Dann hat sich eingefunden
Die dritte in zahlreicher Schaar.
Nur einer davon ist das Ganze,
Es schirmt mit sanftem Glanze
Der Liebe heil'gen Altar.

W.

Digitized by Google

7.

Charade.

Hart ist die erste Sylbe nicht,
Doch kann sie hart und schwehr verletzen,
Wenn sie, nach feindlichen Gesetzen,
Hervor mit Blitz und Donner bricht.
Wie du geboren wirst, das sagen
Der zweiten Sylbe Zeichen dir
Gar deutlich; ihre Zahl ist vier.
Soll hell dir bald das Ganze tagen,
So wiss': es braucht — nach Sag' und Ruf —
Der Mann, der Blitz und Donner schuf,
Das Gegentheil der zweiten zu erkennen,
Nur seinen Namen dir zu nennen.
Wirst du zum Wort die beiden nun verbinden,
So will ich dir ein sichrer Bürge seyn:
Als Käufer deiner schwehren Waare finden
Sich Apotheker stracks, und auch die Mahler ein.

C. F. Meißner.

8.

Charade.

Um die Erste bitt' ich dich;
Lieblichste, erhörst du mich,
Raub' ich schnell die Zweite dir;
Doch versagst du beide mir,
O so wirst du mir in Ehren
Doch das Ganze mild gewähren?

Louise Brachmann.

9.

Charade.

Die erste hebt die leichten Schwingen,
Zur Lust und Freude nur,
Kann Jubel in Paläste bringen,
Und auf die kleinste Flur.

Die Zweite haust, wo Stürme toben,
Der Wolf nach Beute rennt,
Und glänzt so herrlich auch dort oben
Am klaren Firmament.

Das Ganze kommt zum teutschen Lande
Aus ferner Gegend her,
Und trägt der Knechtschaft harte Bande
Ach unbeschreiblich schwehr;

Muß hier den Solo-Tänzer machen
Mit einer Brust voll Wuth,
Läßt sich verspotten und verlachen
Und hat doch Kraft und Muth.

Wilhelmine Rall.

Digitized by Google

Erklärung der Tanztouren.

Angl. III. Tour. II. Die Damen 2 und 3 geben sich die Hände, so die Herren 2 und 3, das vortanzende Paar 1 ebenfalls; die Dame 1 legt ihre linke Hand auf die Hände der Herren, der Herr 1 giebt seine Hand unter die Hände der Damen, es macht die Figur eines lateinischen H und herum getanzt rechts.

Tour III. linke herum getanzt.

Ecos. III. Tour III. Paar 1 avancirt langsam die Hälfte ihres Weges, Paar 3 einzeln durch auf ihre Plätze, erst die Dame, dann der Herr.

Tour IV. Paar 1 tanzt vollends auf den ersten Platz, und Paar 2 tanzt einzeln durch auf ihre Plätze.

Quad. I. Tour III. Paar 2 und 4, zwei kleine Ronds, und wenn die andern zwei Paare dazu gekommen sind, Rond en quatre.

Tour IV. Dame 1 und 3 marquiren die halbe Clause, wenn ihre Tänzer durchgetanzt haben, en rond herum.

Tour VI. Paar 2 und 4 halten die Hände hoch, Paar 1 und 3 tanzen durch und haben inwendig rond, Paar 2 und 4 lassen die Hände los, und machen tournée auf dem Platze.

Tour VII. Ist das Entgegengesetzte von Tour VI.

Quad. II. Tour IV. Nachdem die halbe Clause marquirt wird, wechselt Paar 1 und 3 ihre Plätze; die Damen 2 und 4 bleiben auf ihrem Platz, während ihre Tänzer in einem Zirkel um sie herum tanzen.

Tour V. Das Entgegengesetzte von Tour IV.

Tour VI. halbe Tour. Paar 1 und 3 halten die Hände hoch, und lassen Paar 2 und 4 durchtanzen.

Tour VI. zweite halbe Tour. Die Tänzer 1 und 3 und die Damen 2 und 4 halten die Hände hoch, die Tänzer 2 und 4 und die Damen 1 und 3 tanzen durch und wechseln die Plätze.

Digitized by Google

Tour VII. Paar 4 und 2 machen Bogen, die Andern tanzen durch.

Douze I. Tour III. Jeder Tänzer um eine Dame weiter, mit welcher er herumtanzt.

Tour IV. Die Rond halb herum.

Tour V. Die Tänzer stehen. Dame 1 führt an, die Uebrigen folgen, und kommen in eine gerade Linie.

Tour. VI. Die Damen stehen. Der Tänzer 1 führt an, die andern folgen, und formiren die zweite Linie.

Tour VII. Die Damen marquiren die halbe Clause. Die Tänzer im Kreise herum, die Damen zusammen in die Form eines Sterns.

Tour VIII. Die Damen im Stern einmal herum, lassen los, und auf ihre Plätze, die Tänzer rechts herum auf ihre Plätze.

Douze II. Tour III. Die Tänzer wechseln mit dem gegenüberstehenden Plätze. Die Damen tournée rechts und links, ohne ihre Plätze zu verlassen.

Tour IV. Die Tänzer stehen im Stern mit hochgehaltenen Händen. Die Tänzerinnen wechseln durch die vorgezeichnete Tour mit ihren gegenüber stehenden Damen die Plätze.

Tour V. erste halbe Tänzer 3 und 6, mit Dame 2 und 5 halten Bogen, wodurch die Andern tanzen.

Tour V. zweite halbe. Drei Monlinets herum.

Tour VI. Die Damen formiren eine gerade Linie. Die Tänzer tanzen rückwärts heraus, seitwärts, und wieder vorwärts auf ihre bezeichneten Plätze.

Tour VII erste halbe. Die Damen rechts ab, wenn sie durch die Tänzer sind, fassen sie sich mit den Händen, und schwenken so auf den bezeichneten Platz.

Tour VIII. An vier Ecken dos à dos. Paar 1 und 4 einzeln auf ihre ersten Plätze.

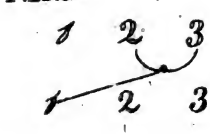
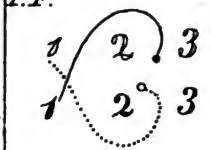
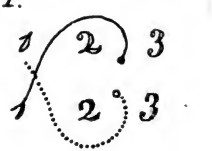
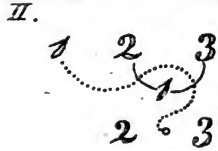
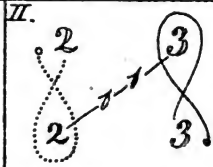
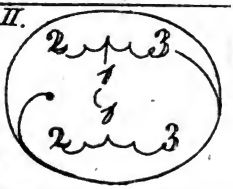
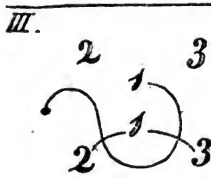
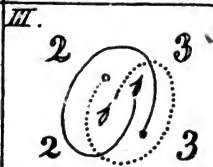
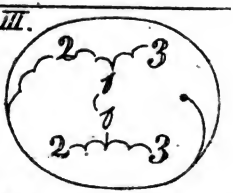
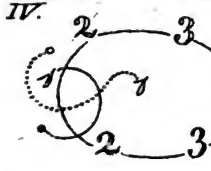
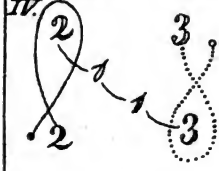
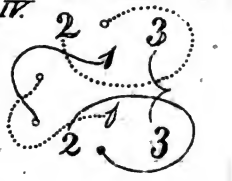
Seize I. Tour VI wird in halbe Touren getheilt. Zuerst tanzen die Tänzer, dann die Damen.

Tour VIII. Die Damen rechts, die Tänzer links bis auf den Platz

Seixe II. Tour V. wird in halbe Touren getheilt. Die Tänzer tanzen gegen einander, geben sich die Hände, und halten die bezeichnete Figur hoch. Die Damen tanzen dann um ihre Herren herum.

Digitized by Google

TANZTOUREN
zu Beckers Taschenbuch 1817
von Roller.

Angloise I.	*Ang. II.*	*Ang. III.*
I. Tour 	*I. T.* 	*I. T.* 
II. 	*II.* 	*II.* 
III. 	*III.* 	*III.* 
IV. 	*IV.* 	*IV.* 

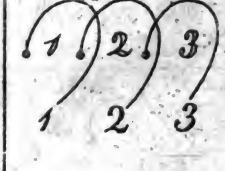
Vte und VI^te Tour Chasseur od. Walzer.

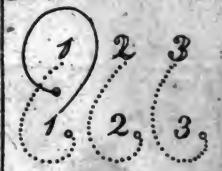
Digitized by Google

Ecossaisen

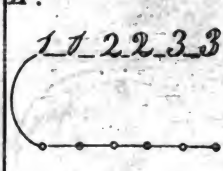
I. II. III.

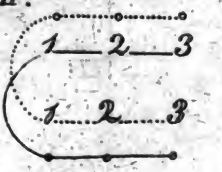
I.Tour. I.T. I.T.



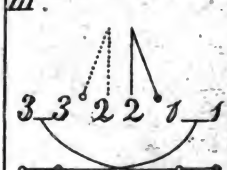


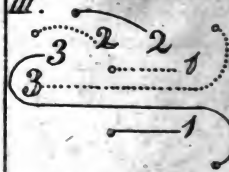
II. II. II.



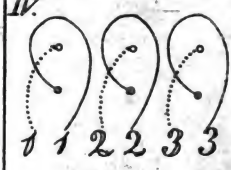


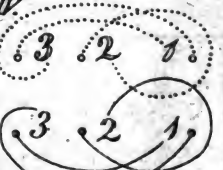
III. III. III.





IV. IV. IV.



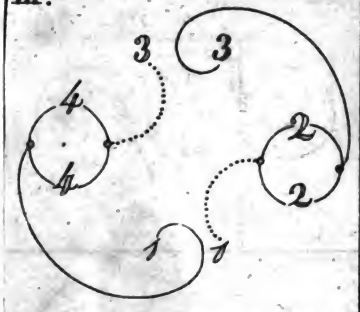


Vte u. VI^te Tour Chasseur od. Walzer

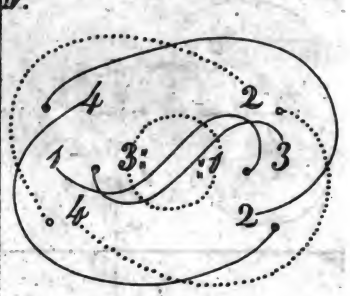
Vte u

Quadrille I. I^te u. II^te Tour Rond

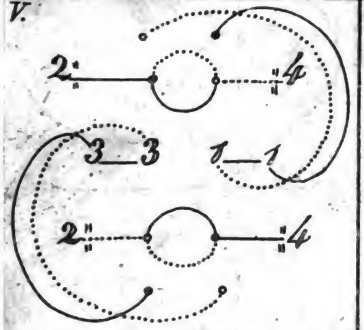
III.



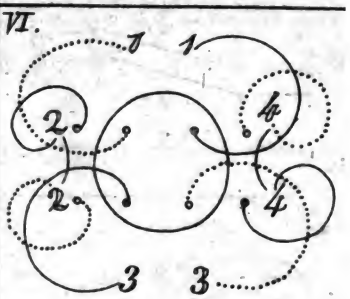
IV.



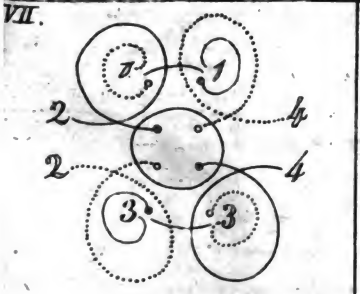
V.



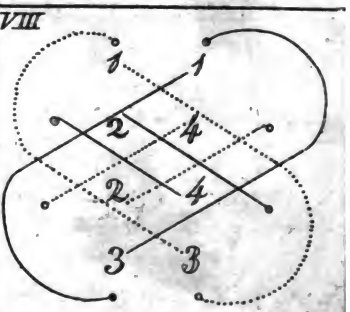
VI.



VII.



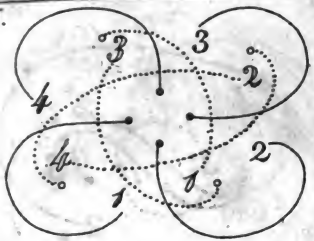
VIII.



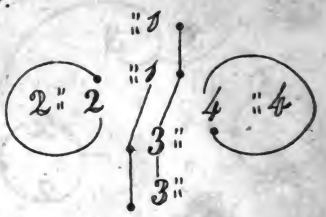
ogle

Quadrille II. Ire u. IIe Tour Rond

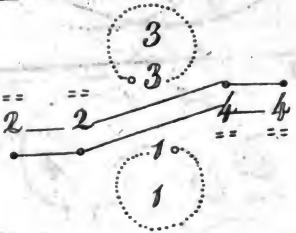
III.



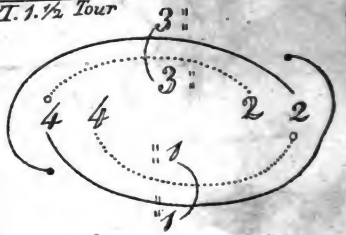
IV.



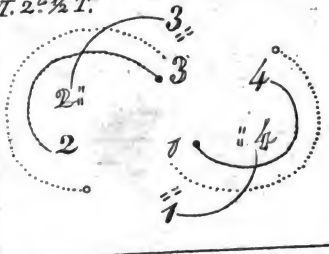
V.



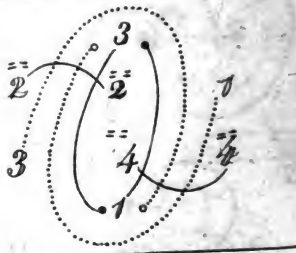
VI. 1. ½ Tour



VI. 2. ½ T.



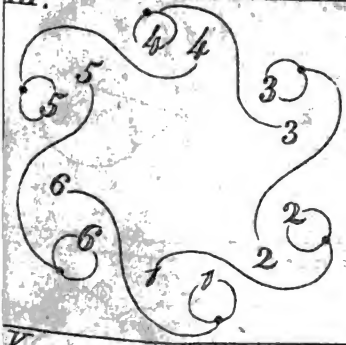
VII.



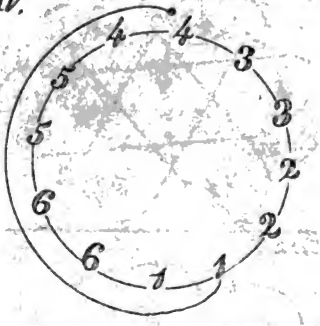
VIII.

Douze I. I.re u. II.e Tour Rond

III.

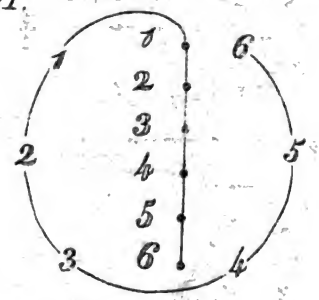


IV.

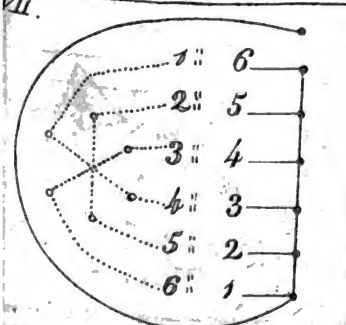


V.

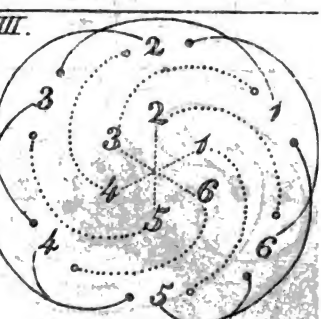
VI.



VII.



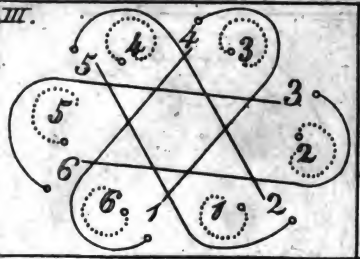
VIII.



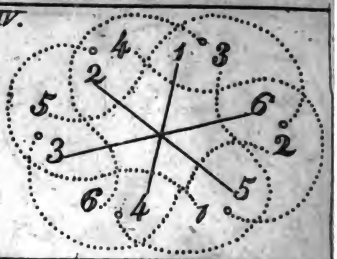
Digitized by Google

Douze II. I^te u. II^te Tour Rond

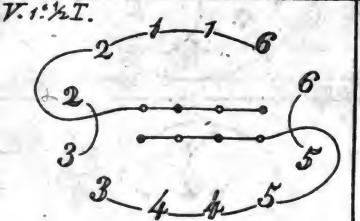
III.



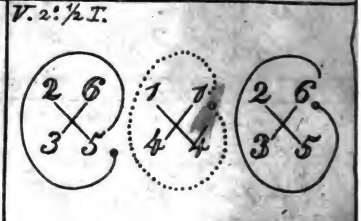
IV.



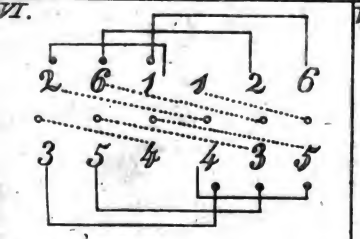
V. 1 : ½ T.



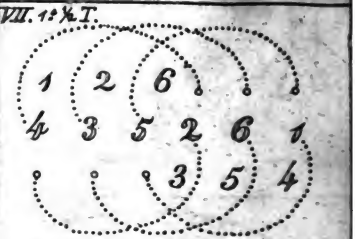
V. 2 : ½ T.



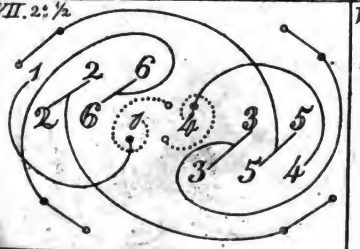
VI.



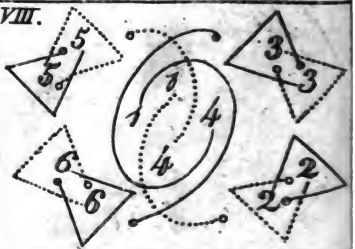
VII. 1 : ½ T.



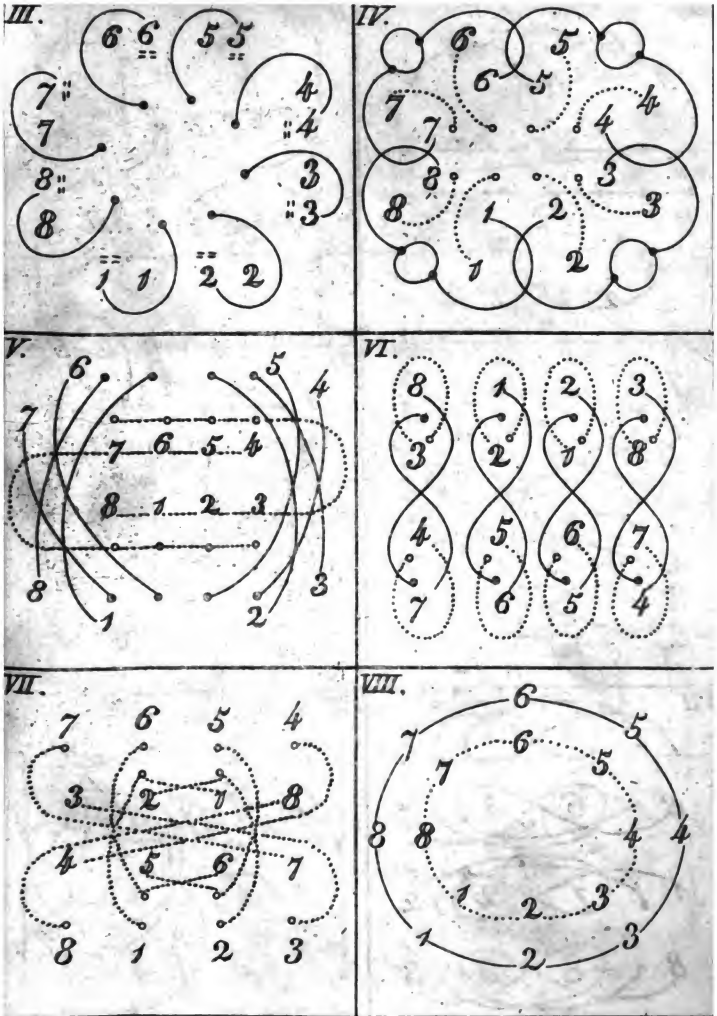
VII. 2 : ½



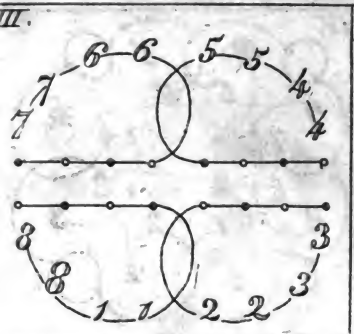
VIII.



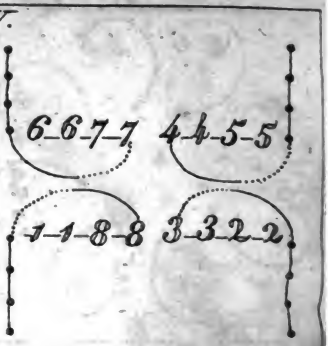
Digitized by Google


III.
IV.
V.
VI.
VII.
VIII.

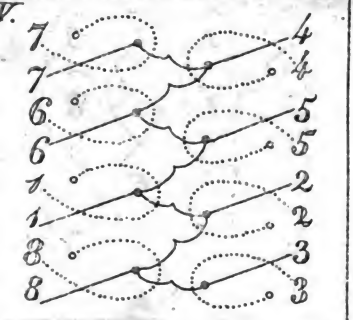
III.



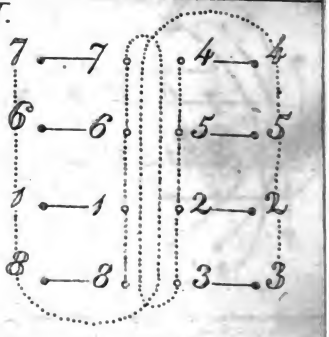
IV.



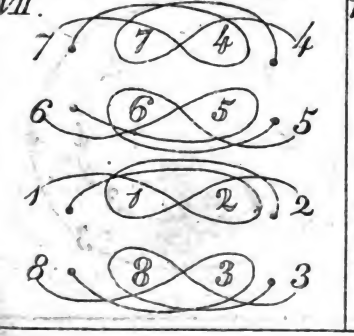
V.



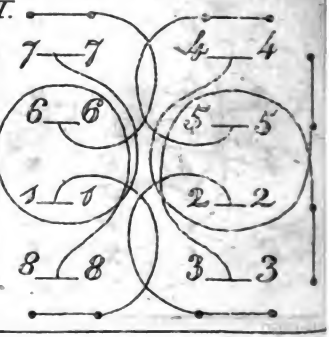
VI.



VII.



VIII.



Google

Anhang

zu

Zecker's Taschenbuch 1817.

enthaltend:

Compositionen und Tänze,

von

Dotzauer, Methfessel, Minna Schütze.

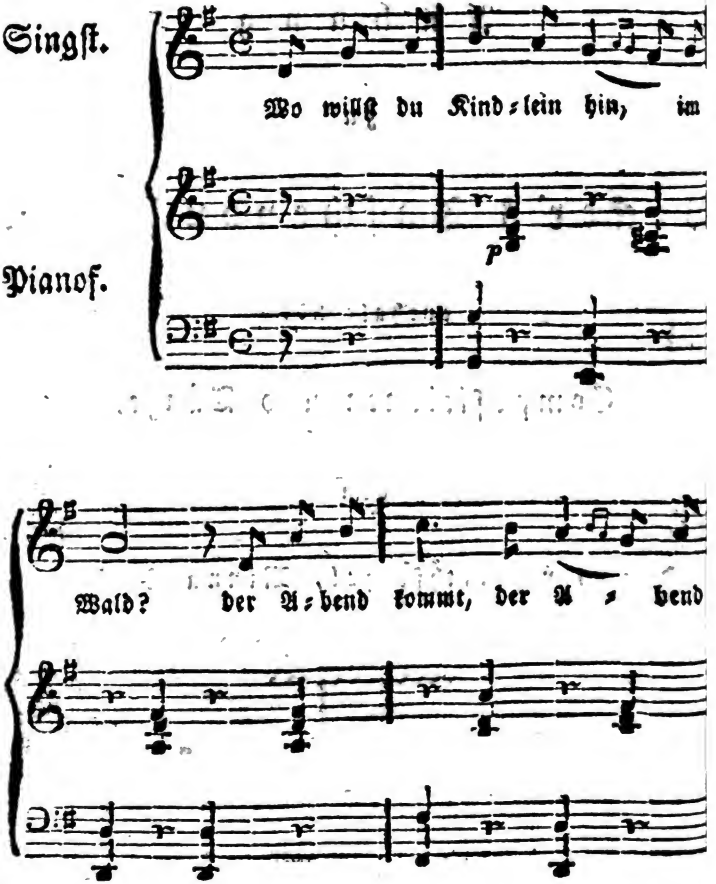
Digitized by Google

Das Kind im Walde.

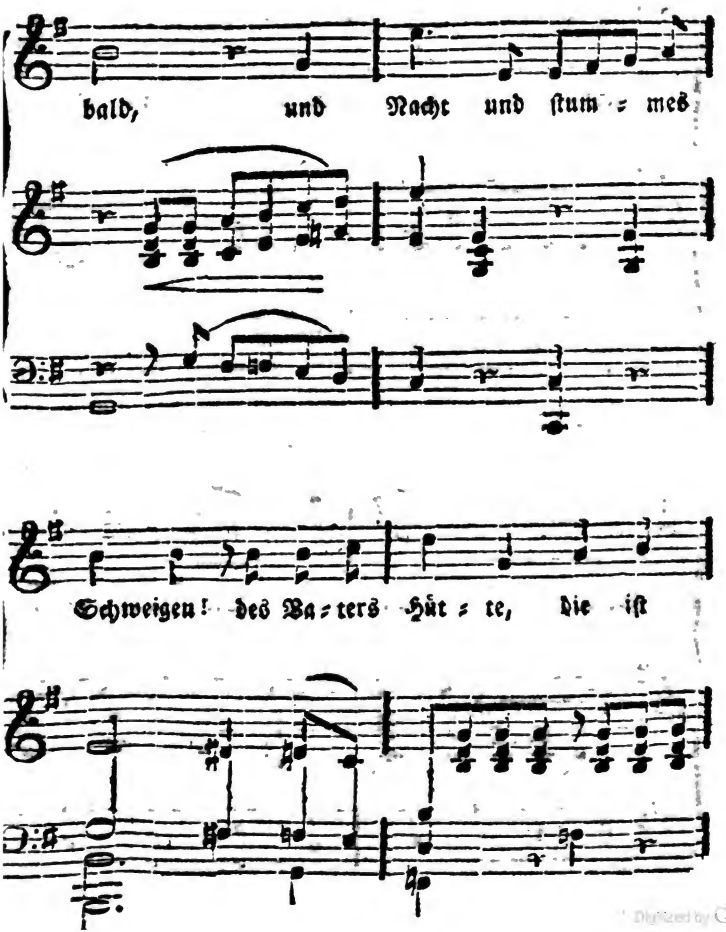
Mäßig geschwind. Dotzauer.

Singst.

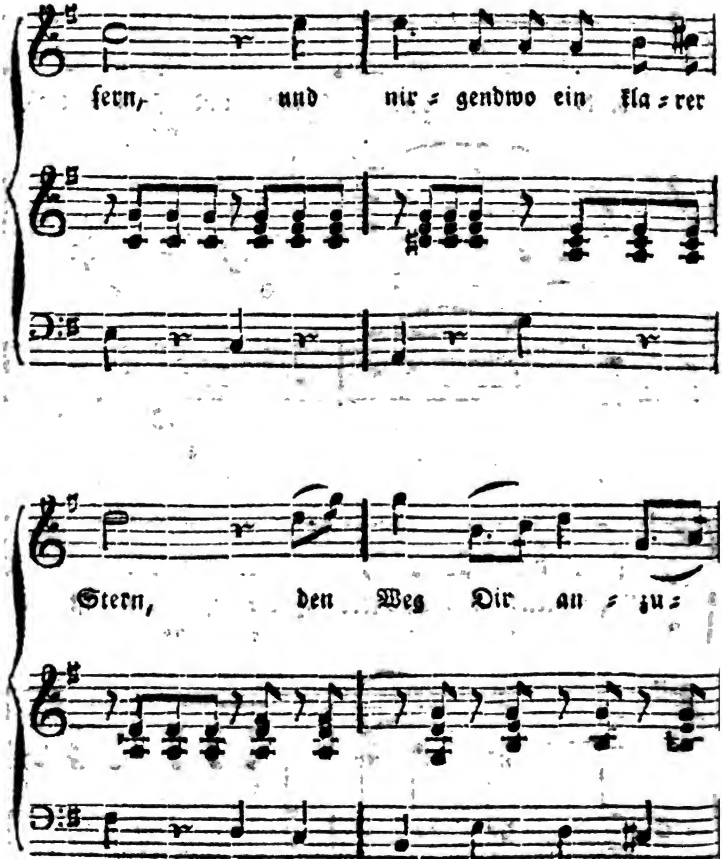
Pianof.



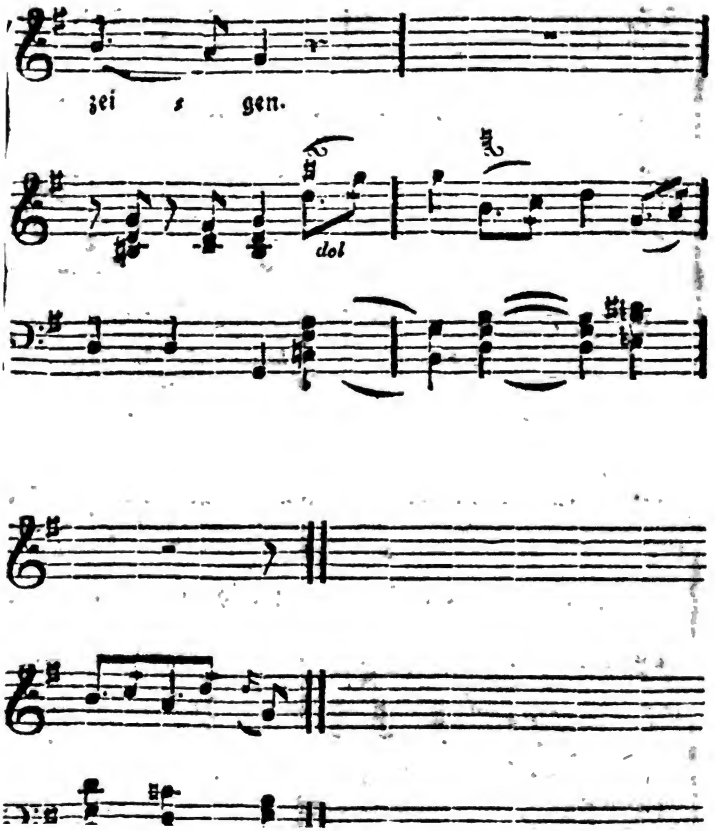
Digitized by Google



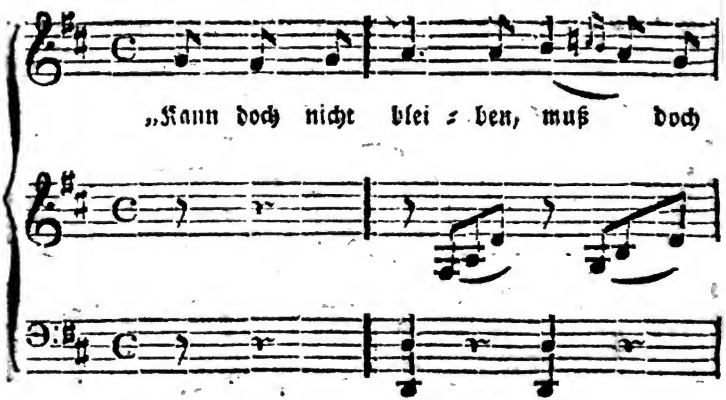
Digitized by Google

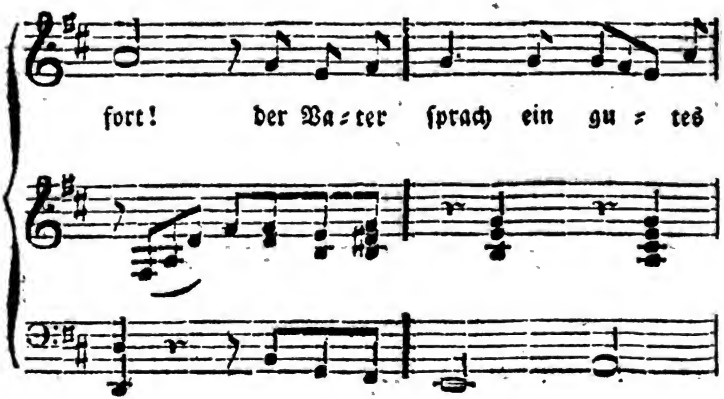


Digitized by Google

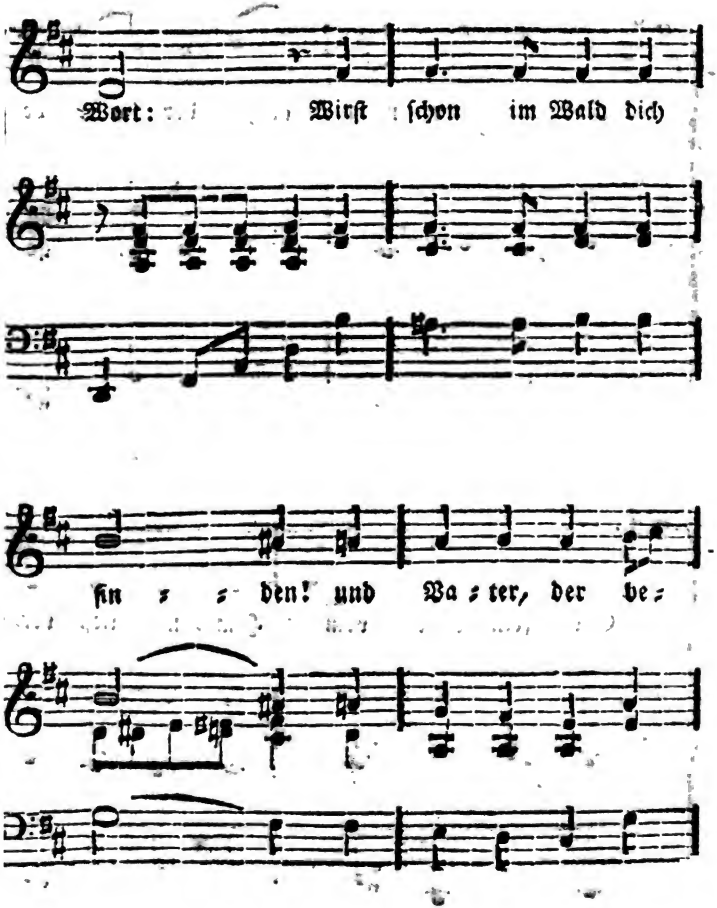


Digitized by Google

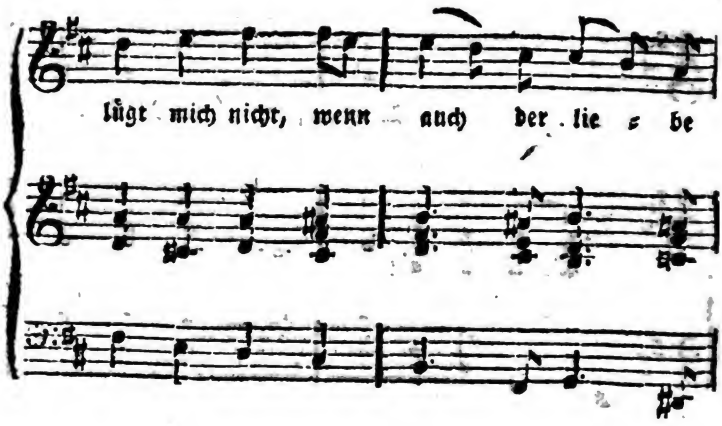


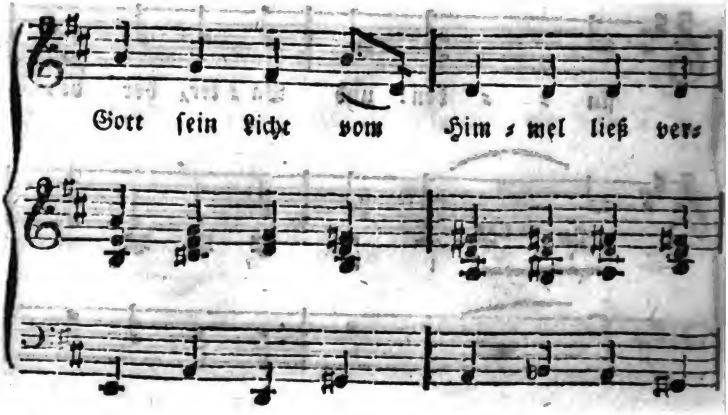


Digitized by Google

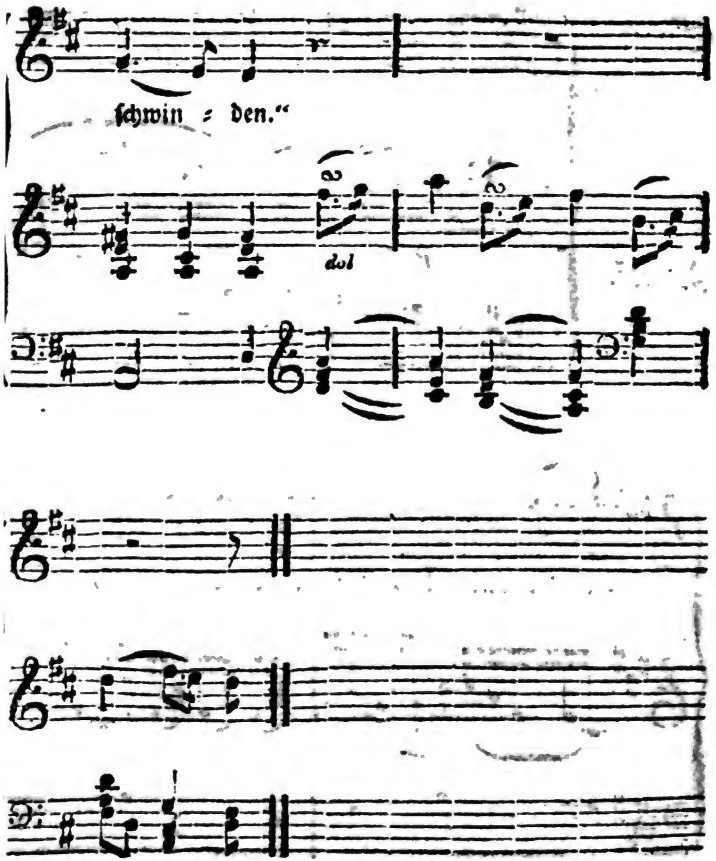


Digitized by Google



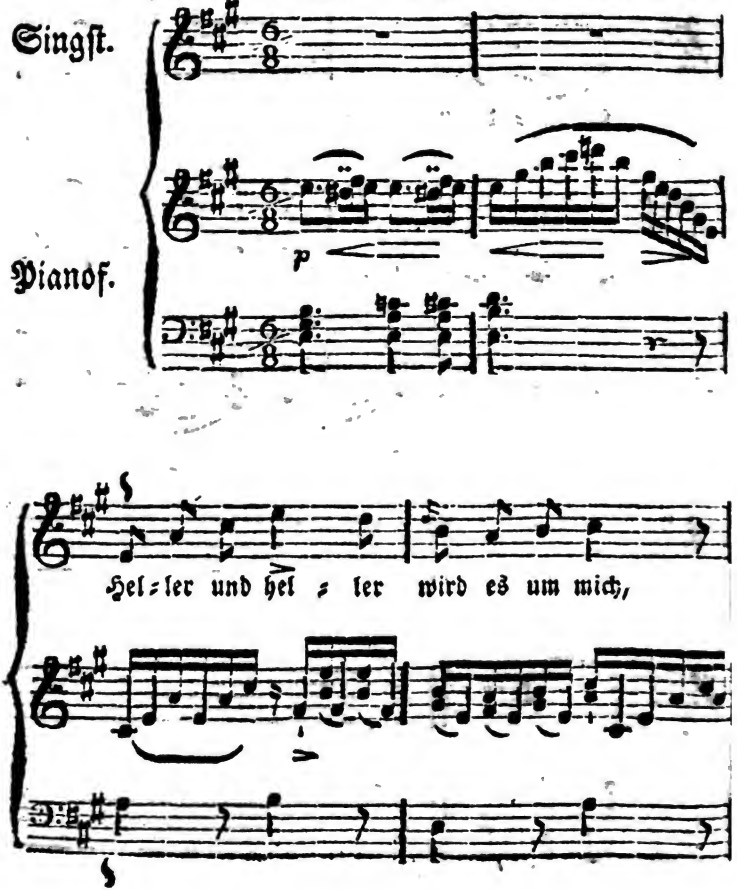


Digitized by Google

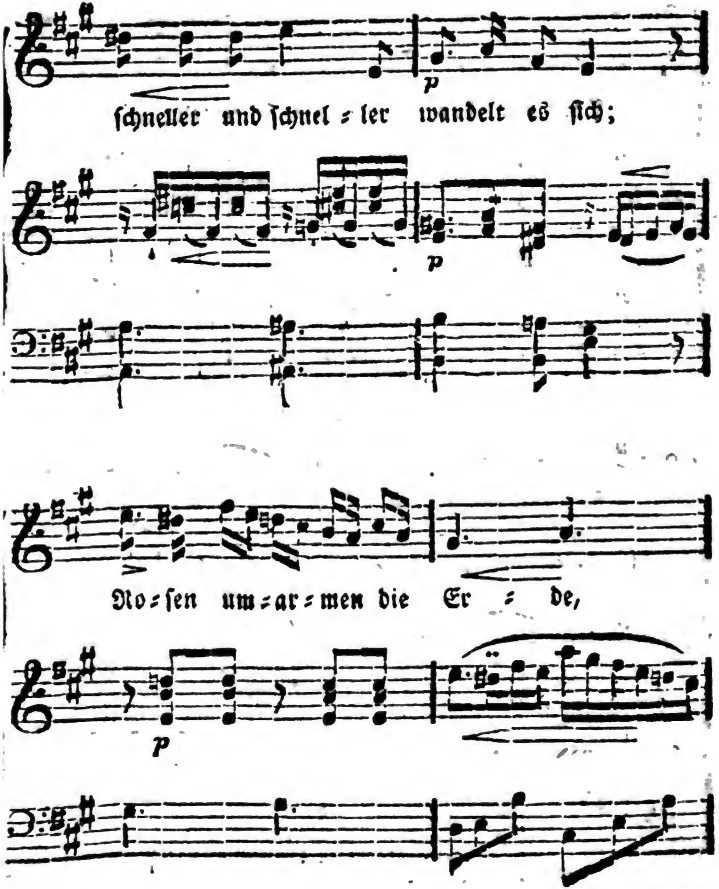


Digitized by Google

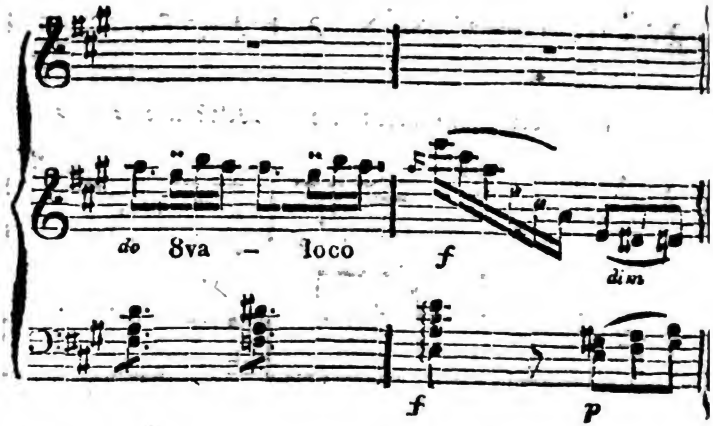
Raſch, mit Begeiſterung. A. Methfeſſel.



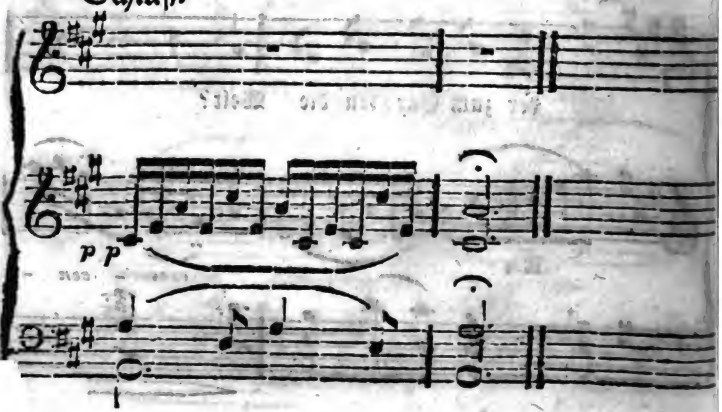
Digitized by Google



Digitized by Google



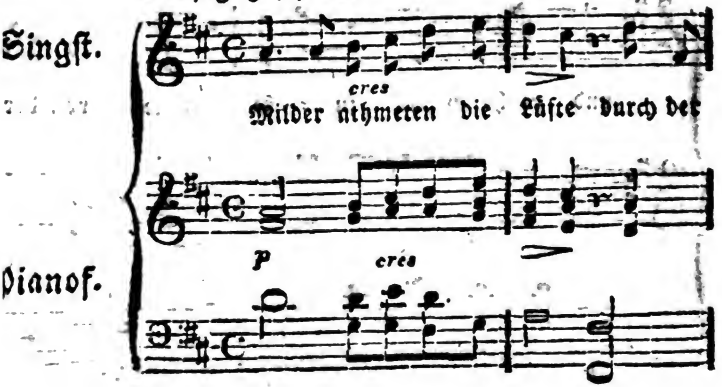
Schluß.

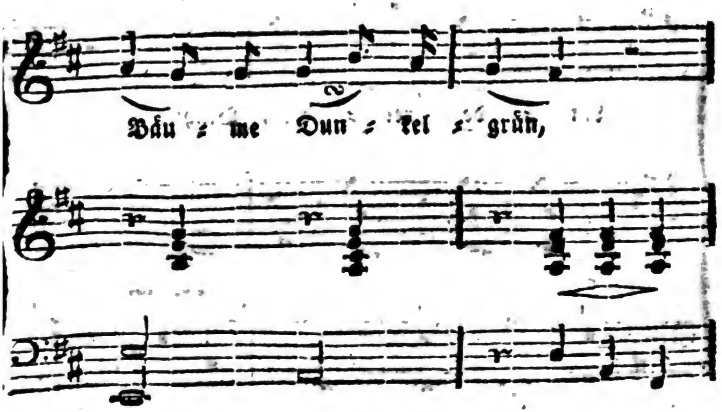


Mäßig geschwind. Dotzauer.

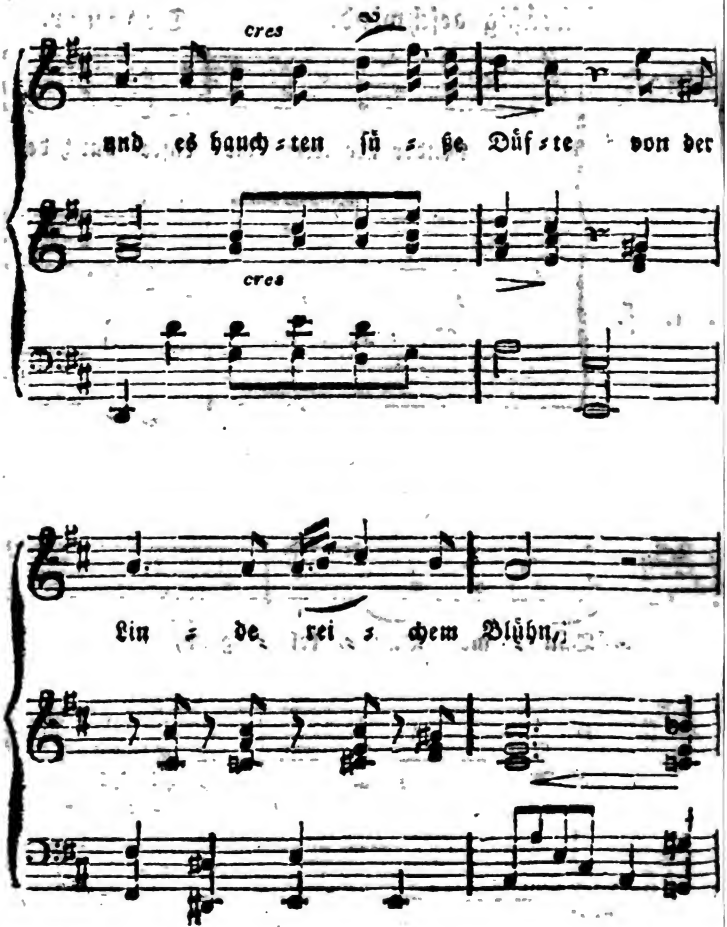
Singst.

Pianof.

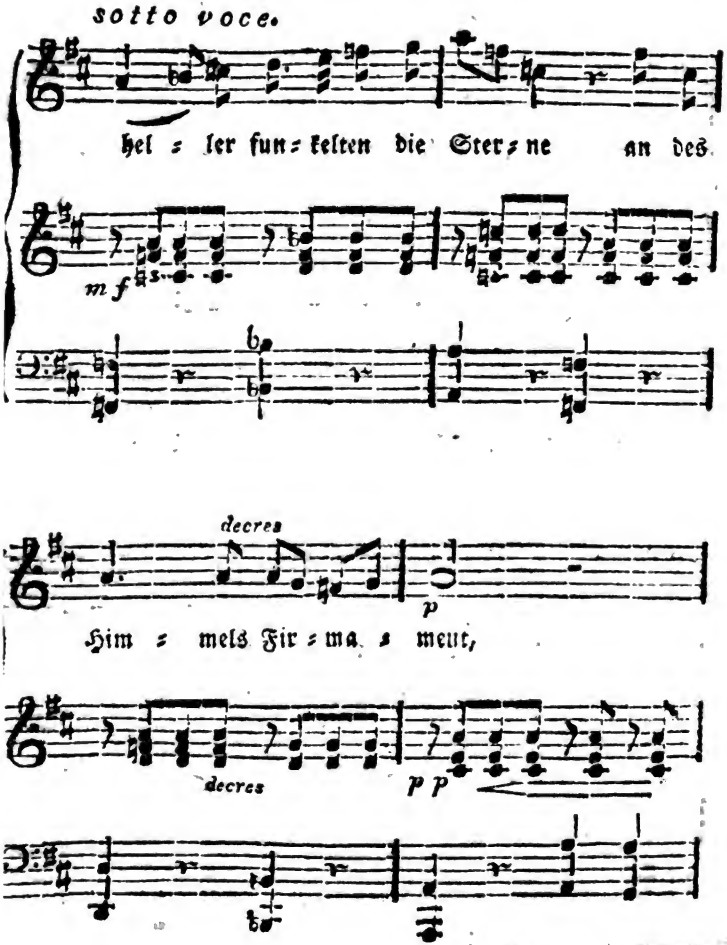




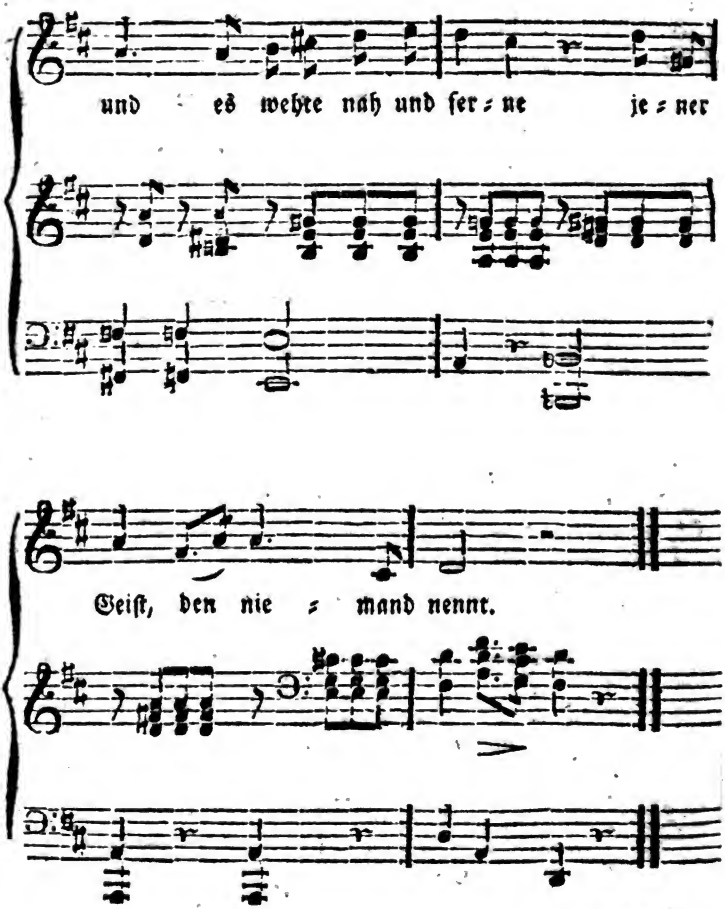
Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

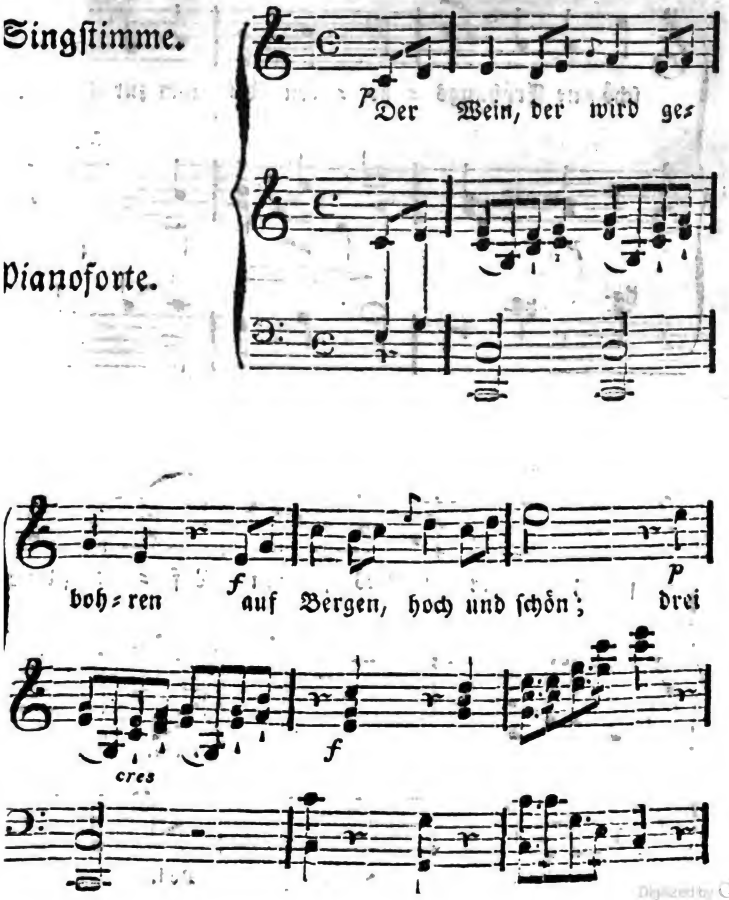


Digitized by Google

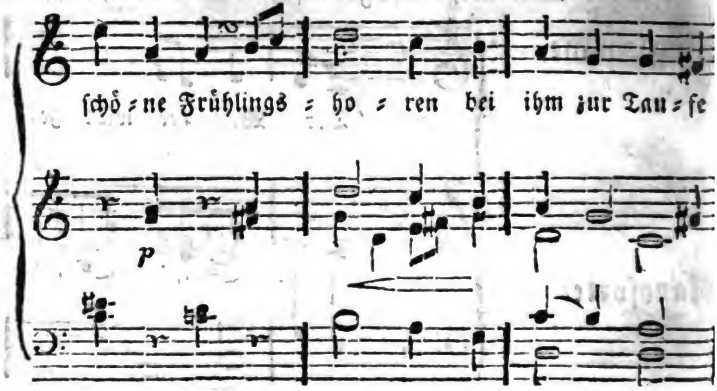
Mit Wärme, nicht zu rasch. A. Methfessel.

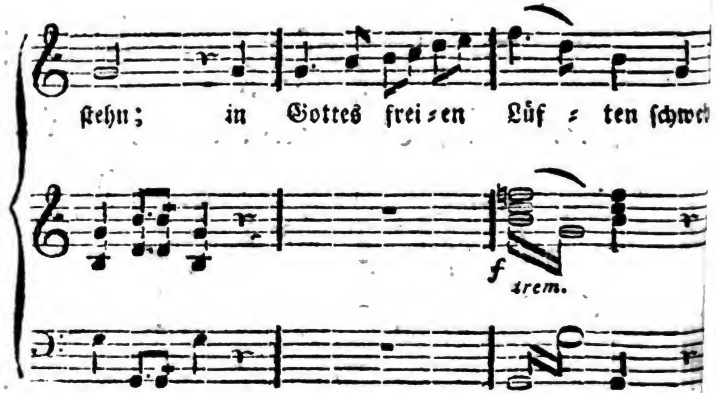
Singstimme.

Pianoforte.



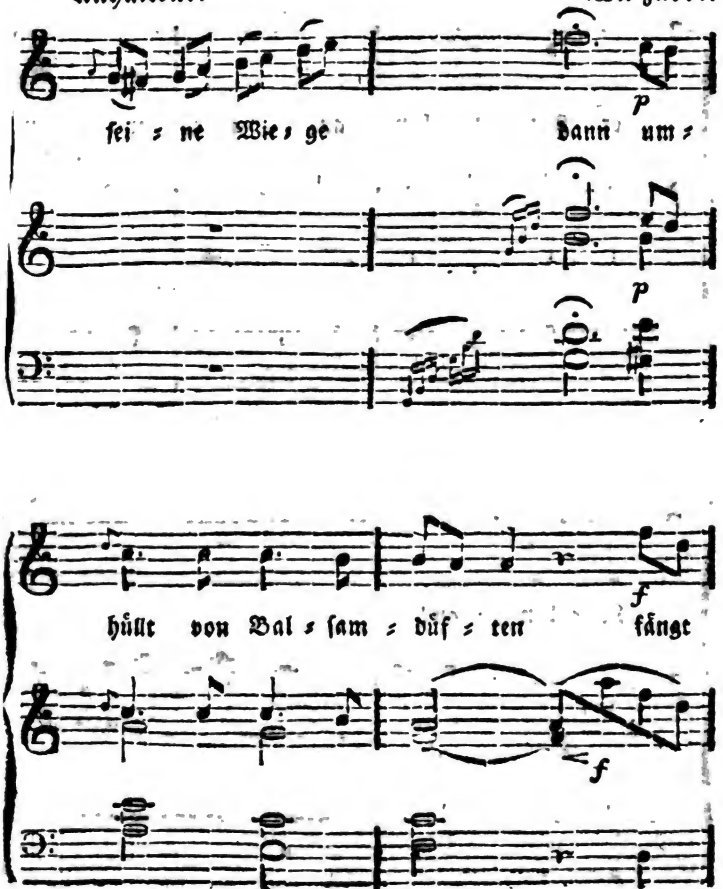
Digitized by Google



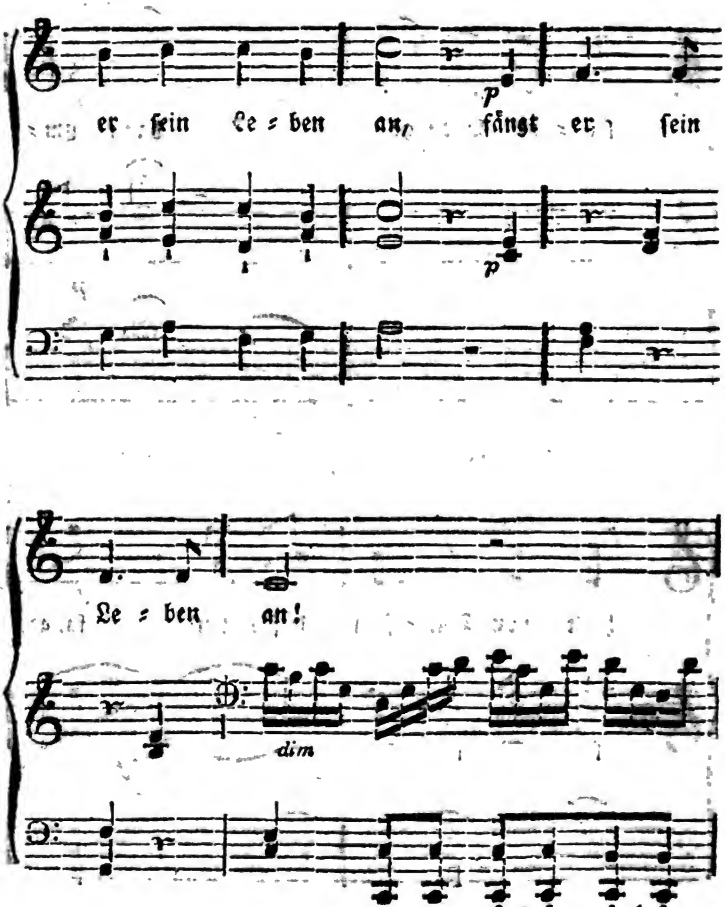


Digitized by Google

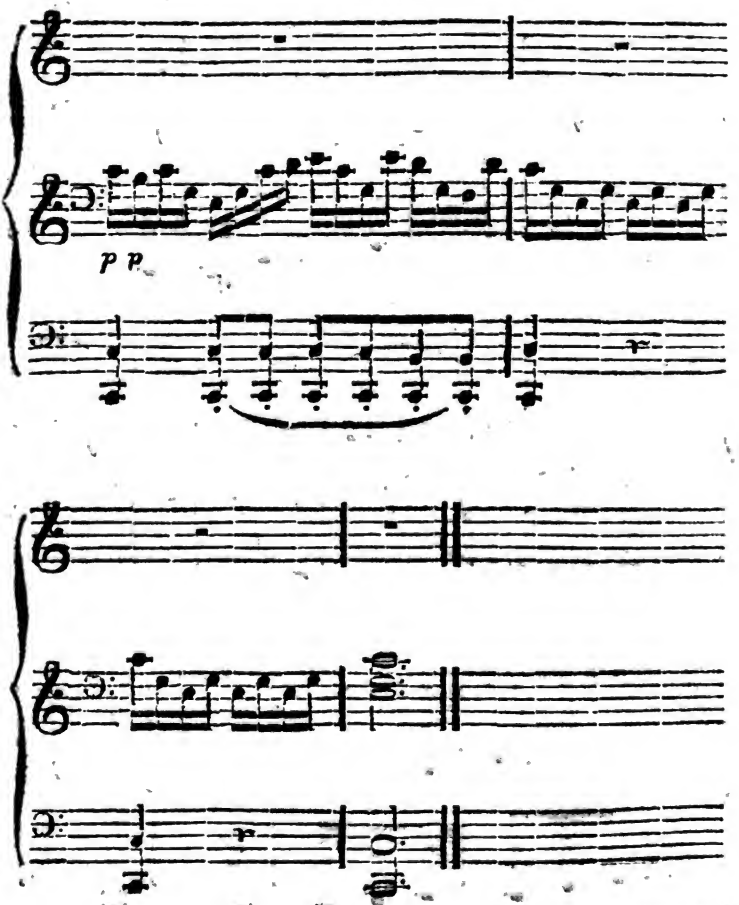
Anhaltend. Wie zuvor.



Digitized by Google



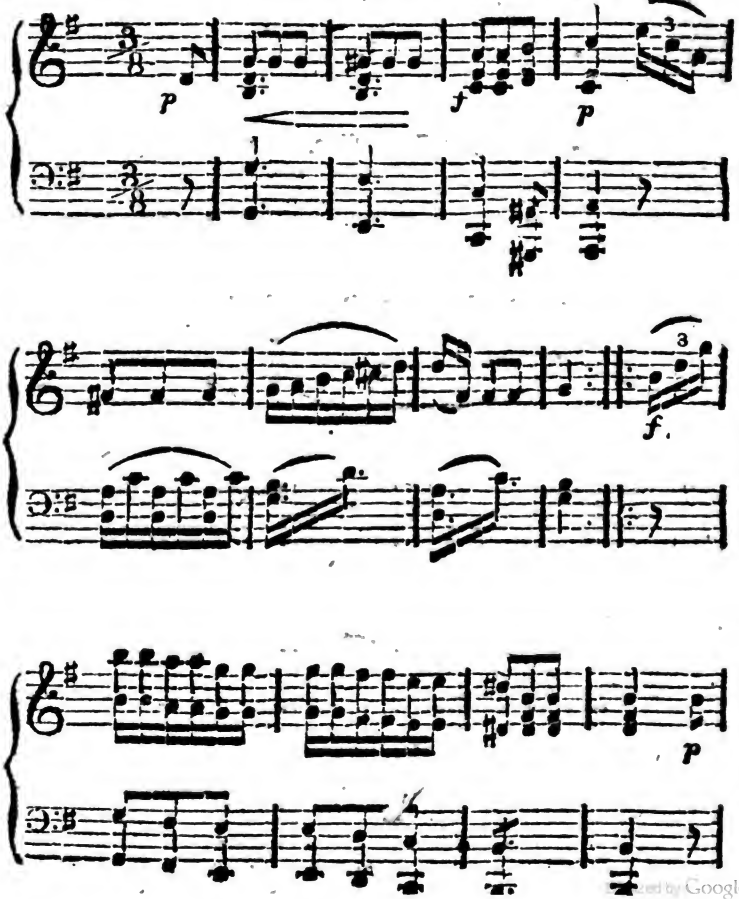
Digitized by Google



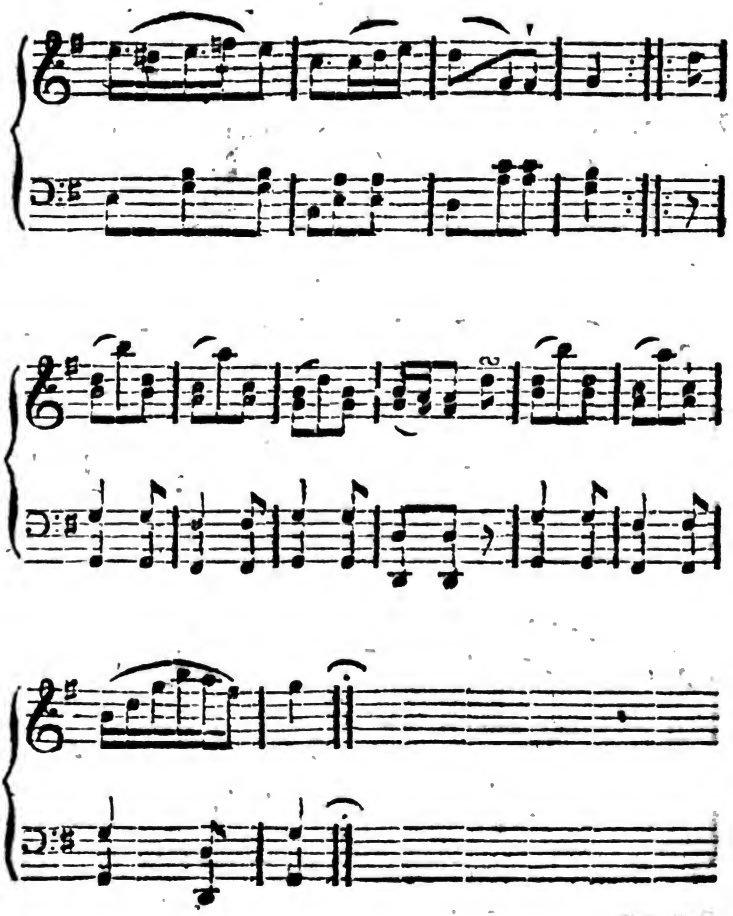
Digitized by Google

Walzer.

Minna Schütze.



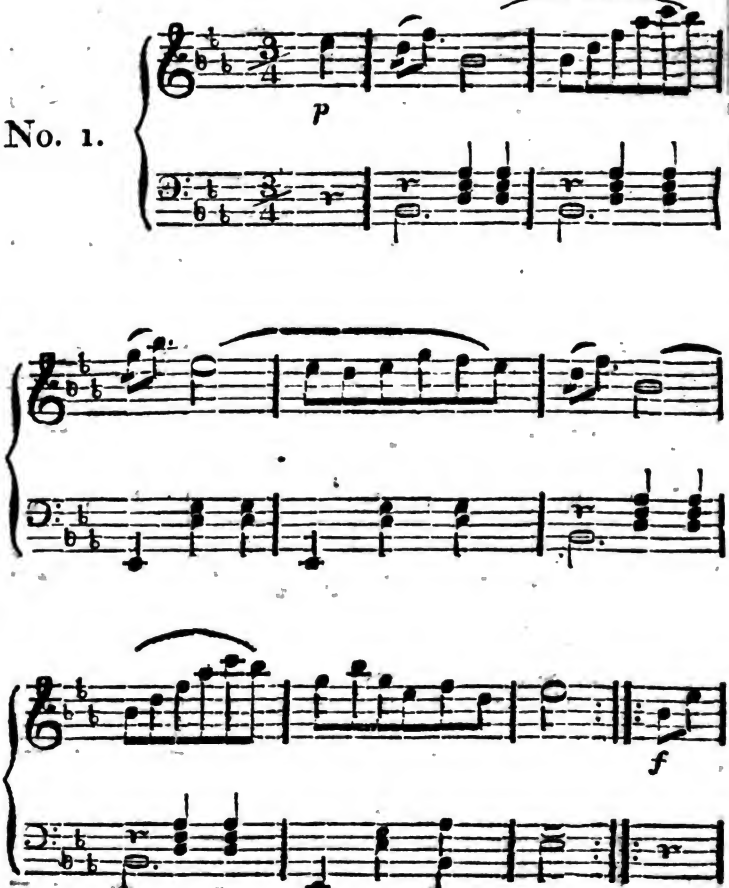
Digitized by Google



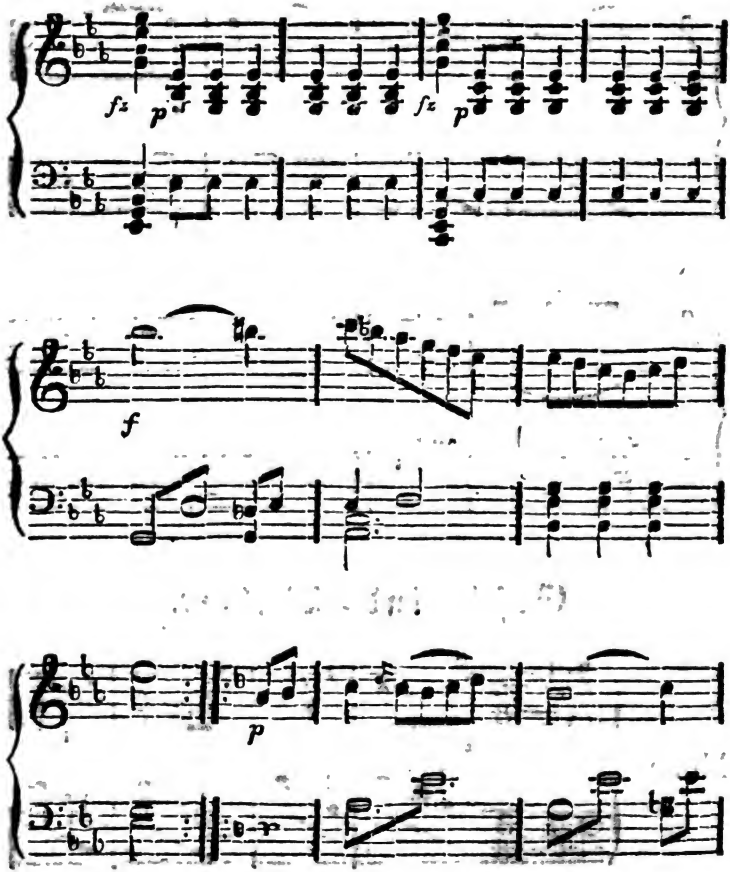
Digitized by Google

C. H. Meyer.

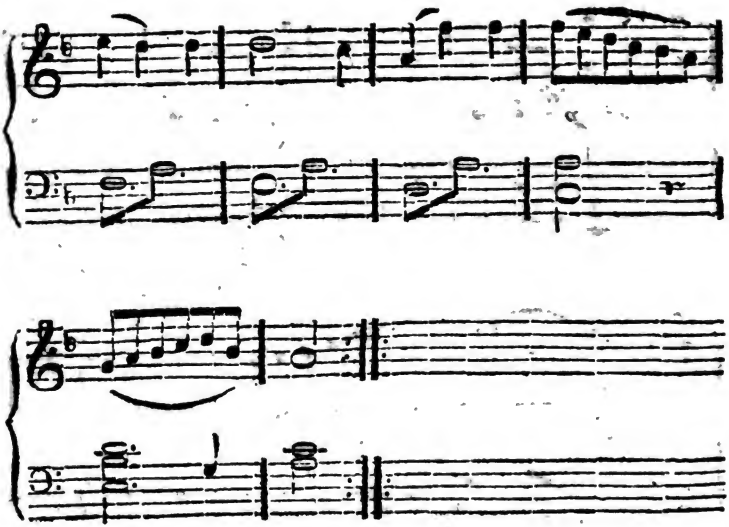
No. 1.



Digitized by Google

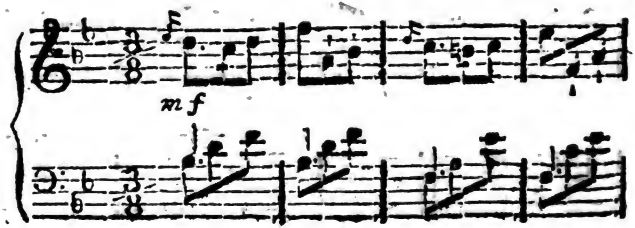


Digitized by Google

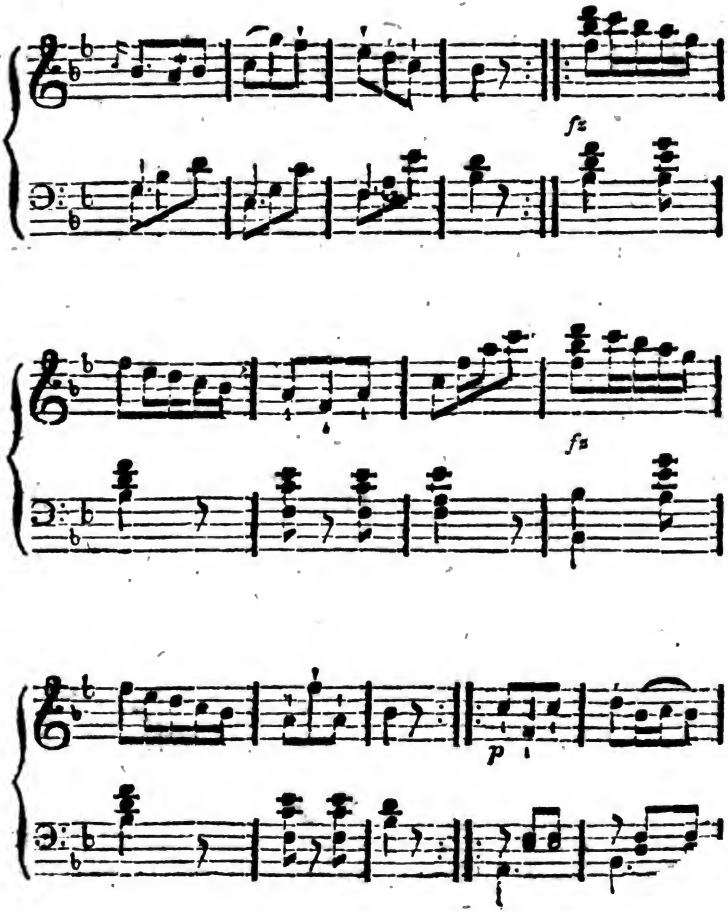


Geschwind-Walzer.

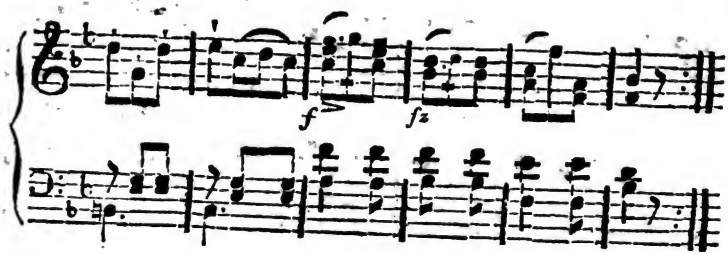
No. 2.



Digitized by Google

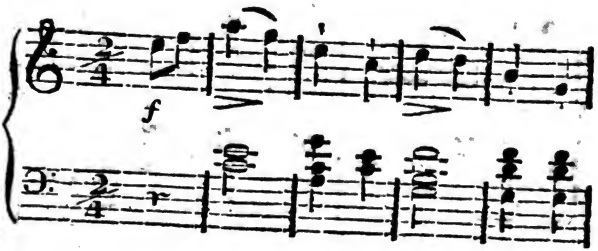


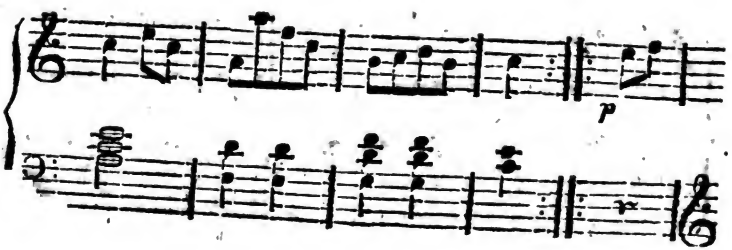
Digitized by Google



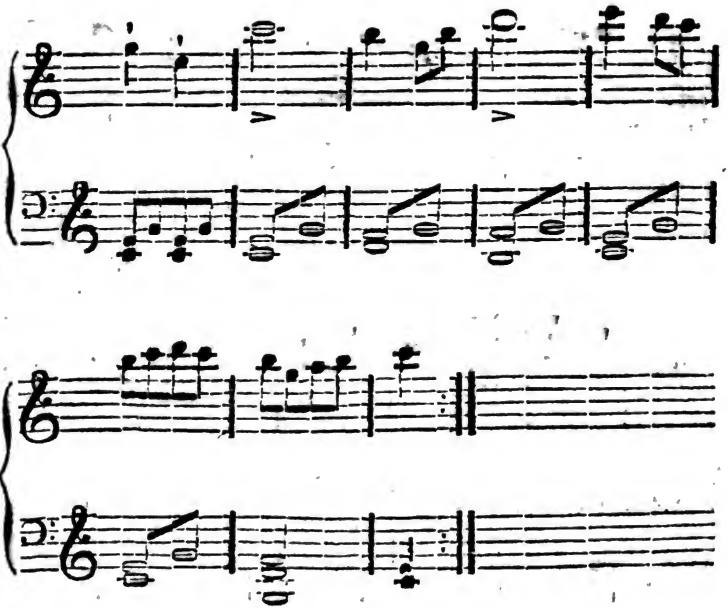
No. 3.

Eccoss.

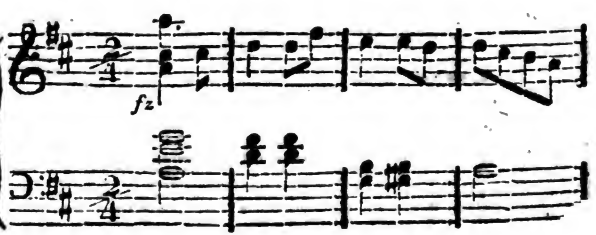




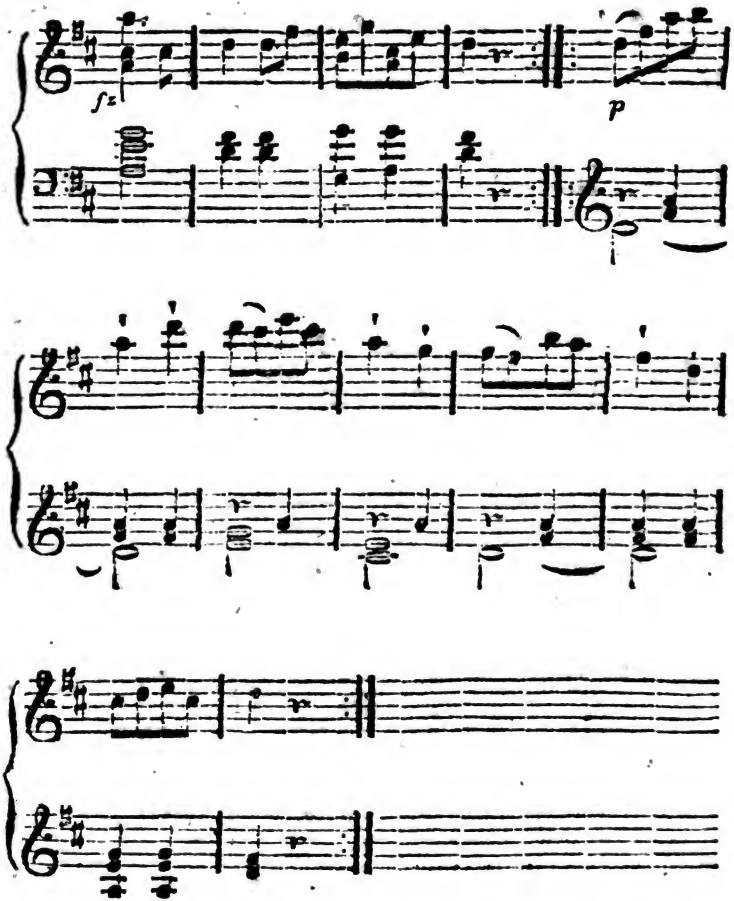
Digitized by Google



No. 4.



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 024 278 124
Locked
Stack

Digitized by Google